R. P. CÆSARIS CALINI.

Der Geſellſchafft JEſu

Geiſtliche Diſcurs

Für die

Cloſter-Frauen/

Welche

In fünf Theil beſtehen/

Und wegen ihrer auserleſenen
Durchgehends aus der Heil. Schrifft,
Und deren Sitten-Lehr
Hergenommenen Gedancken,
Zu
Dem Beſten der Ordens-Perſonen
Beyden Geſchlechts
Aus dem Welſchen ins Teutſche überſetzt worden
von

R.P. OCTAVIANO PANZAU,
Decanen der Regulirten Chor-Herren
zum heiligen Creutz in Augſpurg.

Fünfter Theil.

Beſonders angeſehen für die übrigen
Cloſter-Schweſtern.

Mit Erlaubnuß der Obern.

AUGSPURG/
In Verlag Joſeph Bened. Ant. Bencard. 1739.

A/52/342

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

APROBATIO CENSORIS.

ITalum, Germana ſinceritate ſcribentem, cur germanicè loqui prohibeam? adeò non obſiſto, ut potius Authorem hunc clariſſimum, omníque laude digniſſimum, materiam tam ſubtilem, adeo inſigniter, clare nervosè & fundamentaliter tractantem. Omni quo poſſum modo non Regularibus tantùm, vel quibus eorundem cura incumbit, ſed & Sæcularibus, enixiſſimè commendem, ſpe fretus, fore ut eundem in Germania quoque, quem hucusque in Italia tulit, afferet fructum. Auguſt. Vind. 13 Sept. 1738.

Imprimatur H. S.

In abſentia Reverentiſſimi Domini Vic. General. die 20. Sept. 1739.

Maximilianus Franciſcus Dominicus Eckher, L. B. à Käpfing & Liechtenegg, Cath. Eccl. Aug. Can. ſummus Scholaſticus, & p. t. Officialis.

FRANCISCUS JOSEPHUS de HANDL, SS. Theol. Licent. Rev. & Celſiſſ. Princ. & Epiſc. Auguſt. & Conſt. Conſil. Eccl. Maj. Pœn. & Librorum Cenſor, ac Inſig. Eccl. ad S. Mauritium Can. & Parochus.

FACULTAS
R. P. PROVINCIALIS
Cum Privilegio Cæſareo.

CUm D. Joſephus Benedictus Antonius Bencard, Typis vulgari deſideret Librum, cui Titulus: Schrifft-mäßige/und Sitten-Lehr-volle Diſcurs ꝛc. antehac à R. P. Cæſare Calino Societatis JEſu Sacerdote Italicè ſcriptum, nunc vero ab A. R. D. Octaviano Panzau, Canon. Reg. S. Auguſtini, & Decano ad S. Crucem Auguſtæ, in Germanicum idioma translatum; Ego Rudolphus Burckhart, Societatis JEſu per Superiorem Germaniam Præpoſitus Provincialis, poteſtate mihi facta ab A. Rev. Patre Noſtro Franciſco Retz, univerſæ Societatis Præpoſito Getali, eidem ad hanc primam dundaxat Editionem Facultatem impertio; ſimúlque

que cummunico Privilegium Cæſareum, quo aliis Bibliopolis, ac Typographis prohibetur, dictum Librum citra conſenſum Superiorum recudere, aut intra S. R. I. fines, ac Hæreditarias S. C. M. ditiones importare. In cujus confirmationem has Litteras Chirographo meô & conſuetô officii ſigillo munitas dedi

Landſpergæ 12. *Aug.* 1738.

(L.S.)

RUDOLPHUS BURCKHART.

JOANNES BAPTISTA

Canonicorum Regularium ad Sanctam Crucem Auguſtæ Præpoſitus & Abbas Lateranenſis, nec non per Diæceſin Auguſt. S. Ord. Can. Regul. Viſitator.

CUm opus Præſtantiſſimum, cui Titulus eſt: Schrifft-mäßige, und Sitten-Lehr-volle Diſcurs à R. P. Cæſare Calino Soc. JEſu Italicè editum, & ab A. R. D. Octaviano Panzau Can. Reg ad S. Crucem Auguſtæ. Decano, ac SS. Theol. Profeſſore Emerito, in linguam Germanicam translatum, Eruditioni, atque utilitati primum ſervire poſſit, ideò Licentiam damus, ut Typis vulgetur, ſervatis tamen ſervandis.

Datum in Canonia noſtra ad S. Crucem Auguſtæ die 13. Sept. 1738.

(L. S.)

JOANNES BAPTISTA.
Præpoſitus mpp.

Vorred

Vorred
An die Closter-Frauen.

DA habt ihr nun, Wohl-Ehrwürdige Frauen, das End und die Vollendung meiner verſprochenen Unterweiſ- und Unterrichtung in diſen gegenwärtigen an die Schweſtern gerichteten Diſcurſen. Wolte aber nicht, daß ſich diſe wider mich erzürneten, wann ſie da ein gantzes, pur zu und für ihre Unterrichtung eingerichtes und angeſehenes Buch leſen, als wäre es ihrem Stand etwas nachtheiliges, oder als würden ſie gleichſam in

ein Mißcredit geſetzt. Ich hab mich beſtrebt in der Vorred des dritten Theils, diſes mein Werck genugſam zu gerechtfertigen und zu zeigen, daß diſes eine leere und eitle Forcht ſeye. Ich hab alldort beygebracht für ein Exempel, die in dem Apoſtoliſchen Palatio gehaltene Predigen, die man ohne Scheu in Druck ans Tag-Licht heraus gibt, ohne daß man ſich beſorge, oder förchte, als wäre die hohe Geiſtlichkeit dadurch angegriffen oder verachtet. Hier ſetze ich noch diſes bey, daß der H. Johannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung vile grobe Fehler der erſten Biſchöffen der Chriſtlichen Kirchen verzeichnet; auch der H. Paulus in ſeinen Epiſteln, einem unter denen erſten Chriſten gewiſſe Sünden vorgerupfft,

rufft, und ihne deswegen ausgemacht, die der heilige Mann ſagt, ſie ſeyen ſo groß und abſcheulich, daß man dergleichen unter denen Abgöttern nicht höre; und dannoch ware deswegen die erſte höchſt eifrige Chriſtenheit in kein Mißcredit geſetzt. P. Bernardinus Manco, aus meinem heil. Orden, legt der gantzen Welt in einem ſeiner Büchern, ſo den Titul hat: Il Religioſo preſto ſancto, & perfecto, das iſt: der ſchnelle heilige und vollkommene Religios, weit mehrer Unförm und Fehler unſerer Geiſtlichen vor Augen, als ich gewiß von euch da nicht vorbringe; verſchont auch denen anſehnlichſten Aemtern der Profeſſorum, oder auch Obern nicht; und doch befinden wir uns deswegen nicht affrontirt, ſondern

wir befleiſſen uns an unſern eignen Perſonen jene Fehler zu meiden, denen er unſern Stand mehrers unterworffen zu ſeyn zeiget. Wann ich in fünff kleinen Bůchlein pur den Staub eurer Mångel und Fehler gleichſam zuſammen kehre, ſo leſet ihr dafůr die Hauß-Sermones, oder Predigen unſers Joannis Pauli Oliva, ſo werdet ihr finden, daß er in zehen weit grőſſern Tomis, oder Bůchern, den Staub, oder Wuſt meines gantzen Ordens zuſamm gebracht; aber er glaubte doch nicht, daß er dadurch einen ſolchen Orden in ein Mißcredit ſetzen, deſſen er doch ein wůrdigſter General ware; ja vilmehr, und im Gegentheil tragte er damit dahin an, ſelbigen zu ſåubern, und heilig zu machen, ſo das eintzige Endziel

und

und Zweck ſeines heiligen Eiffers ware. Ja es iſt nicht vonnöthen, andere Bücher zu ſuchen, oder auf-zuſchlagen; in eben diſen meinen Diſcurſen könnt ihr erſehen und erkennen alle Tentationen oder Verſuchungen und Gefahren, denen alle Geiſtliche, in denen auch berůhmtiſt- und heiligſten Orden, ausgeſetzt ſeynd, wann dero Mit-Glieder noch ſo qualificirt, oder heilig wåren, wer auch nur eine wenige Experienz oder Erfahrenheit hat von dem Cloſter-Leben, oder einer Gemeind, der wird in diſem meinem Werck gantz leicht mercken und abnehmen können, was ich in einer gewiſſen curioſen Mahlerey zu Mayland beobachtet und bemercket habe. Es hatte ein gewiſſer Mahler alle im Hauß eines gewiſ-

ſen von Adel, die noch lebten, abzu-
contrefayen, und zwar aufs lebhaff-
tigſte. Er ſahe und bedachte bey
ſich daß ſich ein alter Herr darin
befinde, zwey Damen oder Frauen,
das iſt, eine Sohns-Frau und
Schwieger-Mutter, ein noch in de-
nen Fetſchen ſich befindendes Kind,
ein kleines Schweſterlein, und zwey
noch nicht groſſe Brůder. Er be-
dachte ſich, wie er alle diſe in ein
Mahler-Stůck bringen mồchte, ſo
aber etwas beſonders an ſich håtte,
weilen es eine Hiſtori vorſtellen ſol-
te. Vom Cavalier oder Herren
im Hauß nahme er das Geſicht, ſei-
nen Aufzug aber, oder Kleidung
verånderte er. Er ſetzte ihm eine
Cron auf ſein Haupt, gab ihme ei-
nen Scepter in die Hand, und einen
Kồniglichen Talar auf ſein Schul-
tern;

tern; er ſetzte ihn auf einen Thron, und muſte den König in Aegypten, den Pharao vorſtellen. Die Schwieger-Mutter behielte auch ihr Geſicht, oder Anſehen, ward aber verkleidet, und ſtellte vor die Aegyptiſche Prinzeßin, wie ſie ihme den kleinen Moyſen anpræſentirte. Die Mutter und das Schweſterlein des Kinds waren auf Aegyptiſch gekleidet, behielten aber ihre Geſichter, und Nähmen, und waren die bewuſte Maria und Jocabedda. Jetzt waren noch zwey Brüder übrig, die keinen Platz in diſer Hiſtori nicht hatten, und doch ſolten und muſten ſie in diſes Gemähl hinein gebracht werden. Der vortreffliche Mahler verlohre ſie nicht; er kleidete ſie als Weiber und ſtellte ſie vor als Dienerinnen oder

oder Aufwärterinnen deſſelben Ho-
fes, alſo kamen dann auch die Brů-
der als wie Weiber gekleidet zum
Vorſchein in beſagter Mahlerey.
Ich proteſtire, daß ich niemahls
verlangt, oder geſucht habe, jemand
recht natürlich abzumahlen, oder
vorzuſtellen, oder lebhaffte Contre-
faits heraus zu geben; diejenigen
Perſonen, die in meinen Bůchlein
zum Vorſchein kommen, ſeynd nur
Ideal-Perſonen, und gleichſam
Muſter oder Vorbilder; weilen
aber diſe meine, wann ich ſo reden
will, Galleria, oder Kunſt-Kammer
geiſtlich und aus der Heil. Schrifft
genommener Hiſtorien mit und
von lauter Weibern eingerichtet iſt,
als wolte ich auch unſere Religioſen
oder Geiſtlich (und warum dann
nicht?) auch darin haben; zu di-
ſen

ſen wäre alſo vonnöthen, daß ich ihnen ihren Habit veränderte, und ihnen einen Schleyer auffſetzte. Auf eine gleiche Weis habens auch die alten Propheten gemacht, die gar offt geredt haben mit der Jungfrau Iſrael, und haben dadurch die Iſraeliter hergenommen, und beſtrafft; mit der Tochter Sion, und verſtunden dadurch die Jeroſolymitaner; mit der Tochter von Babylon, und beſtrafften in ihr die Babylonier, oder Chaldäer. Alſo habt ihr, Wohl-Ehrwürdige Frauen, nicht Urſach, einen Verſchmach daraus zu ſchöpffen, als thäte man euch in Anſehung der Gefahren, denen ihr ausgeſetzt ſeyd, verachten, maſſen wir ſelbſt gezwungen ſeyn zu bekennen, daß wir keine mindere noch geringere Gefahren zu beförchten haben.

Was diſen letzten Theil/ vornemlich vor die Cloſter-Schweſtern angeſehen iſt/ betrifft/ wird ein jeder Orden leichtlich ſehen/ daß er ihme ſelber zu Nutzen machen könne wegen ſeiner eignen Layen-Brüder; und ermahne ich ſie auch/ ſie wollen ihnen ſolches zu Nutzen machen. So wol einen als denen andern wird villeicht jenes begegnen (wie es würcklich bey etwelchen Profeſſen geſcheh en/ was jenen wiederfahrt/ die nicht Acht haben noch wiſſen/ daß ſie im Angeſicht beſudelt ſeyen/ wann man ihnen etwan einen Spiegel in die Hand gibt; ein ſolcher vermeynt/ man ſpotte ſeiner; erzürnet ſich alſo/ aber in der That wohl unrecht; waſche er die Mackel oder die Maaſer ab; ſaubere er ſein Geſicht/ ſo wird er ſich über den Spiegel nicht zu beklagen haben. Wann ihr in diſem Werck eine Bildnuß/ ſo mangelhafft iſt/ antrefft/ ſo gehets entweder euch nicht an/ und eben darum habt ihr euch nicht zu beklagen/ widrigen Falls zeiget ihr/ daß ihr eben diejenige ſeyd; findet ihr aber in einer ſo wilden und ſchändlichen Vorſtell- und Abbildung/

dung/ euer eignes Contrefait? ſo ſollt ihr euch erfreuen/ daß man eure Unförm euch kund mache/ dann auf ſolche Weis könnt ihr ſelbe verbeſſern/ und eure Seel beſſer und ſchöner heraus putzen. Sehr wolte ich eine ſchänden/ die eine andere und meiner Meynung zuwider lauffende Auslegung machte/ und anſtatt ſich meiner Diſcurſen zu gebrauchen/ zur eigenen Beſſerung; daraus Gelegenheit nehmete dafür auszuſpotten/ oder zu verachten. Einem ſolchem Unförm und Mißbrauch ſeynd alle Predigen unterworffen/ aus alleiniger Schuld/ und Fehler/ deſſen/ der ſelbe anhört/ oder lieſet; der aber ſelbe haltet/ oder ſchreibt/ hat keine Schuld daran. Wann aber doch eine geiſtliche Perſon/ wer ſie immer iſt/ ſich darüber beklagen/ wolte/ als wäre ſie in diſem Büchlein lebhafft beſchrieben; ſich alſo förchtete/ man möchte ſie Wort-Sticheln/ oder mit Fingern auf ſie deuten/ ſo wende ſie ſich von Hertzen zu GOtt/ und ſage: Ach! mein GOtt! ein Buch macht mich wegen meiner Fehler und Mängel ſo zu ſchanden und ſchamroth/

)( )(ſo

ſo doch nur in geheim mit mir redet/ mich auch nicht ſihet / noch etwas von mir weiß; was werd ich wohl für eine Confuſion und Schand auszuſtehen haben/ wann du mir in Beyſeyn der gantzen Welt/ am jüngſten Gerichts-Tage meine Sünden ins Angeſicht wirſt vorhalten und vorwerffen; ach! ich erkenne diſe meine wenige und geringe Schamröthe für mein recht groſſes Glück / daß ſie mich zur Beſſerung antreibt; ich erkenne es / daß diſes mein gröſtes Unglück wäre/ wann ich in meinen Fehlern fortfahren/ und darin verharren ſolte/ nachgehends aber zu beförchten hätte/ von dir einen ſtrengen Sentenz zu gewarten zu haben.

Regiſter/
Oder
Verzeichnuß derer Materien/ ſo in diſen Diſcurſen des fünff- ten Theils enthalten ſeynd.

I. Diſcurs. Die/ ſo Profeſs ſeynd/ ſeynd an denen Fehlern der Schweſtern ſelbſt ſchuldig. Blat 1
II. Die Schweſtern ſoll man wohl halten; ſie aber ſollen nicht ſelbſt zu vil begehren. 44
III. Die Schweſtern ſollen mit ihrem Titul/ Nahmen und Stand verlieb nehmen. 68
IV. Unterſchiedliche Anmerckungen für die Schweſtern. 86
V. Sollen gehorſam ſeyn. 158
VI. Von denen in ihren Verrichtungen unachſamen Schweſtern. 179
VII. Von geſchwätzig- und plauderiſchen Schweſtern. 235

VIII. Was ſie hinterbringen ſollen/ oder was zu verſchweigen ſeye. 259
IX. Stoltze oder hoffärtige Schw. 291
X. Sollen nach Erforderung gebüßt werden. 317
XI. Von denen Schweſtern/ die es gut meynen. 355
XII. Sollen von denen Convents-Sachen nichts aus- oder weggeben/ ohne vorher begehrte Erlaubnuß. 380
XIII. Sollen ihre Dienſt fleißig verſehen und verrichten. 412
XIV. Sollen ſich nicht erheben. 452
XV. Sollen ſich auch nicht unterdrucken laſſen. 480
XVI. Unintereſſirte oder nicht eigennützige Schweſtern. 499
XVII. Sollen demüthig und exact ſeyn. 544
XVIII. Sollen nicht murriſch und Klagſüchtig ſeyn. 555
XIX. Sollen den hocherlebten und alten Closter-Frauen mit Lieb dienen. 569
XX. Unterſchiedliche Tröſtungen und Erinnerungen für die Schweſtern. 598

Erſter

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erſter Diſcurs / oder Abhandlung. An ſtatt einer Vorred an die Cloſter-Frauen / ſo Profeſs ſeynd.

Die Dienerin- oder Aufwårteriñen der Eſther / ſo mit ihr in das Zimmer des Aſſueri hinein gegangen.

Vile Fehler / und Mångel der Schweſtern kommen aus Schuld der Chor-Frauen her.

Ingrediar ad Regem contra Legem faciens. Eſth. 4. 16.

Ich will zum Kônig hineingehen / und wider das Geſatz handlen.

Aſſumpſit duas famulas &c. Eſth. 15. 5.

Sie nahm zwey Mågde zu ſich ꝛc.

ERlaubt mir / meine Wohl-Ehrwůrdige Frauen / daß / indem ich dieſes Wercklein auf / und für die Schweſtern richte / dieſen Diſcurs an-

fänglich an euch ſtelle. Ich muß euch meine Meynung ſagen/und erklären/ und wünſchte/ daß ich mich irrete/ und nicht recht daran wäre. Ich halte gäntzlich davor/ die Fehler und Mängel der Schweſtern/ ſeyen groſſen Theils ein Effect, oder Würckung/ die da aus Schuld der Chor-Frauen entſtehet. Sie bekommen eine Frey- oder Keckheit über/ weilen dieſe ihnen darzu eine Nahrung/ oder Anlaß geben/ wann ihr ihnen aber Einfluß/ in/ und zu ihrer Unförmb entziehet// ſo würdet ihr jenes erfahren/ was man an gewiſſen fleiſchigen Gewächſen oder Wartzen erfahrt/ die da hervor wachſen aus einen Theil des Leibs/und ſelben entweders quählen und plagen/ oder aufs wenigſt ſchänden und verſtalten. Was thut man? da erkleckt ein ſeidner Fade/ damit man dieſem Ubel das Leben benehme; man bindet die Wartze ſo eng damit zu/ daß keine Feuchtigkeit mehr hineinkommen kan/ wovon ſie wachſen/ oder zunehmen könten; hernach fallen ſie von ſich ſelbſt ab/ und hinweg. Auf gleiche Art/ wann man der Schwe-

Schweſterey Unförmb einſchränckt/ wann ſie von euch keinen neuen Safft nicht bekommen / und nimmermehr unterhalten werden/ ſo fallen ſie für ſich ſelbſt / und wird hiemit dieſer nie kleine Theil des Cloſters friſch und geſund verbleiben; ich bitte euch/ thut doch meine geringe und ſchwache Arbeit / auch euren Eyfer beygeſellen; eben derjenige GOtt/ der euch erſchaffen und erlöſt hat / hat auch eure Cloſter-Schweſtern erſchaffen und erlöſt; auch ſie ſowohl als ihr/ ſeynd Geſponſinnen JEſu Chriſti; ſeyd alſo verbunden/ ihnen eine rechte zarte Lieb zu erweiſen/ und dahin euch zu befleiſſen/ wodurch ſie in ihrem Geiſt/und der Seelen nach/mehrer möchten ausgeſchmücket werden. Was für eine Rechenſchafft hättet ihr nicht GOtt zu geben/wann dieſe von Ihme erlöſte Seelen/ die Er mit ſeinem eigenen Blut geziert/ in euer Cloſter/ das iſt in ſein eignes Hauß eingeführet / und zu ſeiner Vermählung zugelaſſen/ mit einer ſo groſſen Lieb; wann / ſage ich/ ſie/ aus eurer Schuld/allen dieſen geiſtlichen Zierrath oder Anſehn verlieren / und ſchänd-

lich verſtaltet ſolten werden? Laſts euch alſo nicht mißfallen/ daß/ ehe und bevor ich bey ihnen die Lanzetten anſetze/ und gebrauche/ ſelber vor bey euch mich bediene; ehe ich ihre Fehler in ihnen zu häuffen ſuche/ ſelbe vorhero in euch mich befleiſſe zu verbeſſern. Damit aber dieſe Medicin deſto angenehmer und gefälliger seyn möchte/ will ich ſelbe mit der Süſſe und Annehmlichkeit der Heil. Schrifft überziehen. Die zwey Mägd/oder Aufwärterinnen/ mit denen Eſther in das Zimmer des Aſſueri hinein gegangen/werden mir Nahrung und Argument genung an die Hand geben.

In Perſien ware es iedermänniglich durch ein überaus ſcharffes Verbot verboten/ daß keiner/ wer er immer wäre/ unberuffen in das Königliche Wohnzimmer nicht ſolle hinein gehen; ware auch keine geringere Straff nie darauf geſchlagen/ als der Tod ſelbſten; dieſem ungeachtet/ als Eſther diſes Verbot übertreten/ hatte ſie für ihre Geſpahninnen/ und Mitſchuldiger an dieſer Ubertretung/ zwey ihrer Mägd/ oder Aufwär-

wärterinnen. Auch dieſe machten ſich mit ihr hinein in die verbotene Zimmer; und die mit ihrer Frau ein gemeinſchafftliches Verbrechen hatten/ übertraffen ſelbige noch darüber in der Keck- und Vermeſſenheit. Eſther/ da ſie des Aſſueri anſichtig wurde/ erſchracke dergeſtalten/ daß ſie in eine Ohnmacht gefallen; diſe aber erbleichten nicht darüber; ſie veränderten die Farb nicht/ als wäre ihnen erlaubt das/was auch hohen und vornehmſten Perſohnen des Reichs nicht erlaubt ware; als ſtunden und wären ſie ſicher/ wo doch die Königin ſelbſt/ alle Hoffnung/ daß ſie ungeſtraffet würde durchkommen/abgelegt: ſie haben in ihren Geſichtern nicht das mindiſte verſpühren laſſen/ woraus man eine innerliche Gemüths-Verwirrung abnehmen kunte. In diſem Abriß werden euch gewiſſe Schweſtern entworffen/ für die es ſcheint/ daß es kein guter Gebrauch/ weder Reglen abgebe/ kein Stillſchweigen/ keine Eingezogenheit/kein Abbruch/ kein Armuth; ſie übertreten iedes Verbot; ſie fürchten ihnen vor keiner Züchtigung oder Beſtraf-

ſtraffung. Auch die mehrers erlebte und ältere Frauen ſeynd gewiſſen Geſätzen unterworffen; man beſtraffet oder corrigiret auch die Aeltiſte; auch die Vornehmere und Anſehnlichere ſeynd etwas forchtſam/ aber gewiſſe Schweſtern gewißlich nicht. Ja ſo gar im Angeſicht der Priorin/ ja auch der Aebtißin ſelbſt/ übertreten ſie die vorgeſchriebene Ordnung/ und laſſen ſich in einer offenbahren Ubertretung/ oder Verbrechen betreten/ und antreffen. Nun frage ich / woher kommt doch ein ſo groſſe Keckheit? Ich förchte/ ob nicht zuweilen ein Chor-Frau ihnen einen dergleichen Muth und Frechheit einflöſſe/ da ſie ihnen ſelbſt etwan ein böſes Exempel geben. Die zwey Perſianiſche Mägd oder Dienerinnen/ ſeynd in die verbotene Wohnung des Aſſueri hinein gegangen/ haben aber denen Fußſtapffen ihrer Frau gefolget; ſie halteten davor/ als könten ſie ſicheren Fuß ſetzen/ wo ihnen ihre Frau mit dem Beyſpiel voran gegangen; aber/gleichwie hernach ihr kurtzer und ſchlechter Verſtand nicht ſo tieff hinein ſehen kunte / als weit ſich die

Ge-

dancken der Königin erſtrecke/ als haben ſie auch keine gleiche Forcht/ noch einige Gemüths-Verwirrung/ wie ſie/ nicht gehabt. Seyd verſichert/ meine Wohl-Ehrwürdige Frauen und Müttere/ daß euer Exempel vil bey denen Schweſtern vermöge; noch mehrer aber bey denen/ die euch etwas mehrers und näher zu bedienen haben/ bey denen aber die Keck- und Frechheit deſto gröſſer ſeyn wird/ ie weniger Vernunfft ſie haben/ie ungeſchliffner ſie ſeynd.

Quis aſcendet ante nos contra chanandum, & erit Dux belli? Alſo redeten einſtens die Iſraeliten/ und wolten ſo vil ſagen; uns iſt ſchon genung/ wann uns nur etwer voran gehet/ wanns nur etwer anſehnlicher iſt/ und eine Authorität hat; wann eine ſolche Perſon uns den Weg zeiget/ ſo wollen wir gleich alſo folgen. Auch die Schweſtern ſagen alſo: quis aſcendet ante nos, wer gehet uns voran; ſie pflegen nicht die erſten zu ſeyn/ einen Unform oder Mißbrauch/ oder ein böſes Exempel/ in das Cloſter einzuführen; wann ſie aber euch Frauen/ die ihr älter ſeyd/ und in ei-

nem Anſehen ſtehet/ ſehen/ daß ihr Fehler begehet/ folgen ſie euren Fußſtapffen gar leichtlich nach. Die Schweſter/ ſo dir aufzuwarten beſtimmt iſt/ tåglich Tags in dein Zimmer kommt / gantz familiar, und vertraulich mit dir umgehet/ auch alle deine Unvollkommenheiten ſtets vor ihren Augen hat/ wann ſie ſieht/ daß zånckiſch oder unruhig ſeyeſt / gewohnt auch ſie ſich ans Zancken; und wann mans darum ankommt/ oder beſtraffet/ gibt ſie Antwort; thue es doch auch die Frau Lucia, die doch eine anſehnliche/ und im Convent hochgeſchåtzte Frau iſt/ alſo machen. Wann ſie ſiehet/ daß dich unehrerbiethig gegen der Oberin auffůhreſt; wann ſie erfahret/ daß ihr Thun und Laſſen frey critiſireſt/ wirds auch ſie gewohnen; auch ſie wird unehrerbiethig/ und eine Schmåhlerin und Murrerin werden/ und ſagen: Die Frau N. iſt eine Frau von einem groſſen Verſtand/ iſt ſchon Sub-Priorin geweſt/ wird villeicht Aebtiſſin werden/ iſt gleichſam ein oraculum im Cloſter/ redet ſie doch auch alſo/ thut ſies doch eben ſo machen. Die Beyſpiel/ welche

che man öfſters ſieht/ und ſelbe an denen anſehnlicheren Perſonen erſiehet/ haben auch eine gröſſere Anzügigkeit/ daß man ihnen folge.

Beobachtet doch/ was maſſen uns der Heilige Geiſt gewiſſe fünff Brüder abmahlet und vorſtellet/ ſo werdet ihr finden/ daß ſie gerad alſo gefärbt/ und entworffen ſeynd/ als wie ihre Väter ausſehen. 1. Mach. 2. 2. Dieſe Brüder hieſſen Joannes Gaddi, Simon Taſi, Judas Machabæus, Eleazorus Aboron, Jonathas Apho, lauter Kinder des Mathathiæ. Dieſe finde ich einsmahls bekleidet mit dem Buß-Kleid; ſie ſahen aber ihren Vater vorher in einer ſolchen Kleidung/ oder Aufzug; & ſcidit veſtimenta ſua Matathias; *v.* 14. er zerriſſe ſeine Kleider; ſihe da der Vater der voran gehet/ & filii ejus, und ſeine Söhn/ und bedeckten ſich mit härinen Kleidern; ſihe wie es die Brüder nachmachen. Es gabe einen ab/ der in ſelbes Hauß eine sträffliche Ubertretung wolte einführen; alle Brüder widerſetzten ſich einhelliglich/ alle verharreten beſtändig in Beobacht- und Haltung des Ge-

ſatzes; aber ihr Vater Matathias zeigte ſich vorhero / als einen ſolchen. Matathias, & filii ejus conſtanter ſteterunt, v. 16. Matathias, und ſeine Söhne hielten ſich beſtändig. Es befanden ſich dieſe Brüder in Modin / allwo ſie gar vile Bequemlichkeiten genoſſen; alles auf einmahl gaben ſie auf/ machen ſich von diſem Ort hinweg/ ohne eintzigen Anſtand/ und Widerred; aber Matathias ihr Vater / ware der erſte / der den Aufbruch machte; & fugit ipſe, & filii ejus in montes, & reliquerunt quæcunque habebant in civitate, v. 28. und er/ ſamt ſeinen Söhnen/ flohen auf das Gebürg/ und verlieſſen alles in der Stadt / was ſie hatten. Er ſelbſt/ als er ſie zu groſſen Sachen und Thaten ermahnen wolte/ ladete ſie ein/ ſie ſollen die groſſen Thaten ihrer Vor-Väter betrachten; mementote operum Patrum, quæ fecerunt in generationibus ſuis; gedenckt an die Thaten der Väter/ die ſie in ihren Geſchlechten gethan haben. Auf ſolche Weiſe wurden ſie groß/ da ſie nemlich eine groſſe Tugend in ihren Vätern vor Augen hatten; und alſo wurde

es

es villeicht auch mit euren Schweſtern ergehen / wann ihr / als Mütteren und Frauen / ihnen mit jenem guten Exempel vortretetet; wann ſie aber an euch Zärtigkeiten / Neid / Wider- und Unwillen / unruhiges Weſen erſehen / werden auch ſie delicat, neidig / unruhig / unwürſchig werden; werdet auch an ihren Fehlern und Mänglen eine nicht kleine Schuld haben / weilen ihr ihnen voran gehet / aſcenditis ante illas, ſie aber folgen euch nach. Sicherlich wurden die zwey Perſianiſchen Aufwärterinnen / die wider das Gebot deſſelben Hoffs mit der Eſther in das Zimmer Aſſueri hineingegangen / ſich nicht einmahl getrauet haben / derſelben Thür-Geſchwell hinzu zu nahen / wann das Beyſpiel ihrer Frauen ſie nicht angefriſcht und aufgemuntert hätte / zu diſer höchſt-gefährlichen Ubertretung.

Wie wäre es aber / wann denen böſen Exempeln / noch darüber poſitive und fürſetzliche Einrathungen und Antrieb hinzu thäteſt? Als die Eſther beſagtes Geſatz übertreten hat wollen / ingrediar

ad

ad Regem, contra legem faciens, hat ſie ihre zwey Dienerinnen eingeladen/ mit ihr zu gehen/ ſie ruffte ihnen/ ſie hielte ſelbe dazu an/ ihr Geſellſchafft zu leiſten/ aſſumpſit duas famulas. Diſe ſahen wohl/ daß ſie hiemit ein hochheiliges Gebot ſelbigen Reichs übertraten; ſie erkannten wohl/ daß ſie ſich einer groſſen Gefahr ausſetzten; ſie kunten ihnen wohl förchten/ der erzürnete Monarch wurde ſie ſolches hart empfinden laſſen; ſie getraueten ſich aber nicht/ ihrer Frauen eine abſchlägige Antwort zu geben; ein gewiſſer menſchlicher Reſpect gabe ihnen eine Keckheit ein; ſie erachteten/ als wäre es zum Theil ihre Schuldigkeit/ ihrer Königin zu gefallen zu ſtehen; begaben ſich alſo in Gefahr das Leben zu verlieren/ weilen ſie ihr der Eſther Dienſt verpflichtet/ ſich nicht getrauten/ dieſes Joch von ſich zu werffen. Ich hab da nichts wider diſe Printzeßin einzuwenden/ die da gewollt hat/ ihre Dienerinnen ſollen ein menſchliches Geſatz/ſamt ihr übertreten/ thate aber ſolches aus göttlicher Eingebung; aber wohl vil hätte ich wider

dich

dich zu ſagen / meine Ehrwürdige Frau / oder Mutter / wann dein Schweſter ſo wohl göttlich als menſchliche Geſätz übertretete / wann ſie / ſo zu ſagen / mit Füſſen tretete alle Verordnungen und clöſterliche Statuta, weilen ſie das Hertz und die Kühnheit nicht hat / dich mit einem Verdruß zu betrüben / wann dich etwann eine Paſſion zu einer Ubertretung ankommt / aber einer Gehülffen dazu vonnöthen haſt / gleich lauffeſt zu deinen Schweſtern / und bedieneſt dich ihrer Hülff; du wilſt / ſie ſollen deinem Genio, oder Humor, deinen Abneigungen / deiner Unfürmb nachgeben; du verlangſt ſie theilhafftig zu haben an deinem Fürwitz / und ſtrengſt ſie an / ſie ſollen anderer ihr Verhalten fleiſſig ausſpähen; du verlangeſt ſie ſollen deinen Zorn / deiner Rachgierigkeit beyhelffen / und treibſt ſie an / alles dir zu hinterbringen / was ſie immer gehört / was ſie wiſſen / wodurch dir die Gall nur deſto mehr aufgerührt wird; du verlangeſt / ſie ſollen deinem Unwillen helffen / und treibſt ſie an / die Cloſter-Frauen deine Mitſchweſtern / bey der Priorin / die Priorin bey der

Aeb-

Aebtiſſin/ oder Beicht-Vater; die Aebtiſſin/ oder der Beicht-Vater/ bey ihrer hohen Obrigkeit zu verklagen. Mit einem Wort/ zu all deinen Gebrechen und Fehlern/ aſſumis famulas & contra legem faciens, nimmſt Schweſtern zu Gehülff da das Geſatz übertreteſt; die/ ſo zu deinen Dienſt gewidmet iſt/ muß mit dir/ im Fehlen/ halten.

Im zweyten Buch der Königen am dritten Capitel/ wird geſagt/ Joab habe mit einem Dolchen recht verrätheriſch dem Abner das Leben benommen; Seorſum adduxit eum Joab ad medium portæ, ut loqueretur ei in dolo, & percuſſit eum ibi & mortuus eſt; Joab führte ihn allein mitten unterm Thor/ daß er in Betrug mit ihm redete/und ſtach ihn daſelbſt daß er ſtarb. Aber gleich hernach nach wenigen Zeilen/ wird geſagt/ Abner ſeye von dem Joab/ und von dem Abiſai umgebracht worden; igitur Joab, & Abiſai frater ejus, interfecerunt eum; v. 30. alſo erwürgete Joab und Abiſai/ ſein Bruder/ den Abner. Wann aber Joab alleinig den Streich geführet/ warum nennt man

denn

deñ ſeinen Bruder Abiſai einen Todtſchlä-
ger? Deswegen wird er ſo genannt/ wei-
len er ihme beyſtunde/ und mit dem
Schwerdt in der Hand bereit ſtunde/ ih-
me/ wanns vonnöthen wäre/ beyzuſprin-
gen; alſo ware der Abiſai ein Todtſchlä-
ger/ ohne daß er einen umgebracht hatte;
und Joab/ da er in dieſer ſeiner Miſſethat
ſeinen Bruder hat helffen laſſen/ ware er
vor dem göttlichen Richter-Stuhl ſowohl
wegen ſeines Streichs/ den er geführt/
ſchuldig/ als wegen deſſen/ den ſein Bru-
der zwar nicht gethan/ aber dazu bereit
ſtunde; alleinig hat er umgebracht/ aber
mit Vertrauen auf ſeinen Bruder/ den er
für ſeinen Geſpan und Helffer hat bey ſich
haben wollen. Joab & Abiſai, frater ejus
interfecerunt Abner. Du wirſt etwan
alleinig eine andere mit deinen Schmäh-
len an ihrer Reputation angreiffen/ und
verletzen/ macheſt aber/ daß dir dein
Schweſter die Hand biete/ und vermit-
telſt ihren hinterbringeriſchen Geſchwätz/
die Waffen darbiete; du alleinig hen-
geſt deiner Inclination, oder Neigung
nach/ ſihſt aber/ daß dich dein Schweſter
einer

einer Verſchwiegenheit verſichere. Iſt nur ein Streich; aber zwey haben Schuld daran; Joab percuſſit: Joab & Abiſai frater ejus interfecerunt, und biſt vor GOtt ſchuldig an der Mackel und Sünd/ nur der Stich deine Aufwärterin befleckt und beſudlet hat/ dir zu Lieb. Die Dienerinnen der Eſther waren ſtraffmäßig/ daß ſie das Geſatz des Aſſueri übertreten haben; würden aber ſelbiges nicht übertreten haben/ wann ihre Frau/ mit ihrem Befelch/ ſie dazu nicht hätte angetrieben. Es ſeynd zuweilen Schweſtern/ ſo die Geſätz übertreten/ wurden aber ſolches nicht thun/ wann ſie nie von einer Frau dazu bewegt und zur Ubertretung angeführet wurden: Ingrediar, contra legem faciens: aſſumpſit duas famulas.

Will doch glauben/ daß eine ſo vorſetzliche Aergernuß gar rar in die Clöſter hinein komme/ oder wanns auch aus menſchlicher Schwachheit hinein kommt/ aufs wenigſt kein Ruhe nicht darin habe/ ſondern aus innerlichen Gewiſſens-Antrieb/mit darüber gethaner Buß alſobald abge-

abgethan werde / aber dieſes geſchiehet öffters von denen Cloſter-Frauen / die in einen gröſſern Anſehen ſtehen / daß ſie die Schweſtern / in Ubertretung der Geſatz ſteiffen / weilen ſie ſelbe handhaben und beſchützen. Man höret vile Klagen in denen Clöſtern / daß die Schweſtern ſo ſtoltz / ſo herriſch / und ſich zu verantworten ſo hurtig da ſeyen / auch keinen hurtigen Gehorſam nicht leiſten / faul in ihren Dienſten und Verrichtungen / ſich da und dort von der Arbeit ausnehmen; aber meine Wohl-Ehrwürdige Frauen / weilen ihr die Irrige ſelbſt beſchützt / ſeyd daran ſchuldig / und ziehts alſo / daß ihr euch hernach ſelbſt darüber beklagt / wann ihr ſie alſo zu erfahren habt. Man beſchuldet hernach die Obern / daß ſie aus Schwachheit / ſelbe zu ziehen / unterlaſſen / und mit ihnen umgehen / als wie man mit denen hartnäckigen Pferden umgehet / wann ſie ins Lauffen kommen; bey diſen braucht man weder Spieß-Gärten noch Sporn; ſondern wer daran verzweifflet / ſie in einen rechten Gang zu bringen / der laſſe ihnen den Zügel / und hiemit ſie lauf-

ſen/ wie ſie wollen. Wann aber hernach eine reſolute und mannhaffte Oberin dergleichen Weiber zur Gebühr bringen/ ihnen einen Damm aufwerffen/ ſie in ihre Schrancken zwingen will/ ſo will eine jede Frau/ man ſoll ihre Schweſter nicht angreiffen; gerad eben alſo/ als wie es bey einer Auslauff- oder Uberſchwemmung eines Fluſſes herzugehen pflegt; ein jeder verlangt/ man ſoll einen erklecklichen Damm oder Innhalt aufwerffen/ keiner aber wills haben/ daß man ihme von ſeinem Grund die Erde hinweg nehme; hernach geſchichts/ daß die alſo beſchützte Schweſterey ein Hertz und Muth bekommen/ und anfangen/ ſtoltz und keck zu werden.

Wann die Sonnen-Strahlen in denen Hunds-Tägen/ noch ſo eindringlich ſtechten/ ſo lacht doch eine Schäfferin/ oder Hirten-Mägdlein nur dazu/ die da unter dem Schatten eines groſſen Baums ſitzet. Wann die Obern einen noch ſo groſſen Eiffer wegen der clöſterlichen Obſervanz hätten/ ſo lachen die Schweſtern nur ihrer Hitz und Eiffers/ wann ſie ſich ruhig

ruhig unter einem groſſen Schatten befinden. Es haben vil geſchrieben/ daß jene vom Donner nicht getroffen werden/ die ſich unter einem Lorbeer-Baum befinden; aber dieſes iſt ein Fabel; eine Warheit iſts aber / daß ſich die Schweſtern für gantz verſichert halten/ von allem bedrohenden Sturm-Wetter / wann ſie ſich unter einem dergleichen triumphirlichen oder obſiegenden Schatten halten. Es ſcheinet etwas wohl wunderliches zu ſeyn/ daß zwey Weiber von ſo ſchlechten oder niedrigen Herkommen/ die nur Aufwärterinnen wären/ ſo keck ſeyn ſollen/ ihrem eigenen Herrn und Monarchen ihre Fehler unter ſeine Augen zu ſtellen. Daß ſich eine Eſther in Gefahr ſetze ihne zu beleidigen/ und ſich vor ihme ſehen laſſe; daß ſie im Angeſicht ihres Geſpons ſein Edict oder Gebot übertrete/ daß kan man verſtehen; ſie ware doch endlich eine Fürſtin/ und hätte Urſach zu glauben/ daß man einen Reſpect auf ſie tragen würde; ſie hatte eine wichtige Urſach wegen ihrer Ubertretung/ hatte alſo auch Urſach zu glauben/ man werde ſie aufs wenigſt

für entſchuldigt halten; aber die Mägd oder Aufwärterinnen ſolten billig ob dem Angeſicht eines erzürneten Monarchen erſchröcken; aufs wenigſt hätten ſie wegen der Gefahr zittern ſollen; und dannoch gingen ſie fort. Wißt ihr warum? weilen ſie ſich für ſicher halteten/ unter einer ſolchen Anlaihnen. Solte ihnen von dem König etwas widriges begegnen/ ſo werden ſie von der Königin unterſtützet; ſolte er ihnen die geſetzte Straff andeuten/ ſo wird diſe mit dem Schild ihres Schutzes ſie ſicher ſtellen; haben ſich auch darin nicht betrogen; ſie haben weder eine Straff noch einen andern Schaden erfahren. Wo eine Eſther ſich gnädig erzeigte/ hat Aſſuerus keine Ungnad widerfahren laſſen können.

Und was kan denn eine Regentin oder Oberin thun/ eine Schweſter zu demüthigen/ wann diſe von einer Chor-Frau gehalten und unterſtützet iſt/ die in einem Anſehen ſtehet? Stoltz wird ſie ſeyn/und keck/und dannoch wird man mit ihr umgehen/ als wie mit einer unſchuldigen Tauben/ weil ſie von ihrer Cloſter-

Frau favoriſiret iſt. Væ provocatrix & redempta civitas columba, *Sophon.* 3. 1. ſagt Sophonias der Prophet/ wehe der Reitzerin und der erlöſten Stadt / der Tauben. Als eine ſolche unruhige/überläſtige/ Händel-anſtellende/ ſollt ſie geſtrafft werden; wer aber ſie beſchützt/der ſtellt ſie frey von aller Straff und Moleſtirung/ provocatrix, & redempta. Diß iſt genung/ daß ſie hernach ohne Mittel/ alle Geſätz übertrett/ keinen Befelch nicht gehorſamt/ ſich aller Diſciplin, oder clöſterlicher Obſervanz entziehe/ non audivit vocem, & non ſuſcepit diſciplinam. *v.* 2. Indem ſie ſich völlig verläſt auf ihre Schutz-Frau/ richtet ſie keinen ihrer Gedancken/ keine Hoffnung/ keine Liebe auf GOtt; in Domino non eſt confiſa, & ad Deum ſuum non appropinquavit. Die Oberin merckts wohl/ wie ausgelaſſen/ wie faul/ wie keck/ und frech ſie ſeye/ und möchte gleichſam darüber verperſten; doch erachtet ſie es eine Klugheit zu ſeyn/ ſolches zu diſſimuliren/ und zu ſagen / ſie ſeye recht und gut/und ihr als einer Tauben zu ſchmeichlen/ weilen ſie unter einen

dergleichen Schutz ſtehet/ wo es dem Cloſter nicht nutz- oder erſprießlich wäre/ einen Handel mit einer ſolchen anſehnlichen Schutz-Frauen/ anzufangen/ provocatrix, & redempta civitas, columba; und wann ſich die Schweſtern alſo favoriſiret und beſchützt wiſſen/ können ſie ihnen ſchon helffen/ und ſich eines ſolchen Schutzes bedienen.

Da ſich einſtens ein gewiſſer haimiſcher Aff von vilen verfolget ſahe/ mit Brügel und andern Gewehr/ lauffte er ſtracks hin/ und nahme ein Kind zwiſchen ſeine Aerm/ ſtellte ſich damit in einen Winckel hinein/ und haltete es/ als einen Schild vor/ und wo er vermeinte/ daß ein Streich auf ihn geſchehen ſolte/ gleich ſchützte er das Kind vor/ er aber haltete ſich hinter ſelbem auf; muſte alſo nothwendig das Kind vorhero getroffen werden/ ehe der Streich ihme zukame. Endlich legte man die Waffen auf die Seiten; der Zorn wurde geſtillt/ weilen man auf das Kind einen Reſpect und Abſehen machte; alſo ware dann das Thier frey und ſicher/ weilen ſolches ſein Schutz verdien-

diente. So machts auch eine kecke/ freche Schweſter/ die aber begünſtiget und beſchützet iſt/ provocatrix, & redempta. Ach! mein GOtt! dir ſolte ſie ſich zu Füſſen werffen; und da ſie ſich billig bedrohet ſiehet/ ſolle ſie dein Hülff ſuchen/ und dir Beſſerung verſprechen/ demüthigen ſolle ſie ſich bey und vor derjenigen/ die deine Stelle vertrittet/ und mit aller Demuth den Streich annehmen/ der auf ſie vermeynt iſt/ um ſie geſund zu machen und zu heilen. Aber dieſes geſchicht nicht. Wann die Aebtißin oder Priorin oder eine höhere Obrigkeit ihr eine Buß androhen/ gleich hengt ſie ſich an die Frau Cordiale, an die Frau Favorilla, und haltet ſelbe entgegen/ und haltet ſich hinter derſelben verborgner auf; und weilen die diſcrete oder beſcheidene Obere/ eine ſolche anſehnliche Cloſter-Frau niche gern beleidigten/ als halten ſie mit dem Streich inn; der ſtraffmäßige Aff aber bleibet hiemit frey und ungeſtrafft/ provocatrix, & redempta.

Da ſich die Brüder förchteten/ ſie möchten von dem Joſeph wegen ihres

begangenen Fehlers u. verübten Frechheit an ihme / geſtrafft werden. Gleich alſobald ſetzten ſie zu ihrem Schutz den Nahmen ihres Vaters Jacob vor / und machten ihnē daraus einen Schild. Timentes fratres ejus, & mutuo colloquentes, ne forte ſit memor injuriæ, quam paſſus eſt, & reddat nobis omne malum, quod fecimus, *Gen.* 50. 15. Die Brüder Josephs förchteten ſich / und hielten Unterredung mit einander / und ſprachen: er möchte villeicht an das Unrecht gedencken / das er gelitten hat; ſagten alſo: Dein Vater hat uns befohlen vor ſeinem Tod / daß wir dir anzeigen ſolten in ſeinem Nahmen; meine Bitt iſt / du wolleſt der groſſen Unthat deiner Brüder vergeſſen. Alſo beſchützten ſie ſich vermittelſt des Schutzes ihres Vaters / die Schweſtern aber mit dem Schutz ihrer Mütter / oder Frauen / wann eine aus ihnen verdient abgeſtrafft zu werden / ſo fehlt es an einer in Anſehen ſtehender Frau nicht / die ihr Bitt bey der Aebtißin für ſie einlege; ich bitte ich bitte / ut obliviſcaris, man wolle nichts darausmachen. Und was meynſt dann / daß hernach eine

arme

arme Oberin thun ſolle? ſie wird davor halten/ beſſer ſeye es eine Schweſter ungeſtraffter laſſen/ als ihre Erlöſerin oder Schutz-Frau disguſtiren und beleidigen/ provocatrix, & redempta. Aber hiemit gewöhnen ſich dergleichen geiſtliche Cloſter-Dienerinnen an das/ daß ſie GOtt wenig förchten/ noch weniger aber ihre vorgeſetzte Obrigkeiten. Nunc dicent: non eſt Rex nobis; non enim timemus Dominum; *Oſeæ* 10. 3. ſie werden nun ſagen: Wir haben keinen König; dann wir förchten den HErrn nicht. Sie leben nach ihren Belieben/ und haben kein Bedencken nicht/ zu ſagen: was wird uns dann die Aebtißin thun? non timemus Dominum, & Rex quid faciet nobis? und da ſie ſich ſo unterſtützt ſehen/ breiten ſie ihre Macht und Gewalt aus/ und fangen an/ eine Authorität und Anſehen zu bekommen. Ipſi regnaverunt, & non ex me, *Oſeæ* 8.4. ſagte GOtt von denen Samaritanern/ ſie waren König/ aber nicht aus mir/ wann ihnen aber GOtt den Scepter nicht gegeben/ wer wird ihnen dann die Regie-

rung zuſtehen? der Prophet ſagt ſol- ches nicht; und ich weiß es auch nicht. Ich weiß wohl/ daß weder GOtt/weder das clöſterliche Inſtitut die Schweſtern jemahls für Obere beſtellt/ nichts deſto- minder ſo thun ſie ſich doch öffters obe- riſch aufführen / und laſſen Befehl erge- hen; Ipſi regnaverunt, & non ex me. und wie lang noch/ſagten die andern Clo- ſter-Frauen/ werden wir wohl einen ſol- chen Unförm leiden müſſen? usque, quo non poterunt emundari? wie lang wirds noch anſtehen/ daß ſie mögen gereiniget werden? die obern machen / daß ihnen auch die ältern und anſehnlichen Cloſter- Frauen gehorſamen müſſen/ und hernach laſſen ſie die geringe und ſchlechte Mägd über ſich herrſchen / und ſoll man dann ſich vor einen ſolchen Wuſt nicht ſäu- bern können? usquequo non poterunt emendari? In Warheit/ ich muß beken- nen/ daß dieſes eine ſchlechte Ehr und Zierd für ein Cloſter ſeye; aber ich ſage euch ſo vil / mit dem angezogenen Pro- pheten: Dilexerunt afferre ignominiam protectores ejus. *Oſ.* 4. 18. Ihre Be-

ſchir-

ſchirmer haben Luſt gehabt/ Schand anzurichten! ſolche Unförm entſtehen aus einem Schutz; die Schweſtern werden allzu mächtige Leut ſeyn/ ſo lang ſie verbundene und ungebundene Beſchützerinnen haben.

Zuweilen kleckt eine allein/ die von der Aebtißin/ oder von einer andern anſehnlichen Frauen unterſtützt iſt/ daß hernach alle übrige/ worüber ſie ſich eitel rühmet/ den Schutz zu haben/ auch den Kopff in die Höhe ſtrecken/ und zu herrſchafften anfangen; diſe ſeynd verſichert/ daß jene ihnen alles vortheilhafftes werde aus- und zuwegen bringen. Damit die Syrier und Sodonier Fried hätten/ und des Herodis Gunſt erhielten/ nahmen ſie ihre Zuflucht zu demjenigen/ der deſſen Cammer-Herr ware/ in beſter Hoffnung/ ſie wurden durch ihnen alles vom König erhalten/ perſuaſo Blaſto, qui erat ſuper cubiculum Regis. *Act.* 12. 20. ſie überredeten Blaſtum, der des Königs Cammer-Herr ware. Sie wuſten/ daß dieſer zu allen Stunden in das Zimmer ſeines Herrn hinein dörffte/ auch mit ſel-

bem

dem gantz vertraulich handlete/ alſo wurde er dann ſchon wiſſen/ ſelben in einem guten Humor anzutreffen; er wurde ſchon eine gelegentliche Zeit ausſuchen; er wurde ihnen ihr Begehren und Verlangen vortragen; deſſen Zorn und Unmuth ſtillen / und ihnen Gnad zuwege bringen. Sie wuſten/ daß wann ſie etwan einen Brieff an den Herodes ſchreibten/ diſer etwan zur unrechten Zeit kunte anlangen; und ſie eine ſcharffe Antwort darauf bekommen; aber derjenige/ der ihne in ſeinen Zimmer bediente/ der wurde die Zeit ſo wohl in Obacht zu nehmen wiſſen/ daß es ihme nicht fehlen ſolle; alſo nahmen ſie ihre Zuflucht zu dem Blaſto, und erhielten alles: perſuaſo Blaſto, qui erat ſuper cubiculum Regis. Wer etwas von der Aebtißin erhalten will/ der laufft zu der Blaſta, die ihr das Zimmer auskehrt/ die ihr das Bett machet/ die ihr das Waſſer holet / das Licht bringt/ und andere Zimmer- oder Stuben-Dienſt verrichtet: auf ſolche Weis fangen andere Schweſtern an/ zu erkecken / haben keinen Reſpect mehr auf die Chor-Frauen/

geben

geben der Priorin ſtoltze Antworten/ weilen die Blaſta ſchon alles gut für ſie bey der Aebtiſſin richten und ausbringen wird/ perſuaſo Blaſto, qui erat ſuper cubiculum Regis. Ich thue mich auferbauen an denen zweyen Aufwäeterinnen der Eſther/die ſich von ihr auserkohren/und ſo begnadet ſahen/ daß ſie ihr Geſellſchafft leiſten ſolten/ aſſumpſit duas famulas, auferbauen thue ich mich/ ſage ich/ indem ich nicht finde/ daß ſie entweders für ſich/ oder für andere Aufwärterinnen etwas begehrt oder auszubringen geſucht hätten; ſamt allen ihrem Wohlverhalten und Verdienſten finde ich nicht/ daß ſie einer andern etwan die Erlaubnuß einer Reiß/ einer andern eine kleine Recreation, einer andern/ daß ſie in etwas überhebt/ oder an ein minders mühſame Arbeit gethan wurde/ ausgebracht habe. Villeicht haltete die kluge und verſtändige Königin ſie dannoch in der Unterthänigkeit/ wie ſie ihnen ſchon favoriſiret hat/ damit ſie keinen Zugang nicht hätten/ ungeſchickte Gnade von ihr zu begehren; villeicht wolten diſe verſtändige Dienerinnen

nen ſelbſt ſich nicht/ vermittelſt ungeſchick-ter Anbringungen/ der Gunſt und Gnad der Königin mißbrauchen; aber eine von höhern Ort begünſtige Schweſter wird ſich nicht alſo verhalten; alle übrige lauf-fen zu ihr: und ſie begehrt alles/ wann man wahrnimmt/ daß ſie alles erhalte. Und in der That/ was groſſe und wie vi-le Licenzen erhalten nicht diſe/ die doch nicht ſolten gegeben werden? wie vile Privilegia, die man ihnen nicht geſtatten? wie vil Mißbrauch und Unförm kommen heraus/ die man nicht ſolle aufkommen laſſen? alles diſes bringt ihnen die von der Aebtißin begünſtigte Blaſta zuwegen; perſuaſo Blaſto, qui erat ſuper cubiculum Regis.

Ich hab obenher Meldung von de-nen Brüdern des Joſephs gethan/ jetzt will ich ſelbe aufs neue wiederum auf das Theatrum vorführen. Eilff Brüder verrichten eine Reiß; ſie bedienten ſich des Gefehrts/ haben überflüßig Geld bey ſich/ ſamt andern Komm- und Be-quemlichkeiten. Als ihr Vater Jacob vor diſem von ſeiner Mutter geſchickt/ na-

cher

cher Meſopotamien reiſete/ hatte er keine ſolche Bequemlichkeit nicht auf ſeiner Reiß; er hatte nicht einmahl einen Eſel/ auf den er reiten kunte; er hatte nicht einmahl ein Geld/ daß er in einem öffentlichen Wirthshauß einkehren kunte. Ein Stab in der Hand/ diß ware ſeine gantze Reuterey/ ſein gantzes Gefolg/ in baculo meo tranſivi Jordanem iſtum. *Gen.* 32. 10. Wo ihne die Nacht überfallen/ da ſchlaffte er unterm freyen Himmel/ ohn ein anderes Bett/ als etwas wenigs Graß; ohn all Kopff-Küſſen/ als einen Stein-Hauffen; und anjetzo reiſen ſeine Kinder mit einem ſolchen Apparat oder Ausrüſtung daher/ daß faſt die Damen ſelbſt keine mehrere Gemächlichkeit nicht fordern kunten. Sie ziehen zu Memphis ein/ und werden mit einer herrlichſten Tractation empfangen; das beſte Ort in ſelbigen Land/ ware Geſſen; ein Ort von einer guten Lufft/ guten Einkünfften/ dermaſſen annehmlich und wollüſtig/ daß es ein irrdiſches Paradeiß zu ſeyn ſcheinet; und diſes iſt ihnen für ihr Wohnung angewieſen. Pharao erklärt ſich ſelbſt/ ſein

ſein Will ſeye/ man ſoll ihnen die delicatiſte Speiſen/ und die beſten Sachen aus gantz Aegypten zukommen laſſen. Ego dabo vobis omnia bona Ægypti, ut comedatis medullam terræ. *Gen.* 45. 18. Mein/ warum ſind ſie ſo begünſtiget worden? weil Joſeph ihr Bruder/ dem Regenten an der Seiten ſtunde/ und ſein Favorit ware: er hat ihnen die Erlaubnuß ausgebracht/ ſelbige Reiß vornehmen zu dörffen; ihme zu Lieb erlaubte man ihnen auf gemeine Unkoſten Pferd und Wägen mit ſich zu nehmen / quibus dedit Joſeph plauſtra ſecundum Pharaonis imperium; *v.* 21. ihme zu Lieb wurden alle wohl heraus gekleidet/ und mit doppelten Kleidern verſehen; ſingulis quoque proferri juſſit binas ſtolas; ihnen zu Lieb waren einen aus ihnen drey hundert Thaler für alle vorfallende Noth auf die Reiß mit gegeben/ Benjamin vero dedit trecentos argenteos. Er hatte ſie unterrichtet/ wie/ und auf was Weis ſie mit dem Monarchen zu reden hätten/ damit ſie die Erlaubnuß erhielten / im Land Geſſen wohnen zu dörffen. Hæc dicetis, ut habitare poſſitis

in terra Geſſen. *Gen.* 46. 34. Auf ſolche Weis wurden diſe Brüder/ obwohlen ſie Fremdling und Hirten waren/ tractiret/ und gehalten/ auch von denen Fürſten ſelbſt/ weilen ihr Bruder Joſeph als der Favorit des Königs ihnen eine ſolche Ubermaß der Privilegien zuwegen gebracht. So gehts/ wann ſich ein Schweſter von einer mächtigen Frauen beſchützter weiſt/ ſo erhaltet ſie alles/ auch für die andern; diſes iſt ſchon genug/ daß ſie bey der Schweſter in Gnaden ſtehen/ hernach ſeynd ſie Herr übers gantze Cloſter/ perſuaſo Blaſto, qui erat ſuper cubiculum Regis.

Du wirſt ſagen: ſo muß mans nothwendig weiß machen; die Schweſtern haben alles in ihrer Gewalt; man muß ihnen favoriſiren/ wann man nur einen wenigen Dienſt von ihnen erhalten will; auf ſolche Weis haben ſich auch die Tyrier/ obwohlen ſie hoffärtige Leut waren/ gedemüthiget vor dem Blaſto, weilen das Hertz des Herodis in ſeiner Hand ware/ und ſie die Eß-Waaren und Nahrung von Herode empfangten/ eo quod ale-

rentur, regiones eorum ab illo. *Act.* 12. 20. Ach mein GOtt; wann alle Geiſtliche verlangten mit dir gecreutziget zu ſeyn/ oder aufs wenigſt ſich nicht auf eine innerliche Eigen-Lieb einlaſſeten/ wie bald wurden ſie es nicht mercken/ daß eine Cloſter-Geiſtliche niemand andern bedörffe als dich alleinig. Suche/und trage doch dahin an / mein Cloſter-Frau/ daß etliche Delicateſſen entrathen möchteſt/ ſo wirſt ſehen und erfahren/ daß kein Noth nicht habeſt / ſo vil von denen Schweſtern abhangen zu müſſen. Eſther nahme zwey ihrer Aufwärterinnen mit ſich; und auf eine derſelben lehnete ſie ſich; nicht derentwegen/ als kunte ſie nicht gar leicht alleinig daher gehen/ ohne ſolchen Behülff oder Stütze; diß geſchahe alleinig aus einer Luſt und Zärtigkeit / daß mans für gar zu zart und delicat halten möchte. Et ſuper unam quidem innitebatur, quaſi præ deliciis, nimia teneritudine corpus ſuum ferre non ſuſtinens. *Eſth.* 15. 6. In etwelchen Clöſtern will faſt ein iede Cloſter-Frau ihr Schweſter haben/ und diſe wird hernach beſchützt; wegen

wegen diſer kommt man hernach in Streit-Händel; wegen diſer gehts in der Regierung nicht recht zu / ja man tragt faſt kein Bedencken/ ſo gar die Aebtißin zu affrontiren. Dieſer Schweſter gibt man alle Commiſſiones auf/ nicht daß es ſo vonnöthen wäre / ſondern weilen die Frau Delicata eine gewiſſe Zärtlichkeit ſimuliret/ oder vorſchützt / daß man meynen ſoll / ſie müſſe bedienet werden. O meine Ehrwürdige Frauen / um wie vil weniger Unruhe und Unfriede würdet ihr in eurem Cloſter haben; wie vil Verdienſt für den Himmel ſammlen / wann ihr eine geiſtliche Mortification oder Abtödtung mit und gegen euch ſelbſt übtet/ etwelche Kommlichkeiten gerathetet/ und euch fein ſelbſt bedientet.

Nun geſetzt / daß einer Schweſter bedürfftig ſeyeſt; ich lobe auch / wann von ſelber wohl bedient biſt; verbiete auch nicht / ſondern lobe es/ wann dich danckbarlich gegen ihr einſtellſt; wann aber ihr eine rechte und gebührende Gegen-Lieb erzeigen willſt / ſo muſt das ſuchen/was ihr recht wahrhafft nützlich iſt;

und muſt durch deine Beſchützung dergleichen Unförm und Unordnungen nicht handhaben. Si eſt tibi ſervus fidelis, ſit tibi quaſi anima tua; quaſi fratrem, ſic eum tracta; *Euli* 33.31. wann dich eine bedient mit aller Liebe/ und recht getreulich/ ſo liebe du auch ſie als wie man ſeine eigene Seel lieben muß; halte ſie als wie man brůderlich mit einander umgehen ſolle. Unſere Seel můſſen wir ſo lieben/ daß wir ſelbe weit von den Sůnden entfernt halten/ ja ſelbe/ koſts was wolle/ zur Vollkommenheit bringen; auf ſolche Weis lieb auch dein Schweſter; ſit tibi, quaſi anima tua. Seye daran / daß ſie eiffrig und heilig ſeye; hab ein Wohlgefallen darob/ wann die Obere einen gleichen Eiffer mit dir haben/ und die Fehler deiner Schweſter/ vermittelſt der Correctionen oder Buſſen oder auf eine andere Weis und Art/ zu verbeſſern; und ſie vollkommen zu machen ſuchen. Du beſchůtzeſt ſie/ indem nicht haben wilſt/ daß man ſie mortificiren ſoll; hebſt ſelbſt eines mit der Priorin auf/ wann ſie deiner Schweſter eine wohlmeynende Ermahnung

nung oder Correction gibt/ und bildeſt dir ein/ als liebteſt ſelbe / wie deine eigene Seel? quaſi anima tua? In den Geſchichten der Apoſtlen wird eine grauſame Verfolgung wider den heiligen Apoſtel Paulum zu Philippis in Macedonien/ erzehlt. Der heilige Mann traffe ein gewiſſes Weib an/ ſo mit dem Teuffel beſeſſen ware/ aber auf eine ſolche Weis/ daß ſie ihrem Herrn/ wegen ihrer Vorſagungen vilen Gewinn zubrachte; factum eſt autem, euntibus nobis ad orationem &c. *Act.* 16. 16. Es trug ſich zu/ da wir zum Gebet gingen/ daß uns eine Magd begegnete/ welche einen wahrſageriſchen Geiſt hatte/ und ihrem Herrn mit Wahrſagen groſſen Gewinn einbrachte. Paulus hatte Mitleiden mit ihr/ und wolte ſie davon entledigen/ wie er dañ ſolches auch in der That gethan; dolens autem Paulus, & converſus ſpiritui dixit &c. Es thäte aber Paulo leid / und er wandte ſich um/ und ſprach zu dem Geiſt: Ich befehle dir im Nahmen JEſu Chriſti/ daß du von ihr ausfahreſt. Diſes erkleckt ſchon/ daß das gantze Haus darüber in Harniſch

gerathete. Man klagte ihn an als einen allgemeinen Frieden-Stöhrer; als einen/ der etwas neues aufbrächte; als einen Ubertreter des Geſatzes; illi homines conturbant civitatem noſtram, & annunciant morem, quem non licet nobis ſuſcipere; &c. Diſe Menſchen mache unſere Stadt unruhig/ und verkündigen eine Weis/ die uns nicht erlaubt iſt anzunehmen. Auf eine gleiche Weis geſchicht es auch mit dem Obern. Es iſt etwan in einem Cloſter eine Schweſter/die wohl zu brauchen u. recht emſig iſt/aber ſo keck/ ſo ſtoltz/ ſo hoffärtig/ daß mans faſt gar für beſeſſen halten kunte. Die Aebtißin fangt an/ ſie zu exorziren/ fragt nichts darnach/ wann gleich nicht mehr ſo vil Geld eingehet/ wann ſie nur dergleichen böſe Geiſter austreibt; ſie gebraucht ſich der Ermahnungen oder Beſtraffungen/ der Buſſen; aber GOtt bewahre ſie! Derjenige Teuffel/ den ſie aus der Schweſter austreibt/ ſcheint/ fahre dafür in eine andere/ in einem Amt oder Anſehen ſtehende Cloſter-Frau/ hinein; dieſe ſtehen dermaſſen wider die Obern auf/ daß ſie

ſelbe

ſelbe für unbeſcheidentlich/ für eine Reformirerin ohne Lieb/ ohne Verſtand ausruffen; die nur Neuigkeiten ausbringen und den Frieden ſtöhren wolle. O! armſeelige Aebtißin! die da verfolgt wird/ weilen ſie einen Teuffel von einer Schweſter austreiben will. Wollt ihr ſodann daß euer Schweſter/ die euch bedient/ ihren Teuffel allzeit behalte? wollt ihr/ daß ſie allzeit in ihrer Unförm beharren ſolle? wann ihr diſes wollt/ ſo begehrt ihr euer und ihr Ubel; ihr liebt ſie nicht nach vorgeſchriebener Weis des heiligen Geiſts/ daß man ſie lieben ſoll/ als wie ſeine eigene Seel; ſit tibi quaſi anima tua.

Haltet den/ der euch dienet/ fahrt der heilige Geiſt ferners fort/ als wie man die Brüder haltet/ quam fratrem, ſic tracta eum, er ſagt nicht/ Patrem, als wie einen Vater/ er ſagt nicht Dominum, als wie einen Herrn/ ſondern als ſeinen Bruder/ quaſi fratrem. Einen ſolchen Bedienten oder Aufwärter muß man wohl halten; aber als ſeinen Bruder/ nicht als ſeinen Herrn; man muß ihn nicht

laſſen Herr ſeyn; laſſe man ihme nicht zu/ daß das gantze Haus von ihme dependire/ oder abhange; bleibe er ein Bruder/ und werde kein Pater; will er ſich unruhig und unehrerbietig wider den Pater auffühｒen/ gebrauche ſich diſer ſeines Gewalts/ und demüthige den Bruder; diſem aber laſſe man nicht ſo vil Gewalt/ daß er ſelben wider den Pater oder Vater gebrauche/ quaſi fratrem, ſic eum tracta. Gehe man mit ihm liebreich um; gebe man ihme ein gutes Geſicht; erzeige man ihme eine Lieb/ laſſe man ihne mit hinkommen; thue man ſich nicht gar zu ſehr wider ihne ereiffern/ wann er gefehlet hat; verachte man ihne nicht/ wann er von einer noch ſo ſchlechten Geburt her wäre; thue man ihne wegen einer geringen Sach nicht zu vil mortificiren; gebrauche man ſich weder wegen vilen noch wenigen keiner ſolchen Reds-Art/ daß er daraus abnehme/ man wolle ihne nur hudlen. Und diſes heiſt einen Diener tractiren/ als wie einen Bruder; quaſi fratrem, ſic eum tracta. Wann dir eine Schweſter lieb iſt/

die

die dich bedient/ ſo gehe eben auf eine ſol-
che Weis mit ihr um; und diſes heiſt ei-
ne Geiſtliche favoriſiren oder beſchützen.
Wohl-Ehrwürdige Frauen! ſeyd ver-
ſichert/ ihr werdet euch einbilden/ als hät-
tet ihr viler Sachen vonnöthen/ weilen
ihr ſchon gewohnt ſeyd/ bedient zu wer-
den/ wann ihrs aber einmahl probiret/
euch ſelbſt zu mortificiren/ und euch ſelbſt
zu bedienen/ ſo werdet ihrs erfahren/ daß
ihr gar wenig werdet vonnöthen haben.
Aufm Feld daraus/ henckt ſich ein Reb-
ſtock an alle Aeſt des Baums an; alle
überſchattet er; alle beſchwert er/ und gibt
ihnen zu thun. Hat dann diſes ein Reb-
ſtock vonnöthen? nein; gehe nur in ei-
nen Weinberg hinein/ ſo wirſt du finden/
daß ſich die Reben an ein kleines Stöck-
lein anhalten/ und ſind doch friſch und
wohl auf; ja was noch mehrer; ie nie-
derträchtiger ſie ſind/ ie fruchtbarer ſind
ſie. Man vergleicht dich mit einem
Rebſtock nicht aufm Feld daraus/ ſon-
dern in einem Weingarten. Vinea facta
eſt dilecto meo. Seye niederträchtig/
demüthig/ bleibe darunten/ ſo wirſt ſehen/

daß dir ein iedes kleines Stöcklein/ ein iede gemeine Magd für deinen Dienſt genugſam und erklecklich ſeyn wird; unterdeſſen aber wirſt vermittelſt viler geübter Tugenden Früchte hervor bringen/ ſo da würdig ſeynd des ewigen Lebens. Wann aber entweders aus Noth/ oder aus Schwachheit/ oder weilen es ſo der Brauch iſt in deinem Cloſter/ oder weilen es dir ſo gefallt/ beſonders von einer Schweſter bedient biſt/ ſo unterſtütze nur niemahls ſie in einer Ubertretung/ in Bedencken/ daß du ſonſt Theil haben wurdeſt an ihrer Sünd und Schuld/ wann ihr dazu anhelffeteſt entweders durch dein gegebenes Beyſpiel/ oder durch dein Antrieb/ oder durch den ihr geleiſteten Schutz und Beyſtand. Wirſt von ihr bedient/ ſo ſage dasjenige/ was im Oſea geſchrieben ſtehet/ propter hoc ecce ego lactabo eam, & ducam eam in ſolitudinem, & loquar ad cor ejus; *Oſeæ* 2. 14. deswegen will ich ſie freundlich an mich locken/ und will ſie in die Wüſte führen/ und ihr in das Hertz reden. Vergilte ihr ihre Dienſt auf eine ſolche Art/ daß ſie

ſich

ſich gewöhne/ eine gröſſere Vergeltung von GOtt zu hoffen/ und zu erwarten. Hilff ihr/ und ſtehe ihr bey/ wo ſie es vonnöthen hat; mache ihr auch/ wann du willſt/ zuweilen eine Schanckung/ aber in denen Schrancken der clöſterlichen Armuth/ mit geziemender Erlaubnuß/ und wie es der löbliche Gebrauch des Convents mit ſich bringt/ lactabo eam: aber zuweilen nimme ſie bey der Hand/ behalte ſie bey dir/ und gibe ihr gute geiſtliche Räth und Ermahnungen; ſihe/ daß ihr gewiſſe geiſtliche Meynungen oder Grund-Warheiten beybringeſt/ ducam eam in ſolitudinem, & loquar ad cor ejus. In Summa, ſuche nicht ſo vil/ daß ſie dir diene/ als daß ſie heilig ſey. Ach! mein GOtt! wann ich dich liebte/ wie ich ſolte/ und ſchuldig bin/ dich zu lieben/ ſo ſoll diſes mein Sorg und Begierd ſeyn; ich wurde nicht ſuchen/ daß ich wohl bedient/ ſondern daß dir am beſten gedient wäre. Mein GOtt/ ſchencke mir deine Liebe/ hernach werd ich gewiß diſen Eiffer haben.

Amen.

Zwey-

Zweyter
Diſcurs / oder Abhandlung.
Die
zum Tiſch ihres Herrn zugelaſſene Mägd / oder Dienſtbothen.

Die Cloſter-Schweſtern ſoll man wohl halten / und beſcheidentlich mit ihnen umgehen; ſie aber ſollen nicht zu vil begehren / und anderer Liebe nicht mißbrauchen.

Coram Domino Deo tuo comedes ea, in loco, quem elegerit Dominus Deus tuus; Tu, & Filius tuus, & ſervus, & famula. Deuter. 12. 18.

Du ſollſt vor dem HErrn deinem GOtt eſſen / an dem Ort / das der HErr dein GOtt erwehlen wird / du / und dein Sohn / und dein Knecht und deine Magd.

AUch in diſem Diſcurs muß ich mich eine Zeitlang bey den Chor-Frauen aufhalten. Gar vil ligt daran / Wohl-Ehr-

Ehrwürdige Frauen/ daß ihr euch nicht verfehlt in der Weis und Manier/ eure Schweſtern zu tractiren/ wann ſie anderſt vollkommen werden ſollen. Einige aus euch verfehlen ſich/ wann ſie ſelbe zu vil ſchützen und handhaben; andere/ wann ſie ihnen gar zu überlåſtig seynd/ und ſie zu faſt plagen. Vom erſten entſpringt hernach ihr Frey- und Frechheit/ ihr Stoltz und Hochmuth / daß ſie faſt alles Joch der Unterthänigkeit ausſchlagen wollen; aus dem andern entſtehet bey und in ihnen ein Zorn/ eine Kleinmüthigkeit/ ein verdrüßiges Weſen/ daß ſie faſt alles mit Unwillen/ ohne Liebe/ und nur genötheter verrichten. Will euch alſo da vorhalten/man ſoll ſie beſcheidentlich tractiren; die Schweſtern werd ich aber hernach ermahnen/ ſich ſollen eurer Liebe nicht mißbrauchen.

Und da kommt mir alſobald aus dem Buch Deuteronomio jene Veranſtaltung zu Sinn/ die GOtt gemacht/ denen Dienern oder Bedienten zu Lieb/ den Tiſch ihres Herrn oder ihrer Frauen belangend. GOtt theilte die/ wann ich

ſo

ſo ſagen will/ prophane, oder weltliche Tiſch/ die von einem ieden in ſeinen eigenen Hauß zugerichtet worden/ von denen geiſtlichen Tiſchen ab/ die in dem Tempel/ und in der Nache der Archen zubereitet worden. Denen erſtern geſtattete er viele Freyheiten; occides de armentis, & pecoribus tuis, quæ habueris, ſicut præcepi tibi, & comedes in oppidis tuis, ut tibi placet; *Deut.* 12. 21. Du ſollſt von dem groſſen und kleinen Vieh ſchlachten/ was du haſt/ wie ich dir befohlen hab/ und davon eſſen in deinen Städten/ wie dir gefällt. Wann der Tiſch im Tempel zubereitet wurde/ coram Domino, vor dem HErrn/ waren auch die mindiſte Geſätz vorgeſchrieben; unter andern wurde auch diſer Befelch gegeben/ daß auch die Diener und die Mägd zum Tiſch ihrer Herren und Frauen zugelaſſen ſolten werden. Coram Domino Deo tuo comedes &c. Du ſolſt vor dem HErrn deinem GOTT eſſen ꝛc. du/ und dein Knecht/ und dein Magd. Und diſes iſt der beſte Unterricht für alle geiſtliche Gemeinde in denen Clöſtern/ wo die

Clo=

Cloſter-Geiſtliche/ die denen andern dienen/ von GOtt erhebt ſeynd worden/ zur Bruderſchafft derjenigen/ die ober ihnen ſind/ und daß ſie mit ihnen ein gleiches Tractament haben ſollen. Gleichwie von euch Wohl-Ehrwürdige Frauen die weltliche Kleider ſeynd ausgezogen und abgeleget worden/ alſo ſollt ihr auch alle weltliche/ ſtoltze und ehrſüchtige Gedancken und Geſuch das punctum honoris ablegen und fahren laſſen. Da ihr noch zu Hauß waret/ habt ihr eure Bediente/ als Bediente tractiren können; in dem Tempel; im Cloſter muß diſer Hochmuth abgelegt werden / und müſt ihr ſie tractiren und mit ihnen umgehen/ als wie mit euren Schweſtern/ und Geſpahninnen. Diſe/ gleichwie ſie gleiche Obligationen und Schuldigkeiten haben / alſo ſollen ſie auch theilhafftig eures Tiſches und Kommlichkeit ſeyn. GOtt ſihet ſie nun ſchon als ſeine Sach an/ ſollt alſo ſie nicht anderſt tractiren / als eine Sach GOttes. Höret/ wie er in dem Buch Levitici 25. 39. davon rede: wann dein Bruder durch Armuth gezwungen/

ſich

ſich ſelbſt dir verkaufft/ ſo ſollſt du ihn nicht mit Dienſt der leibeignen Knecht unterdrucken; dann es ſeynd meine Knecht/ und ich hab ſie aus Aegypten⸗land geführet; ſie ſollen nicht verkaufft werden/ wie die Knecht; du ſollſt ihn nicht mit Gewalt überfallen. Er ſagt/ du ſollſt deine Brůder nicht beſchweren/ die ſich freywillig in deinen Dienſt bege⸗ben haben; obwohlen ſie ſich ehender in dieſe Dienſtbarkeit hineingelaſſen/ von der Armuth dazu angetrieben/ als aus Liebe gegen deinem Haus. Sie můſ⸗ſen dir dienen; aber ſie můſſen deine ſchwere Hand nicht erfahren/ wie ſelbe erfahren jener Diener oder Knecht/ die in deinem Haus die Qualitåt/ oder den Rang der Brůder nicht haben. Si paupertate compulſus vendiderit ſe tibi frater tuus, non eum opprimes ſervitute famulorum. Sie ſind meine Diener/ alſo tractire man ſie beſcheidentlich; trage man Reſpect auf meine Livrée, ich habe ſie aus Aegypten heraus genommen; und wann ſchon mehrer biſt/ als ſie/ ſo gefallts mir doch nicht/ daß ſie von dir in Iſrael

ſolten

ſollten unterdruckt werden. Mei enim ſervi ſunt; & ego eduxi, nos de terra Ægypti; ne affligas eos per potentiam. Wann eine im Cloſter den Schweſter-Habit anlegt/ ſo ziehet ſie die Livrée JEſu Chriſti an; Er nimmt ſie von Aegypten diſer Welt/ heraus; er führet ſie in das Cloſter hinein/ und verbietet es auch den vornehmern und mächtigern / ſie ſollen ſelbe nicht übel tractiren; wanns alſo von einem noch ſo ſchlechten und geringen Stand ins Cloſter hinein kommt/ ſo hat ſie ein Jus oder Recht/ daß mans beſcheidentlich/und mit einem Reſpect tractiret; faſt auf eben diſe Weis / wie ein Block/ woher man ihne immer aus einem Wald nimmt/ das Recht bekommt / reſpectiret zu werden/ wann man daraus ein Bildnuß eines Monarchens / oder gar eines Heiligen geſtaltet. Ein Weib/ ſo einen geiſtlichen Habit an hat/ wer ſie immer iſt/ wird dadurch zu einer Dienerin und Geſpons/ und ſtellt vor das Ebenbild Chriſti: und diſes ſoll erklecken/ daß mans nicht tractire/ als wie andere Dienſtboten oder Magd: Non eam opprimes ſer-

ſervitute famularum; non affliges eas per potentiam. Wie ſträfflich wäreſt dann/wann ein Schweſter unbeſcheidentlicher tractirteſt / als man in der Welt daraus mit denen Knechten und Mägden nicht umgehet?

Injuſte agitur contra populum tuum, *Exod.* 5. 15. Es wird unrecht wider dein Volck gehandelt/ ſagten die Hebräer/ die ſich billig wider den Pharao beklagten/ paleæ non dantur nobis, & lateres ſimiliter imperantur; man gibt uns kein Spreu/und werden gleichwohl die Ziegelſtein von uns gefordert. Man halt uns nicht nur ohn alle Lieb/ ſondern wider alles Recht und Gerechtigkeit/ maſſen man von uns unbeſcheidentlich mit einem Exceſsund Ubermaaß zu vil begehrt. Man gibt uns das Holtz nicht/ und doch ſollen wir die alte und vorige Arbeit/ aus denen Oefen lieffern/ wann wir uns noch ſo ſchnell bearbeiteten / ſo kleckt nichts für ſo vile Arbeit; unterdeſſen ſchlagt man uns und peitſcht uns noch darüber; en famuli tui flagellis cædimur. Nein; man muß von denen Schweſtern nichts über

ihr

ihr Schuldigkeit begehren. Man gibt ihnen das Gewürtz nicht/ und doch will man haben/ daß die Speiſen geſchmack gekocht werden; man gibt ihnen kein Tuch/ und doch ſollen die Kleider gemacht werden; man gibt ihnen kein Geldt und doch ſollen ſie Ausgaben machen; man laſt ihnen kein Zeit/ und doch will man die Arbeit fertig haben/ injuſte agitur; diß iſt etwas ungerechtes; und was noch ärger iſt/ wann nicht alles in ſeiner Vollkommenheit geſchiehet/ ſo ſchlagt man auf ſie zu/ mit filtz- und ausmachen/ mit Buſſen/ mit übler Tractirung und diſes iſt eine Grauſamkeit/ allweil nur darauf gedencken/ wie man die Schweſtern mehrer beläſtige; nicht leiden können/ daß ſie nur ein wenig verſchnauffen/ iſt kein Eiffer einer heiligen Frauen/ ſondern ein Zorn und Wuth eines unbeſcheidenen Weibs. Vacatis otio, ſagte man zu denen mit Arbeit überladenen Hebräern/ ihr ſeyd müßig; diſes ſagte aber kein guter oder frommer Prophet/ ſondern ein Tyrann. Es iſt kein Zeichen einer geiſtreichen Cloſter-

Frau/ wann man gar zu hart auf die Schweſtern ſitzet.

Periit Sanctus de terra, alſo lamentirte der Prophet Micheas, & rectus in hominibus non eſt; *Mich.* 7. 2. Die Heilige ſind vom Erdboden hinweg/und iſt kein aufrichtiger unter den Menſchen; omnes in ſanguine inſidiantur; vir fratrem ſuum ad mortem venatur. Sie ſtellen alle dem Blut nach/ jederman jaget ſeinem Bruder nach; ſo redete der Prophet von denen/ die ihre Brüder beläſtigten; und eben dieſes will ich auch von einem Cloſter ſagen/wann ihr alle gleichſam aufs Jagen ausgehet/ und eure Schweſtern verfolgt; ſagen werd ich/ daß es unter euch keine heilige Frau mehr abgebe; ſagen werd ich/ daß die Gerechtigkeit von euch abgewichen; daß ihr keine Lieb nicht habt/ und GOTT werde euch darum ſtraffen. Von dem Volck Edom ſagte GOtt: Super quatuor non convertam eam, eo quod perſecutus ſit in gladio fratrem ſuum & violaverit miſericordiam ejus & tenuerit ultra furorem ſuum, & indignationem ſuam ſervaverit usque in finem. *Amos.* 1.

11.

11. Ich will von Edom meine Wuth nicht abziehen/weilen ſie ihre Brüder verfolgt; und mit ihnen kein Mitleiden gehabt hat; ich will ihrem Unwillen etwas nachſehen/ wann ſie von ihnen übel bedient werden/ oder einen Verdruß von ihnen auszuſtehen gehabt; aber diß ſihe ich nicht nach/ wann ſie beſtändig ihren Zorn und Wuth/ ihren Unwillen/ und Grollen wider ſie erhaltet. So redete GOtt. Ich will ein Mitleiden mit dir haben/ mein Cloſter-Frau/ wann von einer Schweſter übel bedient/ oder gar verachtet biſt worden/ und in etwas dich darüber erzürneſt; aber beſtändig auf die Schweſtern ſitzen/ alle ſammentlich verachten und haſſen/ keinen Unterſchied nicht machen/ unter denen züchtigen/ ehrerbietigen/ netten/ und zwiſchen denen unzüchtigen/ hochtrabenden/ unfleißigen; niemahls mit keiner Schweſter kein Mitleiden nicht haben/ diſes bringt GOtt zum Zorn und in Harniſch wider dich; und zwar erſt billig; dann wann ſie mercken daß mans nur ſcheel anſehe/ daß mans übel tractire; daß mans knechtlich halte/ ſo werden ſie ent-

weders kleinmüthig/ oder fangen auch an zu wüthen; ſie geben den religioſiſchen Geiſt oder Eiffer auf/ und bekommen dafür einen recht knechtlichen Geiſt und Gemüth.

Der Prophet Oſeas hatte eine Tochter/ die diſen Nahmen hatte/ absque miſericordia, *Oſ.* 1. 6. 9. ohne Barmhertzigkeit; nachmahls bekam er einen Sohn der genennt worden: nicht mein Volck; Non populus meus. So wirds auch geſchehen; wann die Mütter oder Frauen in denen Clöſtern ohne Barmhertzigkeit/ohne Mitleiden seynd/ ſo werden die Schweſtern nicht das Volck GOttes seyn! voll des Unwillens/ voll des Neids und Rachgier; alles werde ſie gebſch thun; ſie werde keine Lieb zum Cloſter haben/ noch eine Zeit für die geiſtliche Sachen; noch eine Forcht GOttes/non populus meus. Malcontent mit dem Cloſter/ und mit ihrem Beruff/ an ſtatt daß ſie an GOtt gedencken/ werden ſie nachdencken/ an die unhöffliche Manier/ wie man mit ihnen umgehet; an jenes ſtichlendes eindringendes Wort/

an

an jene unbedachtſame Hudlung/ an jenen unverſtändig ihnen auferlegte Arbeit/ an jene unbeſcheidentlich ihnen gegebene Buß. Gedencken werden ſie / wie ſie ſich rächen; wie ſie eine gewalthätige Cloſter-Frau demüthigen/ oder an einer andern hoffärtigen ſich abkühlen können; ſie werden alles beobachten/ alles hinterbringen / andere verklagen/ andere verläumderiſch hinein heben; und ſihe/ da habt ihr ſchon weit ärgere und ſchlimmere Schweſtern in eurem Cloſter / als die weltliche Bediente nicht ſeyn; non populus meus, nicht mein Volck/ ſie gehören GOtt nicht mehr zu/ weilen ihr ohne Lieb / ohne Mitleiden und unbarmhertzig gegen ſie euch aufführet; absque miſericordia. Ich ſage nicht/ daß ihr nicht verlangen könnt/ daß ſie dienen; dann zu dieſem End ſind ſie aufgenommen worden; gleichwie der andern ihr Obligation iſt/ im Chor pſalliren/ alſo iſt auch der Schweſtern principal Obliegenheit/ die ſchlechte oder niedere Dienſt im Convent verrichten. Die Aebtißin thäte ihrer Schuldigkeit nicht genug / wann ſie

gedultete/ daß ſich eine Schweſter gleich einer Adels-Frau aufführete; ja es iſt ihnen auch zu ihrer Seelen Heyl nutz/ wann mans beſchäfftiget/ und zur Arbeit anſtrengt; aber gebe man ihnen Arbeit nach Maaß der Liebe/ und Ausweiſung der Beſcheidenheit.

Von denen Cometen ſagen die Hiſtori Schreiber/ daß eine aus ihnen beſtimmt ſeyen/ die Laſt zu tragen; andere aber gleichſam als Reuth-Pferd; diſe aber wollen ihre rechte und billige Weite oder Ziel nicht überſchreiten; und wann mans antreiben oder nöthen will/ weiters fortzulauffen/ ſo werden ſie ſtetig; ſtehen ſtill; oder legen ſich gar nieder; jene aber wollen keine gröſſere/ als den gebührenden Laſt tragen; und wann ſie ſich über ihre Kräfften beladener befinden/ werffen ſie den gantzen Plunder von ſich; ſie weigern ſich nicht einen Laſt zu tragen/ ja ſie nehmen ſelben auch mit gebogenen Knien auf ſich/ damit man ſelben nur deſto leichter ihnen aufladen könne/ aber diſen wollen ſie nach Gebühr und ihnen anſtändig haben; Nec illi

ultra

ultra juſtum, pondera recipiunt, nec iſti amplius quam ſolita ſpatia volunt egredi. *Soling.* c. 50. Auf gleiche Weis wird eine demüthige/ arbeitſame/ wohlgehaltene Schweſter/ mit aller Niederträchtigkeit/ und gleichſam gebogenen Knien/ die ihr aufgetragene Commiſſionen annehmen/ ihren Laſt gar gern tragen/ und ihre Dienſt fleißig verrichten; wann ſie ſich aber ungerecht überladen ſihet/ wird ſie alles mit Unwillen von ſich werffen. Alſo thut fein/ meine Wohl-Ehrwürdige Frauen/ eure Schweſtern mit Liebe/ mit Höflichkeit/ mit einem Förm tractiren; betrachtet ſie nicht ſo vil als eure Mägd/ als eure Schweſtern; vergeſt ſo wohl euren/ als ihren vormahligen Stand/ und weilen ihr alle beyſammen in einem Cloſter ſeyd/laſts euch nicht ſchwer fallen/ daß ſie auch eure Kommlichkeiten genieſſen/ und einen Tiſch genieſſen; ſeyen ſie Dienerinnen/ aber überhebe man ſie in etwas/ und laſſe man ihnen auch etwas zukommen; coram Domino Deo tuo comedes, ea, tu, & filius tuus, & ſervus, & famula. Nehmts an/

als wanns euch geſagt wäre / und allen Clöſtern/ was GOtt bey Oſea geſprochen: Dicite fratribus veſtris populus meus; & ſorori veſtræ, miſericordiam conſecuta. Sagen die Religioſen zu ihren Layen/ Brüdern; Brüder/ es ſeyds unſer Volck; und die Cloſter-Frauen/ zu ihren Cloſter-Schweſtern; ihr habt die Barmhertzigkeit GOttes erhalten; dicite fratribus veſtris, populus meus. Brüder / ihr ſeyd uns lieb / wir wollen/ daß ihr wohl verſehen und gehalten ſeyn ſollet; & ſorori veſtræ, miſericordiam conſecuta; Schweſtern/ wann GOTT euch Barmhertzigkeit erzeigt hat / da Er euch in ſein und unſer Hauß auf- und angenommen/ ſo werdet ihr auch von uns liebreich gehalten werden.

Da kan ich aber nicht unterlaſſeu/eine Reflexion oder Nachdencken über die Wort des beſagten Texts zu machen; Dicite fratribus, populus meus; Brüder/ ihr ſeyd mein Volck / und als ſolche will ich euch hertzlich tractiren; aber diſes müſt ihr nicht begehren / daß man euch halten ſolle/als wann ihr unſer Senat

oder

oder Rath wäret/ populus meus, mein Volck; nicht aber Senatus meus, mein Rath; ihr müſt nicht verlangen/ daß man euch gleich als Fürſten halten ſolle/ populus meus, nicht aber princeps meus, mein Fürſt/ oder gebiethender Herr; ihr müſt euch begnügen in dem Hauß GOttes ein beliebtes Volck zu ſeyn/ nicht aber daß man euch reſpectiren ſolle/ als Patres conſcriptos, Väter des Vaterlands/ dicite fratribus veſtris, populus meus; nicht aber Patres conſcripti. Alſo haſt auch du/ mein Cloſter-Schweſter/ Barmhertzigkeit erlangt/ miſericordiam conſecuta; man wird dir groſſe Lieb erweiſen: du wirſt deinen Stand mercklich verbeſſert haben/ als was in der Welt daraus zu hoffen gehabt hätteſt; wann dir die Geſundheit ermanglen wird; wann von Kräfften kommſt/ ſo wird es dir doch nicht fehlen/ an einer ehrlichen Unterhaltung. Ja/ GOtt hat dir Barmhertzigkeit erwieſen; aber wegen deſſen muſt nicht prætendiren/ oder verlangen/ Herr oder Frau übers Cloſter zu ſeyn; du haſt nicht zu prætendiren/ daß die Mutter

oder

oder Frau von dir dependiren; oder dich förchte; oder villeicht die Obere ſo gar ſich vor dir demüthigen ſollen. An angezogener Stell aus dem Deuteronomio, wollte GOtt haben/ daß die Diener/ und Mägd im Tempel an einem Tiſch mit ihren Hn. u. Frauen ſitzen ſollen; Er befahle aber deswegen nicht/ daß ſie die erſte/ oder vornehmſte Sitz einehmten; Er befahle nicht/ daß man ihnen die beſte Speiſen vorbehalten/ und das delicatiſte zu kommen ſolle laſſen. Anfänglich muſte man die Herren und Frauen bedienen/ und ſo wohl jene/ als diſe/ aufs beſte; nachgehends die Diener und die Mägd; und wann ie einem ein Speis abgehen ſolte/ ſo ſolle es deme abgehen/ der zuvor auch zum Tiſch erhebt und zugelaſſen worden/ aber dannoch allzeit eines geringern Stands verbleibt. Erſtlich heiſts/ tu, & filius tuus, du/ und dein Sohn; hernach/ ſervus, & famula, Diener und Magd. Euer grober Fehler und Bock wäre es/ und ein Anzeigen/ einer groſſen Hoffarth; einer groſſen Blindheit/ wann ihr Schweſtern in denen

Aem-

Aemtern/ in denen Kommlichkeiten/ in denen Uberhebungen/ in Kleider und Speiſen/ über die Chor-Frauen hinaus ſeyn wolltet/ und für euch alles was gut/ was ſchön im Cloſter iſt/ begehrtet.

Plato, da er einſtens von Diogenes beſucht und von ihme überfallen wurde/ da er eben ein Eſſen Feigen vor ſich hatte/ wendete er ſich zu ſeinem Gaſt/ und ſagte gantz höflich zu ihme/ biſt gerad eben recht gekommen/ du kanſt auch davon genieſſen: Licet tibi participem fieri. *Laert.l.6.* Diogenes aber ohne einige Höflichkeit; ohn einige Reflexion auf die Gutheit deſſen/ der ihne wolte mit eſſen laſſen/ greiffte alſo gleich mit beyden Händen darein/ und fangte ſo zu eſſen an/ daß er ſchier daran verſtickt. Da ſagte nun Plato, der ſich nicht enthalten kunte/ Bruder! ich hab wohl geſagt/ es ſeye dir erlaubt/ auch theilhafftig zu werden/ und mit mir zu eſſen; hab aber nicht geſagt/ daß alles alleinig auffreſſen ſollſt; participem, inquit, eſſe dixi non devorare. In jenen Clöſtern/ wo man in einer vollkommenen Gemeinſchafftlichkeit lebet/ wo auch

auch die Schweſtern ein gleiches Tractament mit denen Frauen haben/ greiffen einige gleich das beſte an/ was im Hauß iſt/ und ſagen: es iſt kein Unterſchied nicht bey und unter uns. Schweſter/ wann kein Unterſchied nicht iſt unter euch/ ſo begnüge dich mit deme/ daß theilhafftig werdeſt; muſt aber nicht gleich den erſten Sitz begehren/ muſt nicht gleich nach denen beſten Bißlein trachten; licet participem eſſe, non devorare. Grob wäre es gefehlt/ und ein Anzeigen einer groſſen Vermeſſenheit/ wann ſich die Schweſtern ihres Amts und Dienſts mißbrauchten/ und die Sachen ſo angingen/ daß die andern Schweſtern das überkämen/ was denen würdigern Chor-Frauen gebührte/ daß alſo die Schweſtern beſſer gekleidet/ beſſer geſpeiſt/ beſſer gehalten würden.

Als Joſeph das erſtemahl ſeine Brüder beym Tiſch u. zu Gaſt gehabt/ waren in ſeinem Speiß-Zimmer vile Tafflen/ und alle Brüder waren beyſammen; man beobachtete dabey mit Verwunderung/ daß/ da man einem iedem ſeine beſondere

re Portion gebracht/ die beſſere und gröſſere/ allzeit unten an den Tiſch hinan gekommen/ daß alſo der Bruder/ der zuletzt ſaſſe / beſſer tractiret wurde/ als die andern/ & mirabantur nimis, ſumptis partibus quas ab eo acceperant; majorque pars venit Benjamin, ita ut quinque partibus excederet. *Gen.* 43. Sie verwunderten ſich über die maſſen; und da ſie ihren Theil bekommen/ die ſie von ihm empfingen/ ſo fiel der gröſte Theil dem Benjamin zu/ alſo daß er fünff-fach gröſſer war/ als die andern. Dieſes geſchahe nicht ungefehr; der Bruder Joſeph nahme ſein Abſicht alſo / daß ſein Bruder Benjamin/ der letzte im ſitzen/ allzeit beſſer gehalten wurde. Zuweilen gibt die Kuchel - oder Kellermeiſterin nicht darauf acht; und die Schweſter / die die Austheilung macht / behaltet hernach das beſſere für die Schweſtern; wann ihr dann ſagt/ es ſeye kein Unterſcheid bey und in eurem Cloſter/ mit was Recht könnt ihr dann diſes thun/ daß die letzte und geringſte ſo diſtinguiret und unterſchieden werde? und wann man ie einen

nen Unterſchied machen ſoll/ was für ein Recht laſſet diſes zu/ daß die letzte ſollen vorgezogen werden? Von denen Kälberen/ die zum Verſöhn-Opffer geſchlachtet worden/ und vom Tempel hernach auf den Tiſch kamen/ wolte GOtt haben/ daß das Brüſtlein des Aarons und ſeiner Söhn ſeyn ſolle/ pectuſculum autem erit Aaron, & filiorum ejus. *Lev.* 7. 31. Es blieben noch vile gute Portionē für die Layen über; aber die Vernunfft erforderte es/ daß/ wann man ie einen Unterſchied machen wollte/ die Prieſter den Vorzug haben ſolten; im Gegentheil/ wann eben auch GOtt Befehl gegeben/ daß man die Diener wohl halten ſolle/ wie auch die Mägd/ die ſechs Jahr lang in einem Hauß gedient/ ſo befahle Er/ man ſolle ſie verſehen/ von der Heerd/ von dem Tennen/ und von dem Kelter; dabis viaticum de gregibus, & de area, & torculari tuo. *Deut.* 15. 14. Wann man ihnen Schaaf-Fleiſch oder Schöps gabe/ was noch ſo hart oder nicht geſchmack ware/ muſten ſie vergnügt damit davon gehen; de area, von Tennen/ und nicht

von

von der Scheuren; das Getreid auf der Tennen iſt nicht ſo rein; GOtt befahle aber nicht/ daß man ihnen eben das beſte geben ſolle. De torculari; vom Kelter; der vom Torckel erſt ausgepreſte Wein iſt ſo gut nicht/ als der/ den man mit Füſſen ausgetreten; GOTT aber wolte nicht haben/ daß man ſie mit Malvaſier oder Vino ſonto, mit beſtem Weine bedienen ſolle/ ſonſt wären die Herren ſelbſt ſchlecht beſtanden/ und bedient worden.

Dem Volck/ ſo zugeloffen bey der Uberſetzung der Archen/ lieſſe David Brod/ gebraten Rind-Fleiſch und Semmel-Mehl mit Oehl gekocht austheilen; & partitus eſt univerſæ multitudini Iſrael tam viro quam mulieri, ſingulis collyridam panis unam, & aſſaturam bubulæ carnis unam, & ſimilam frixam oleo 2. *Reg.* 6. 29. Ein jeder ginge gantz vergnügt davon/ weilen er beſſer tractiret worden/ als ers zu Hauß gehabt hätte. O wie vile Weiber in der Welt daraus/ beſſern Stands als ich/ haben jenes gute Tractament oder Eſſen nicht/ als wie

ichs hab; ich genieſſe ſolches auch ohne Sorg; ich genieſſe es gantz verſichert/ daß mir ſolches wegen meines Alters/ weder wegen einiger Kranckheit/ nicht werde abgehen. So vile vormahls in der Welt geweſte vornehmſte Damen bearbeiten ſich dermahlen im Cloſter mehrer als ich/ und ſind doch nicht beſſer verſehen als ich/ und ich ſoll nicht zufrieden ſeyn/ wann ich nicht beſſer und kommentlicher als ſie verſehen und bedient werd? Ach mein GOtt! ich bekenne meinen ſchlechten Geiſt/ und ſchäme mich deswegen; Mein GOtt! ich kan jenes mit Warheit zu dir ſagen/ was der heilige Bernardus aus Demuth geſprochen: natus in paupere domo, & in tugurio ruſticano, qui vix milio & cibario pane rugientem ſaturare ventrem poteram, nunc ſimilam, & mella faſtidio. *Epiſt.* 2. *ad Nepot.* Ich bin in einem armen Hauß gebohren; habe den gantzen Tag arbeiten müſſen/ damit ich auf die Nacht etwas zu eſſen hätte; ich hab einen guten Theil der Nacht auch znr Arbeit angewendet/ daß ich beym Tag eine Nahrung bekäme;

me; ſamt aller meiner Mühe und Arbeit/ habe ich mich doch mit groben Speiſen befriedigen müſſen/ und hab nicht allzeit gehabt/ mit dem ich meinen Hunger hab ſtillen können/ und anjetzo? ach mein GOtt! anjetzo/ da ich geiſtlich und im Cloſter bin/ und ſchuldig wär/ eine Liebhaberin der Abtödtung zu ſeyn/ geſchmeckt mir die ordinari Cloſter-Koſt nicht/ die doch ſo weit über meine Verdienſt hinaus iſt/ und ſuche dafür/ weiß nicht was/ für Privilegien/ und Zärtigkeiten/ die mir nicht gebühren. Ich bekenne es mein GOtt/ und ſchame mich recht von Hertzen; ich bekenne es/ daß man mich mit einer ſolchen Lieb/ und Höflichkeit tractire/ daß ich mich als ein armes Weib/ die ich bin/ ſchamen ſolte; ich ſchame mich auch/ da ich ſehe/ daß ich/ an ſtatt mich erkänntlich gegen deiner ſo groſſen Güte/ und Freygebigkeit einzuſtellen/ täglich nur hoffärtiger/ ſtoltzer und lecker werde/ und zwar aus eben der Urſach/ weil ich beſſer gehalten werde. Aber diſen Augenblick will ich andere Gedancken und einen andern Sinn faſſen/

will hinfüro nichts mehr prætendiren; mit allen will ich zufrieden ſeyn/ und mich befleiſſen/ mit meiner Mühe und Arbeit/ die ſo häuffige/ auch zeitliche Benediction, oder Segen/ mit dem du mich erquickeſt/ zu vergelten und zu erſetzen.

Dritter
Diſcurs/ oder Abhandlung.

Agar, die ſich nicht beleidiget befindet/ daß mans eine Magd nennet.

Die Schweſtern ſollens nicht übel aufnehmen/ wann mans Schweſtern nennet/ oder ihnen einen andern dergleichen im Cloſter gebräuchlichen Nahmen gibt.

Agar ancilla Sarai, unde venis &c. Gen. 16. 8.
Agar/ Sarai Magd/ von wannen kommeſt du?

DA der heilige Apoſtel Paulus an die Corinthier ſchreibt/ ſagt er ihnen: Lieben Brüder/ laſt euch denjenigen

Stand

Stand lieb ſeyn und gefallen / worein euch GOtt / durch ſeinen Beruff geſetzt hat / und bleibt beharrlich darin. Seyd ihr beruffen als Knecht? Laß es dich nicht verdrieſſen; wann du dieneſt / damit GOtt gefalleſt / ſo iſt deine Dienſtbarkeit beſſer / als alle Freyheit; merckt und verſtehet diſes nur wohl liebe Brüder; ein jeder verbleibe in ſeinem Grad / und Stand / in den ihne GOtt geſetzt hat. Unusquisque in qua vocatione vocatus eſt, in ea permaneat; ſervus vocatus es? non ſit tibi curæ. Qui enim in Domino vocatus eſt ſervus, libertus eſt Domini; unusquisque in quo vocatus eſt. Fratres, in hoc permaneat apud Deum. Bis hieher der heilige Paulus. Es ſcheinet aber / als nehmen diſes Lehr-Stuck jene Schweſtern in denen Clöſtern nicht an / die ſich auf eine gewiſſe Art gleichſam ihres Stands ſchamen / und ſich beleidiget finden wollen / wann mans ſchlechthin nur Layen-Schweſtern nennet; oder wann mans aufs wenigſt vor denen weltlichen Leuten nicht mit dem Nahmen der Mütter oder Frauen nennet /

da zürnen ſie innerlich in ihrem Sinn/ und geben ſolches genugſam an Tag durch harte Antworten/ die ſie geben. Der heilige Paulus ſagt ihnen/ daß wann ſie Dienerinnen/ oder Mägd genennet werden/ſollen ſie es ihnen nicht verſchmahen laſſen/ noch übel aufnehmen/ ſervus vocatus eſt. non ſit tibi curæ. Aber allen andern Titul nehmen ſie übel auf/als den/ der nur einer würdigern Cloſter-Frau gebühret. Auf dergleichen ſolle gegenwärtiger Diſcurs gerichtet ſeyn; vil liegt daran/ daß die Schweſtern ſich ihres Nahmens nicht ſchamen/ ſonſten werden ſie nach und nach/ auch ihren Dienſt und Verrichtungen nicht mehr haben/ oder thun wollen. Agar/ die vor einem Engel mit dem Nahmen einer Magd benahmſet worden/ wird etwelche gute Anmerckungen und Bedencken über diſe Materi an die Hand geben.

Agar ancilla Sarai. Agar / du Magd der Sarai; ſo ſagte der Engel; ich frage aber warum? du wirſt ſagen; weilen ſie eine ſolche war/und ihr es muſte gefallen laſſen/eine ſolche zu ſeyn/obwohlen

ſie

ſie dazumahl gantz malcontent daher gin-ge/ weil ſie ihr einbildete/ ſie wurde von ihrer Frau übel tractiret; und müſſe auch daran gedencken/ daß ſie als Magd im Hauß gar wohl gehalten worden/ anjetzo aber auſſer des Hauß ein armes Weib wäre / in der Wüſte und Einöde herum wandern / ohne etwas zu haben/ mit wem ſie den Hunger ſtillen kunte. Alſo thate ihr dann der Engel kein eintziges Unrecht nicht an; und auch ſie befande ſich gar nicht affrontiret/ daß ſie ihren Titul und Nahmen / der ihr gebührte/ gehört; hatte auch nicht Urſach ſich deswegen zu ſchamen. Und auch dir geſchiehet kein Unbild / wann man dir denſelben Nahmen gibt/ der denen Schweſtern im Cloſter gebühret. Biſt dann kein Schweſter? wann noch weltlich wäreſt / thäteſt dich dann ſchamen / wann man dich ein Cammer-Menſch oder eine Köchin nennte? und als Cloſter-Frau ſollſt dich ſchamen wegen eines Tituls/ der zwar eine Niederträchtigkeit andeutet gegen diejenige Cloſter-Frauen/ die in einem höhern Grad ſtehen/ doch aber für

 dich

dich ein rechter Ehren-Titul iſt! andere deines gleichen nennet man in denen weltlichen Häuſern/ Mägd/ oder Dienſtbothen; wann man dich im Cloſter alſo nennte/ hätteſt doch nicht Urſach/ dich darüber zu beklagen/ aber man gibt dir in ſelben noch gröſſern Reſpect, und einen beſſern Nahmen; begehreſt aber mehrer und mit denen Chor-Frauen einen gleichen Titul/ ſo hegeſt in und bey dir eine ſolche Eitelkeit/ die endlich in einen Ehrgeitz erwachſet.

GOtt nennte im alten Teſtament ſeine Diener mit dem Titul und Nahmen der Diener oder Knechten. Servus meus Abraham: Servus meus Moyſes, ſervus meus Job. Mein Diener Abraham/ mein Diener Moyſes/ Job mein Diener; Iſaias verſpricht ihnen aber ſie werden einen andern Nahmen überkommen/ und anderſt genennet werden. Servos ſuos vocabit nomine alio; und diſes iſt wahr gemacht worden im Neuen Teſtament/ wo ſich der gütigſte Heyland erklärt hat/ er wolle ſich hinführo diſes Nahmens der Diener nicht mehr gebrau-

chen/

chen/ jam non dicam vos ſervos, *Joan.* 15. 15. Ihr ſeyd meine Diener / und müſts auch nicht aus eurer Gedächtnuß laſſen/ daß ihr ſolche ſeyd ; aber ihr werd euch nicht mehr ſo nennen ; meine Freund/ werd ich euch nennen/ ſed amicos, *Matt.* 28. 10. Brüder will ich euch nennen/ nunciate fratribus meis. HErr nenne ſie auch Herren/ oder aufs wenigſt Vätter/ und ſage der Pater Peter, der Pater Jacob, oder der Herr Joannes &c. aber nein/ diſes nicht ; Diener will ichs nicht nennen ; ſondern Brüder ; mit diſem können ſie zufrieden ſeyn ; es muß ſie nicht wenig/ oder etwas ſchlechts gedun- cken/ daß ich/ der ich doch ſo hoch über ſie hinaus bin/ ihnen den Titul der Brü- derſchafft zuſtehe/ und einer Gleichheit mit mir : aber ihnen hernach den Titul der Herren oder Väter geben ; einen ſol- chen Titul/ der eine Obrigkeitlichkeit an- deutet/ o! das iſt zu vil. Alle geiſtliche Ordens-Ständ laſſens unterwegen/ nach dem Beyſpiel Chriſti/ ihre Geiſtliche/ Diener oder Knecht zu nennen/ obwohlen ſie zu diſem End aufgenommen ſeynd

worden/ damit ſie dienen/ jam non dicam vos ſervos, ſie geben ihnen ehrlichere Titul und Nahmen/ vocabit ſervos ſuos nomine alio; man heiſts Layen-Brüder/ Oblaten/ Converſen/ oder Brüder/ und ſo wirſt auch du in deinem Cloſter/ keine Dienerin oder Magd genennet werden; daß aber haben willſt/ man ſolle dich eine Frau/ eine Mutter/ eine Ehrwürdige Mutter nennen/ wäre eine unleidentliche Eitelkeit/ und Hoffart; diſes wäre einen ſolch groſſen Ehrgeitz im Cloſter haben/ dergleichen in der Welt daraus nicht gehabt haſt.

Poſtquam inter nos eſt, plus furitatis habet.

ſagte ein Poët von einem gewiſſen Thier/ von der Zeit an/ daß es ſich unter uns Menſchen befindet/ iſts auch etwas wilders; eben ein gleiches kunte man auch von dir ſagen/ von der Zeit an/ daß in die Schul der Demuth gekommen biſt/ haſt mehrer Hoffart als zuvor. Laßt uns aber zu der Agar zuruck kehren.

Es ware zum Theil wahr/ daß ſie eine Magd war; ware aber nicht nöthig/ daß

daß mans ſo nennte; der Engel hätte alle übrige Titul und Nahmen können bey Seits laſſen/ und ſich nur alleinig ihres eigenen Nahmens gebrauchen; ſagen hätte er können: Agar. Er hätte ſie nennen können mit dem Titul einer Braut des Abrahams/ weilen ſie in der That mit ihme verheyrathet ware; er hätte ſie nennen können/ die Mutter Agar/maſſen ſie würcklich mit dem Iſmael ſchwanger ginge; warum bedienet ſich dann der Engel mit ihr nicht dergleichen anſehnlichen Titlen/ ſondern wirfft ihr gleichſam den Staub/ oder das Koth/ diſes ſo gehäßigen und knechtlichen Tituls in die Augen? wills gleich ſagen: Agar fangte an ſtoltz und verächteriſch zu werden; da ſie ſich in dem Hauß des Abrahams wohl gehalten geſehen/ da ſie ihre Schwangerſchafft wahrgenommen; da ſie ſich von andern reſpectiret erfahren weit mehrer/ als ihr geringer und anderer Stand erforderte/ wurde ſie ſo eitel aufgeblaſen/ daß ſie ſchon ſo gar ihrer Frauen wolte gleich gehalten werden/ ja faſt gar ſich über ſelbe erheben. Der Engel

gel erkannte es/ daß man ſie in der Niederträchtigkeit zu erhalten hätte; wann er ſie eine Geſpons des Abrahams genennet hätte/ oder nur eine Mutter Agar/ oder eine Frau/ eine Aegyptiſche Frau/ hätte er ihre Eitelkeit unterſtützet; damit er alſo ihren Stoltz und Hochmuth notificirte/ betitelte er ſie mit einem ſolchen/ der ſie gedemüthiget; ihren geringen ſchlechten Stand worffe er ihr vor/ da ſie zeigte und an Tag gabe/ als hätte ſie ſelben faſt gar vergeſſen; da ſie ſich erfrechet/ mit ihrer eigenen Frauen zu ſtoltzieren/ da erinnerte ſie der Engel/ und warffe ihr vor/ daß ſie ein Magd ſeye. Agar ancilla Sarai.

Es laſſens ihnen mannichsmahl die Schweſtern in den Clöſtern ſehr verſchmahen/ wann ſie/ wiewohl wohlmeynend/ an ihren ſchlechten Stand gemahnt werden/ den ſie in der Welt daraus hatten; diſes iſt für ein Schweſter ein ſo delicater Punct, daß er ſo gar von denen geiſtlichen Vätern ſelbſten/ wann ich ſo ſagen will/ recht behutſam muß tractiret werden; in diſe Wunden darff man mit dem

Wund-

Wund-Eiſen nicht hinein kommen; die Empfindlichkeit iſt ſo lebhafft darin/daß auch eine geringſte Berührung / ein ſpaſmum oder Ohnmacht verurſachen kan; hernach thun ſie auch faſt jene Titul nicht mehr annehmen/ die doch im Cloſter gebräuchig ſind. Schweſtern! diſes iſt eine doppelte Hoffart; müſt euch alſo hernach nicht wundern/ wann auch die frömmſte und beſte Cloſter-Frauen / die gleichſam Engel im Cloſter ſeynd/ euch hernach gantz unbeliebige Titulationen oder Nahmen geben. Agar ancilla Sarai.

Doch thue ich mich da an der Agar auferbauen; ſie hätte auf einige Weis mit Warheit/ entweders laugnen / oder aufs wenigſt diſſimuliren können/ daß ſie ein Magd der Sarai wäre; da ſie davon geflohen/ und frey entlaſſen worden/ hätte ſie allen Character oder Anzeigen einer Dienſtbarkeit diſſimuliren können; nichts deſtoweniger hatte ſie beſſer zu ſeyn erachtet/ gemeine Titul einer Magd anzunehmen/ als ſich aufzublaſen/ und als eine Dame oder Frau ſich zu ſpreitzen. Lehrnet

net da/ meine Schweſtern/ euren Stand nicht zu diſſimuliren / und daß aus euch nicht zu machen / was ihr nicht ſeyd. Was wurdeſt von einem Layen ſagen/ der da verlangte/ man ſolle ihn/ wo er nicht bekannt iſt / in einem Credit oder Anſehen eines Prieſters halten.

Von Niceto, der/ wie wir aus dem Baronio wiſſen/ hernach heilig worden/ und Biſchoff zu Trier / ſchreibt Scheuchius und hat ſolches eben aus diſem Baronio genommen/ daß er mit einer Prieſterlichen Cron gebohren worden ; er ware weder ein Prieſter/ weder ein Cleric: das clericaliſche Zeichen aber truge er auf ſeinem Haupt herum / von ſeiner Geburt an. Nicetus Trevicenſis, naſcitur cum corona clericalis. *lib. 5. Obſerv. de monſtros. cap. ex Baronio Hiſt. Eccl. Tom. 7. A. C. 529.* Was thäteſt dazu ſagen/wann in einem geiſtlichen Orden vile dergleichen Clerical-Zeichen erſeheteſt/ die nicht von der Natur/ ſondern von der Kunſt herkämen? wann ſeheteſt/ daß die Layen-Brüder mit Fleiß ihr Haupt entdeckter halteten/ daß man diß Zeichen an

ihnen

ihnen ſehen möchte? was ſagteſt dazu/ wann ſie mit einem langen Thalar-Kleid daher ſpatzierten/ mit dem Brevier in der Hand als wären ſie Patres, oder Prieſter in ſelben Cloſter? Lachen wurdeſt du ihrer; oder vilmehr thäteſt ihr Eitelkeit beweinen/ und ihr Blindheit bedauren; wegen derer ſie es nicht merckten/ daß/ da ſie ſich vor gravitætiſche Patres ausgeben/ und angeſehen ſeyn wollen/ man daraus abnehme/ daß ſie recht groſſe Narren ſeyen. Eben ein gleiches wurde auch dir wiederfahren/ wann dich in einem affectirten und geſuchten Aufzug ſehen lieſſeſt; mit einem Büchlein in der Hand/ mit einer gewiſſen Ernſthafftigkeit im Angeſicht daher prangteſt und ſagteſt/ du habeſt die Metten noch zu beten; auch eine ſolche Red-Art an dich nehmteſt/ daß man dich für eine Chor-Frau anſehen und halten ſolte. Samt allen diſen mühſam und fleißig ausgeſinnten Eitelkeiten/ wird man doch erkennen/ daß eine Schweſter ſeyeſt/ maſſen dich dein affectirtes Weſen ſelbſt aufmährig wird machen.

Aus

Aus denen Blättern des Tamarinth einem Aegyptiſchen Baum / wird ein Pulver gemacht / welches in einem gemeinen Waſſer liquiret / das Gold ſo ſchön vorſtellt / daß wann man hernach mit ſelbem Waſſer waſchet / diſes hernach verguldet zu ſeyn ſcheinet / ohne daß man das geringſte Gold dazu brauche; und doch kennt man diſe Tinctur / und weiſts zu unterſcheiden vor dem wahren Gold / weilen der Glantz des wahren Golds etwas modeſters / oder gelinders iſt; jener aber etwas gleichſam unverſchamters. *Scheuch. l. 1. obſerv. de cap. ex Proſp. alpin. l. de Plan. Ægypt. c.* 13. Wann ſich ein Schweſter geſtellen will / als wäre ſie ein Chor-Frau / ſo mag ſie ſich mit was für einen Fürnes ſie will / anſtreichen / ſo ſcheinet doch allzeit etwas keckes und ungeſtaltes heraus / ſo ſchon erklecket / den Betrug zu erkennen. Caligula, wie bey Atheneo zu leſen / wolte genennet werden / Vater Dionyſius, Vater Bacchus. *lib.* 4. Er hatte auf ſeinem Haupt eine Hederan, oder Epheu; wie Bacchus; ein Glas in der Hand / wie Bacchus; die gantze Kleidung

dung oder Aufzug gleichete einem Bacchus; und ſo aufgezogener gabe er ſeine Meynung an Tag/ ſo ertheilte er Audienz, ſo ſprach er das Urthel; aber ein jeder lachte ſeiner; ſein Angeſicht oder Ausſehen/ ſein Stimm/ſein Unwiſſenheit/ ſein Unart/ꝛc. alles deutete klar an; diſes iſt der Caligola. Heliogabolus bey Lampridio, verkleidete ſich als wie ein Weib/ und wolte gleichſam für eine Göttin paſſiren/ bald ſpannte er vier Hirſchen an ſeinen Wagen/ und da ſolte man meynen/ er wäre Diana; jetzt vier Tyger; diſe ſollen ihne als die ehrwürdige Cibele vorſtellen; aber hinterrucks lachte ihn iedermann als einen Narren aus. Was brauchts dann ſich vil verkleiden/ als wie eine Frau Dionyſia, oder Frau Diana, oder Frau Cibele; man wird dich alſo gleich erkennen für den Caligola, für einen Heliogabolum; und wer dich deinem Stand nach ſchätzet/ wird deiner lachen; wann er ſehen wird/ daß eine gravitætiſche oder ehrwůdige Göttin vorſtellen wolleſt. Contemptibilis tu es valde; ſuqerbia cordis tui extulit

te; wird auch zu dir ſagen der Prophet Abdias: Du biſt ſehr verächtlich: nicht zwar weilen arm biſt am Geld oder Gütern; dann Chriſtus JEſus ware auch arm; wie auch ſeine göttliche Mutter; nicht verächtlich weilen von einer geringen Geburt biſt; indem vile Heilige von ſchlechten Eltern gebohren worden/ die man doch anjetzo als Heilige verehrt; verächtlich biſt/ weilen/ da ſo arm/ und von geringen Stand biſt/ dannoch dich ſo hoffärtig aufführeſt; ſuperbia cordis tui, extulit te; du haſt nichts groſſes an dir/ als eine groſſe Hoffart; und da haſt die Urſach/ warum verdienſt/ verachtet zu werden/ contemptibilis tu es valde. Habe Acht/ und betrachte die demüthigen Schweſtern/ die ſich nicht unterſtehen/ den Chor-Frauen gleich ſeyn zu wollen; die ihre Aemter und Dienſt genau verſehen/ und weit entfernet ſind von dem/ daß ſie etwas mehrers prætendirten; du wirſt ſehen/ daß mans hochachte/ ſchütze/ in Ehren halte; daß ſie andere Cloſter-Frauen/ auch die vornehmere und anſehnlichere/ lieben.

Man

Man weiſts/ daß unſer ſchlechte Geburt nicht aus unſer Schuld herkomme; man verachtet einen Bauren wegen ſeines Bauren-Aufzuges oder Kleids nicht/ aber unſer Hoffart / diſe iſt unſer Schuld; und da iſt man einem Bauren aufſätzig/ wann man weiß/ daß er als ein Bettler/ doch ſo aufziehen wolle/ als wär er ein Cavalier. Superbia cordis tui extulit te; contemptibilis tu es valde.

Amos der Prophet/ machte es nicht alſo. Amaſias redete mit ihme/ als wie mit einem Propheten; er hätte auch gar wohl diſen Titul annehmen können/ maſſen er ihme in der That gebührte: nichts deſtoweniger / weilen er dafür haltete/ oder ihme gedunckte/ als geſchehete ihme zu vil Ehr; ſagte er: Non ſum Propheta, & non ſum filius Prophetæ; ſed armentarius ego ſum, & vellicans Sycomoros, & tulit me Dominus, cum ſequerer gregem. *Amos.* 7. 14. Ich bin kein Prophet; bin auch keines Propheten Sohn/ſondern ich bin ein Küh-Hirt/der wilde Feigen ablöſet; und der HERR nahm mich/ als ich hinter dem Vieh

gung. Er ſelbſt thut freywillig Meldung von ſeinem ſchlechten Herkommen; ich bin ſo vil nicht/ als ihr euch von mir einbildet; ich ware ein Küh-Hirt/ und hab die wilden Feigen abgeprockt/ damit mein Vieh/ ſo ich gehütet/ etwas zu freſſen hätte. GOtt hat mich vom Feld hinweg genommen/ da ich würcklich auf der Huth ware. Und auch Chriſtus der HErr/ ob er ſchon in göttlicher Geſtalt war/ hat Ers nicht für ein Raub gehalten/ GOTT gleich zu ſeyn/ ſondern hat ſich ſelbſt erniedriget/ und die Geſtalt eines Knechts angenommen. *Philipp.* 2. 6. Und diſes ſeynd die Beyſpiel/ denen es nachzumachen haſt. Wann ſiheſt/ daß man dich über deinen Stand ehret/ ſo ſage mit einer heldenmüthigen Demuth: ich bin diejenige nicht/ für die man mich haltet; ich bin ein geringes ſchlechtes Weib; GOtt hat ſich gewürdiget mich von meinem armen Hauß wegzunehmen; er hat mir die Gnad angethan/ daß ich in diſem Convent ein Schweſter hab werden können. Und wann auch/ wie vile ſind/ von ehrlichen bür-

bürgerlichen Eltern / und wohlhebigen Leuten her wäreſt / ſo mache keinen Pomp daraus / obwohlen es mit Warheit thun könteſt. Der Engel redete zweymahl mit der Agar; das erſtemahl nennte er ſie ein Magd / Agar ancilla Sarai; das zweyte mahl gebrauchte er ſich des Nahmens einer Magd nicht / ſondern nennte ſie mit ihrem puren Nahmen / quid agis Agar? diß ware aber bös für ſie. Das erſte mahl ward ſie vom Engel betrachtet / und angeſehen / als ein Weib / ſo doch in das Hauß Abrahams gehörte; das andere mahl betrachtete er ſie / als eine / die daraus verſtoſſen ware. Schweſter! wann dir der Titul einer Schweſter vor dem Angeſicht GOttes und der heiligen Englen / abgehet / ſo höreſt auf in dem Hauß GOttes zu ſeyn; und wann dich / aufs wenigſt dem Hertzen und Gemüth nach davon entferneſt / ſo machſt dich von einem Paradeiß hinweg. Mein GOtt! ach mein GOtt! Laſſe doch nicht zu / daß mir ein ſolches Unglück nicht begegne; mir iſts weit lieber eine arme Dienerin / und Magd in deinem Hauß zu ſeyn / als

eine groſſe Fürſtin auſſer demſelben. Mein GOTT; nimme weg von meinem Hertzen alle Eitelkeit/ und ſchaffe/ daß mir in denen Titlen/ oder Nahmen/ oder Aemtern/ die Demuth aus Liebe deiner/ allzeit lieb ſeye.

Vierter
Diſcurs/ oder Abhandlung.
Abra, eine Magd der Judith.
Unterſchiedliche Lehr-Stuck für die Schweſtern.

Vocavitque Abram ſuam &c. Judith. 10. 2.
Und ſie ruffte ihrer Abra.

AUs Gelegenheit/ daß in der heiligen Schrifft gar genau die Hiſtori von der Judith erzehlet wird/ geſchicht auch öffters Meldung von einer gewiſſen Abra/ die ihr gedienet hat. Diſe Abra will ich in gegenwärtigen Diſcurs vor eine Idea, oder Muſter einer ieder Cloſter-Schweſter vorſtellen; Von Paß zu Paß/ Fuß für Fuß/ will ich fortſchreiten/ und ihre Exempel und Beyſpiel gleich-

ſam

ſam als ſo vile Blumen vortragen. Du kanſt hernach ein Büſchlein oder einen Crantz daraus machen/ um deinen Geiſt damit zu zieren.

Bethulia die Stadt ware mit einer erſchröcklichen Belagerung eingeſchloſſen; Holophernes hielte ſelbe mit zwey und zwantzig tauſend Reuthern und hundert und zwantzig tauſend Fußgängern/ neben einer unermäßlichen Anzahl der ſtärckiſten Sclaven/ die da als Verderber und Verheerer dienten/ ſo eng und dermaſſen eingeſchloſſen/ daß ihnen ſchon die Lebens-Mittel gemangelt/ und beynebens kein Succurs oder Hülff zu hoffen ware. *Judith.* 7. 2. Die Ciſtern waren ausgedrucknet/ die Canäl abgeſtochen/ alle Quellen verſtopfft/ und hatte man nicht ein weniges Waſſer/ ſich nur in etwas laben zu können. Es ware innerhalb ſelbigen Mauren ein recht betrübtes/ ſtilles/ ſtummes Ausſehen/ eine lautere Confuſion, ein lauteres Leidweſen. *Judith.* 8. 4. Bey ſo geſtalten Sachen/ machte Judith/ eine Wittib/ ſo ſchon drey Jahr und ein halbes ohne Mann geweſen/

ſen/ und ein abgeſonderkes bußfertiges frommes Leben führte/ pur dahin bedacht und befliſſen/ wie ſie ihren Geiſt oder Seel heraus ſchmücken kunte/ jählings und unverſehens eine ſolche Figur/ und erſcheint alſo/ daß ſie alle/ wegen einer ſolchen Neuigkeit/in eine Erſtaunung geſetzt. *Judith*. 10. Sie ſtiege herunter von dem obern Zimmer ihres Pallaſts/ wo ſie zu wohnen pflegte/ verſchloſſen mit ihrem Frauenzimmer/ oder Aufwärterinnen/ in einer freywilligen und ſtrengen Einſamkeit; hinterlieſſe alldorten die übrige/ und rufſte nur einer Aufwärterin/ ſie ſolle mit ihr kommen; verfügte ſich mit ihr in den mittlern Gemach/ in ein Zimmer/ wo ihre koſtbare Geräthſchafften aufbehalten wurden; da kleidete ſie ſich ab; legte das Cilicium, oder Buß-Kleid von ſich/ wie auch die übrigen ſchlechten und gemeinen wittiblichen Kleider; darauf waſchte ſie ſich durchaus am gantzen Leib/ imbalſamirte ſelben mit einer köſtlichen Salb; richtete ihre Haar in die ſchönſte Locken; ſetzte auf ihr Haupt eine leichte Haupt-Zierde/ legt ihr koſtbariſte

bariſte Kleider an; glantzete und ſchimmerte von allen Seiten her/ mit denen ſchönſten Edelgeſteinen. Alles diſes geſchahe mit Beyhülff der Abra/ die alleinig zu diſem Dienſt auserwählet worden/ und um diſe Kleider-Veränderung wiſſen durffte. Es kunte nicht anderſt ſeyn/ als daß ſie ſich höchlich entſetzt werde haben/ ob einer ſolchen Neuigkeit ihrer Frauen; da ſie ihr im ankleiden/ und aufbutzen geholffen/ hat ſie bey ihr ſelbſt wohl ſagen müſſen: Was iſt das/ daß Judith/ nachdem ſie ſchon eine ſo lange Zeit allen Welt-Pomp, aller Eitelkeit abgeſagt/ ſich zu diſer ſo betrübten Belagerungs-Zeit/ ſo hochfeyerlich anklei- de und heraus ſchmücke? in einem allgemeinen Leidweſen/ in der Galla ſich ſehen laſſe? was ſucht ſie damit? was hat ſie/ oder was kan ſie im Sinn haben? wie natürlich ware es nicht/ daß ein Magd ſo meyne/ oder fürwitzig ſeye/ und wiſſen wolle/ wohin eine ſolche Neuigkeit angeſehen ſeye? nichts deſtoweniger ſo finden wir nicht/ daß ſie ein eintziges Wort zu einem geſagt hät-

te/ der ihr das Geheimnuß entdecken ſolte; ſie bemühete ſich nicht/ diß Geheimnuß aus dem Mund ihrer Frauen ſelbſt herauszulocken; und wuſte ſie wohl/ daß ihr ſolches gewiß von ihr nicht würde kund gemacht worden ſeyn; Judith würde gewiß niemahls eine ſolche Schwachheit begangen haben/ einer ihrer Dienerinnen jenes ihr Vorhaben zu offenbahren/ welches ſie ſo gar denen Prieſtern ſelbſt nicht hat entdecken wollen.

Und diſes iſt ein Verweiß für etwelche aus euch/ meine Wohl-Ehrwürdige Chor-Frauen/ die ihr euren Schweſtern nichts verbergt. Ihr ſeyd nicht ſo verträulich/ daß ihr ein gewiſſes Geheimnuß weder der Aebtißin/weder einer andern anſehnlichern Cloſter-Frau/ ja dem Beicht-Vater ſelbſten/ entdecket; aber eurer Schweſter/ eurer Geſpielin/ die euch zu bedienen hat/ diſer ſagt ihr alles. Zuweilen ihr ſelbſt/ meine Hochwürdige Oberinnen/ thut eure Gedancken/ euren Diſcreten/ Raths-Frauen/ oder Helff-Müttern verbergen/ die euch doch

doch mit Rath und That an die Hand gehen kunten; hernach aber verſchweigt ihr nichts vor eurer Schweſter / die euch in eurem Zimmer zu bedienen hat / und bey euch in Gnaden ſtehet; Ihr laßt auf eurem Tiſchlein eure Brieff liegen / die etwan von der hohen Obrigkeit her-kommen / wo allerhand Diſpoſitionen / oder Verordnungen vorgeſchrieben wer-den / die aber doch verſchwiegen bleiben ſollen; ihr aber laßt alles offen. Die Schweſter iſt im Zimmer / ihr auſſer dem-ſelben; ſie iſt verſichert / daß da ihr et-wan im Redhauß / oder in der Danck-ſagung nach der heiligen Communion beſchäfftiget ſeyd / ſie nicht darob ertap-pet werde werden / liſet alſo alles fleißig aus / mit aller Freyheit; ihr merckt der-gleichen nicht / aus eigner Sorgloſigkeit. Zuweilen verwundert ſich ein Aebtißin / wie es doch im Cloſter bekannt und of-fenbar ſeyn könne / was ſie an die hohe Obrigkeit / was hingegen diſe an ſie ge-ſchrieben habe; man verwundert ſich / wie man doch wiſſe / was für begehrte Erlaubnuſſen zugeſagt / oder abgeſchla-

gen

gen ſeyen worden; wie man wiſſe/ was die Frau Julio etwan für ein Amt bekommen; wie es der Frau Prudentia ergehen werde; ich hab nichts geſagt/ ſagt ſie: wie weiß man dann alles? du haſt nicht geredt; haſt aber nur gar zu vil geredt durch und mit deinen offen gelaſſenen Brieffen und Schrifften/ ſo auf deinem Tiſchlein haſt liegen laſſen; und man weiß derentwegen alles/ weilen die Schweſter/die dich bedienet/ alles in der Still und in geheim geleſen/ und alles im Vertrauen wiederum ausgeſchwätzt. Ich hätte es nicht geglaubt/ wirſt ſagen; ich aber/ der ich weiß/ daß bey Leuten geringen Herkommens die Curioſität oder Fürwitz ſehr ſtarck und mächtig ſeye/ glaube ſolches/ und bin gäntzlich davon perſuadirt; und wanns ſichs gebührte/ ſo wolte ich ſolche Exempel/ die mir ſelbſt bekannt ſeynd/ da anziehen/ und dich damit überzeigen. Du wirſt widerſetzen; ich befihle es meiner Schweſter allzeit/ ſie ſoll ihre Augen bey ſich behalten/ und ſelbe auf meine Schrifften nicht ſchieſſen laſſen; und ich gibe die Gegen-

Ant-

Antwort / ie mehrer du ihr ſolches verbietheſt/ ie gelüſtiger wird ſie ſeyn / ſolches zu thun; wann ihr Gelegenheit laſſeſt/ ſolches thun zu können/ ſo iſt dein Verbot vergebens/ daß ſies nicht wolle thun.

GOtt ſagte zu dem Moyſes, er ſolle dem Volck andeuten/ keiner ſolle ſich unterſtehen/ſich zum Berge Sinai hinzu zu machen/ oder ſelben zu berühren/ um zu erfahren/ was allda vorbeygehe / ſo er aber verborgner haben wolte/ Conteſtare populum, ne forte velit tranſcendere terminos ad videndum Dominum, *Exod.* 19. 21. ware auch die Lebens-Straff darauf geſchlagen / alſo daß ein ſolcher entweders mit Pfeilen durchſchoſſen/oder unter einem gantzen Platz-Regen der Steinen umgebracht muſte werden/ der ſich eines ſolchen erfrechete. Der Berg ſelbſten ſchluge in klare Feuers-Flammen aus/ gabe einen entſetzlichen Rauch von ſich / ware ſo erſchröcklich und graußlich anzuſehen/ daß er erkleckte/ einem ieden die Keckheit/ etwas ſolches zu wagen/ zu benehmen. Samt allen deme/ zweiffel-

te Moyſes/ ob nicht etwan in oder bey einem der Fürwitz über das Gebot/ oder Schröcken würde Herr werden; machte alſo den Zugang dahin ohnmöglich/ vermittelſt eines ſtarcken und wohl bewahrten Bollwercks/ oder Einfangs; GOTT ſelbſten hats ihme alſo gebothen/ wohl vorſehende/ daß es einige abgeben würde/ der die Sach ſehen und nicht gehorſamen würde wollen. Dixitque Moyſes ad Dominum: non poterit vulgus aſcendere in montem Sinai; tu enim teſtificatus eſt, & juſſiſti dicens: pone terminos circa montem. Und Moyſes ſprach zum HErrn: das gemeine Volck kan zum HErrn auf den Berg Sinai nicht hinauf kommen/ dann du haſt bezeiget/ und befohlen/ ſagend: ſetze Schrancken um den Berg. Nun ſo ſihe/ ob trauen darffeſt/ daß ſich dein Schweſter enthalten werde/ deine Schrifften zu leſen/ wann ſie offen da liegen/ und ihr nichts im Weg ſtehet/ ſo ſie verſchröcken/ oder davon abhalten möchte; wann haben wilſt/ daß ſie nicht geſehen werden/ pone terminos, ſo verſchlieſſe ſelbe; und ſeye aufmerck-

merckſam/ daß/ wann dein Aufwärterin ohne dich in dein Zimmer hinein gehet/ alles wohl verſchloſſen und verwahrt ſeye; ja wann auch ſelbſt darin und gegenwärtig biſt/ ſo decke ſelbe aufs wenigſt zu/ wann verſichert ſeyn wilſt/ daß nicht ſollen geleſen werden; pone terminos. Insgemein zu reden/ ſeyd verſichert/ meine Wohl-Ehrwürdige Frauen/ daß/wann ihr kein Geheimnuß nicht verbergen könnt/ ſondern ſelbes im Vertrauen einer Schweſter anvertrauet/ ſo begehrt oder prætendirt ihr umſonſt/daß ſie euch ſo getreu/ und ſo verſchwiegen ſeye/ da ihr doch gegen euch ſelbſt keine Treu zu haben wiſſet. Wanns merckeſt/ daß ſie frage und ſich bemühe/ ſelbes aus- und von dir hervorzubringen/ was verſchwiegen bleiben ſolle/ ſo gibe jenes Antwort/ was der Heyland ſeinen Jüngern geantwortet/ da ſie ihne aus einem unnützen Fürwitz um etwas befragt haben/ non eſt veſtrum, noſſe, es gehet euch nicht an/ ſolches zu wiſſen; gebt ihr auf euer Amt acht; erwartet es von der Hand der Oberen/ als gleichſam von der Hand

GOt-

GOttes/ was ſowohl wegen deiner/ als wegen anderer werde diſponiret werden/ und frag weiters nicht nach; non eſt veſtrum, noſſe. Judith hatte ihr die Abra auserwählt/ als eine Favoritin unter ihren Aufwärterinnen; als eine Leſens-würdige Magd/ die da verdiente/ ein Favoritin zu ſeyn; als eine Dienerin/ die da tauglich wär mit ihr zum Holophernes ins Lager hinaus zu gehen; nichts deſtoweniger ſo entdeckte ihr doch die Judith das Geheimnuß oder ihr Vorhaben nicht; und Abra verlangte ſolches auch nicht zu wiſſen.

Sie hats nicht zu wiſſen geſucht von der Frau; noch von andern ihren Mit-Aufwärterinnen; ſie iſt nicht hingangen und hat ihnen die Galla und den Pomp, in dem ſich dermahlen die Judith befinde/ nicht geoffenbahret/ zu welchem ſie ihr habe helffen müſſen; ſie hat kein Conferenz oder Abredung mit ihnen gehalten/ woraus hätte abgenommen oder geſchloſſen werden können/ was eine ſolche Neuigkeit bedeute. Ihre Dienſt hat ſie gethan/ und hat ſtill geſchwiegen; auf gleiche Weis

Weis müſt auch ihr dienen/ meine Cloſter-Schweſtern/ auf euch müſt ihr acht haben; und nicht nachſuchen/ noch mit andern conferiren/ von denen Cloſter-Sachen/ die euch nicht angehen; thut/ was euer Amt erfordert; dient gemäß eurer Schuldigkeit/ und ſchweigt ſtill. Iſt wohl ein bedaurliche Sach/ daß man hören muß/ wie die Schweſtern ſo gar in ihren Amts- oder Dienſt-Stuben und Gemach/ auch ihr Capitul halten/ und den Vortrag unter ihnen machen/ wer Aebtißin/ wer Priorin ſeyn werde; was die Frau Antonia für ein Amt bekommen; wie die Frau Franciſca gehalten werde werden/ wo ſie ihre Urſachen vortragen/ warum diſe/ und nicht jene; wo ſie anfangen zu prognoſticiren/ und Prophetinnen abzugeben/ wo das gantze Geſchäfft ſich hernach endet mit einem Murmeln und Schmälerey. Wann die Abra hingangen wäre/ eine Conferenz mit denen ihrigen zu halten/ wegen der neuen und ungewöhnlichen Aufführung ihrer Frau/ wurde gewiß eine iede ihr Gutachten haben geben wollen; wo doch al-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

les neben und auſſer der Warheit wäre abgeredt worden. Der mehrere Theil würde geſagt haben/ die Judith trage gewiß auf einen Mann an; iſt nur gar zu gewiß/ würde die geſcheidere aus ihnen geſagt haben; gewiß iſts; und in der That/ dann ich hab geſehen/ was maſſen ſie gar angelegentlich mit dem Cabri und Carni etwas wichtiges ausgetragen und abgehandlet/ die gewiß den Handel werden müſſen ausführen; ich bin darauf gekommen/ wurde eine andere geſagt haben/ daß ſie ſelbe mit Fleiß zu ſich beruffen habe; weiß auch daß gewiſſe Ambaſſaten oder Abſchickungen geſchehen/ zu dem Ozia; der wird gewiß der Bräutigam ſeyn. Wer hätte es wohl geglaubt/ hätte eine andere widerſetzt/ daß eine ſo geiſtreiche Frau in einem ſo betrübten Zuſtand der Stadt/ an ein Heyrathen gedencken ſolle? ja es bleibt dabey/ gewiſſen geiſtreichen Leuten kan man nicht allzeit glauben; ſo vile Cilicia, ſo viles Faſten/ ſo groſſe Einſamkeit ꝛc. was folgt hernach? da wird endlich eine Braut daraus: ich hab mich recht an ihr geärgert.

gert. So wäre etwan von und bey ihnen die gute Judith durchgelaſſen worden; ſo würden etwan die hochverſtändigen Häupter diſes geringen Raths ihnen eingebildet haben/ daß ſie die Scheiben/ und das Schwartze darin gewiß treffen würden. So redet man/ wann in einer Schweſter-Verſammlung ein politiſcher Diſcurs angefangen wird/ um gewiſſe Geheimnuſſen zu errathen; öffters kommen freventliche Urtheil heraus; die gemeiniglich falſch und unwahr ſeynd; ein iede ſagt/ was ſie weiß; andere thun dergleichen/ als wüſten ſie etwas und ſagens nicht/ weilen ſie es nicht wiſſen; eine andere ſagt jenes/ was ſie nicht weiß; hiermit verliehret man die Zeit; man greifft ſeinen Nächſten an ſeinem guten Nahmen an; und begehet vermittelſt eines armſeligen Fürwitzes/ der ſich doch mit allen dergleichen politiſchen Conferenzen nicht begnügen läſt/ Fehler und Sünden dem hundert nach; die aber ſo ſchlechterdings nicht gleich werden nachgelaſſen werden.

In Africa thun ſich die kleinen Schlangen über die Elephanten hinmachen/ greiffen ſie an/ und bringens um; wißt ihr aber wie? ſie hencken ſich an ihre Augen oder Ohren an/ wohlwiſſende/ daß ſie an allen andern Theilen einen groſſen Widerſtand finden würden; aber bey den Augen und bey den Ohren/ iſts leicht zuzukommen/und eine Wunden anzubringen. Da macht ſich dann die Schlange hin; da ſetzt ſie ihre Zähne an; da gießt ſie ihren Gifft aus/ und verurſacht hiemit dem Thier den Tod; Non aliud magis, quam oculos petunt, quos ſolos expugnabiles ſciunt; vel interiora aurium, quia is tantum locus defendi non poteſt, wie ſolches Solinus *c.* 27. bezeuget. Auf gleiche Weis greifft auch der Teuffel/ coluber tortuoſus, euch an. Wann er ſich um eure Händ herum machte/ euch einen Diebſtahl einzurathen; wann er das Hertz angriffe/ ſelbes mit unreinen Gedancken zu beflecken/ würde er Widerſtand finden/ maſſen ihr euch zur Gegenwehr ſtellen würdet. Was thut er nun ſo dann? ſi mordeat ſerpens

in

in ſilentio; in der Stille/ ohne ein Geräuſch zu machen/ macht er ſich um eure Ohren/ um eure Augen herum. Habt ihr einen Fürwitz/ auf anderer ihr Thun und Laſſen acht zu haben? ſihe! da iſt die Schlang/ da iſt der Teuffel ſchon in denen Augen! habt ihr einen Fürwitz alles zu hören/ was im Cloſter vorbeygehet/ oder vorbeygehen werde? da iſt die Schlang/ da iſt der Teuffel ſchon in den Ohren.

Von der Ehe-Frau des Cianippi in Theſſaſilien ſchreibt Plutarchus *Parall.* 21. daß ſie einen Fürwitz gehabt zu wiſſen/ was einsmahls ihr Herr in einem Wald treibte/ oder anfinge/ wo er ſich vile Stund aufgehalten/ ſie ihr aber nicht hat einbilden können/ daß er pur nur allein mit der Jagd umginge; ſie gehet alſo hin/ und damit ſie ſelbſt ſolches ſehen/ und erfahren kunte/ verkroche ſie ſich in einen dicken Buſch hinein; ſie ſahe genau auf alles; kunte nichts ſehen; weilen ſie aber vor ein Wild gehalten worden/ griffen ſie die Hund an/ und zerriſſen ſie. Einen gleichen Zufall ſchreibt

auch Clitonimus *lib.* 2. *Syborith. apud eundem.* daß es in Welſchland ſich zugetragen habe mit der Gemahlin des Æmilii, dero ein gleicher Fürwitz das Leben benommen/ maſſen ſie auch von denen Jagd-Hunden zeriſſen worden. Ein gleicher Luſt zu ſehen/ oder jenes innen zu werden/ was dich nicht angehet zu ſehen/ oder zu wiſſen/ kan ebenfalls das geiſtliche Leben deiner Seelen koſten. Freventliches Urtheil/ Schmählen/ Hinterbringungen/oder Ohrenblaſen/und die liebe Mißgunſt ꝛc. werden jene Hund seyn/ ſo dich umgeben und angreiffen werden wollen/ von dem du wirſt ſagen können; Canes multi obſederunt me, vil Hund haben mich umgeben; dein Gewiſſens-Wurm/ und Nagen/ wird die Stell der Zähnen vertreten/ von denen dich zeriſſen zu werden/ bedauren wirſt; attende tibi, gib auf dich ſelbſt acht/ nicht aber auf ander Leute Thun und Laſſen. Laßt uns wiederum zur Abra zuruckkehren.

Da nun die Judith völlig angekleidet/ und heraus geputzt ware/ gabe ſie ihr

ihr einen ziemlich ſchweren Binckel oder Pack auf ihren Kopff / ſelben zu tragen/ nemlich Oehl/ Wein/ Mehl und andern Vorrath von Eß-Waaren; alſo beladner nahme ſie ſelbe mit ſich zur Stadt hinaus. Impoſuit itaque Abræ ſuæ aſcoperam vini &c. & profecta eſt. *Judith.* 10. 5. Warhafftig es hat das Anſehen/ als ſolte man eine ſolche Magd oder Dienerin nicht alſo beladen; wann ſie die Haar-Locken zu- und einrichten; die Kleider in eine Form/ die Haupt-Zierd recht auffſetzen hat müſſen / ſo ware ſie folglich gleichſam eine Cammer-Fräule oder Jungfrau/ ſolte ihr alſo ein ſolcher Laſt nicht aufgebürdet werden; ſie hätte ſich ſollen entſchuldigen/ und ſagen/ etwas dergleichen ſtehe einer geringern oder ſchlechtern Magd zu; nichts deſtominder wurde ihr diſes aufgebürdet / und von ihr nicht ausgeſchlagen; ja ſie beklagte ſich nicht einmahl darüber. Diſes gibt uns an Tag / daß ſie warhafftig eine recht gute Aufwärterin geweſt/ und ihr Frau nach Nothdurfft und Erforderung bedient habe; bald in adelichen/

bald in ſchlechten Dienſten; bald in angenehmen/ bald in recht mühſamen/ denen Cloſter-Schweſtern zu einem Lehr-Stuck/ daß ſie in denen Clöſtern keine Damen oder Frauen ſollen abgeben wollen. Wann ein Schweſter etwan ein oder zwey Jahr in diſem anſehnlichen Dienſt ſtehet/ daß ſie die Aebtißin/ oder etwan eine andere anſehnlichere Cloſter-Frau zu bedienen hat/ ſo ſcheints/ als habe ſie ein Recht erworben/ hinfüro keinen andern Dienſt/ oder Amt mehr anzunehmen/ ſo etwas mühſam oder arbeitſamers iſt; wann man ihr die Rechen-Bücher wird antragen/ und gleichſam eine Cammer-Dienerin abzugeben antragt/ wird ſie es annehmen; der Groß-Kellerin oder Schafferin wird ſie dienen wollen; wann man aber vom Kuchel-Dienſt/ vom Waſchen/ vom Back-Ofen redet/ o! da iſt die Tröpfin ſchon zu ſchwach dazu; da bekommt ſie bald diſen bald jenen Zuſtand; und ſeynd dergleichen heigle Schweſtern gemeiniglich nicht diejenige/ ſo von Geburth aus/ etwas ehrlichers oder geſchlachter wären;

dann

dann diſe/ gleichwie ſie mehrer Höflich=keit haben/ alſo pflegen ſie auch etwas fleißigers und arbeitſamers zu ſeyn; aber jene/ die in der Welt daraus ſchwe=re Läſt über ſich hätten nehmen müſſen/ diſe fangen erſt im Cloſter an heigel zu werden; wann ſie eine Zeitlang ein an=ſehnlichers Amt oder Verrichtung ge=habt und verſehen/ wollen ſie ihnen ſchon kein anders mehr/ ſo unbequemlicher wä=re/ aufladen laſſen.

Als es mit dem Jacob zum ſterben kame/ lieſſe er alle ſeine Söhn zu ſeinem Bett hinan beruffen/ damit ſie aus ſei=nem väterlichen Mund/ wohlmeynende und erſprießliche Ermahnungen und Lehr=Stuck vernehmen ſolten; einem ie=den aus ihnen traffe ſein beſonders; da er zu dem Iſachar kame/ ſagte der liebe Alte/ diſer iſt ein wohl kräfftiger/ ſtarcker Eſel/ Iſachar aſinus fortis. *Gen.* 49. 24. aber ein recht fauler Schlingel/ der ſich nicht bewegen will/ ſondern da er zwi=ſchen zweyen Grentzen/ nach der Länge da liegt/ mag er ſich nicht einmahl auf=richten/ und ſich auf den Weg begeben/

Iſachar aſinus fortis, accubans inter terminos. Er hat den Müßiggang verkoſtet/ und diſer hat ihne gut gedunckt; er ſihet das Land an/ worin er ſich befindet/ und haltet ſelbes für das beſte/ vidit requiem, quod eſſet bona, & terram, quod eſſet optima; anfänglich hat er einigen Laſt auf ſich genommen/ damit er ſich aber nicht zu veſt bearbeite/ vergnügte er ſich mit deme/ daß er andern Leuten zinsbar wäre; vidit requiem, quod eſſet bona, & terram, quod eſſet optima; & ſuppoſuit humerum ſuum ad portandum; factusque eſt tributis ſerviens. Wolte nicht/ daß eine gleiche Prophezeyung bey einer Schweſter wahr würde. Sie iſt ſtarck und bey Kräfften; kan ſchon etwas ertragen/ und einer Arbeit vorſtehen; iſt aber faul und träg/ will nichts arbeiten; ſtehet/ oder haltet ſich ſtets auf zwiſchen denen Grentzen zweyer Aemter/ weilen ſie nicht ruhig bey einem allein / beſtändig gern mutiren möchte/ um ihr die Arbeit ringer zu machen/ oder iſt in allen Aemtern nachläß- und ſaumſelig/ ändert alſo ſtets ihren Dienſt/

Dienſt/ bis ſie endlich einen ſolchen bekommen möchte/ der ſie nicht gar zu hart ankomme. Accubans inter terminos. Anfänglich/ im Novitiat, wie ſie das geiſtliche Leben angefangen/ und im erſten Eiffer ware/ ſuppoſuit humerum ſuum ad portandum, griffe ſie eine Arbeit an/ tragte Holtz und Waſſer zu; nahme auch den Beſen in die Hand/ das Schlaff-Hauß auszukehren; ja ergriffe ſo gar die Schauffel im Garten/ ſuppoſuit humerum ſuum ad portandum; aber nachgehends/ vidit requiem, quod eſſet bona, & terram, quod eſſet optima, da ſie länger im Cloſter iſt/ oder kaum der Novitiat vorüber/ fangt ſie an zu erkennen/ daß/ wann ſie ſchon nicht vil arbeite/ doch wohl ernährt und gehalten werde; dannoch ungehindert ihrer Faulkeit gute Bißlein bekomme; erfahrt ſie die Faulkeit u. verkoſtet den Müßiggang; ſihet daß ihr wohl dabey ſeye/ will ihr alſo keine fernere Mühe mehr geben/ vidit requiem quod eſſet bona, & terram, quod eſſet optima; alſo will ſie ſchon nicht mehr/ auch nur ein kleines Büſchlein Holtz zur Feuer-

Statt

Statt; kein kleines Schäfflein Waſſer in ein Zimmer tragen. Ach! daß ſich eine alte arme Tropfin/ die wegen ausgeſtandener Kranckheiten/oder von der Arbeit übel zugerichtet/ von der Arbeit ausnehme/ diß verſtehe ich. Aber daß Iſachar aſinus fortis, eine junge/ friſche/ſtarcke Schweſter / die der Arbeit gewohnt iſt / oder ſeyn ſolle/ ſubmiſit humerum ſuum ad portandum, da ſie ſich verſichert ſihet wegen abgelegter Profeſſion, daß ſie in diſem beſten Land des Cloſters zu verbleiben habe/ vidit terram quod eſſet optima. ſich nicht mehr rühren / ſondern in einer faullentziſchen Ruhe ſeyn wolle/ vidit requiem, quod eſſet bona, und in der That ſich gleichſam nach allerlängs ausſtrecke/ accubans, alle Arbeit und Mühe ausſchlage / diß iſt etwas unleidentliches.

Beyerluckh erzehlt von einer gewiſſen Frau/ daß ſie des Tags dreyſig Hennen geeſſen/ und dannoch darüber noch Hunger gehabt habe; all ihr Thun/ all ihr Leben ware nichts anderſt/ als zu eſſen; der Tag wurde bey ihr in mehrer

Hen-

Hennen/ als Stunden aus- und einge-theilet; und haltete ſie ſich nur alsdann nicht für müßig/ wann ſie vom Tiſch auf-geſtanden/ ſich gleich wiederum nieder-geſetzt/ und ihr eſſen aufs neue angefan-gen hat. Diſes ware auch die Beſchäff-tigung der Iſraeliten/ da ſie in der Wü-ſte zu Abgötterer worden/ ſedit populus manducare, & bibere, & ſurrexerunt lu-dere, *Exod.* 32. das Volck ſetzte ſich zu eſſen und zu trincken/ und ſtund auf zu ſpielen. So ſind gewiſſe Schweſtern beſchaffen/ die da in denen Clöſtern Her-ren/ Frauen/ oder wohl Ehrwürdige Mütter ſeyn wollen. Sie gehen zum Tiſch/ zur Recreation, zum Spatziergang/ zu einer Merenda, zu einem Geſchwätz/ oder Schnaderen/ zu Nacht-Eſſen/ zu ei-nem kleinen Spiel; ins Bett ꝛc. ſedit manducare, & bibere, & ſurrexerunt lu-dere; etwann ein ſolches Amt verſehen/ wo es mehrer nicht bedarff/ als eines we-nigen Auf- oder Nachſehens/ aber nicht ſelbſt zu arbeiten/ diß vergnügt ſie. Ach! mein Schweſter! wann ie im Geiſt ſo er-kaltet ſeyn ſollteſt/ und ſo faul worden

wäreſt/

wäreſt betrachte doch den gefährlichen Stand deiner Seelen/ da man dich ins Cloſter/ als eine Schweſter/ aufgenommen/ iſt zwiſchen dir und dem Cloſter ein Contract oder Vertrag einer ſcharffen Gerechtigkeit oder Rechts/ vorbeygangen; die Religion oder das Cloſter hat ſich obligiret/ dich zu ernähren und dich zu unterhalten/ genüß dein Vermögen/ und gebrauch deines Inſtituts, und dir ſo wohl zeitlich- als geiſtliche Mittel an die Hand zu ſchaffen/ nach Ausweiſung eines löblichen Cloſter-Gebrauchs. Wann dich ein Unpäßlichkeit etwan unbrauchbar oder gar beſchwerlich macht/ kan ſie dich nicht fortſchaffen; wann kranck biſt/ kan ſie dich bis geneſeſt/ oder ſtirbſt nicht fortſchicken/ in ein Spital. Zu ſo vil hat ſich das Cloſter/ die Religion obligiret/ aber mit und vermittelſt eben diſes Contracts oder Vertrags/ haſt auch du dich obligiret/ dem Cloſter zu dienen/ in ſchlechten/ geringen Cloſter-Dienſten/ wo man erachtet dich brauchen zu können/ gleichfalls auch/ genüß der Cloſter-Reglen/ und üblicher Gewohnheiten.

Von

Von und aus diſem Wechſel-weis gegen einander lauffenden Contract oder Vertrag/ entſtehet eine ſchwere Obligation, und wann diſer nicht nachlebeſt/ und entweders gar nicht dienen willſt/ oder deine Dienſt ſchlecht und liederlich verrichteſt/ ſo biſt in deinem Gewiſſen nicht ſicher; und wann man von der Sach/ wie ſie an ſich ſelber iſt/ urtheilen will/ ſo macheſt dich ſchuldig einer ſchweren Todt-Sünd. Wann aus Unluſt zur Arbeit/ oder aus Luſt zur Recreation, oder aus Faulkeit ſchon gewohnt biſt/ ſo wenig/ und ſo ſchlecht zu dienen/ daß dich eine diſcrete oder beſcheidene Frau in ihrem Hauß nicht länger gedultete/ ſo wirſt ſchwerlich eine Theologia finden/ der anſehen deines beſagten ſchweren auch eingegangenen Contracts mit deinem Cloſter/ dich von einer Todt-Sünd entſchuldige/ und wann auch ſo weit/ das iſt/ zur groſſen Sünd/ nicht gelangteſt; ſo vernachläßigeſt doch gäntzlich das ordinari Mittel/ krafft deſſen dir den Himmel zu gewinnen haſt. Gedencke meine Schweſter/ gedenck doch

an

an die ewige Glori/ ſo wird euch diſe Gedancken gewiß alle Müh und Arbeit ring machen.

Da der heilge Paulus ſeine Corinthier vermittelſt der Hoffnung/ einer glückſeligen Auferſtehung ermahnt hat/ beſchließte ers alſo: Itaque fratres mei dilecti, ſtabiles eſtote, & immobiles abundantes in opere Domini ſemper, ſcientes quod labor veſter non eſt inanis coram Domino. 1. *Cor.* 15. 18. Brüder / ſagte er/ liebſte Brüder / ſeyd ſteiff und beſtändig in und auf eurem Vorhaben/ bemühet/ bearbeitet euch nicht nur ſo vil/ als ihr ſchuldig ſeyd/ſondern mehrer/ als euch oblieget; und diſes nicht nur einmahl / nicht nur einen Tag/ nicht nur ein Monat lang; ſondern allzeit/ beſtändig/ an allen Orten/ in allen Begebenheiten/ abundantes in opere Domini ſemper. Verſichert/ daß euer Mühe nicht leer ablauffen; und eure Vergeltung allzeit gröſſer/ als eure Arbeit/ ſeyn werde/ ſcientes, quod labor veſter non eſt inanis in Domino. So vil ſage auch ich zu euch/ meine geiſtliche

Schwe-

Schweſtern; thut etwas übriges in eurer Arbeit/ um dadurch GOtt zu dienen; laßt euch jene Verrichtungen am liebſten ſeyn / die da mühſamer ſeynd; meynt ihr dann/ es ſeye eine ewige Glori im Himmel ein ſchlechter oder geringer Lohn? wann euch etwan ein Verdruß zuſtoſſet/ ſo ſagt bey und zu euch in eurem Hertzen: Mein GOTT! diſes Amt oder Dienſt iſt mir beſchwerlich; aber es ware dir dein Creutz noch weit ſchwerer; und du/ da dein Abſehen gemacht und gerichtet haſt auf die ewige Freude/ haſt ſelbes mir zu Lieb gantz gern getragen; diſes mein Amt wird mein Creutz ſeyn / und auch ich / wird ſelbes gantz gern / dir zu Lieb tragen/ wann ich mir die ewige Freude werd vor Augen ſtellen. Ich weiß / daß mein Mühe und Arbeit nicht verlohren iſt/ ſondern vil mir nutzen wird / wann ſelbe dahin gerichtet und angeſehen iſt/ deiner Majeſtät ein Gefallen dadurch zu leiſten.

Abra nahme den Laſt / den ihr die Frau aufgeladen/ auf ſich; tragte ſelben/

und zwar offentlich vor iedermann; zu Hauß/ in Bethulien/ in dem Aſſyriſchen Lager/ laßte ſie ſich gantz ungeſcheicht mit diſem Winckel auf ihrem Kopff ſehen. Einige thun gern privat und abſeits arbeiten/ aber wanns etwan weltliche Leut ſehen/ behůt GOtt! Sie ſeynd gleich einem Baum/ den man malinconica, oder den melancholiſchen nennt; Jonſ. Geogr. ich aber nen̄ete ihn vilmehr den hoffårtigen; ein ſolcher Baum/ der ſeine Bluſt und ſeine Frůchten nur zu Nacht hervorbringt; will auch mit denenſelben nicht geſehen werden; er iſt fruchtbar; und in der Dunckle/ oder Nacht bringt er in aller Eil hervor/ ſo vil er nur kan; ſo balds aber anfangt zu tagen/ wirfft er alles auf die Erden herunter; es ſcheint/ als wann er ſich derſelben ſchamte/ als gebůhrten oder reimten ſich auf den Adel einer ſolchen Mutter/ ſolche Frůchten nicht. Es gibt auch gewiſſe Schweſtern auf dergleichen Art ab; wann mans nicht ſiehet/ werden ſie an ein iedes můhſames/ auch verächtliches Werck Hand anlegen; aber in Beyſeyn der Welt-Leuten/ hebten ſie nicht

nicht einmahl ein Feder von der Erden auf / ſie kehrten nicht einmahl ein Spinn-Geweb ab; es geduncket / als verliere ihr Stand gar vil von ſeiner Anſtändigkeit; ſie vermeynen / in dergleichen Vorfallenheiten beobachten ſie eine clöſterliche oder geiſtliche Wohlanſtändigkeit / da ſie juſt im Widerſpiel eine denen geiſtlichen Manieren entgegen geſetzte Manier oder Regel bey ihnen hegen. Ein heiliger Franciſcus Gorgio, vorhero Hertzog in Gandien / hernach ein Religios, meines Ordens / hat ſich nicht geſchamt in der Stadt Madrit, ſich öffentlich ſehen zu laſſen / und mitten durch eine groſſe Menge der Cavaliers, die ihne alle wohl gekennt haben / mit einem armen Haffen auf ſeinem Kopff zu gehen / den er denen armen Gefangenen zutrage. Zugeſchweigen mehr andere Heilige. Chriſtus hat ſich nicht geſchamt / öffentlich durch die Gaſſen der Stadt Jeruſalem das Creutz zutragen / und doch ware er der Sohn GOttes; ja auch nur ſein menſchliches Herkommen anzuſehen / ware er aus dem Königlichen Hauß Juda her

entſproſſen/ und du/ die etwan eine Tochter eines armen Weibs biſt/ aufs wenigſt von keinem Königlichen oder Fürſtlichen Geblüt nicht her/ wirſt dich ſchämen/ durch einen Gang eine Beladung mit Brod/ oder einen Arm voll Holtz/ oder aufm Haupt einen andern Laſt daher zu tragen/ weilen etwan von der offen ſtehenden Porten aus geſehen möchteſt werden von denen Welt-Leuten? und diß ſollſt für eine geiſtliche Wohlanſtändigkeit halten? willſt diſe beobachten? gehe keine Bruder- oder Schweſterſchafft mit denen weltlichen/ ſo in dem Cloſter dienen/ nicht ein: Laß dein Obliegenheit nicht fahren/ um mit ihnen müßiglich zu converſiren/ und umgehen zu können; bleibe bey ihnen nicht ſtill ſtehen/ um eitle unnütze Diſcurs mit ihnen zu führen/ oder eitle weltliche neue Zeitungen innen zu werden. Willſt thun/ was ſich auf eine Cloſter-Frau gebühret? ſo ſeye daran/ daß die weltliche Bediente/ oder Mägd (die im Cloſter ſich befinden/ damit ſie dir an die Hand gehen/ nicht aber/ damit du müßig ſeyn/ und feyern könneſt) an

an dir eine Liebe / Demuth/ Züchtigkeit/ Neigung/ und Liebe zur Arbeit ꝛc. verſpühren/ ſo werden ſie ſich daran auferbauen. Wann ſie von dir mit denen Chor-Frauen reden/ ſo werden ſie wohl ſagen können/ die Schweſter Beta ſeye eine Andächtlerin/ aber von der Arbeit müſſe man mit ihr nichts reden; die Schweſter Joanna ſtehe und verbleibe gern in der Kirchen / aber ſeye nicht gern in der Kuchen; die Schweſter Antonia habe keine Zeit für ihre Amts-Verrichtungen/ weilen ſie gantze Stunden lang mit Schwätzen und Plaudern verſchlentzt; die Schweſter Franciſca ſeye eine taugliche Schweſter/ werde aber gewiß nichts thun/ dann ſo tauglich ſie ſeye/ ſo faul ſeye ſie. Die Schweſter Angela, ey ja/ diſe/ ja die Angela iſt eine rechte Geiſtliche; man ſihet ſie niemahls im Müßiggang; ſie iſt demüthig / iſt Lieb voll; ſpringt allen andern bey/ dient iedermann; andere Schweſtern befehlen; ſie alleinig arbeitet. So reden von euch/ meine Schweſtern/ die Weltlichen; und reden recht verächtlich von jener Hoffärtigen/ von

denen/ ſo über andere herrſchen/ und nur befehlen wollen/ als wann ſie Gräfinnen/ oder gar Marcheſinnen wären; reden aber mit aller Ehrerbietigkeit von jenen/ die ſich demüthigen / an die Arbeit gehen/ als wäre es ihr Schuldigkeit/ allen Laſt alleinig zu tragen. In denen Clöſtern wird die Demuth geſchätzet ſowohl von denen Geiſtlichen/ als Weltlichen; beyde aber lachen das aus/ was eitel und hoffärtig iſt. Wann du ſelbſt in ein Manns- oder Herren - Cloſter hinein kommteſt / und unter denenſelben einen Layen-Bruder ſehteſt/ nett und galant heraus kleidet/ mit einem glantzenden ſo genannten Schlegel oder Hauben / mit einer affectionirten Aufführung/ der da gantz gravitætiſch den Garten auf und abſpatzierte/ mit einem Brevier, oder einem andern Buch mit einem guldenen Schnitt in denen Händen/ als wann er Prælat in ſelbem Cloſter wäre; hernach aber einen andern unter die Augen bekämeſt/ mit einem kurtzen / und aufgeſtürtzten Habit, ietzt bald die Erden umgraben/ ietzt Waſſer ſchöpffen/ ietzt Holtz zu tragen / alſo

daß

daß er ie und allzeit mit ſolch ſchwerer Arbeit beſchäfftiget wäre / was würdeſt dir wohl für Gedancken darüber machen? Vom erſtern würdeſt ſagen / er ſeye ein leichtſinniger / geringer Menſch; von dem andern / er ſeye warhafftig ein heiliger Mann. Eben ein gleiches wird auch dir begegnen. Willſt dich deſſen ſchamen / was doch ſelbſt an denen Heiligen lobeſt? willſt dich ſchamen eine Nachfolgerin Chriſti zu ſeyn? villeicht werden dich andere minder des Geiſts verſtändige Schweſtern verachten; wirſt aber von allen andern geſcheiden Cloſter-Frauen geſchätzet werden; Chriſtus der HErr ſelbſt wird dich hoch achten / wie auch alle Heilige im Himmel.

Tecolitus iſt ein Stein / der in Perſien wachſt / und iſt ziemlich gleich einer Oliven: wer ſelben pur nur ſihet / macht nichts aus ihme; wer ſich aber deſſen gebraucht / der findet ihne ſo nützlich / daß er ihne weit über andere Edelgeſtein ſchätzet / und für koſtbarer haltet / Nucleo olivæ ſimilis ſpernitur, ſagt Solinus c. 38. dum videtur; ſed remedique bonus, vincit

aliorum pulchritudinem. Laſſe es nur ſeyn/ und geſchehen/ daß man dich in einem ſchlechten Aufzug antreffe; deine Gůte oder Frommkeit wird dich vor denen Augen GOttes koſtbarer/ als andere machen. Es můſſen doch endlich gewiſſe Laſt/ oder ſchwere Arbeiten von einer getragen und verrichtet werden. Beſagten Pack der Judith muſte von einer getragen werden auf offentlicher Straſſen/entweder von der Judith ſelbſt/ oder von der Abra/ die ſie bediente; gedunckts dich anſtåndig geweſen zu ſeyn/ daß Abra überhebt wäre worden/ und die Judith damit belåſtiget håtte werden ſollen? du entzieheſt dich vor gewiſſen Laſten; ſollen dann hernach ſelbe von denen Chor-Frauen ſelbſt getragen werden? Ich finde warhafftig etwas weiß nicht was dergleichen in der Heil. Schrifft; iſt aber nicht ſchwer ſelbes auszulegen. Moyſes/ ein Prieſter; Joſue/ ein Laye/ ſein Bedienter/ ſtiegen mit einander herunter vom Berg in das Iſraelitiſche Lager. Beyde Geſåtz-Tafeln wurden daher getragen/ die ziemlich

ſchwer

ſchwer waren/ maſſen ſie nicht nur nicht klein/ ſondern von Marmor noch darüber geweſen; doch ware diſer Laſt nicht von dem Layen/ ſondern von dem Prieſter getragen; da doch der Prieſter alt/ der Laye aber jung ware; & reverſus eſt Moyſes de monte portans duas tabulas teſtimonii in manu ſua. *Exod.* 32. 15. Villeicht ware diſes eine ſymboliſche Prophezeyung deſſen/ was nicht nur in einem Convent vorbeyzugehen pflegt/ wo die Prieſter den gantzen Laſt der clöſterlichen Geſatzen tragen müſſen/ die Layen aber davon überhebt ſeynd; kein Silentium, kein Gebet/ kein Abbruch/ kein gemeine Obſervanz nicht halten; nicht anderſt/ als wären die Taflen des Geſatzes für ſie nicht vermeynt. Villeicht wolte Moyſes denen Prieſtern in denen Clöſtern diſen Unterricht geben/ ſie ſollen ſich wegen eines geringen/ nicht gar zu vil von denen jüngern überheben oder bedienen laſſen? Moyſes ware alt; kunte aber doch den Laſt ertragen; er ware ſo ſchwach an Kräfften/ oder an der Geſundheit nicht/ daß er vonnöthen ge-

habt hätte/ von etwer andern überhebt zu werden/ ſich ſelbſt in gar nichts bedienen wollen; andern beſtändig die Laſt aufladen; alles auf die junge hinüber ſchieben/ iſt für Religioſen/ oder geiſtliche Perſonen/ ein ſchlechtes Lob. Muß bekennen/ wann die Chor-Frauen ſelbſten gingen/ wann ſie anderſt können ihnen ein Waſſer zu holen/ das Licht anzuzünden/oder was ſie ſonſt in ihrem Zimmer vonnöthen haben/ ſo wären ſie zu loben/ und thäten wohl; wir ſollen uns erinnern/ und daran gedencken/ daß wann wir unſer Geſchäfft haben/ andern es auch nicht fehle an einer Verrichtung; man ſolle ſich anderer Tugend nicht mißbrauchen; man ſoll nicht gar zu befehlhaberiſch darein gehen/ weilen andere gar zu demüthig ſind; wir ſollen nicht gar zu indiſcret ſeyn/ weilen andere gar zu liebvoll ſind; ie mehrer andere bereit ſeynd/ uns zu bedienen/ ie minder ſollen wir uns unterſtehen/ ihnen etwas zu befehlen. Man muß andern nicht allen Verdienſt der Arbeit überlaſſen; auch wir ſelbſt haben unſere Sünden auf uns/ die gereini-

get

get werden müſſen; und gewiſſe Unkomm-lichkeiten ſind ſolche Buß werth/ die ſich gar gelegentlich ſelbſt hervor thun/ und antragen; die wir ſodann gantz gern an-nehmen/ und GOtt unſerm HErrn/ zur Genugthuung und Abbüſſung unſerer Sünden ſollen aufopfern. Damit wir aber wiederum zu denen Taflen Moyſis zuruck-kehrẽ/ ſo bin ich der gäntzlich verſicherten Meynung/ daß wann ſie nicht von denen Fingern GOttes ſelbſten wären gehei-liget worden/ Joſue ſelbe gewiß getragen und diſen Laſt dem Prieſter nicht über-laſſen hätte; Moyſes wolte diſe zwey heilige Reliquien denen weltlichen Hän-den nicht überlaſſen/ ſonſt hätte ſein welt-licher Geſpahn nicht geſtattet/ daß der Prieſter ſolchen Laſt tragen ſolte. Und diſer geiſtliche Eiffer-Streit ſolte auch in denen Clöſtern zwiſchen denen Prie-ſtern und Layen-Brüdern vorbeygehen: diſe ſollen ſich anerbieten zu dienen; jene aber ſolten ſolche Arbeit ſelbſt auf ſich nehmen; gleichfalls ſollen auch die ſchwartze und weiſſe Weyhel/ das iſt/ die Chor-Frauen und Schweſtern mit ein-

ander ſtreiten; diſe ſollen ſich anerbieten zur Arbeit/: jene aber ſie überheben. Aber gewiſſe Dienſt oder Arbeiten/ die da entweders von der Frau Judith / oder von der Abra getragen werden ſollen/ iſt billig/ daß denen Schultern der Abra aufgebürdet/ als daß ſie von der Judith getragen ſolten werden.

Du wirſt ſagen; weder die eine/ weder die andere hätte es tragen ſollen. Abra als ein Cammer-Fräule oder Jungfrau/ hätte pur als eine Geſpahnin mitgehen/ und eine andere Magd/ die etwas minders und ſchlechter geweſt wären/ beruffen werden ſollen/ um diſen Laſt oder Pack zu tragen. So reden die Schweſtern/ die von einem geringen und ſchlechten Geiſt ſeynd/ die da allen Laſt und Arbeit denen weltlichen Bedienten aufgeladener wiſſen wollen/ nicht anderſt/ als erledige der geiſtliche Cloſter-Stand von aller Mühe und Arbeit/ und ſeye nichts anders/ als ein Müßiggang. Von diſer Sach werde ich ein andersmahl mit euch zu reden haben; anjetzo ſage ich euch ſo vil/ daß der geiſtliche Stand euch zu

einer

einer gröſſern Demuth/ und zu einer mehrern Abtödtung ſeiner ſelbſt verbinde; und zeigt jene Schweſter eine gar wenige Demuth und einen ſchlechten Luſt zur Abtödtung/ die allen Laſt auf die weltliche Schultern hinüber ſchiebet. Wann der geiſtliche Stand die Faulkeit in euch unterhalten ſolle/ und euch hoffärtig und ſtoltz machet/ ſo wäre das Welt-Leben für eure Seel weit nützer geweſen/ wo ihr zur Demuth / zur Arbeit und Geringſchätzung verbunden/ und auch dazu angehalten worden wäret: In ſo weit erhöht euch der geiſtliche Stand/ in ſo weit er iſt ein Stand/ wo man Profeſſion von einer gröſſern Tugend machet; wann ihr aber deſſelben euch mißbrauchet/ um gemächlicher zu leben / ſo macht er euch aufs wenigſt vor denen Augen GOttes ſchlecht/ und giltet bey ihme weit mehrer eine niederträchtige arme Welt-Magd / als eine müßige kommentliche betende und hoffärtige Cloſter-Schweſter. Betriegt euch doch nicht ſo ſehr; der geiſtliche Stand muß euch von der Arbeit nicht ausnehmen.

Ich

Ich beobachte bey dem Ezechiel folgendes. Es werden von dem Propheten vier ſtarck ſich bemühende Thier beſchrieben / die da in ſteter Bewegung ſeynd/ und den Karren oder Wagen ziehen. Wann auf ihre Geſichter oder Ausſehen acht haſt/ ſo ſeynds ein Menſch/ ein Löw/ ein Adler und ein Ochs. Similitudo autem vultus eorum, facies hominis, & facies leonis, facies autem bovis, & facies aquilæ. *Ezech.* 1. 10. Nach diſen Thieren wurden ſie dem Propheten vorgeſtellt/ als wären ſie Cherubin; & elevata ſunt Cherubim; ipſum eſt animal, quod videram juxta fluvium chobar. *c.* 10. 15. Anjetzo werden ſie den Karren nicht mehr ziehen; denen Cherubin ſtehet es nicht zu/ ſich unter dem Joch ſehen zu laſſen/ und ein harte und mühſame Arbeit zu verrichten. Sie werden aufs wenigſt nur die Obſicht haben/ und andere Thier ſuchen/ von denen die Räder ſollen fortgezogen werden? Nein/ meine Schweſtern! nein. Auch die Cherubin befinden ſich an dem Wagen; auch diſe ziehen die Räder nach ſich; auch die Cherubin fahren in diſer

Ar-

Arbeit fort/ die von denen Thieren verrichtet worden; cumque ambularent, cherubim; ibant pariter,& rotæ juxta ea. Cherubim ipſum eſt animal, quod videram, lehren uns hiemit das/ wo von der Bemühung an dem Wagen der Glori GOttes gehandlet wird/ ſich auch die Cherubin eine Ehr und Glori daraus machen/ gleichſam als Thier zu erſcheinen; und darffen ſich die Thier nicht zuruck oder auf die Seiten ziehen/ wann ſie auch ſchon zu Cherubin werden. Als weltlich haſt dein Joch getragen; du wareſt an deinen Karren angeſpannt; haſt dein Arbeit verrichten müſſen. Jetzt biſt im Cloſter und geiſtlich; willſt geſtehen und zulaſſen/daß gleichſam zu einem Cherubin worden biſt; biſt dannoch noch diejenige/ die in der Welt wareſt; ipſum eſt animal, quod videram. Biſt anjetzo auf eine gewiſſe Weis gleichſam in einem Geiſt umgegoſſen worden; biſt nicht mehr ſo bedürfftig/ oder arm; man hat dich mehrer in Ehren/ als zuvor; diſem ungehindert/ biſt doch die alte; ipſum eſt animal, quod videram. Wann im geiſtlichen

lichen Stand gleichſam eine Cherubina biſt/ ſo muſt dermahlen ſo arbeiten/ daß kein menſchliches Intereſſe oder Reſpect damit einlauffe; dein Abſehen muß gerichtet ſeyn/ auf das göttliche Wohlgefallen/ den Karren muſt aber nicht aufgeben; muſt das Joch nicht von dir werffen; muſt dich der Arbeit nicht entziehen; wer dich als weltlich fleißig und emſig arbeiten geſehen/ der wird ſich gar ſehr an dir ſtoſſen/ wann er ſehen wird/ daß dermahlen als geiſtlich vil zu faul und zu heigel/ andere ſucheſt/ denen du befehlen könneſt. Wann verſteheſt/ was diſes ſagen wolle; GOtt dienen; was für eine Ehr daraus entſtehe/ wann man ſich zur Ehr und Glori GOttes bearbeitet/ was groſſe Belohnung der Schweiß/ den man ihme zu Lieb ausſtehet/ davon trage/ ſo wird gewiß kein Arbeit im Cloſter nicht ſeyn/wo nicht ſelbſt verlangen wirſt/ daran Hand anlegen zu dürffen. Du wirſt im Cloſter eben jene Hurtig- und Fertigkeit erſcheinen laſſen/allen Laſt und Mühe auf und über dich zu nehmen/ die du in der Welt daraus haſt verſpüren laſſen/ ausgenommen/ daß dermahlen

als eine Cloſter - Frau / oder als eine Cherubina deiner Arbeit und Fleiß noch einen gröſſern und beſſern Glantz oder Finſternuß geben wirſt: Cherubim; ipſum eſt animal, quod videram. Folge nach unſrer Abra; und wanns um das zu thun iſt / daß man dem Cloſter dienen kan / oder ſolle / ſo verrichte diſen Dienſt ſelbſt / maſſen diſes deine Schuldigkeit iſt; zu diſem End biſt ins Convent aufgenommen worden; ſuche keine weltliche Händ oder Schultern nicht auf / denen die Arbeit oder den Laſt aufladen wolleſt. Impoſuit itaque Abræ ſuæ aſcoperam vini &c.

Judith und Abra gingen aus Bethulien hinaus; kaum aber waren ſie ein wenig von Bethulien hinweg / und von denen Aſſyriſchen Soldaten in Obacht genommen worden / da nahme man ſie in die Mitte / und wurden / nach etwelchen an ſie geſtellten Fragen / nach dem Quartier oder Zelt des Marſchalls geführt. Judith wurde in die Zelten hineingeführt; wie erginge es aber der Abra? Abra muſte daraus ſtehen bleiben / verlangte auch nicht / ſich hineinzudringen; ſie verlangte

nicht unter ſolchen Leuten zu ſitzen/ wo ihres gleichen nicht wohl geſtanden/ oder heraus gekommen wåren. Da haſt nun ein anderes Lehr-Stuck. Es geziemt ſich nicht/ und iſt ungebůhrlich/ daß eine Schweſter in alle diejenige Verſammlungen oder Zuſammenkůnfften hinein gehen wolle/ wo ſich ſolche Leut beyſamm befinden/ die mehrer ſeynd als ſie. *Solin. c.* 38. Der See Aretaſa bekommt ſein Waſſer aus dem Fluß Tigri über; es mercken aber die Hiſtorici dabey an/ daß wann ſich ſchon beyde Wåſſer mit einander vereinigen / doch die Fiſch ſich nicht mit einander vereinigen; die Fiſch des See bleiben allzeit in Aretaſa, und kommen niemahls in den Fluß Tigri hinein; die Fiſch herentgegen diſes Fluſſes bleiben in ſelben/und gehen nicht über in den Aretaſer See; ſo wohl die eine als die andere bleiben allzeit an ihrem gebůhrenden Ort. Man verlangt in denen Clöſtern keine ſo groſſe Abſonderung nicht/ zwiſchen denen Schweſtern und denen andern Cloſter-Frauen;doch wann eine iede bey ihres gleichen verbleibt/ ſo wird die

Liebe

Liebe beſſer unterhalten werden. Siheſt zwey Chor-Frauen bey einander im Diſcurs ſtehen/ ſo ſchickts ſich nicht/ daß zwiſchen ſie hineingeheſt/ als wann ihres gleichen wäreſt; daß ſie dich ihrer würdigen/ muß nicht Urſach ſeyn/ daß es an einer demüthigen Scham deiner Seits ſelbſt ermanglen laſſen; ie mehrer ſie dich gedulten mögen/ und dir eine geiſtliche Höflichkeit erweiſen/ deſto ſträfflicher iſt bey und in dir/ wann gleichſam ſchon in der Poſſeſſion wäreſt/ dich unter ſie einzumiſchen/ als wann Schweſter mit ihnen wäreſt; auch die jüngere Chor-Frauen/ obwohlen mannichsmahl/ wegen viler prærogativ; oder Vorzügen wohl zu ſchätzen/ und anſehnlich/ pflegen einen dergleichen Reſpect gegen die ältere und anſehnlichere Cloſter-Frauen zu tragen; und gehen nicht hin/ ſie in ihrem Diſcurs irr zumachen/ und ſich darein zu miſchen. Als die Engel in dem Aufzug als wären ſie Fremdling/mit dem Abram zu thun u. zu reden hatten/ſtund die Sara hinter einen Fürhang/ und hörte ihrem Diſcurs zu; nachmahls ginge ſie frey zu

ihnen/ und unter ſie hinein; aber die Agar nicht; und wann deſſen die Urſach wiſſen willſt? ſo anworte ich/ weilen Agar/ obwohlen wiſſend/ daß ſie im Hauß des Abrahams wohl beliebt wäre/ auch wuſte/ daß ſie Magd wåre/ und es ſich auf ihren Stand nicht gebührte/ ſich unter dergleichen Leuth hineinzumiſchen. Du gilteſt etwas bey der Aebtißin; biſt gleichſam ihr Cammer-Diener; gibſt gleichſam eine Procuratorin ab/ wegen deſſen muſt doch dich ſelbſt nicht vergeſſen/ oder ſo vertraulich ſeyn/ als wann eine Cameradin zu derjenigen wåreſt/ die mehrer dann du biſt; du muſt dir ſicherlich einbilden/ daß dein Gegenwart allerhand Hindernuß verurſache/ und ihren Diſcurs verderbe.

Das Queck-Silber ein ſchlechtes Metall/ wanns unter andere kommt/ verderbt ſelbe; wer aber ſelbes nicht haben will/ und davon abzuſondern/ verlangt/ der gebraucht ſich des Feuers; wanns nun das Feuer vermerckt/ wovon es angegriffen wird/ ſo gehts im Rauch auf/ und verlaſt ander Metall. Wann dich

dich gar zu faſt vereinbahren/ und ſo zu ſagen/ mit andern verſchweſtern willſt/ die mehrer ſind als du/ ſo verurſachſt ihnen einen Disguſt oder Verdruß. Hernach werden nicht alle gleich diſſimuliren wiſſen/ werden keine gleiche Gedult nicht haben; eine wird ſich hitziger Worten gebrauchen; diſe werden dich brennen/ und in die Bewegung bringen; du aber; die aus eigner anſtändiger Züchtigkeit/ dich von ihnen entfernet hätteſt halten können/ wirſt ausrauchen/ und vor Leid und Verdruß dich von ihnen entziehen/ und davon machen. Die Feld- oder Reb-Hüner in Beotien/ obwohlen ſie freyen Lufft haben/ wegzufliegen/ verbleiben doch allzeit innerhalb ihrem Bezirck/ und verändern ihren Lufft oder Clima nicht; es ſcheint/ als habens gewiſſe ihrer Freyheit vorgeſchriebene Schrancken/ wovon ſie verhindert werden/ ſich in ein anderes Land zu begeben/ in ipſo aëre, qua tranſire non audent, metus habent. *Solin.* c. 12. Sie fliegen nicht weiter/ weilen ſie erkennen/ daß der Lufft anderwerts für ſie nicht gut oder anſtändig iſt. Man

ſtutzt dir im Cloſter die Flügel nicht; man verbietet dirs nicht/ daß dich zu denen Frauen hinzumacheſt; aber du ſollſt dich ſelbſt innerhalb deinen Schrancken züchtig halten / ſonſt wirſt nicht nur einmahl erfahren/ daß nicht überall juſt Luſt für dich ſeye; bleib bey deinem Stand/ ſo wird man dich ehren/ und mit dir zufrieden ſeyn; gehe nicht weiter/ ſonſt ſteheſt in Gefahr/ mortificiret zu werden. Bleibe das Trifolium oder Klee / und das Gras aufm Feld daraus unter ihres gleichen; ſo hat mans werth/ und in Ehren; wollen ſie aber den Kopff in die Höhe recken in denen Gärten/ unter andern Blumen/ ſo reißt mans aus. Die Judith kan in die Herrſchafftliche Zelten hinein gehen; Abra bleibe in ihrer Demuth darauſſen ſtehen; ſonſt ſteht ſie in Gefahr/ heraus geſtoſſen zu werden/ mit und zu ihrer gröſten Schand und Spott.

Judith befande ſich in dem Zelt/ und redete mit dem Holophernes, in Beyſeyn der vornehmſten Kriegs-Obriſten; und was thate oder fangte unterdeſſen die Abra an? es wird etwan eine aus

euch

euch gedencken/ ſie werde ſich gewiß mit denen geringern Officier, oder mit denen Bedienten unterhalten haben. Nur gar zu offt geſchichts/ daß eine Schweſter die Zeit im Müßiggang zubringe/ und verzehre mit ſolchen Leuten/ſo die Erlaubnuß und den Zugang haben/ in das Cloſter. Die Aebtißin befindet ſich etwan im Redhauß bey hoher Obrigkeit; die Priorin iſt etwan beym Beicht-Vater; andere Frauen ſind mit ihrer Arbeit beſchäfftiget / unterdeſſen ſchwätzt die Schweſter ein Langes und Kurtzes herab/ mit diſem oder jenem Handwercks-Mann/ oder mit dem Gärtner/ oder wer es immer iſt. Was hätte wohl die Bediente der Judith ſagen / oder anhören müſſen/wann ſie ſich mit der Dienerſchafft des Holophernis unterhalten hätte? von diſen frechen und ausgelaſſenen Purſch hätte ſie ungebührliche Wort zu vernehmen gehabt/wovon eine Jungfräul. Zucht hätte erröthen ſollen; aufs wenigſt hätten ſie ihr alles/ was in ihrem Lager neues vorbey gegangen/ erzählt; ſie aber/ weilen ſie nichts anders zu ſagen gewuſt hätte/

te/ hätte ihnen hingegen alles erzählet/ was ihr nur von Bethulien/ von ihrem Hauß/von ihrer Frauen eingefallen wäre/ von wem willſt dann mit dergleichen gemeinen/ oder Handwercks-Leuten reden? Sie werden neue Zeitungen aus- und von der Stadt hereinbringen / und wies diſe Leute im Brauch haben/ werden ſie dir mehrer unwahres vortragen/ als Wort reden; indeſſen wird dein Phantaſey voller eitlen Dingen angefüllt werden; du aber wirſt ihnen erzählen/ die Wort/ die Thaten/ die Buſſen/ die Fehler und Mangel der Schweſter Bethulia, der Frau Juditha, und wirſt ihnen alle Mängel und Unförm des Cloſters entdecken; hiemit um dich zu zeigen/ daß einen Geiſt oder Verſtand habeſt / und zu converſiren wiſſeſt/ wirſt dich unverſtändig/ murriſch/ ſchmählieriſch und ungeſchickt aufführen. Eine ſolche Converſation oder Umgang mit ſolchen Leuten iſt allzeit gefährlich. Ich will glauben / daß eure dergleichen Cloſter-Leut lauter Leut ſeyen/ von bekannter Frommkeit/ ich will glauben/ daß kein ungebührliches Wort/ aus ihrem

ihrem Mund / nicht hervorkomme / wovon die Jungfräuliche Schamhafftigkeit verletzt könte werden; doch ſeynd ſie Menſchen.

In denen mitternächtigen Ländern haben die Füchs allerhand Farben; einige ſeynd weiß; andere ſchwartz; andere roth; einige ſeynd aufm Rückrad gezeichnet / gleich als mit einem Creutz; doch ſeynds alle Füchs; und ungehindert des Unterſchieds der Farben / kommens alle in der Bosheit mit einander überein; alle ſeynd auf einen Schlag argliſtig. Vulpes albæ; nigræ, rubræ, variæ, cruciferæ in dorſo; omnes tamen in eadem malitia, & aſtutia participantes; *Olaus l.* 18. *c.* 37. Alle haben eine äuſſerliche Tinctur / oder Farb einer ſchönen Frommkeit; einen Roſenkrantz in der Hand; ein Creutz auf ihren Schultern; aber / aber / ꝛc. aber mannichsmahl unter ſo ſchönẽ Schein gibts auch boshaffte Füchs ab / die ſchlauch darein gehen; und iſt auch ihr Genius oder Weis und Art / zu leben / eurer Lebens-Art nicht gleichförmig. Si quis juxta aliena, præcepta gra-

ditur. hic non eſt Chriſti, ſed eſt vulpes, cum hujusmodi ne commiſceamini; wann einer andere Geſatz/ oder Lehr-Sätz hat und darnach lebt/ der gehört Chriſto nicht zu/ ſondern iſt ein Fuchs; mit dergleichen habt nur nichts zu thun; alſo ſchreibt nicht minder an euch/ als an ſeine Philadelphier/ der heilige Martyr Ignatius. Sie ſeynd gut; du biſt noch beſſer/ oder rechtſchaffen gut; wann aber gar zu lang mit ihnen converſireſt/ ſo werden ſie villeicht verderbt werden/ und du nicht einmahl mehr gut ſeyn. Olivam uberem pulchram, fructiferam, ſpecioſam vocavit Dominus nomen tuum. *Jerem.* 11. 16. Du wareſt bey GOtt in dem Anſehen/ und Schätzung einer recht ſchönen fruchtbaren Oliven; anjetzo biſt ſchon nicht mehr ſo; ja in dem Hauß GOttes ſelbſt biſt ſo gar unfruchtbar/ und einer Miſſethat ſchuldig worden; was iſt deſſen Urſach? quid eſt, quod dilectus meus in domo mea fecit ſcelera multa? was iſts doch/ daß mein Geliebter ſo vil Laſter in meinem Hauß begangen hat? Ad vocem loquelæ, grandis

dis exarſit ignis in ea, & combaſta ſunt fruteta ejus, du haſt die Urſach; auf die Stimm der Red iſt ein ſtarckes Feuer über ihn ergangen/ und ſeine Zweig ſeynd verbrennt worden. Wegen ſo vilem reden und converſiren iſt eine groſſe Brunſt entſtanden/ ad vocem loquelæ. Nach ſo vilen Diſcurſen ſeynd die Paſſionen oder Anmuthuungen entzündet/ und hiemit die Früchten aller Frommkeit / Tugend und Andacht zu Aſchen verbrannt worden; ad vocem loquelæ exarſit ignis in ea. Wann nichts anders wäre/ ſo gibſt doch Gelegenheit vilen Argwohnen/ vilen Verläumdungen/ vilem Geſchwätz; und wird es dir hernach ſehr ſchwer fallen/ dich rechtfertigen oder ausreden zu können. Judith ware eine ſehr berühmte Frau; ware auch von niemand iemahls in einem böſen Verdacht gehalten worden; niemand redete auch von ihr ein eintziges böſes Wort; erat in omnibus famoſiſſima: nec erat, qui loqueretur de illa verbum malum, *Judith*. 8. 6. angeſehen ſie ſich allzeit freywillig ſelbſt verſchloſſen/ und in der Einſamkeit mit ihren

ren Aufwärterinnen gehalten/ nicht anderſt/ als wären ſie in einem Cloſter geweſt. Wann ſie öffters mit denen Manns-Bildern umgegangen wäre/und alle Gelegenheit geſucht hätte/ mit ihnen zu reden/ hätte man gewiß von ihr nicht ſo gute Gedancken geführet; ſehr übel würde man ihr nachgeredt haben; und wird auch von dir nicht wohl gedenckt/ ſondern noch darüber übel geredt werden/ wann man ſihet/ daß Oerter/ Zeit und Gelegenheiten mit Fleiß aus- und aufſucheſt/ mit ſolchen zu thun zu haben. In einer Communität muß man ſich nicht nur von dem Ubel oder Böſen enthalten; auch den Schatten davon muß man fliehen/ und wann andere böſe Argwohn von dir haben/ ſo gib aufs wenigſt du keine Urſach oder Grund dazu. Wann ſich aber bey denen Soldaten oder Bedienten aufgehalten und mit ihnen converſiret hätte/ wäre ſie von der Judith deswegen hergenommen und beſtraffet worden; ſie machte ſie aber nicht nur allein nicht aus; ſondern belohnte und beſchenckte ſie noch darüber; alſo behielte

und

und beobachtete dann diſe Magd oder Aufwärterin bey dergleichen gemeinen Leuten eine ſolche Aufführung / Zucht/ Schamhafftigkeit / Stillſchweigen und Auferbaulichkeit / daß keiner keinen Zugang nicht fande/ mit ihr zu reden/ oder etwas verträulichers mit ihr umzugehen.

Abra wartete alſo vor dem Zelte daraus/ und gleichwie die Abhandlung der Frauen mit dem Marſchall von groſſen und wichtigen Geſchäfften ware/ alſo zogen ſich ihre Diſcurs/ und Unterredung eine lange Zeit hinaus; Abra muſte folglich eine lange Zeit warten; wurde doch deswegen nicht ungedultig; fangte nicht an zu ſchwören/ ſie wolle gewiß nicht mehr mit ihrer Frauen gehen/ die ſie ſo lang auf der Wacht da ſtehen laſſe. Wann dich etwan eine Chor-Frau aus dringender Noth lang warten läſſet / ſo machſts gleichſam/ als wie eine vom Wind ſtarck angefallene Eichen/ die ſich nicht bewegen kan / ſondern da ſtehen verbleiben muß; aber die Blätter fallen ab; die Aeſt werden gebrochen;

es

es iſt ein lauters Sauſſen und Brauſen/ alſo daß der unbeweglich da ſtehende Stammen oder Block ſcheint pur nur mit Unwillen da zu ſtehen; und wann die Erden oder der Boden/ der ſelben halten muß/ ein wenig eine Empfindlichkeit oder Vernunfft hätte/ wurde er den Baum lieber ſtürtzen laſſen/ als ihne mit ſeiner ſo groſſen Erſchütterung gedulten. Du ſagſt alleinig in dergleichen Gelegenheiten/ du müſſeſt dein Amt verrichten; und was ſoll aber ich darauf ſagen? viel Brüder lieſſen den heiligen Paulum warten/ da er doch ein groſſes Verlangen hatte/ in den Weinberg des HErrn zum Heil der Seelen/ auslauffen zu kōnen; und doch wartete Paulus gantz gedultig. Deducite illum in pace, ut veniat ad me; expecto enim illum cum fratribus; 1. *Cor.* 16. 11. Begleitet ihn im Frieden/ daß er zu mir komme/ dann ich warte ſeiner mit denen Brüdern. Und von dem Apollo ſchreibt eben der heilige Apoſtel zu denen Corinthern; diſer Bruder hat ſeinen eigenſinnigen Kopf; ich hab ihne gebeten/ er ſolle kommen; aber anjetzo

ware

ware es ihme noch nicht gelegentlich; er wird kommen/ wanns ihme gefällig ſeyn wird. De Apollo autem fratre notum vobis facio, quoniam multum rogavi eum, ut veniret ad vos; & utique non fuit voluntas, ut nunc veniret; veniet autem, cum ei vacuum fuerit. Es warten nicht ſelten die Chor-Frauen auf die Schweſtern/ und haben doch Gedult; alſo kanſt auch du/ ihnen zu Lieb/ auf ſie warten/ und Gedult tragen. Die Kauff-oder Handels-Männer ſtehen den gantzen Tag hindurch gleichſam an ihren Laden angebundner da und warten auf Käuffer; warten auch mit Gedult/ nur einen wenigen Gewinn zu machen; ſo vile Diener und Mägd warten gantze Stunden in die Nacht hinein/ bis daß ihre Herren und Frauen von der Compani oder Geſellſchafft/ oder aus der Comœdi nacher Hauß kommen; und warten mit Gedult/ ihren armſeligen Lohn zu verdienen; und ich ſolte nicht eine kurtze Zeit verziehen können/ mir dadurch den Himmel zu verdienen! Nachdem Abra gar lang gewartet/ward

der

der Judith ihr Quartier oder Wohnung angewieſen / und endlich wurde auch Abra ſamt ihr in ſelbes hinein geführet. Judith begehrte Erlaubnuß/ zu Nachts aus ſelben hinausgehen zu dörffen um ihr Gebet auf offenen Feld verrichten zu können; und in der That brache ſie ihren Schlaff/ damit ſie dem Gebet abwarten kunte; und auch Abra mit ihr. O was iſt das für ein hartes Leben / wann mans dem äuſſerlichen Schein nach betrachtet? bey Tags faſtete man; zu Abends nahme man ein wenig Nahrung zu ſich/ und nachgehends ſchlaffte man erſt zu Nacht nicht; die Frau ginge hinaus/ ſich in einem Waſſer oder Brunnen abzuwaſchen/ und Abra muſte ihr Geſpanſchafft leiſten/ und ihr in diſer Arbeit helffen; darauf kame es zum Gebet; hernach kehrten ſie in die Zelten zuruck; und die arme Dienerin muſte ſtets wachen; ſtets in der Bewegung ſeyn; ſtets arbeiten/ und darüber noch faſten. Et exibat noctibus in vallem Bethuliæ, & baptizabat ſe in fonte aquæ; & ut aſcendebat, orabat Dominum Deum

Iſraël

Iſraël; & introiens munda monebat in tabernaculo, usque dum acciperet eſcam ſuam veſpere. Und doch beklagte ſich diſes gute Menſch nicht; niemahls weigerte ſie ſich/ ihrer Frauen zu dienen. Und in Warheit/ was für eine Entſchuldigung hätte ſie wohl können vorbringen/ diſen Unkommlichkeiten ſich zu entziehen? Judith/ die doch weit zärter wäre/ ſtunde auf; wachete/ faſtete/ betete/ und Abra ſollte ſich beklagen? In ſelber Nacht/ wo die Erſtgebohrne in Aegypten-Land umgekommen/ ſtunde ſowohl Pharao/ als alle ſeine Leute vom Schlaff auf/ ſurrexitque Pharao nocte, & omnes ſervi ejus; alle ſtunden auf/ omnes; *Exod.* 12. 30. Nicht einer lieſſe ſich von der Faulkeit überwinden; omnes, keiner gab der Schläffrigkeit nach/ omnes ſervi ejus. Ich verwundere mich doch nicht darüber/ daß/indem der König aufgeſtanden/ auch ſeine gantze Dienerſchafft ſich aufgemacht habe; du aber würdeſt dich wohl verwundern/ wann in einem Cloſter zu Nachts bey harter rauher Winters-Zeit/ ein wohl qualificirter ſchwa-

cher Prieſter aufſtunde / um aus dem Cloſter hinauszugehen / einem Krancken beyzuſtehen/ ihne Beicht zu hören; ſein ſtarcker Layen-Bruder aber ſich weigern würde / ſeinen Schlaff zu brechen/ und ſein Bett zu verlaſſen; auch die Chor-Frauen würden ſich verwundern/ wann dich weigern ſollteſt / etwan in einem Krancken-Zimmer zu wachen/ wo doch ſie ſelbſt auch wacheten; dich zu bearbeiten auf ein gewiſſes hohes Feſt/ wann ſie ſelbſt alle Vorbereitung darauf machen.

Judith betete: Ich kan mir nicht einfallen laſſen / daß nicht auch diſe fromme Magd ihr Gebet mit ihr werde vereiniget haben. Weit mehrer ſolte man das Gebet von denen Schweſtern/ als von denen Frauen fordern. Diſe gehen in Chor und pſalliren alldorten; iſt alſo gewiß / daß ſie ein Gebet aufopffern/ aber bey denen Schweſtern iſts nicht gewiß. Ubi eras, cum me laudarent ſimul aſtra matutina? *Job.* 37. 8. Die Cloſter-Stern die alt-erlebte Cloſter-Frauen/ die zarte anſehnliche Frauen ſte-

hen

hen in aller Frühe auf/ GOTT den HErrn zu loben; und du mein Schweſter/ wo biſt unterdeſſen? ubi eras? villeicht im Bett? villeicht laufſt im Convent herum? villeicht ſchwätzſt eines daher mit denen Cloſter-Bedienten? diſes iſt ein Argument oder Gelegenheit des Eiffers für die Obere/ und wird da eine Viſitation oder Nachgehen und Nachſuchung gar vil nutzen/ zur clöſterlichen Obſervanz. Joſeph wurde einſtens von Jacob ſeinem Vater abgeſchickt/ ſeine Brüder zu beſuchen. Vade, & vide, ſi cuncta proſpera ſunt erga fratres tuos; *Gen.* 37. 14. Gehe hin/ und ſihe/ ob alles wohl ſtehe/ mit deinen Brüdern. Diſe ſolten ſich damahls in Sicham befunden haben; der Bruder Viſitator, fande ſie aber nicht dorten in Sicham; ſondern in Dothaim, perrexit poſt fratres ſuos, & invenit eos in Dothiam, und wann hernach eben diſer Vater ſelbſt in eigner Perſon ihnen nachgegangen wäre/ hätte er gefunden/ was maſſen Joſeph in einer alten Ciſtern/ dem Gebet oblage; aber die übrigen Brüder hatten eine Collation

mit einander; freßten und ſaufften brav Wein/ gantz luſtig mit einander; ſedentes, ut comederent panem; bibentes vinum in phialis, & optimo unguento delibuti, & nihil patiebantur ſuper contritione Joſeph. *ibid. v.* 25. *Amos* 66. Seye fleißig und emſig in deinem Gebet/ wann in dem Weg des HErrn glücklich fortkommen und fortwandern willſt.

Den vierten Abend ware Judith zur Taffel des Holophernis geladen/ und ſie ſaſſe mit und bey ihme zu Tiſch; Abra aber wurde nicht hinein geführet/ man lieſſe ſie diſer Mahlzeit nicht theilhafftig werden; finde doch nicht/ daß ſie ſich darüber beklagt habe. Lehrnen hieraus die Schweſtern/ keine Prærogativ oder Vorzug zu fordern/ und nicht ſo tractirt zu werden/ als wie andere Cloſter-Frauen. Auch in denenjenigen Clöſtern wo man vollkommen gemeinſchafftlich lebt/ thun ſie ihre Köpff nicht zu hoch aufheben/ und verlangen nicht alle Ehren/ alle Verehrungen/ alle Diſtinction, mit andern gleich zu haben. Die Weſpen

pen ſind denen Immen ſehr überläſtig/ weilen ihnen die Süßigkeit auch geſchmecket; die Imme nimmt den beſten Safft aus denen Blumen heraus; arbeitet das Wachs/ und behalteten ſelbes in ihren Zellen auf; wanns auf die Welt kommt/ ſo findet ſie ſelbes ſchon zubereitet für ſie/ als welches eine natürliche Nahrung für ihr Geſchlecht iſt; und wann ſich die Imme davon nähret/ wirds auch ſtärcker und tieffſinniger davon/ ihr Arbeit fortzutreiben; aber die unnützen müßigen Weſpen/ wollen ſich in den Immen-Korb hinein dringen/ und ſich vom Honig-Fladen nähren/ ſo doch keine Speiß für ihr Maul iſt. Wann du/ mein Schweſter/ in die Zellen hinein gehen willſt/ wo die beſten Säfft darein ſeynd/ auch deine Geluſt damit büſſen willſt/ ſo biſt deinem Cloſter eine recht verdrüßliche Weſpen; die Weſpen/ wie in der Weisheit geſchrieben ſtehet/ waren die Vor-Trouppen in und bey dem Iſraelitiſchen Krieg/ miſiſti anteceſſores exercitus tui veſpas, *Sap*. 12. 8. Wolte nicht/ daß auf gleiche Weis auch eine Vor-

Trouppen im Cloſter abgebeteſt viler Krieg/ Streit und Handels in ſelbem. Wann vermittelſt unvernůnfftigen Prætenſionen dich erhöhen oder eindringen willſt / ſo werden die Immen ihren Stachel hervor thun/ dich ſtechen/ und wird alſo die Liebe zerriſſen werden. Betrachte und ſage GOtt Danck darum/ daß auch in den untern Wohn-Zimmern ſo wohl logiret biſt/ daß grob unrecht hätteſt / wann denenjenigen im Cloſter neidig wäreſt/ die etwas beſſers haben.

Judith ſaſſe an der Taffel des Holophernis; doch genoſſe ſie keine andere Speiſen nicht/ als die von der Abra waren zubereitet worden/ & accepit, & manducavit, & bibit coram ipſo eo, quæ præparaverat illi ancilla ejus. *Judith.* 12. 19. Wohl gemerckt! die Speiſen/ die ihr die Magd zubereitet hatte. Sie waren ſo zu ſagen bey Hoff/ wo ſich ein jeder ein Ehr daraus gemacht hätt/ wann er die Judith hätte bedienen können; nichts deſtominder arbeitete die Abra ſelbſten/ obwohlen ſie auſſer ihrem Hauß ware; obwohlen ſie alle Gelegenheit

und

und Kommlichkeit an der Hand hatte/ alle Mühe auf andere hinüber zu ſchieben: ſie bediente ſich nicht der Kuchel-Buben; nicht der Hof-Bedienten; ſie ſelbſt arbeitete/ und zwar mit eigner Hand/ quæ paraverat illi ancilla ſua. So machens die guten Schweſtern/ und nehmt mirs nicht übel/ daß ich diſe Sach öffters wiederhole; ſie bürden andern den Laſt nicht auf/ wann ſie es ſelbſt verſehen und verrichten können; ſie gebrauchen ſich nicht der Weltlichen Bedienten/ in Sachen/ die ihr eignes Amt oder Dienſt angehen/ damit ſie hernach die Zeit im Müßiggang verſchlentzen könten/ quæ paraverat illi ancilla ejus. Es möchten in einem Cloſter die Schweſtern gern allweil die weltliche Bediente vermehren; und ſagen/ ſie können ſo vil nicht verthun; ſtellen die dringende Noth vor; laſſen nicht nach/ denen Obern überdrüßig zu ſeyn/ bis daß mans endlich erhöre. Sie geben ſich nicht zur Ruhe/ bis daß ſie die Sach nicht dahin gebracht haben/ daß es bey ihnen pur nur auf eine Inobachtung/ auf eine welt-

liche Magd ankömmt/ die da alles verrichten ſolle; und ſo iſt und wird hernach ein Schweſter bedienet/ die doch derentwegen ins Cloſter gegangen/ daß ſie dienen ſolle und wolle. Die Ehrw. Frauen müſſen ſich ſelbſt bedienen/ und wann ſie einer Schweſter bedürfftig seynd/ ſo iſts vonnöthen/ daß ſie ſelbe gantz demüthig bitten; und die Schweſtern haben ihre weltliche Bediente/ denen ſie befehlen/ von denen ſie ſich gantz frey bedienen laſſen. Schweſtern! wann ihr in diſem Leben Frauen ſeyd im Convent/ und beſſer bedient werdet/ als die Chor-Frauen/ wie oder wo werdet ihr beſtehen in dem andern Leben? was haſt im Cloſter gethan/ wird etwan GOtt zu einer ſagen/ was haſt gethan? HErr/ wirſt ſagen/ ich ware Köchin/ ich war in der Kellerey; ich ware ꝛc. aber nein/ wird GOtt ſagen/ wann dich von denen Weltlichen bedienen haſt laſſen/ ſo haſt nur den Titul gehabt; die Bediente aber/ und die weltlichen Leut haben die Dienſt verſehen; diſe werd ich in Himmel einlaſſen; ſie haben deinen Laſt getragen;

ſie werden die Belohnung darum empfangen; du haſt nicht arbeiten wollen/ alſo wirſt auch kein Lohn nicht haben. Geiſtliche Schweſtern! Laßt euch doch von denen nicht geiſtlichen Bedienten euren Verdienſt nicht wegnehmen; thut ſelbſt dasjenige was von euch geſchehen kan und ſoll/ quæ paraverat illi ancilla ejus.

Ein Sach iſt da/ worüber ſich zu bewundern. Judith ſpeiſte nichts anders/ als was ihr von der Abra iſt zubereitet worden; und weder der Holophernes, noch andere gegenwärtige vile Fürſten/ ſo an der Taffel ſaſſen/ hielten diſe Dame im geringſten nicht an/ daß ſie etwas anders anrühren ſolte. Es müſſen gewiß alle ein Verlangen getragen haben/ auch ſie möchte bey diſer Mahlzeit etwas koſtbahrers ſich ſpeiſen laſſen; alleinig auf ihr erſtes Begehren und Erſuchen/ man möchte ihr das erlauben zu eſſen/ was ihr ihre Aufwärterin zubereitet habe/ bothe ihr keiner kein eintzige andere Speiß nicht an. Diſes iſt mir ein augenſcheinliches Zeichen/ daß

die Abra alles ſo nett und ſauber werde zubereitet haben/ daß ſo wohl Holophernes, als andere geladene Gäſt erkannt haben/ Judith werde gar wohl tractiret/ daß ſie alſo keinen Luſt an andere Speiſen/ auf der Taffel nicht habe; doch hatte diſe Köchin in diſen Umſtänden weder Gewürtz/ weder Wildpret/ noch ein anderes delicates Fleiſch/ daß ſie etwas koſtbahres hätte zurichten können; der heilige Text ſagt klar/ was diſe fleiſſige und emſige Köchin für Sachen an der Hand gehabt habe. Ein Gütterlein Oehl; ein Flaſchen Wein; ein Mehl/ trockne Feigen/ Brod und Käß. Sihe! da iſt alles was der Köchin gegeben worden/ womit ſie ihrer Frau etwas zu eſſen richten ſolte. Impoſuit itaque Abræ ſuæ aſcoperam vini, & vas olei, & polentam, & palathas, & panes, & caſeum. Aber diß wackere Menſch/ ohnangeſehen einer ſo armen Vorbereitung wendete einen ſolchen Fleiß an; dachte die Sach ſo aus/ daß ſie etwas erkleckliches und vergnügliches damit ausgerichtet; beſchwerte ſich auch nicht/ daß ſie ſo übel verſe-

verſehen wäre; daß ihr das nothwendige Condiment oder Gewürtz abginge.

Es pflegen in denen Clöſtern die Speiß- und andere Gewölber nicht gar zu wohl eingerichtet zu ſeyn; man will ſich nicht vil koſten laſſen/ und läßt man denen geiſtlichen Köchinnen nicht vil unter die Hand; du muſt aber mit deinem Fleiß und Kunſt/ mit deiner Emſigkeit und Arbeit diſen Fehler erſetzen. Du muſt gedultig in deiner Kuchel oder Werckſtatt verbleiben/ und über die Arbeit nicht überdrüßig werden; ſonſt wird alles ohne Liebe/ ohne Förm geſchehen. Die Bärin iſt überaus ſchnell im gebähren; kaum tragt ſie ein Monat lang; gleich entlediget ſie ſich ihrer Frucht; aber was folgt daraus. Unde evenit, ut præcipitata fœcunditas, informes erant partus, *Solin. c.* 28. Mit ſolcher Schnelle und gleichſam Uberhudlung im gebähren geſchichts/ daß nachmahls ein ungeſtaltete und übel beſtellte Frucht auf die Welt kommt. Die Schweſter will alles geſchwind und ſchnell thun; ſie will eine Zeit haben ſpatzieren

tzieren gehen zu können; in Garten/ ans Gatter/ zum Spielen eilet ſie; ſie will eine Zeit haben mit denen Hauß-Bedienten eines zu ſchwätzen; neue Zeitungen will ſie anhören/ daher kommts/ daß ſie alles übereilet; kommt alles ſchnell und übel heraus/ wann Abra/ an ſtatt ſie gedultig an der Arbeit geſtanden/ im Aſſyriſchen Lager herum ſpatzieren hätte wollen; hätte ſie gewiß kein gutes Eſſen nicht zurichten können/ ſo ſich bey einer ſolchen Gaſterey hätte dürffen ſehen laſſen.

Den Tag hindurch arbeitete ſie gedultig; zu Nachts wurde ſie angeſtrengt zum Wachen/ und hinaus zu gehen; mit und unter groſſer Gefahr. Das von der Judith dem Holophernes abgeſchlagene Haupt ward der Abra eingehändiget/ damit ſie ſelbiges in geheim nacher Bethulien tragen ſolte; man muſte wohl hundert Wachten durch paſſiren; wann ein Soldat hinangegangen wäre/ um zu viſitiren/ was ſie trüge und ſo eingewickelter bey ſich hätte; darin aber das Haupt ſeines Marſchalls gefunden

hätte/

hätte/ ſo wäre ſie des Todes eigen geweſt; nichts deſtominder ware ſie ihrer Frau getreu / ohngeachtet ihrer eigenen Lebens-Gefahr. Meine andächtige Schweſtern / lehrnet von ihr eine recht großmüthige Treu gegen GOtt und eurem Cloſter. Ach mein GOtt! was hat nicht eine Magd gethan/ wie hat ſie ſich nicht ſelbſt beläſtiget/ damit ſie eine zeitliche und weltliche Frau wohl bediente? und was ſoll dann ich thun/ dich meinen himmliſchen HErrn zu bedienen? dir in ſo vilen deinen Geſponſinnen aufzuwarten? Mein GOtt! ich ſchame mich wegen meiner vergangenen Nachläßigkeit; will mich aber hinfüro befleiſſen / mit allem Fleiß und Sorgfalt allen meinen Schuld- und Obliegenheiten nachzukommen.

Fünffter
Diſcurs / oder Abhandlung.
Die von der Aegyptiſchen Prinzeſſin abgeſchickte Magd / daß ſie das Kind Moyſes aus dem Fluß Nilus heraus nehmen ſolle.
Eine Schweſter ſolle gern von andern abhangen und gehorſam ſeyn.

Miſit unam è famulabus ſuis &c. Exod. 2. 5. Sie ſchickte eine von ihren Mägden dahin.

DAs Kind Moyſes ware von ſeiner Mutter in den Fluß Nilus ausgeſetzt; weilen aber die Mutter in eben diſem Act, ihne zu verlieren mehrer nichts gewunſchen / als wie ſie ihne erhalten möchte / als verfertigte ſie vorhero ein Körblein aus Pimſen / welches ſie mit Pech beſtriche und verpichte; in diſes ſchließte

ſchließte ſie ihr unſchuldiges Kindlein ein/ und verſicherte ihne/ ſo gut ſie kunte/ ſie ſetzte ihne alſo darin hinan; aber doch nicht gar in den Fluß hinein/ wo er von denen Wellen hätte fortgeriſſen werden können; ſondern ſie erkieſete ein angenehmes Geſtatt aus/ wo er von dem Gewäſſer nicht ſolte angegriffen/ ſondern noch darüber von denen Pimſen oder Moos-Rohren beſchützt werden. GOtt veranſtaltete/ daß/ da die Mutter kaum hinweg ware/ die Königliche Prinzeßin und Tochter Pharaonis an ſelbem Ort herum ſpatzierte/ um ſich alldort im Fluß zu baden oder zu waſchen. Diſe ſahe nun das gantz neue und ungewöhnliche ſich umwältzende gleichſam Schifflein; und ſchickte eine aus ihren Mägden dahin ab/ damit ſie ſelbes heraus nähme/ und zu ihr brächte; die Magd ginge fort/ und brachte ſelbes alſo verſchloßner ihrer Frau; diſe machte das Körblein auf; erkannte/ daß es ein Hebräiſches Knäblein wäre/ und hatte ein Mitleiden mit ſelbem. Maria des Kinds Schweſter/ die von weiten alles wohl beobachtete/ machte

machte ſich ſo dann zu ihnen hinan; bothe ſich an/ eine Hebräerin aufzuſuchen/ ſo das Kind ſäugen ſolle; und als ſie von der Prinzeßin den Conſens und die Erlaubnuß bekommen/ lauffte ſie eilends/ und ruffte die Mutter ſelbſt dahin; diſe kame alſo an/ ohne ſich zu erkennen zu geben; ſie nahme das Kind auf ihre Aerm/ und tragte ſolches gantz ſicher nacher Hauß. Aus ſo vilen Perſonen/ ſo diſe Scen oder Vorſtellung ausmachen/ halte ich einer Schweſter nur eine vor. Diſe iſt die Magd/ ſo den Befehl gehabt/ das Kind aus dem Waſſer heraus zu nehmen/ und ihrer Fürſtin zuzutragen; damit ſie daraus lehrne/ wie auch ſie von andern abhange/ und gern gehorſamen ſolle.

Die Magd kame ſamt anderm Gefolg dorthin/ und ſpatzierte mit ihrer Frau auf dem Ufer an dem Fluß herum; puellæ ejus gradiebantur per crepidinem alvei. Es iſt gar wahrſcheinlich/ daß das kleine Körblein auch von ihr ſeye geſehen worden. Selbes ſehen/ ware eine Gelegenheit eines Fürwitzes und Luſts/

ſelbes

ſelbes in der Nähe zu ſehen; es ware von einer gar artigen Manier; klein / neu; wohl gemacht / und gleich einem Schiff-lein / und doch hatte es das Ausſehen / als wäre es ein Käſtlein oder Verſchlag. Diſe Begierd ſelbes zu ſehen / wäre gantz natürlich / damit ſie wuſte / was darinnen wäre; ja / was noch mehr / ſo ſcheinte es / als geziemte es ſich / daß mans ſehen ſolle und wolle. Das äuſſerliche Aus- und Anſehen zeigte / es müſſe etwas koſtbares darin verborgen und aufbehalten ſeyn / weilen es von auſſen her mit ſolchem Fleiß verwahret worden; wann je ein Schatz darin wäre / ſo wäre es nicht gut noch recht geweſen / daß er denen Händen eines Raubers oder Diebs ſolte überlaſſen werden; ſo ware es auch ein Lieb-Stuck ſelben heraus nehmen / und an ein ſicheres Ort tragen; mit diſem oder dergleichen hätte ſich eine weltliche Curioſität / oder Fürwitz ſelbſt nähren und gerechtfertigen können / da es das Anſehen hatte / ſelbiger werde von der Tugend unterſtützet. Diſem ſeye nun wie ihm wolle / ſo maßte ſich doch diſe

Magd keiner Freyheit nicht an; ſie gin-ge nicht hin/ auſſer geſchickter; und da ſie geſchickt worden/ thate ſie das Körb-lein nicht auf; verſchloſſener überbrachte ſie ſelbiges/ wie ſie ſelbes gefunden.

Aber auch da hätte ſich etwan ein übereilter Fürwitz ausreden; ſich ſelbſt ſchmeichlen und ſagen können; villeicht iſt in diſem Verſchlag eine Verrätherey verborgen; wie wäre es/ wann Schlan-gen darin verborgen wären? wann ſelber vergifftet wäre? Es iſt nicht rathſam/ daß diſe Sach in die Händ der Prin-zeßin komme/ ohne vorhero zu wiſſen/ was darin verſchloſſen ſeye; kunte alſo ei-nen gedunckẽ/ diſes aufmachen/ u. ſehen/ ſeye kein Fürwitz/ ſondern eine Schul-digkeit. Es mag nun diſe Magd eine Meynung gehabt haben/ was für eine ſie wolle/ ſo thate ſie doch nichts aus ih-rem eignen Kopff; in allem wolte ſie ab-hangen von dem Befehl ihrer Frauen. Eine ſolche Abhangung / ein ſolches ſei-nem Kopff nicht folgen / iſt bey einer ie-den Closter-Frau zu wünſchen/ abſonder-lich aber bey einer ieden Schweſter.

GOtt

GOtt ermahnt uns zur Weisheit/ und ſagt/ injice pedem tuum in compedes illius collum tuum; ſubjice humerum tuum, & porta illam; *Eccl.* 6. Thue deine Füß in ihre Fuß-Eiſen/ und deinen Hals in ihre Hals-Band; biege deine Achslen nieder und trage ſie/ und beſchwere dich ihrer Banden nicht. Ich ſage ſo vil; der befiehlt/ der muß die Weisheit im Kopff haben; der dient/ der muß ſie auf ſeinen Schultern/ auf ſeinen Aerm/ zwiſchen denen Füſſen haben/ damit er ſich bewege/ trage und vollziehe/ was befohlen iſt. Seht da/ meine Schweſtern/ wie eure Weis-oder Geſcheidheit beſchaffen ſeyn ſolle. Ihr beklagt euch zuweilen/ daß euch eure Beicht-Väter nicht unterrichten; ihr verlangtet von ihnen ſchöne Sachen zu hören; ihr möchtet die Weisheit gern im Kopff haben; und GOtt will/ ihr ſollts in und an euren Füſſen haben; injice pedem tuum in compedes illius; gehet hurtig/ ohne Ausred fort; ſchmählt und murret nicht; habt euer Geſcheidheit auf euren Schultern; tragt Waſſer/ Holtz und dergleichen nach

Nothdurfft des Cloſters zu / wies die Obern haben wollen; ſubjice humerum tuum, & porta illam. Ein ſolche Unterthänigkeit iſt mühſam und beſchwerlich; aber der heilige Geiſt verſpricht euch/ ihr werdet dabey Ruhe und eine Vergnügenheit finden/ wann ihr ſo unterthänig seyd; In noviſſimis enim invenies requiem in ea, & convertetur tibi in oblectationem. All eure Mühe und Arbeit wird ſich in Frieden enden/ wann ihr eurem eigenen Sinn nicht folgt; euer Leben werdet ihr mit Freuden beſchlieſſen/ wann ihr euch niemahls dem Gehorſam entzogen habt. Herentgegen wan̄ ihr nicht unterthänig seyn/ ſondern eurem Kopf folgen wollt/ ſo werdet ihr Ach und Wehe erfahren. Populus meus: ſagt GOtt bey dem Oſeæ 4. 12. in ligno ſuo interrogavit; & baculus ejus annunciavit ei; Mein Volck hat ſein Holtz gefragt / und ſein Stab hats ihm verkündiget. In euren Zweifflen / meine Schweſtern/ in euren Geſchäfften wollt ihr eurer eignes Gutachten einnehmen/ und euch mit euch ſelbſt berathſchlagen; ihr wollt euch von

und

und bey eurem Beicht-Vater nicht informiren; ihr gebt euren Obern kein Gehör; ihr wollt von denen mehrers erfahrnen/ keinen Bericht nicht einholen; euer eignes Holtz fragt ihr; diſes iſt euer alleiniger Lehr-Meiſter; in ligno ſuo interrogavit; hernach müſt ihr euch nicht verwundern/ wann ihr vermerckt/ daß ein harter Streich auf euren Rucken komme. etwan ein unbeliebiger Widerſtand/ eine ſchärffere Mortification oder Buß; es iſt ſich nicht zu verwundern/ wann ein Stecken oder Brügel Antwort gibt/ da man ein Holtz vorhero gefragt hat; in ligno ſuo interrogavit, & baculus ejus annunciavit ei.

Den Papagey richtet man ab/ mit einer eiſernen Ruthen oder Stengelein in der Hand/ und wann er unaufmerckſam oder faul im lernen iſt/ ſo ſchlagt man ihne damit aufs Haupt; andere Vögel/ die man ſchwätzen lernet/ haltet man nicht ſo hart. Weiſt warum? weilen die andern einen zärtern Kopff haben/ der Papagey aber einen harten. Du bedaureſt es zuweilen/ daß man auf

 dich

dich gar zu hart mit Buſſen zuſchlage; andern aber geſchehe nichts dergleichen; andere werden aber einen gelirnigern Kopf haben/ du aber einen harten; drauf ſchlagen muß man/ wann man ihne abrichten will/ baculus ejus annunciavit ei. GOtt ſelbſten wirds nicht gefallen/ und wird deinen Verrichtungen nicht beyſtehen/ wann wider die Verordnungen des Gehorſams alleinig deinen eigenen Capricien folgen willſt. In dem Cloſter des heiligen Columbani vertratte die Stelle eines Kochs ein gewiſſer Bruder/ mit Nahmen Gallus; und weilen es gemeiniglich in dergleichen Cloſter-Kuchen wenig zu thun gibt; anderer Seits ſelbige Alt-Väter bey ihren Layen keine Recreation oder einigen Müßiggang nicht gedulten wolte/ wolte der H. Mann haben/ der Koch ſolte zugleich Fiſcher ſeyn/ und die Fiſcherey verſehen. Einſtens befahle er ihme/ er ſolle in dem Fluß Bruſca fiſchen; Gallus aber machte ſich an einen andern Fluß hinan. Der Abt/ ſagte Gallus bey ſich ſelbſt/ verſtehet ſich auf die Fiſcherey nicht; er will

etwas

etwas anſchaffen / ohne daß er diſes Handwerck verſtehe; wann ich mich noch ſo bemühete bey dem Fluß Bruſca, was werd ich dann endlich dort fangen? etwan ein oder andern Fiſch / der mehr Gräten als Fleiſch hat / diß wird der gantze Frucht meiner Mühe ſeyn; unterdeſſen werden die Mönch wider mich ſchmählen / daß ich ſie mit nichts anders verſehen könne beym Tiſch / als mit ſolch ſchlecht / liederlich und grätigen Fiſchen. Es iſt ſchon genug / daß ich der Subſtanz nach / gehorſam ſeye; der Abt will haben / ich ſoll fiſchen; was liegt aber dem Abten daran / ob ich da oder dort fiſche; ob ich zu diſem oder jenem Fluß hingehe; *Beyerl. Theatr. verbo, obedientia ex Marc. Marul. l. 6. c. 3.* Eine ſolche Theologi formirte er ihm ſelbſt in ſeinem Kopff / verlieſſe den aufrichtigen Gehorſam / und ſuchte anderwärts zu fiſchen. Er hatte gefiſcht und wieder gefiſcht; er hatte den Angel hineingeworffen; Netz ausgeſpannt; hat ihnen Käder hineingeworffen; die Fiſch ſchnappten nach dem Brocken / blieben

aber an der Angel nicht hangen; ſie ſchertzten herum/ gingen aber niemahls ins Netz hinein; ſie ſprungen in die Höhe/ griffen aber das Grätz nicht an; er hat die Plätz und Oerter geåndert; iſt ins Waſſer ſelbſt hinein geſtiegen; hat über und über geſchwitzt; hat nichts gefangen; muſte leer abziehen. Endlich ginge Gallus in ſich ſelbſt/ und fangte an zu gedencken/ er könne in diſem Fluß keinen Gewinn nicht machen/ weilen es der ihme angewieſene Fluß nicht wåre. Darauf vollzoge er den ihme von dem Abten gegebenen Befehl; er fangte an in dem Fluß Bruſca zu fiſchen; und in wenig Augenblick wurden ſeine Netz voll mit Fiſchen angefüllt.

So geſchichts deme/ der nach ſeinen eignen Capricien handlen will; er bemühet ſich vil/und gewinnt doch nichts dabey; per totam noctem laborantes nihil cepimus. Es gibt dir etwan die Oberin eine Kranckin zu bedienen; du unterlaſſeſt ihr abzuwarten/ damit in der Kirchen mehr Meſſen hören könneſt; man will dich in der Kuchen haben/ und geheſt

geheſt hin/ die Predig anzuhören; man will dich bey der Arbeit haben/ und du ſitzeſt dafür da/ und lieſeſt ein geiſtliches Buch; ſchmeichleſt dir dabey ſelbſten/ als wäreſt recht fromm; faſt gar heilig; vernachläßigeſt anbey deine Amts-oder Dienſt-Geſchäfft/ damit dich/ nach deinem Geduncken/ mit etwas nützlichers beſchäfftigen könneſt. GOtt behüte ein iedes Convent/ oder Cloſter/ vor ſo eigenſinnigen Heiligen; euch aber bewahre GOtt/ meine Schweſtern/ daß ihr keine ſolche nicht ſeyd; mit ſo vilen Kirchengehen/ mit ſo vilen Predigen/ mit ſo vilen geiſtlichen Büchern/ werdet ihr fein ſauber nichts für den Himmel gewinnen/ weilen ihr alles eigenſinnig werdet gethan haben/ laborantes nihil cepimus. Es nützte die Hebräer nichts/ daß ſie gefaſtet haben/ weilen ſie in dergleichen faſten ihren eigenen Willen gefolgt/ nicht aber dem Willen GOttes nachgekommen ſeynd; in jejuniis veſtris invenitur voluntas veſtra. Saul hatte geopffert/ und ward geſtrafft worden/ weilen er ehender opffern/ als gehorſamen hat

wollen; GOTT aber will ehender den Gehorſam als das Opffer haben/ melior eſt obedientia. Schweſtern! weniger Kirchen-Beſuchungen/ aber eine mehrere und beſſere Verrichtung deiner Amts-Geſchäfften; weniger faſten/ und beſſere Erfüllung deiner Obliegenheiten; weniger geiſtliche Bücher/ und mehrere Unterwerffung gegen deine Obern. Sey gehorſam; laſſe dir einreden/ und diſes iſt beſſer; melior eſt obedientia.

Die Aegyptiſche Magd iſt nicht hingangen/ beſagtes Körblein abzuholen/ worin das kleine Kind Moyſes verborgner lage/ bis daß ſie Befehl bekommen von ihrer Frau; ſo bald der Befehl ergangen; machte ſie ſich fort ohne Widerred/ obwohlen ſich diſer Vollziehung groſſe Beſchwernuſſen entgegen geſetzt. Selbes Geſtatt war kothig; es ware vonnöthen in das Waſſer etwas hinein zu gehen; der Pech-Geruch ware verdrüßlich; das Körblein/ obwohlen klein/ ware doch in etwas ſchwer; gewiß iſts/ daß weilen es aus dem Waſſer herausgezogen worden/ auch unſauber geweſt/ und

ihre

ihre Händ beſudlen hat können; eine Schweſter hätte ſich in dergleichen Umſtänden excuſiret / und die Anſtalt gemacht / daß ſie etwer anderer dahin hätte ſchicken können. Diſe Aegyptiſche Magd entſchuldigte ſich nicht / ſondern gehorſamte. Und zwar entſchuldigte ſie ſich weislich nicht / weilen es einer ieden andern gleichfalls ſchwer und unkommentlich gefallen wäre; müſſen uns auch niemahls entſchuldigen von unſerer Obliegenheit / Amt / Arbeit und dergleichen / wann andere eben eine gleiche Ausred vorwenden können. Hurtig gehorſamte ſie / weilen man hurtig gehorſamen muß / wann man ſchon bey ſolchem Gehorſam eine Beſchwernuß antrifft. Der Gehorſam iſt eine Tugend / die auch in der Welt daraus vonnöthen iſt. Ein ieder / ſagt der heilige Paulus zu denen Römern / ſeye ſeinen Vorgeſetzten gehorſam / omnis anima poteſtatibus ſublimioribus ſubdita ſit; *Rom.* 13. 1. *ſeq.* Der Gewalt kommt von GOtt her / und wer ihme widerſtehet / der widerſtehet GOtt / non eſt enim poteſtas, niſi a Deo, &c. itaque

que qui reſiſtit poteſtati, Dei ordinationi reſiſtit, wer aber GOtt widerſtehet/ der ladet ihme die Verdammnuß auf den Hals/ qui autem reſiſtunt, ipſi ſibi damnationem acquirunt. Liebſte Brüder/ der Miniſter, oder Verwalter/ iſt von GOtt/euch zum guten geſchickt/Dei miniſter eſt, tibi in bonum. Wann ihr euer Schuldigkeit thut; wann ihr nett gehorſamt/ ſo wird der Miniſter, der an ſtatt GOttes für euch geſetzt iſt/ euch beyſtehen/ euch helffen/ loben und überheben; Dei miniſter eſt, tibi in bonum. Wollt ihr aber nicht gehorſamen/ ſo habt ihr zu förchten; dann der von GOtt beſtellte Miniſter hat ſeine Waffen in der Hand; diſer wird euch züchtigen; ſi autem male feceris, time: non enim ſine cauſa, gladium portat; Dei enim miniſter eſt, vindex in iram ei, qui male agit. Gehorſamen iſt nothwendig; ideo neceſſitate ſubditi eſtote. Aber ſeyd nicht allein gehorſam aus Forcht/ es möchte etwan der Miniſter erzörnet euch rechtſchaffen ausmachen/ und etwan gar eine Buß dictiren/ und den Sentenz über euch

erge=

ergehen laſſen; ſondern ſeyd gehorſam wegen eures eigenen Gewiſſens; gehorſamt/ weilen es GOtt alſo haben will; ſubditi eſtote, non ſolum propter iram, ſed etiam propter conſcientiam. Bis daher der heilige Paulus zum Römern; um wie vil mehr ſollen dann die Schweſtern in denen Clöſtern gehorſamen/ maſſen ſie ſich ſelbſt dazu freywillig verobligiret haben vermittelſt des Gelübds des Gehorſams/ da ſie im Widerſpiel wegen ihrer Entziehung von dem Gehorſam/ das gantze Hauß oder Cloſter in eine Unordnung und Unförm brächten.

Die Magd ware gehorſam / und iſt zum Fluß hingangen. Sie hätte ſchon ein Mittel finden können/ und ohne daß ſie einen Fuß in den Koth hinein geſetzt/ ohne daß ſie diſen Laſt auf ihren eignen Aermen getragen hätte/ hätte ſie die Sach ſo veranſtalten ſollen/ daß ihrer Frau ein Genügen geſchehen wäre; ſie hätte etwer andrer aufſuchen können/ der an ſtatt ihrer ins Waſſer hinein gangen/ das Körblein heraus genommen/ und ſelbes der Prinzeßin zugetragen hätte. Wann

ſie

ſie von dem ihrigen ihme nichts zu geben gehabt hätte/ hätte ſie ihme ſagen können: komme mit mir nacher Hauß/ da wirſt ſchon etwas dafür bekommen. Zu Hauß hätte ſie ihme etwan etwas übergebliebenes von der Taffel/ oder ein Stuck Brod und einen Trunck/ oder ſonſt etwas darreichen und verehren können; auf ſolche Weis hätte ſie auf Unkoſten ihrer Frau denjenigen belohnen können/ der ihr eine Mühe und Arbeit erſpahrt hätte. Und ſo machen es einige Schweſtern/ allen Ungemach und Mühe laden ſie denen weltlichen Bedienten und Dienſtboten auf; nachgehends thun ſie ihnen ſolches in geheim vergelten mit Brod/ mit Bier/ mit andern Uberbleibſeln; ſo thun ſie alle Arbeit auf andere Schultern hinüber ſchieben; die Vergeltung dafür hat ſeinen richtigen Lauff/ aber alles auf des Cloſters Unkoſten. Diſes heiſt aber ſündigen wider die Vollkommenheit des Gehorſams; und wider die Subſtanz der Armuth/ wider die Vollkommenheit des Gehorſams; dann/ andern Leuten die Arbeit aufbürden/ ſo von dem Gehorſam auf dich vermeynt iſt/ heiſt die Oberin betrie-

betriegen/ oder hinters Licht führen/ nicht aber ihr gehorſamen: wider die Subſtanz der Armuth/ weilen diſes Gelübd dich verbindet/ von keiner Sach zu diſponiren/ ohne gebührende Licenz; du gibſt Eß-Waaren und Trincken hinaus/ und haſt kein Erlaubnuß von der Oberin dazu; muſt dich auch nicht geduncken laſſen/ als wäre diß ein geringes Verbrechen oder Sünd; du übertritteſt ein Gelübd/ folglich macheſt dich einer GOtts-Rauberey ſchuldig; du gibſt eine Sach her/ die nicht dein iſt/ ſondern nimmſts in der Still dem Cloſter ab; hiemit macheſt dich eines Diebſtahls ſchuldig; und weilen es leichtlich erachten kanſt/ daß die öfftere Wiederholung ſowohl bey dir als von andern/ endlich einen groſſen Schaden zufügt/ als ſage ich dir gantz vernünfftiglich daß diſe dein Sünd eine groſſe und ſchwere Sünd ſeye. Diſe Aegyptiſche Dienerin ſchickte niemand andern/ ſie ſelbſt ginge/ ſie nahme das Körblein mit eignen Händen tragte ſie ſelbes dahin. Alſo muſt auch du ſelbſten verrichten/ was dich angehet; du/ und nicht der Gärtner/ du/ und nicht die

Hauß-

Haußmeiſterin; du und nicht ein gewiß Mägdlein; du und nicht der Bauer oder die Bäuerin/ die da/ weilen ſie nächſtens bey der Stadt/ faſt alle Stund/ ſuchen/ wie ſie im Cloſter etwas zu thun bekommen; unterdeſſen vernachläßigen ſie ihr Gut/ bauen ſelbes nicht an/ wie ſichs gebührt/ weilen ſie von dem/ was ſie von denen Schweſtern bekommen/ ſchon wohl genug leben können auf des Cloſters Unkoſten/ Datum brachiorum tuorum, & ſacrificium ſanctificationis offeres Domino, *Eccl.* 7. 35. Die Gaben deiner Aermen/ auch das Opffer der Heiligung/ ſollſt du dem HErrn opffern/ ſagt GOtt zu dir beym Eccleſiaſtico. Gibe GOtt die Arbeit deiner Händen/ und nicht von fremden Aermen. Datum brachiorum tuorum. Die Arbeit des Gärtners/ oder eines andern weltlichen Bedienten/ iſt kein Opffer von deiner Heiligkeit/ ſondern von deiner Faulkeit/ von deinem Müßiggang/ von deiner Verdammnuß/ wann jenes/ was ſie thun/ dir zu thun obgelegen geweſt. Habe doch keine ſo ſchlechte Lieb gegen dir ſelbſt/ daß an-

andern deinen Verdienſt zukommen/ und ihren Verdienſt dir zur Sünd werden wolleſt laſſē/ datum brachiorum tuorum, & ſacrificium ſanctificationis offeres Domino.

Die Magd brachte das Körblein der Prinzeßin; diſe machte ſelbes auf/ und da ſie das Kind geſehen/ erkannten ſie ſelbes für ein Hebräiſches; aber/ wie ich gleich anfangs geſagt/ ſie hatte ein Mitleiden damit; wolte ſelbes in Sicherheit ſtellen/ wie ſie es auch gethan. Auch da hätte die Magd diſem Willen und Vorhaben ihrer Frauen ſich zu widerſetzen/ groſſe Urſach haben können. Die Hebräer waren damahls von denen Aegyptiern ſehr gehaſſet; Pharao hatte befohlen/ daß man alle ihre Knäblein umbringen ſolle/ und gemäß dieſem Befehl ware eben darum beſagtes Kind in den Fluß Nilus gethan worden; demſelben das Leben benehmen/ wäre ein exacter Gehorſam gegen dem Monarchen geweſt/ und ein gerechter Eiffer zum beſten des Vaterlands. Frau oder Prinzeßin/ hätte die Magd natürlicher Weis ſagen können/ diß iſt ein Kind des uns

feindlichen Volcks. Der König/ ihr Vater/ verbietet es ein Mitleiden zu haben; einem andern ein wenig das Leben erhalten/ kan Urſach ſeyn/ daß wir das unſere verlieren. Erlaube ſie mir/ daß ich ſelbes im Waſſer erſauffen darffe/ wo ichs heraus genommen; ich wills ſo lang unter das Waſſer mit eigenen Händen hinein heben/ bis daß es erſticke; werd mich auch wegen diſer/ dem Anſehen nach/ Grauſamkeit/ barmhertzig zu ſeyn ſchätzen/ maſſen ich durch diſen Tod ihr eignes Glück und Wohlergehen befördere. So hätte etwan diſe Magd reden können; oder wann ſie ſo vil Hertz nicht gehabt hätte/ ſolches der Prinzeſſin ins Angeſicht hineinzuſagen; oder wann ſie umſonſt zu reden/ vermeynt hätte/ hätte ſie die Sach dem König ſelbſt hinterbringen können; wann ſie keine Audienz bekommen hätte/ hätte ſie ſolches durch ein Schreiben/ oder Brieff anbringen/ und die Klag führen können; und wann ſie ſich nicht getrauet hätte/ ihren eignen Nahmen zu unterſchreiben/ ſo hätte diſes nichts gehindert zur Vorbrin-

bringung der Warheit/ wann ſie ſich ſchon nicht unterſchrieben hätte. Wann ſie das Gemüth des Pharao ſo eingenommen hätte/ hätte ſie ein ſolches Feuer angeſteckt/ und die Prinzeßin ſo mortificirt / daß ſie gewißlich daraus lernen hätte können/ denen Mägden Gehör zu geben/ und ſie nicht zu verachten.

So machens zuweilen etwelche Schweſtern; ſie wollen über anderer Thun und Laſſen doctoriren/ ja ſo gar die Aebtißin ſelbſt corrigiren; und wann mans nicht reden läſt/ ſo haben ſie ſchon Feder und Papier dafür / ja im Fall der Noth finden ſie auch einige/ die ihnen an die Hand gehen. Diſes ihr doctoriren und critiſiren bemäntlen und färben ſie mit dem Vorwand einer Prudenz oder Klugheit; und wird eine paſſionirte Hoffart / unter dem ſchönen Mantel eines Eiffers verhüllet. Von gewiſſen Völckern in Indien ſagt Solinus, daß wann ſie an ihren eigenen Vätern oder Regenten müd und überdrüßig worden/ ſie ein Schlacht⸗Opffer daraus machen; ihnen ihr Eingeweid heraus reiſſen/ und

ſelbes auffreſſen; machen ihnen auch keinen Scrupel nicht/ einiger Gottloſigkeit; ja vilmehr ſchätzen ſie ſich für deſto frömmer/ ie wilder und raſender ſie werden/ und grauſamer verfahren; quod ibi non ſceleris, ſed pietatis loco numerant. *Solin. c.* 53. Als die zwey Brüder Adramelech und Saraſſar einen Verdruß überkommen/ länger unter ihrem Vater Sanacherib zu ſtehen/ haben ſie ihme ſo vile Stöß und Streich verſetzt/ bis ſie ihne gar umgebracht; und weilen ſie es gleichſam für ein Opffer hielten/ ſo geſchahe ſolches in dem Tempel ſelbſten; cumque adoraret in Templo Neſtroth Deum ſuum, Adramelech & Saraſar filii ejus, percuſſerunt eum gladio. 4. *Reg.* 19. 37. Wann die Schweſtern einen Verdruß anfangen zu bekommen/ die Priorin/ die Kellermeiſterin/ oder ſonſt eine andere dergleichen Vorſteherin/ die über ſie Obſicht hat/ nicht mehr leiden können/ da faſſen ſie ſelbe in die Augen; verſetzen ihr ſo vile Streich/ bringen ſo vile Klagen wider ſie auf die Bahn/ bis daß die arme Tropfin zu

Boden

Boden fällt/ und auf der Erden da lie-
get; machen ihnen auch aus einer der-
gleichen Verfolgung gantz kein Gewiſ-
ſen; ſondern als wären ſie rechte Eiffe-
rinnen/ verzehren ſie anderer Leut Ein-
geweid/ und haben daran/ als an einem
Opffer/ihr Wohlgefallen. Nicht alſo
diſe Aegyptiſche Magd; ſie hatte auf
ſich ſelbſt acht/ und lieſſe ſich nicht ein/
ihr Frau in ihrem Vorhaben irr zu ma-
chen. Schweſtern! Laßt gewiſſe Eiffer
fahren/ und gebt auf euch ſelbſt acht;
altiora te nequæſieris, ſed quæ præcepit ti-
bi Deus, illa cogita ſemper. *Eccl.* 3. 22.
Was dir zu hoch iſt/ das ſuche nicht;
und was dir zu ſtarck iſt/ dem forſche
nich nach/ ſondern gedencke allzeit dar-
an/ was dir GOtt befohlen hat. Habt
acht/ daß dasjenige wohl geſchehe/ was
ihr zu thun habt/ und was euch der Ge-
horſam auferlegt; andere Sachen ſeynd
über euch hinaus; ſucht ihnen nicht
nach; miſcht euch nicht darein. Es
gibt in denen Clöſtern ſo vile Chor-
Frauen ab/ die beſcheiden/ eiffrig/ und
wegen ſchönſten andern Qualitæten ſehr

anſehnlich ſeynd; wanns einen Unförm im Cloſter abſetzt/ ſo ſchweigen ſie entweders ſtill dazu; und alsdann aufs wenigſt für ordinari, müſt ihr euch einbilden/ es ſeye beſſer/ man rede nicht; oder ſie reden; und da müſt ihr glauben/ daß euer ſchwätzen nichts nutze; und ſeye beſſer/ ihr ſchweigt. Ihr vermeynt/ ihr verſteht die Sach beſſer; ihr wißt mehrer/ dann andere/ und diſes macht euch Hertz/ Muth und Keckheit/ euch einzumiſchen/ und eines zu ſchmählen/ oder euch ihrer Diſpoſition und Veranſtaltung zu widerſetzen; GOtt aber erkennt und haltet euch für hochmüth- und hoffärtig.

Perdam, ſagt Er/ ſapientiam ſapientium, & prudentiam prudentium reprobabo; 1. *Cor.* 1. 19. Ich will die Weisheit der Weiſen zunicht machen; und die Klugheit der Klugen verwerffen. Wie da? GOtt lobt die Weisheit und Klugheit ſo ſehr/ und rathet ſie uns ein; und da ſcheints/ daß er ſie in die Augen faſſe/ und ſich ſehr über und wider ſie erzürne? Nein; er erzürnet ſich nicht wider

der die wahre Tugenden; erzürnen thut er ſich wider jene Leut/ die/ da ſie grob und ungeſchickt ſeynd / dannoch andere lehren wollen / als wann ſie / weiß nicht was für ein hohes Ingenium hätten; und weilen villeicht auch ihr dergleichen seyd / da ihr verlangt/ die Vornehmern ſollen euren Gedancken und Sinn nachkommen/ ſo ſollt ihr euch billig förchten/ beſagte Bedrohungen GOttes möchten auch über euch kommen. Gebt acht/ in wem euer Beruff beſtehe; betrachtet/ ob euch GOtt ins Cloſter geführet habe/ um darin zu herrſchen / oder pur zu dienen. Lieben Brüder/ ermahnt der H. Paulus ſeine Corinthier; Lieben Brüder / GOtt iſt getreu/ durch welchen ihr beruffen ſeyd zu der Gemeinſchafft ſeines Sohns; fidelis Deus, per quem vocati eſtis in ſocietatem Filii ejus JEſu Chriſti Domini noſtri; Habt diſen euren Beruff beſtändig vor euren Augen; vergeſts nur niemahl/ warum euch GOtt beruffen habe/ videte enim vocationem veſtram, fratres. Ich werd gleichfalls zu euch ſagen. Schweſtern! GOtt iſt ge-

treu; Er wird euch den Lohn geben für eure Arbeit im Cloſter; ſeyd aber eingedenck/ zu wem ihr beruffen ſeyet; miſchet euch nicht ein in das/ was euch nicht angehet; bleibt bey eurem Stand/ videte vocationem veſtram, fratres. Gemeiniglich ſeynd dergleichen Doctorinnen/ nicht die beſſere und frömmere; ſondern die fäulern/ die zum wenigſten zu thun haben; die/ weilen ſie nicht wiſſen/ was ſie thun/ andern Geſätz und Lehren vorſchreiben wollen.

Ich habe in einem andern Diſcurs/ die verſchmaheriſche oder unbeliebige Warheit euch vorgetragen/ die von Jacob dem Vater/ ſeinem Sohn Iſachar iſt geſagt worden/ da er ihme mitten unter allen andern ſeinen Brüdern einen ſtarcken und kräfftigen Eſel genennet hat; Iſachar aſinus fortis, accubans inter terminos; da ich nun den Fürwitz gehabt/ die Hiſtori diſer Brüder ferners fortzuleſen/ finde ich im Buch Paralipomenon, daß andere beſchrieben werden/ als kriegeriſch/ emſig/ arbeitſam/ Eroberer/ alle in der Activität und Bewegung; aber die

die Iſachariten ſtellt man vor/ als Doctores oder Lehrer. De filiis quoque Iſachar, viri eruditi, qui noverant ſingula tempora ad præcipiendum, quid facere deberet Iſraël. 1. *Paralipom.* 12.32. Wohl eine ſeltzame Combination oder Ubereinſtimmung. Jacob der Vater prophezeyet von ihnen/ und nennet ſie faule Eſel; nachgehends werden ſie vorgeſtellt/ als Kantzel-mäßig/ als Geſatzgeber/ die da auf den Unterſchied der Zeiten acht haben/ um darnach Geſatz geben zu können/ was nemlich die übrige Iſraeliten zu obſerviren und zu thun hätten. Die Herrſchafftliche Zunfft Juda; die Prieſterliche Zunfft Levi/ hatte es mit Gedult zu übertragen; und die Iſachariten/ die faulen Eſel/ haben nur zu wöllen/ nach ihren Belieben/ ſie haben andern Geſätz vorzuſchreiben; ich hätte groſſe Beſchwernuß diſes Geheimnuß zu erklären; aber diſes iſt eine Sache/ die man mit eigenen Augen nicht gar ſelten in denen Clöſtern zu ſehen hat. Jene Schweſtern/ die die fäulere/ müßigere und unarbeitſamere ſeynd; diſe/ diſe/ und

nicht die andere/ ſind die Doctorinnen; diſe/ diſe wollen Reglen vorſchreiben; diſe/ diſe geben ſich nicht zur Ruhe/ ſie wollen Mütter/ Frauen und Regentinnen abgeben/ dero Vor- und Anſchläg jederman folgen ſolle; und wanns nicht geſchicht/ gleich fangen ſie an zu lamentiren/ zu klagen/ und zu verklagen.

Die Krannich/ wann ſie über das Meer fliegen/ damit ſie vom Wind nicht hinweg genommen/ folglich von ihrem Termin/ den ſie vor ſich haben/ nicht abgehalten werden/ verſehen ihre Klauen mit vilen Steinen; wann ſie hernach nicht mehr weit vom Land ſeynd/ und einen günſtigen Wind haben/ laſſen ſie ſelbe aus denen Klauen fallen; den es hernach trifft/ der hat den Schaden. Es iſt/ ſagt Solinus, gewiſſen Schiff-Fahrenden widerfahren/ daß ſie bey aufgeheiterten Himmel einen ſolchen Stein-Regen über den Hals kommen ſahen; und da ſie gantz erſtaunet/ kein eintzige Wolcken nicht geſehen/ und doch einen ſolchen Schaur zu erfahren hatten/ erhebten ſie ihre Augen/ und erſahen diſes Geflügel/

flügel / was maſſen ſie ihren tragenden Laſt / zu ander Leut Schaden herunter fallen lieſſen. Sie bekamen Stein auf die Köpff; auf die Schultern; auf die Händ und Aerm; die Stein ſeynd zwar klein / aber die Verletzung davon ware überaus moleſt, welches alles herkommt von diſen ober ihnen daher fliegenden Feinden / die / um ſich zu erringern / Stein regnen. Ita nautæ prodiderunt compluti ſæpe ex illo caſu, imbre ſaxatili. *Solin. c. 15.* Es bekommen zuweilen die Aebtiſſin / die Priorin / die Keller- oder Kuchel-Meiſterin / oder eine andere anſehnlichere Cloſter-Frau / von ihrer hohen Obrigkeit oder Oberinnen / Ermahnungen / Filtz / Veranſtaltungen / Befehl / Verbot über; woher kommt doch ein dergleichen Stein-Regen oder Schaur? nicht gar ſelten kommt er aus denen Klauen der Schweſtern her / wann ſie ſehen die Priorin oder eine dergleichen Oberin widerſetzen ſich ihrem Willen und Sinn; laſſen ſie jenes nicht ausführen / was ſie gern hätten / damit ſie ſich wider ſolchen Contrar-Wind bewaffnen / ver-

verſehen ſie ihre Händ mit Steinen; geben auf alle Defect oder Mängel acht; richten ſich aufs Verklagen; finden etwan eine leichtgläubigere Aebtißin/ oder einen andern Obern; erkennen diſen ihnen günſtigen Wind/ und da fangen ſie an Stein herunter zu werffen; über eine beklagen ſie ſich/ eine andere verklagen ſie; die Stein ſeynd vilerley; weilen ſie kein Uberlaſt/ keine Beſchwernuß nicht tragen wollen; ſie wollen nicht untergeben ſeyn/ ſondern wollen ſich vom Laſt erringern. Ich verbiete einer Schweſter nicht/ ihre Beſchwernuß oder ihr Gutachten/ was ihr Amt betrifft/ bey andern mit gebührender Ehrerbietigkeit/ Beſcheidenheit und Reſignation vorzutragen; aber mit Gewalt jenes erzwingen wollen/ was ihnen gefällig iſt; ſich mit ſolchem Beklagen bewaffnen/ andere auch verläumderiſch verklagen/ nicht redlich im Hinterbringen darein gehen/ diſes iſt/ was ich verdamme.

In medio fratrum, ſagt der heilige Geiſt/ in medio fratrum, rector eorum in honore, *Eccl.* 10. 24. In Mitten der Brü-

Brüder ſoll ihr Regent / oder Oberer/ geehrt ſeyn; man ſoll ihne in Ehren halten/ non in odio, non in murmuratione, non in accuſatione, man ſoll ihn nicht haſſen / wider ihne nicht ſchmählen/ vil weniger ihne verklagen / noch minder aber verläumden/non in calumnia. So vil ſagt und begehrt der H. Geiſt von denen Brüdern/ ihre Regenten / oder Obere belangend; eben auch ſo vil von euch / meine Schweſtern/ eure Oberinnen/ oder andere vorgeſetzte belangend. Ich weiß/ daß es denen Schweſtern keine Kunſt nicht iſt/ diejenige/ die vorhero alles gegolten/ in ein Mißcredit zu bringen/ wann ſie nur wollen/ gleichwie alles durch ihre Händ gehet; gleichwie ſie viles ſehen; gleichwie man ſie für einfältig haltet/ und nicht vermeynt noch glaubt / als wolten ſie falſch darein gehen/ alſo erhalten ſie auch in ihren Klagen und Verklagen gantz leicht eine Audienz und Glauben; ſie treiben die Sach hernach noch höher und mißbrauchen ſich anderer Leichtgläubigkeit/ damit ſie nur jene in einen Mißcredit brin=

bringen und verhaßt machen / die ihnen nicht gefällig noch anſtändig ſeynd.

Die Azotier zeigten dem König Tolomeo den verbrannten Tempel/ die ein- und zuſammen geriſſene Gebäu und Häuſſer / die mit Fleiß an der Straſſen der Länge nach zum begraben daliegende Todten/ damit mans nur wohl in Obacht nehmen könte; alles diſes geſchahe/ den Monarchen wider Jonathan den Machabäer aufzuwiglen/ damit diſer groſſe oder höchſte Prieſter von ſeinem Amt und Prieſterthum abgeſetzt werden ſolt; ſie aber/ als von ihme unterdruckte ihre Häupter in die Höhe erheben und aufs neue regieren könten. Oſtenderunt ei templum Dogon ſuccenſum ignis, & Azotum, & cætera ejus demolita, & corpore projecta &c. &c. narraverunt Regi, quia hæc fecit Jonathas, ut invidiam facerent ei. Wann ſich die Schweſtern wider jene/ die über ſie Herr ſeynd/ bewaffnen/ bringen ſie alle Unordnungen/ oder Unförm hervor / machen ſelbe noch gröſſer / damit mans demüthigen / für untauglich / für ſaumſelig halte ; ſtelle

alſo

alſo vor/ die Kirchen ſeyen ſchlecht verſehen/ das Veſtiarium nicht eingerichtet/ die Werckſtätten ruiniret; der Wein ſeye nichts nutz; das Korn verfaule; auf die junge Leut gebe man nicht acht; die ältern Frauen geben auch kein gutes Exempel nicht ꝛc. Wohl ein armes Convent/ wann alles wahr wäre/ was ſie ſagen; aber ſo ſagen und reden ſie/ damit diſe und jene in ein Mißcredit geſetzt; ja ſo gar die Aebtißin ſelbſt/ gedemüthiget und mortificiret werde.

Daß in denen Africaniſchen Meeren Schlangen gefunden werden/ mit einem weiblichen Angeſicht/ oder Ausſehen/ diſes ſchreibt Dion; vile aber wollen ſolches nicht glauben; wann aber du/ mein Schweſter/ alſo ziſchtgeſt und die/ ſo über dich ſeynd/ vergiffteſt/ ſo biſt/ ungehindert deines weiblichen Angeſichts/ und clöſterlichen Habits/ eine warhaffte Schlangen. Unterdeſſen macht ihr euch wegen eures Neids/ Schmähltereyen/ Verläumdungen ꝛc. ſchuldig wohl hunderterley Sünden; bringt auch eure Obere und Vorgeſetze in Gefahr/ ein der-

dergleichen Doctoriren oder Schulmeiſtern/ und keckes Aufführen nicht mehr gedulten; wodurch dann alle Lieb zertrennt wird; und indem ihr ſucht/ ſie mit eurer Zung zu vergifften/ ſuchen ſie hingegen euch zu drucken und mit Füſſen zu treten. Ja was noch mehr; der heilige Apoſtel Paulus beklagte ſich über jene Brüder/ die ihme auf all ſein Thun und Laſſen acht hatten; ſelbes ausſpäheten/ und hiemit vermeynten/ er müſte von ihnen dependiren/ und ihnen untergeben ſeyn; propter ſubintroductos falſos fratres, qui ſubintroierunt explorare libertatem noſtram, quam habemus in Chriſto JEſu, ut in ſervitutem nos redigerent. *ad Galat.* 2. 4. So ſchreibt der Apoſtel an die Galater. Wer diſe keck-vermeßne Brüder geweſt ſeyen/ die ſich angemaßt haben/ ſamt dem Apoſtel zu regieren; ja/ daß ſo gar er von ihnen dependiren ſolte/ ſagt er nicht; und ich weiß es auch nicht; diſes weiß ich wohl; und ſagt ſolches auch diſer heilige Mann klar/ daß es keine gute Brüder geweſt; keine kluge/ keine beſcheidene/ keine eyffrige/ keine züchtige/ oder eingezogene;

ſon-

ſondern böſe/ ſchlimme/ falſche/ die nicht einmahl werth waren/ in ſeiner Geſellſchafft zu ſtehen: propter introductos falſos fratres. Daß eine Schweſter ſuche die Priorin ihr unterthänig zu machen; daß ſie/ jene/ die mehr ſind als ſie/ unter ihrem Stab haben wolle; ja daß ſo gar die Aebtißin nachgeben ſolle; und deswegen allerhand Factionen anfange/ davon rede; verklage/ ſchreibe/ ſchreiben laſſe / Befehl und Verbot zuwegen bringe 2c. das iſt eine unerträgliche Sach; aber eine dergleichen Schweſter/ die ſich ſo verhaltet/ wird gewiß niemahl unter die gute / züchtige/ vernünfftige / demüthige Cloſter-Frauen/ gerechnet werden; eine falſche verlogne Cloſter-Frau wird ſie ſeyn; propter ſubintroductos falſos fratres &c. Ich will diſen Diſcurs beſchlieſſen mit der Erzehlung deſſen/ was einige ſchlimmen Brüdern (ich gebrauche mich der Worte Surii; der diſes beſchreibt) widerfahren/ die ſich unterſtanden/ den heiligen Philibertum zu mortificiren. Philibertus ware ein Mann von einer Demuth / Liebe / Abbruch/ Ver-

nunfft/ Beſcheidenheit und Eiffer/ der da Amts-mäßig regierte/ keinen Reſpect auf diſen oder jenen nicht hatte/ ſondern ſuchte die Unförm und was nicht recht ware/ auszureithen/ wen es hernach immer angetroffen hätte; Quem videre licebat humilitate pollentem; hòſpitalitatis ſtudioſum, abſtinentiæ deditum, prudentia eximium, charitate fervidum, Zelo Dei inflammatum, domum ipſi creditam ſtrenue gubernantem, nullius perſonam accipientem, vitia reperta radicitus extirpantem. *Sur. Tom.* 4. 20. *Auguſti.* Einige aus denen ſchlimmen Brüdern/ hatten die Regierung nicht ausſtehen können/ wodurch ſie zu ihrer Schuldigkeit angehalten worden/ und erweckten recht hoshaffter Weis einen ſolchen Tumult und Geſchrey wider Philibertum, daß ihme endlich die Regierung abgenommen worden/und ſein Kirchen nicht mehr verwalten hat dörffen. Ut vero quidam ex fratribus maligno ſpiritu eos impellente, exercitata rebellione contra ſanctum virum eum non dubitarunt ex Eccleſia extrahere. Sie triumphir-

umphirten hernach darüber/ daß ſie ihr Concept und Vorhaben ſo glücklich hinaus gebracht hätten; ſihe! da ward einer aus ihnen vom Donner erſchlagen/ ein anderer ſo zerriſſen/ daß ihme die Därm/und das Eingeweid heraus hangte; beyde ſtarben dahin/ ohne einige Zeit zu haben/ Buß zu thun/ vor diſen Exemplen erſchröckt widerrufften ihre Cameraden die Verläumdungen/ warffen ſich vor dem heiligen Mann auf ihre Knie nieder/ und baten ihne demüthig um Verzeihung; er wurde darauf von neuem zur Regierung gethan/ ſie aber waren fürohin beſtändig gehorſam Res cæteris metum attullit ità, ut veniam ab illo petentes, in priſtinum honoris gradum eum revocarent, & deinceps amanter ei obedirent. Wann/ da die Schweſtern verläumderiſch und unaufrichtig in ihren Klagen und Verklagen darein gehen/ damit ſie vom Gehorſamen überhebt/ ſelbſt herrſchen/ und zu ihrem Zweck gelangen könnten/ recht ſcharff hergenommen/ und abgebüßt würden/ ſo würden andere ſich an ihnen ſpieglen/ keine Ausnahm

nahm nicht ſuchen/ ſondern behutſamer darein gehen. Wann aber die menſchliche Regierung mit dir etwas gelind umgehet/ und ſich der Güte gebrauchet/ ſo förchte dir nur/ GOTT werde ſich der Schärffe bedienen; Lerne fein unterthänig zu ſeyn/ damit nicht etwan einſtens GOtt mit dem Donner-Keil wider dich zu verfahren habe. Mein GOtt! wer bin ich/ daß ich deine Geſatz ſolle umſtoſſen/ die ich mirs für das gröſte Gut zu ſchätzen habe/ daß man mich zwiſchen diſe Mauren eingelaſſen/ und bishero gedultet hat? Mein GOtt! ich will untergeben/ unterthänig und gehorſam ſeyn; ich will jenes/ was meine Obere wollen/ nicht anderſt anſehen/ und halten/ als für deinen eigenen Willen.

Sechster
Diſcurs/ oder Abhandlung

Die thörichte Jungfrauen, die das Oehl in ihren Amplen haben laſſen abgehen.

Eine Schweſter, die in ihrem Amt unaufmerckſam iſt.

Sed quinque fatuæ, acceptis lampadibus, non ſumpſerunt oleum ſecum &c. Matth. 25.3.

Und die fünff Thörichte nahmen ihre Amplen/und nahmen kein Oehl mit ſich.

WAnn die Schlangen einen Krieg oder Streit mit denen Elephanten wollen anfangen/ ſo erkennen ſie aus einem innerlichen natürlichen Antrieb/ daß wann diſes Thier ſolte fortgehen/ und etwan ſich an einen Baum/ oder an eine Mauer anlähnte/ ſie gewiß verquetſcht würden; alſo machen ſie ſich dann mit einem verwunderlichen Fund/ um ihre Füß herum/ und ſperren ſelbe gleich als

mit einem Knopff dermaſſen/ daß/ weilen der Elephant kein Krafft nicht hat/ ſich zu bewegen/ auch kein Mittel mehr habe/ ſich zu defendiren zu können; primum pedes nodis alligant, ut laqueatis cruribus impediant gradiendi facultatem. *Solin. c.* 27. Wann die Schlang den Elephanten alſo gebundner haltet/ hat ſie ihne auch überwunden; dann nach und. nach ſtreckt ſie ſich höher an diſem Laſt hinauf/ und bringt endlich gantz ſicher ihren Biß an einem ſolchen Ort an/ wo er tödtlich iſt. So machts der Teufel/ die alte Schlang/ antiqua ſerpens, und fangt ſeinen Streit auf gleiche Weis mit denen Schweſtern an. Er ſetzt anfänglich an ſie/ nicht mit gewiſſen zur Tod-Sünd anreitzenden Verſuchungen/ wovon die Seel auf einmahl vergifftet werde; es iſt ihme genug/ ihnen dergeſtalten ihre Aerm/ Händ und Füß zu binden/ daß ſie müßig ſeyen/ und ihren Amts oder Dienſt-Geſchäfften nicht nachgehen; er weiß wohl wie oder wo er hernach ſeinen Angriff zu thun habe. Wann dann etwan eine faule/ träge/ nachläßige

Schweſter ſiheſt/ ſo ſage nur/ der Teuf-
fel habe ſie gebunden/ filiam Abrahæ,
quam alligavit Sathanas. *Luc.* 13. 16.
Wann ſiheſt/ daß ſie ſich nicht bewegen
wolle/ der Portnerin/ der Krancken-
Wärterin ꝛc. an die Hand zu gehen/ ſo
ſage nur/ der Teuffel habe ſich um ihre
Füß herum gemacht; wann ſie ſich
weigert gewiſſe nicht ſchwere Laſt zu tra-
gen/ ſo ſage/ der Teuffel habe ſich auf ih-
re Schultern gemacht; wann ſie beym
Back-Ofen/ oder in der Waſch-Kuchen
nicht arbeiten will/ ſo ſage/ der Teuffel
binde ihr ihre Händ; wann ſie ſich nicht
würdiget ein Zimmer auszukehren/ Feuer/
Licht/ oder ein wenig Waſſer zu tragen/
ſo ſage nur/ der Teuffel halte ihre Händ
an/ quam alligavit Sathanas. Wann er
ſie aber alſo geſchloſſner haltet/ wird er
ſchon weiter kommen/ ihnen eine Wun-
den verſetzen/ und allen Safft der An-
dacht und Frommkeit heraus ſaugen.
Will alſo in gegenwärtigem Diſcurs dich
zur Flucht/ und Abſcheuchen ab aller
Faulkeit/ Nachläßigkeit und des Müſ-
ſiggang/ ermahnen und aufmuntern. Ich

will dir jene Parabel vorhalten / die der Heyland im Evangelio vorgetragen; ich will eine Auslegung über die Unachtſamkeit der thörichten Jungfrauen machen und daran ſeyn/ daß daraus lernen möchteſt/ in Vollziehung deiner Obliegenheit und Schuldigkeiten nicht nachläß- oder ſaumſeelig zu ſeyn.

Man erwartete in einem adelichen vornehmen Hauß ein neues Braut-Paar; zehen Jungfrauen muſten bereit ſtehen/ ihnen mit Laternen entgegen zu gehen/ weilen ſelbe zu Nachts ankommen ſolten. Ich weiß nicht / ob es ein Unglück für ſelbes Hauß geweſen/ daß aus zehen Weiber/ nur fünffe weis oder geſcheid geweſen; oder ob es ein groſſes Glück für ſelbes geweſen/ daß aus zehen Weiber nur der halbe Theil thöricht geweſen; fünffe waren weis/ und eben ſo vile thörichte; diſe gedachten nicht darauf/ ihre Dacht zuzurichten/ oder ihre Amplen mit Oehl anzufüllen/ ihre Herrſchafft ware nicht zu Hauß/ ſie in Unterthänigkeit zu erhalten / ſie aber waren gantz ſorglos und ſchlaffīten eines tapffer daher/ dormitaverunt

verunt omnes, & dormierunt. Wirſt etwan auch du eine dergleichen ſeyn/ und an ſtatt dein Amt nett und fleißig zu verſehen/ dafür ſchlaffen/ und vile Stunden in einem gantz müßigen Feyren verſchleutzen; Es machens einige Schweſtern in denen Clöſtern/ als wie es Jonas in ſeinem Schiff gemacht hat. Das Meer ware von einem grauſamen Sturm-Wetter herum getrieben; alles ware mit gröſter Sorgfalt beſchäfftiget; einige zogen die Segel zuſamm/ um dem Wind die Krafft und Stärcke zu benehmen; andere bearbeiteten ſich bey denen Rudern/ denen anſchlagenden Wellen Widerſtand zu thun; andere regierten; andere ſuchten das Æquilibrium zu halten/ andere erringerten das Schiff; andere opfferten ihrem GOtt; alles ware über und über beſchäfftiget/ damit ſie nicht zu Grund gingen. Und was thate indeſſen Jonas? andere waren in der Arbeit; Jonas ſchlaffte dafür/ bis über die Ohren/ dormiebat ſopore gravi. O du fauler Schlingel/ ſagte zu ihm gantz unwünſch der Gubernator des Schiffs/ der ſelbſt in Perſon hingegan-

gen/ ihne aufzuwecken/ meynſt dann es ſeye nun Zeit zu ſchlaffen? Stehe auf/ und wann ie zu nichts anders nutz und tauglich biſt/ ſo verricht aufs wenigſt dein Gebet zu deinem GOtt. Et acceſſit ad eum gubernator, & dixit ei, quid tu ſopore deprimeris? Surge, invoca Deum tuum. *Jon.* 1. 5.

Es wird zuweilen das gantze Cloſter wegen eines inſtehenden Feſts in völliger Bewegung und Arbeit ſeyn; die anſehnlichſte/ ächtiſte Cloſter-Frauen/ ja die Obere ſelbſten werden arbeiten; diſe in der Sacriſtey; andere in Sauberung/ oder Ausbutzen des Cloſters/ andere in Verfertigung der Verehrungen/ andere im Silber-Butzen; andere (obwohlen ſie der Nachbarſchafft ein groſſes Gefallen erweiſeten/ wann ſie ihnen diſe Mühe erſpahrten) in Leitung ihrer Glocken; alles ſchwitzet/ alles iſt in der Arbeit; unterdeſſen wird die Schweſter Jonas gantz ruhig in ihrer Zellen ſitzen/ und ſchlaffen; wann das Convent zu Grund ginge/würdiget ſie ſich ſo vil nicht/ daß ſie nur ein wenig von ihrem Schlaff verliehre.

liehre. Ach / ſo ſolle dann die Gubernatorin / die Aebtißin ſelbſt in Perſon kommen / und dich aufwecken? Soll ſie dann alle Winckel des Cloſters auslauffen / und dich aufſuchen; dich vom Müßiggang hervor ziehen? was thuſt da? andere arbeiten / und du liegſt im Bett? andere bemühen ſich und du converſireſt unterdeſſen mit andern? auf / auf! ſtehe auf! gehe in die Kuchen / zum Beſem; zum Ofen; ſeye nicht gar zu heigel ꝛc. quid tu ſopore deprimeris? ſurge, ſurge. Höre was ich ſage; gewiß / und eine ausgemachte Sach iſts / bey denen Lehren des Geiſts / daß du ziemlich ſtraffmäßig wäreſt / wann unterlaſſeteſt dein Amt ſorgfältig und emſig zu verſehen / wann ſchon unterdeſſen in der Kirchen vor dem hochwürdigen Gut beteteſt. GOTT will dich nicht bey ſich haben / wann aus Gehorſam bey deinem Amt ſeyn ſolleſt; ja vilmehr / damit er dich bey ſich habe / will er / du ſollſt fleiſſig und emſig in deinem Amt ſeyn.

Die geiſtliche Braut fragte einſtens / und begehrte von ihrem Geſpons zu wiſſen /

ſen/ wo er ſich aufhielte/ wo er zu ſuchen/ oder anzutreffen wäre/ um Mittag-Zeit. Dic mihi, ubi paſcas, ubi cubes in meridie. Die Antwort darauf ware diſe/ ſie ſolle denen Fußſtapffen der Heerd nachgehen; abi poſt veſtigia gregum tuorum. HErr! ich frage dich nicht/ um meine Heerd; um dich frage ich/ ich möchte gern bey dir ſeyn. Iſt recht; und ich gebe dir ſo Antwort. Biſt du dann nicht eine Hirtin oder Schäfferin? wann bey mir ſeyn willſt/ ſo gehe hin/ und verſuche dein Amt recht fleißig; abi poſt veſtigia gregum tuorum. Zwar du ſagſt zuweilen/ ich möchte gern meinen GOtt finden/ weiß aber nicht/ wo ich ihne ſuchen ſolle; ſihe da die Antwort/ die von ihme ſelbſten haſt; abi poſt veſtigia gregum tuorum. Biſt du nicht die Köchin? ſo gehe dann hin in die Kuchen; biſt nicht die Krancken-Wärterin? ſo gehe hin in die Krancken Stuben? biſt nicht für den Keller beſtellt? ſo gehe hin in Keller; gehe ins Waſch-Hauß/ zum Back-Ofen ꝛc. wohin dich dein Amt berufft/ abi poſt veſtigia gregum tuorum. Jetzt diſcuri-

ſcurire ich alſo. Wann GOtt nicht angenehm iſt/ daß deine Obliegenheiten/ ſo dir der Gehorſam auferlegt / verabſäumeſt/ um dem Gebet / und der Kirchen abzuwarten; meynſt dann/ es werde ihme gefällig ſeyn/ wann müßig biſt/ Recreationen ſucheſt / allerhand Schwätz-Werck halteſt/ um der Arbeit zu entgehen? Nein; ſo ſagt der heilige Geiſt beym Eccleſiaſtico, du ſollſt denen Aemtern/ die mühſam ſeynd/ nicht feind ſeyn/ ne oderis laborioſa opera; *Eccl.* 7. 16. Wohl gemerckt! er ſagt nicht/ laborioſum opus, einer mühſamen Arbeit; ſondern er ſagt/ laborioſa opera, damits verſteheſt/ es ſeye nicht genug/ nur einmahl arbeiten/ ſondern man ſolle ſich an die Arbeit gewöhnen/ und ſelbe lieb haben. Einige thun zuweilen ihrer Faulkeit einen Gewalt an; aber nachdem ein Tag der Arbeit vorbey/ wollen ſie andere dafür im Müßiggang zubringen; und die es ſo machen/ ſeynd nicht die etwas beſſers von Geburt oder von einer ſchwächern Complexion ſeynd. Nachdem die Bärin gebohren/ ſchlafft ſie vierzehen Tag/ und

und ſchlafft ſo tieff/ daß ſie nicht auf-wacht/ wann mans auch verwundet; und doch iſts nur ein Bär/ eine ſtarcke wilde zottiche Beſtien/ die da den Wald gewohnt/ und allem Schnee und Eiß ausgeſetzt iſt; wanns endlich nur was ſchönes auf die Welt gebracht hätte; junge/ wilde/ übel geſtaltete Bärlein seynds; nichts deſtominder ſo muß ihr Schlaff 14. Tag lang dauren/ für diſes ſo heigle Thier; *Solin. c.28.* Still! ſtill! rede nicht zu laut/ damit mans nicht aufwe-cke/ dann die arme Tröpfin/ muß noth-wendig ſchlaffen. So iſts beſchaffen/ jene Schweſter/ die/ wann ſie ein weni-ges Ungemach ausgeſtanden/ gleich zwey Wochen dafür in der Ruhe ſeyn will; laßt ſie ſchlaffen ein halbes Monat/ ent-hebet ſie von aller Arbeit/ weilen die de-licate Tröpfin um eine halbe Stund frü-her hat aufſtehen müſſen/ dann andere/ um etwas gewiſſes zu verfertigen. Ich weiß/ daß ſich auf eine Arbeit auch eine gebührende Ruhe ſchicke; man muß die Kräfften erholen/ wann man ſich deren bedienen will; die Obern müſſen darin

diſcret

diſcret ſeyn; aber die Schweſtern müſſen deswegen nicht faul noch gar zu heigel werden. Auf die Herrſchafft/ bis mitten in die Nacht hineinwarten/ und diſes nur einmahl/ und zwar an einem feyerlichen Hochzeit-Tag/ ware keine ſolche Arbeit oder Bemühung/ daß ſich alle Mägd ſolten aufs ſchlaffen verlegen; eine überflüßige/ gar zu heigle Faulkeit ware es/ und ein Anzeigen/ daß man ſich gar keine Mühe nicht geben wolle.

In diſem ihrem Schlaff ſolle es einen Wunder nehmen/ daß auch die gute/ fromme und weiſe Jungfrauen geſchlaffen haben/ dormitaverunt omnes, & dormierunt. Was mich anbelangt/ bin ich der Meynung/ ſie haben alle geſchlaffen/ weilen ſie ihrer vil waren. Eine iede ſchlaffte/ weilen ſich ein iede auf diſes verlaſte/ die andern würden wachen. Wo es mehrere Bediente abſetzt/ da pflegt gemeiniglich eine gröſſere Nachläßigkeit zu ſeyn. Wann eine iede Cloſter-Frau für ſich eine beſondere Schweſter haben will/ ſo wird das Cloſter nicht wohl verſehen ſeyn; wann mehrer

Schwe-

Schweſtern da ſind/ als es die Noth erfordert/ ſo iſt der mehrere Theil aus ihnen müßig; und das Cloſter iſt nach Nothdurfft nicht genugſam bedient. Wann in einem Leib die Glieder vermehrt seynd über die gewöhnliche Zahl/ ſo seynds unnütz/ ja ſie pflegen auch die Activität derjenigen Theilen zu entkräfften/ die da dienlicher wären/ wann ſie alleinig wären. Plinius thut *l.* 11. *c.* 52. Meldung von einem Aegyptier/ der vier Augen gehabt/ ſahe aber nur mit zweyen/ und zwar nicht ſcharff. Albertus der groſſe bezeugt/ er habe ein Kind geſehen mit eilff Zungen; und diſes ware ſtumm; und dienten ſo vile Zungen zu nichts anders/ als zu einem Uberfluß und Hindernuß. *Albert. comment. in opert. l.* 2. *phyſ.* Lycoſthenes, Rueſt, und Pareus thun Meldung von einem Menſchen mit zwey Köpff; einer ware mitten auf der Bruſt/ aber nur überläſtig/ und koſtbar/ maſſen ſelber ſo viel fraſſe/ als der andere/ aber zu nichts diente. *Lycoſt. apud Scheuch. Rueſt. l.* 5. *c.* 3. *de conc. & ger. hom. Pareus l.* 24. *c.* 2. Es iſt in denen Clö-

Clöſtern eine gewiſſe Anzahl der Schwe-ſtern vonnöthen; mehrer aufnehmen/ iſt ein Uberlaſt/ und kein Uberhebung/ oder Troſt; wanns zu vil ſeynd / ſeynd ihrer vil davon unnützlich; ſie machen eine mächtige Faction aus/ wovon die Regie-rung verwirrt wird/und die Obere nichts als Verdruß davon haben; das Bey-ſpiel der Müßigen iſt denen Fleißigern præjudicirlich / diſe ſeynd wenig; die an-dern eſſen und dienen nicht. In dem Hauß diſes neuen Braut-Paars ſchlaf-fen auch die gute Mägd/weil ſie vil ſeynd; dormitaverunt omnes, & dormierunt.

Es iſt wohl wahr/daß die Weiſe wohl ruhig haben ſchlaffen können/ und ohne Gewiſſens-Angſt / weilen ſie vor dem Schlaff/ alles in die Ordnung und Be-reitſchafft gericht; auf einen eintzigen Ruff waren ſie gleich fertig; und in der That ware der Bräutigam von ih-nen zeitlich empfangen / und gar wohl bedient worden. Die Chor-Frauen thun unrecht/ wann ſie vil critiſiren wollen/ daß ein Schweſter ſchlaffe oder ruhe/ wann ſie ſonſt fleißig in ihren Verrich-

tungen iſt; noch unverſtändiger wäre ihr beklagen/ wann ſie leiden könten/ daß eine dergleichen ſich aufhielte/ in Anhörung einer Meß/ und ſonſt ein Gebet verrichtete/ oder ein andächtiges Buch leſete/ oder etwan einen Roſenkrantz betete. Wann das Convent wohl bedient iſt/ und die Gemeind nicht zu klagen hat/ ſo ſoll es nicht ſchwer oder beſchwerlich fallen/ daß eine dergleichen geiſtliche Magd einer kleinen Ruhe genieſſe; ja man ſoll ſich erfreuen/ daß/indem ſie etwan ruhig ſeyn kan/ ſie diſe ihre Ruhe anwende/ihren Geiſt zu erhalten/ oder zu nähren. Bete ſie/ leſe ſie; halte ſie ſich auf vor dem hochwürdigen Gut; ja ſchlaffe oder ruhe ſie auch/ wann ſie will; wann ſie nur ſonſt ihrer Schuldigkeit ein Genügen leiſtet. Dormitaverunt omnes, & dormierunt. Ich verdamme die thörichte Jungfrauen nicht/ daß ſie geſchlaffen haben; diſes mißbilliche ich/ daß ſie vor dem Schlaff ihre Latern nicht zubereitet haben/ folglich daß ihr Schlaff ihrem Amt und Dienſt præjudicirlich geweſen. Und in der

der That/ da es Zeit ware da diſe brennen ſolten/ löſchten ſie aus; das Oehl manglete/ die Zeit/ Vorſehung zu thun/ ware nicht da; waren alſo gezwungen/ andere um Hülff anzuſprechen; date nobis de oleo veſtro, quia lampades noſtræ extinguuntur. Wer in ſeinem Amt die Zeit verlieret/ der hat nachmahls kein Zeit mehr; damit alſo die Communität einiger Weis verſehen ſeye / muß man ſich helffen laſſen/ und andern überläſtig ſeyn. Man theilt in denen Clöſtern die Aemter und Dienſt diſcret und beſcheidentlich aus; man kanns leicht verſtehen/ daß alſo ſchon noch etwas vom Tag übrig ſeye; wann man aber gantze Stunden im Schwätzen und Schnadern verliehrt/ müßig da ſtehet/ da kan man ſein Sach nicht verrichten ohne fremde Hülff; und wann diſe verſagt wird/ ſo muß die Communität eine ſolche Faulkeit büſſen. Die weiſe Jungfrauen wolten mit ihrem Oehl denen thörichten nicht beyſpringen; und die Hochzeit-Leut hatten hernach die Ehr nicht/ mit und von einer zahlreichen Bedienung verſehen zu ſeyn.

Ich ſage nicht daß die Schweſtern einander nicht helffen oder beyſpringen ſollen; ja ich mißbillige vilmehr gewiſſe grobe/ unbeſcheidne/ unhöfliche Schweſtern/ die auſſer ihrem Dienſt / wann ſie Zeit und Weil genug haben/ niemahls an ein fremde Arbeit Hand anlegen wollen. Weilen ſie vorhero auch alleinig diſen Dienſt verſehen / wollen ſie / daß auch andere alleinig ſolches thun ſollen/ und würdigen ſich nicht / andern hülffliche Hand zu leiſten. Sie ſagen / ſie können nicht; oder ſie ſeynd müd; oder der Kopf thut ihnen wehe/ oder haben einen ſchadhafften Finger und Hand/ die ſie niche brauchen können/ oder etwan am Fuß eine Defluxion, daß ſie alſo ſelben nicht rühren können; Humiliatum eſt in laboribus cor eorum; infirmati ſunt, nec fuit, qui adjuvaret. *Pſal.* 106. 12. Ihr Hertz ward durch Mühſeligkeit gedemüthiget; ſie wurden krafftlos / und ward niemand der ihnen halff. Ich bin gantz zerſchlagen/ kan etwan eine aus denen Eiffrigen ſagen / ich bin gantz krafftlos/ ich kan diſe Arbeit nicht thun.

Schwe-

Schweſter/ laſſe dir helffen; du biſt in einem Cloſter/ wo ich davor halte/ daß eine Liebe darin ſeye; ruffe die Schweſter Antonia zur Gehülffin/ die da müſſig iſt/ und nur mit dem Gärtner ſchwätzet; ruffe der Juliana, die da nicht betet/ ſondern nur fürwitzig in die Kirchen hinunter ſihet; ruffe die Thereſiam, die da eines mit der Katz ſchertzet. So vile haben nichts zu thun/und ſoll niemand da seyn/ der dir helffe? aber ꝛc. ſie können nicht / non fuit, qui adjuvaret. Wann in der Kuchel ſoll geholffen werden / ſo können ſie die Hitz nicht ausſtehen / ſie können nicht nahe beym Feuer ſtehen; wann die Sacriſtanin einer Hülff bedürfftig/ ſo ſind ſie lahm an dem Arm/ und können nicht zum Läuten helffen; wann der Portnerin ſolle beygeſprungen werden/ da iſt ihnen ein Nagel in die Zehen eingewachſen/ ſie können keinen Schritt nicht gehen. Wo es zu thun iſt/ eine Schweſter von der Arbeit zu überheben/ iſt alles kräncklich/ haben nicht Kräfften genug. Humiliatum eſt in laboribus cor eorum; infirmati ſunt,

nec fuit, qui adjuvaret. Und doch will GOtt haben / ihr ſolt eure Schultern mit einander vereinigen/ und geſammter Hand den Laſt tragen. Ut invocent omnes nomen Domini & ſerviant ei humero uno. *Sophon*. 3. 9. Ich kan mich nicht bereden / daß die Trauben/ ſo in dem gelobten Land iſt abgeſchnitten worden/ um ſelbe in das Iſraelitiſche Lager zu tragen/und vorzuweiſen/ gar ſo ſchwer geweſt / daß ſelbe von einem Menſchen allein nicht hätte ſollen getragen werden können; ich will zulaſſen / daß ſie hundert und mehr Römiſche Pfund gewogen; diſes iſt kein Laſt/ das die Kräfften eines ſtarcken Mannes überſteige; nichts deſtoweniger ward ſie mitten in und an eine Stangen gethan / und von zweyen getragen worden/ abſciderunt palmitem cum uva ſua, quem portarunt in vecte duo viri. *Num*. 13. 24. Einer erkleckte für diſe Bürd; aber alle Vernunfft erforderte/ daß auch der andere/ der nichts zu thun hatte/ Theil an diſer Bemühung hätte; wurde alſo der Laſt deſto ringer/ weilen mehrer Schultern zuſammen halffen;

ſen; ſo verringert man auch andere Bürden / wann ſich mehrer in Liebe vereinigen/ ſerviant ei humero uno. GOtt läßt uns ein Exempel einer einander beyſpringenden Hülff/ ſo gar an denen Vernunfft-loſen Thieren ſehen. Ich melde da nichts von Pferden und Ochſen / die da ſich unter einem Joch vereinbahren/ einen Karren zu ziehen; die Krannich/ wann einer aus ihnen gar zu ſtarck vom Fliegen abgemattet iſt / vereinigen ſich/ nehmen ſelben auf ihre Schultern / und helffen ihme fort mit ihren Flüglen / bis daß er ſich in Kräfften wieder erhole; und wanns vonnöthen iſt / ſo thut diſer eben eine gleiche Lieb auch andern erweiſen. Concors cura omnium profatigatis, adeo, ut ſi quæ defecerint, congruant univerſæ laſſasque ſuſtollent, usque dum vires otio reciperentur. *Solin. cap.* 15. Wann ihr einander bey vorfallender Noth nicht helfft / wie könnt ihr ſagen/ oder euch einbilden / daß eine Liebe unter euch ſeye?

Diß iſt alles war; aber anderer ihre Liebe muß deiner Faulkeit keine Nahrung

oder Stütze ſeyn. Gar wohl ſagt Pythagoras, tollenti onus auxiliare; deponenti nequaqnam, er will ſo vil ſagen: Leiſte Hülff demjenigen/ der einen Laſt tragen will; nicht aber deme/ der ſelben völlig von ſich legen will; hilffe dem Fleiß und der Emſigkeit/ unterhalte aber die Faul- und Trägheit nicht. Die weiſe Jungfrauen hielten ſicherlich nicht dafür/ daß ſie denen thörrichten etwas von ihrem Oehl mittheilen ſolten; und villeicht kunten ſie ſolches in der Sach ſelbſt nicht thun. Nę forte non ſufficiat nobis, & vobis; villeicht wollen ſie noch darüber/ ſie ſollen lernen/ ein anders mahl beſſer acht zu geben/ da ſie anjetzo die Ungelegenheit und Ungemach ihrer Unaufmerckſamkeit erfahren. Ite potius ad vendentes, & emite vobis; gehet dafür zu denen Verkäuffern/ und kaufft euch eines. Die thörichten Jungfrauen gingen auch hin/um ihren Laternen Vorſehung zu thun; thaten aber ſolches ſo ſpat/ daß ſie hernach zu rechter Zeit nicht mehr ankommen/ dum autem irent emere, venit ſponſus, da ſie hingangen/ einzu-

zukauffen / da kame der Bräutigam. Ein ſolches Unglück tragt ſich zu in denen Aemtern der Schweſtern / die ſaumſelig und unachtſam ſeynd; und kan man ihnen jenen Verweiß geben / der bey dem Propheten Jeſaias c. 28. 13. von GOtt ergangen; manda, remanda; manda, remanda; expecta, reexpecta; modicum ibi, modicum ibi, ut vadant, & cadant retrorſum, & illaqueentur, & capiantur. Man muß ſie mahnen / und noch einmahl ermahnen; iſt nicht genug / daß etwan eine Commiſſion von einer anſehnlichern Cloſter-Frau an ſie kommt; der Befehl muß von der Priorin her ſeyn; auch diſes will nicht erklecken / die Aebtißin muß ſelbſt kommen! manda remanda, manda remanda. Wann man den Befehl empfangen / da wartet man erſt; es ſchlagt gantze Stunden / und man wartet noch; es ſchlagt noch einmahl; man verliehrt die Zeit wiederum und legt noch kein Hand an / an die Arbeit; expecta, reexpecta; expecta, reexpecta; man ſchwätzt ein wenig; man lacht ein wenig; man thut ein wenig

nichts; man verſchlentzt bald da/ bald dort die Zeit/ modicum ibi, modicum ibi. Hernach kommt der Tag an/ es ſchlagt jene Viertel-Stund/ wo die Sach in der Ordnung/ und ſchon gerichtet ſeyn ſolle; da wirſt gantz confus, und verwirrt/ weilen kaum daran erſt haſt angefangen; da entſtehen hernach allerhand Disguſt und Verdruß/ ut vadant, & cadant retrorſum, & illaqueentur, & capiantur. Da muß jedermann warten; man muß die gantze Tag- und Zeit-Ordnung ändern/ weilen eine faule Schweſter zu rechter Zeit ihr Amt nicht verrichtet. In einer gewiſſen Stadt/ ſo ich auſſer Europa zu ſeyn glaube/ ſchlagte die Uhr in einem gewiſſen Cloſter gar irregular, und gleichſam ſo zu ſagen/ wies ihr einfallte; man wuſte nicht/ mit wem ſie ſich regulirte/ oder einſtimmte; es kame nicht übereins mit andern Uhren/ nicht mit dem Gang oder Bewegung der Sonnen/ oder anderer Planeten; bald geſchwind/ bald langſam; bald kame ſie in einer Stund nicht über zwantzig Minuten; eine andere übertraffe ſie bey hundert Minu-

Minuten. Es ginge in der Stadt ein Sprüchwort herum; und wann man ſagen wolte/ daß einer ſein Sach niemahls zu ſeiner Zeit verrichte/ ſo ſagten ſie/ er regulirt ſich nach der Uhr im Thurn Elvio. Der den Fürwitz hatte/ und wiſſen wolte/ was doch deſſen Urſach seyn möchte/ der fande/ daß der Fehler von einer guten Schweſter herkäme die ſelbe richtete; wann ſie gern geſchwind von der Arbeit geweſt wäre/ henckte ſie doppelte Gewichter an/ und lieſſe die Uhr lauffen; wann ſie noch nicht fertig ware/ erringerte ſie die Gewicht/ oder ſtellte die Uhr gar; da dann alles auf eine gewiſſe Stunde verrichtet wurde/ geſchahe alles auſſer der rechten Stund; dann weilen die Stunden ſelbiger Uhr/ niemahl recht hatten/ zeigte die Uhr diſes alleinig an/ daß man wuſte/ welche Stund es nicht ware.

Als Julius Cæſar die Aus- und Eintheilung des Jahrs reformirt hat/ lieſſe ers denen Prieſtern frey/ eine Intercalation zu machen/ das iſt/ einen Tag oder Stund hinzu oder davon zu thun/ wie

es

es ihnen juſt geduncken möchte. Aber es ware hernach vonnöthen ihnen diſe Freyheit zu benehmen/ maſſen ſie denen publicanen oder öffentlichen Zollnern zu Lieb/ bald dazu/ bald davon thaten/ wie es diſen Leuten einträglicher ware/ daß alſo die Jahr allzeit unruhig waren. Plerumque gratificantur rationibus publicanorum pro libidine ſua ſubtrahebant tempora, vel augebunt. *Solin. c.* 2. Es ſcheint unmöglich zu ſeyn/ diſe zwey Sachen zuſammen zu bringen/ daß die Morgen-Röth und Mitternacht auf einen Augenblick zuſammen treffen; und doch wann die Schweſter das Zeichen der Metten bey Mitternacht geben ſolte/ ſie aber ſchlaffen will/ bis auf die Morgen-Röthe/ ſo findet ſie ſchon ein Mittel/ ſolches möglich zu machen; ſie verſchafft/ daß die Uhr ſelbſt auch ſchlaffe/ oder gantz ſteth und langſam gehe. Und wann die Sonnen von ihrem Lauff nicht will ablaſſen/ was ligt daran? es iſt ſchon genung/ wann man das Zeichen gibt/ wie und wann die Uhr ſchlagt. Mit diſem übereilen/ innehalten/ die Gewicht-

wicht-beſchweren ꝛc. wird das Uhrwerck verderbt/ und die gantze Nachbarſchafft wird confus; aber die Schweſter richtet die Zeit nach ihrem Gefallen und Kommlichkeit ein. Aber eine ſolche unanſtändige Veränderung hätte es gantz und gar nicht vonnöthen/ wann ſie acht hätte und Fleiß anwendete ihre Sachen mit gebührender Emſigkeit zu verrichten.

Die thörichtrn Jungfrauen waren hingangen ihre Amplen mit Oehle zu füllen/ und kehrten wiederum zuruck; aber ihre Zuruckkehr diente zu nichts anders/ als andere zu beunruhigen. Das Licht ware nicht da zur erforderten Zeit; der Pallaſt ware ſchon geſchloſſen/ und da erweckten ſie ein groſſes Geräuſch/ obwohlen es Zeit ware/ ein ſcharffes Stillſchweigen zu halten/ und andere in ihrer Ruhe nicht zu ſtöhren. Sie klopffen/ ſie ſchreyen/ ſie ſeynd ungeſtüm/ man ſchickt/ man bringt Antworten zuruck ꝛc. O was iſt das für ein moleſtes Ding! alles diſes aber ware der Frucht ihrer Nachläßigkeit. Noviſſime veniunt & reliquæ Virgines dicentes: Domine

Domi-

Domine aperi nobis, at ille reſpondens &c. Eine liederliche Schweſter die die Zeit verliehrt/ und ihr Maaß gelegentlich nicht recht nimmt/ thut und verrichtet hernach alles in der Eil; ſie fangt ein Geräuſch an/ und iſt andern beſchwer- und verhinderlich; das Cloſter iſt nicht bedient/ ſondern vilmehr beläſtiget. Die Wachtlen/ wann ſie über das Meer fliegen/ und ihnen förchten/ ſie möchten gar zu müd werden/ ſuchen ihre Kräffte zu erhalten durchs langſame Fliegen. Metu ſpatii longioris, vires nutriunt tarditate. *Solin.* c. 16. Nachgehends aber/ wann ſie das Land erſehen/ und einen confuſen Wind beförchten/ da fliegen ſie etwas ſtärcker/ und mit rechtem Gewalt. Vehementius properant. Quæ feſtinatio plerumque exilium portat navigantibus. Unglückſeliges Schiff/ wann ſie daran kommen; ſie verwicklen ſich in die Segel/ reiſſen ſelbe durch/und als wann ſie nichts übels angeſtellt hätten/ fliegen ſie gantz ſorgfältig weiters fort/ um zu ihren Termin zu gelangen. Accidit enim plerum-

rumque noctibus, ut vela incidant, & præponderatis ſinibus, alveos invertant. Sihe da eine warhaffte Abbildung der ſaumſelig- und nachläßigen Schweſtern. Sie bewegen ſich nicht/ als nur langſam; es ſcheint/ als ſolten ſie ermüden; wann hernach die Stund ankommt; wann ſie ſich beſorgen/ ſie möchten von der Oberin ausgemacht werden/ da geſchicht alles in Eil; alles gehet über und über/ ſtoſſen bald da bald dorten an; reiſſen überall durch; wo dann etwan die Keller- oder Kuchel-Meiſterin endlich die Vorſehung thun/ und mit Schaden des Cloſters den Fehler erſetzen muß.

Wann je eine aus euch ſo nachläßig ſeyn ſolte/ ſo laßt euch erſchröcken durch das Exempel des Unglücks/ ſo den thörichten Jungfrauen/ von denen wir da reden/ wiederfahren; alle ſeynd vom Hauß ausgeſchloſſen worden/ welches eine Figur des Himmels ware. Clauſa eſt janua &c. amen dico vobis; neſcio vos. Und auch ihr ſetzt euch in Gefahr von dem Reich GOttes ausgeſchloſſen

zu

werden. Dann erſtlich/ mein faule Schweſter/ thuſt deiner Obligation, die an ſich ſelbſt ſchwer und groß iſt/ nicht genung/ folglich wann auch die Nachläßigkeit groß iſt/ und deswegen dein Convent mercklich übel bedient wird; ſie auch Urſach haben/billig ſich ſchwerlich zu beklagen/ ſo begeheſt eine Sünd der Vernachläßigung/ die da mehrer und ſchwerer iſt/ als nur eine Läßliche. Der Bräutigam beſoldete zehen Mägd/ damit die Braut bey ihrem Eintritt in ſein Hauß mit einer zahlreichen Bedienung verſehen wäre; grob geſchahe ihme unrecht/ daß davon die Helffte abgegangen. Das Cloſter unterhaltet zehen Schweſtern/ damit die Geſponſinnen Chriſti wohl bedient ſeyn ſollen; wann nun ein Theil davon entweders gar nicht dient/ oder ſchlechte Dienſte thut/ ſo geſchicht dem Cloſter grob unrecht/und kan warhafftig nach aller Theologie geſagt werden/ daß dergleichen Bediente dem Cloſter die Unkoſten ab- und wegſtehlen; gewiß iſts/ daß es wegen ſolcher Fahrläßigkeit einen groſſen Schaden

den leide. Es kommt mir ſehr hart vor/ auszulegen / warum dann denen thörichten Jungfrauen das Oehl in ihren Amplen abgangen ſeye; ſie hatten nichts zu thun als nur bey der Porten das Braut-Paars zu empfangen/ und ſie in ihr Zimmer hinauf zu begleiten. Wegen eines ſo kleinen Wegs/ wegen ſo kleiner Zeit/ hätte auch ein gar weniges Oehl erkleckt / ein genugſames Licht zu unterhalten/ warum iſt ihnen dann auch ein ſo weniges abgangen. Du ſagſt/ ſie haben die Amplen brennen laſſen/ wo ſie hätten ausgelöſcht ſeyn ſollen. Die Jungfrauen ſchlaffen; und die Amplen brennen umſonſt; wann ſie ſelbe vor dem Schlaff ausgelöſcht hätten / wo ſie keines Lichtes bedürfftig waren/ ſo wäre das Oehl nicht ausgegangen/ zur Zeit/ wo die Amplen hell hätten brennen ſollen. Wann diſes ſagſt/ ſo ſagſt etwas ſolches / welches nicht ſelten in denen Clöſtern zu geſchehen pflegt. Wie vil Sachen werden vergebens und unnütz verzehret; wie vile verfaulen/ wie vile Sachen hat man nicht/ wanns die Noth erfor-

erforderte/ weilen ſelbes von einer/ in ihrem Amt nachläßigen Schweſter verabſäumt wird! die Leinwand verfault; in die Kleider kommen die Schaben/ das Obſt verfault/ der Wein ſteht ab/ das Oehl wird unnütz verbrannt; das Holtz gehet vergebens darauf/ weilen die/ ſo darůber beſtellt ſeyn/ ihren Schlaff fortſetzen/ alle Recreationen haben/ und in ihren Werck- oder Arbeit-Stuben und Oertern nicht verbleiben wollen. Wann gleich nicht vil auf einmahl zu Grunde gehet/ ſo gehet faſt alle Tag etwas zu Grund/ und diſes iſt ſchon genung/ daß zu End des Jahrs der Schaden ſehr groß iſt. Nachdem Chriſtus der HErr die Schaaren geſpeiſt/ hat er gewollt/ man ſolle das ůbergebliebene aufheben; colligite, quæ ſuperaverunt fragmenta, ne pereant. Was ware dann eine ſolche Häußlichkeit vonnǒthen/ da er doch die Allmacht ſelbſten in ſeinen Händen hatte; wann auch/ weiß nicht wie vil/ hätten abgeſpeiſt werden ſollen? Vonnǒthen ware ſie zu unſrem Unterricht/ und Lehr; auch

die Uberbleibſel / wann ſie wohl bewahret werden / haben ihren Nutzen und Gebrauch; hebe man ſelbe auf / und laſſe ſie durch Nachläßigkeit nicht zu Grunde gehen.

Zweytens ſetzeſt dich durch deine Faulkeit allen denen Gefahren aus / die der Müßiggang nach ſich ziehet. Das geiſtliche Leben / oder der Geiſt / laßt ſich mit dem Müßiggang nicht vereinbahren. Vile Perſonen haben eine lange Zeit gelebt / ohne etwas zu eſſen. Schenchius ſchreibt von einer Frauen / daß ſie von Zeit zu Zeit / zwantzig bis dreyßig Täg / keinen Biſſen nicht genoſſen. *Schench. obſ. Medic. l. 3. de aſitis.* Daß ein Mann ohne alle Speis ſieben gantze Wochen gelebt habe / ſchreibt Albertus; *Alb. l. 7. de anim.* Ein anderer in Venedig / ſagt Benedictus, hat ſechs und viertzig Täg gelebt; *Alex. Bened. pract. l. 12. c. 11.* Eine junge Jungfrau / ſagt Schenchius, habe in Schmiteweiler ſieben Jahr lang gelebt; ſolches ſeye auch durch ein offentliches Examen vom Magiſtrat aus / bewährt / und authoriſiret

worden. Eine andere ſagt Rondeletius, habe zehen Jahr gelebt/ und ſeynd die Mediciniſche Bücher voll von dergleichen. *Rond. apud Joab. Dec. 1. praradox.*

2. Aber daß eine Seel nichts thue/ ſondern völlig müßig ſeye/ hat man nicht gefunden/ daß ein Menſch dabey nur ein wenig Augenblick gelebt hätte. Alle heilige Väter bekennen es rund heraus/ daß der Müßiggang ein Urſprung ſeye aller Laſter. Wann dein Amt vernachläßigeſt/ und müßig biſt/ werden dich deine unordentliche Paſſionen gar offt überwältigen/ und dir das Leben der Seel benehmen. Ein gewiſſer Zimmermann/ wie ſolches Oretheus erzehlt/ ſo lang er in der Werckſtatt ſich aufhaltete/ arbeitete er alles mit Vernunfft; er nahme das Maas/ er ſägte/ er hoblete/ alles geſchahe nett/ wie es hätte ſeyn ſollen. Wann er ſich aber von ſeinem Werckzeug hinweg gemacht/ da ward er alſo gleich von einem melancholiſchen Humor überfallen; er wurde gantz narrend/ er wütete und ward gantz raſend; kunte auch ſeine Geſundheit nicht anderſt erlan-

erlangen/ als wann er wiederum an die Arbeit gegangen. Glaube mir ſicherlich; wann beſchäfftiget/ fleißig/ ſorgfältig in deiner Arbeit biſt/ wirſt auch eines geſunden Gemüths verbleiben; gibſt aber diſes auf; willſt müßig ſeyn/ ſo wirſt gleichfalls nichts nutz werden; deine eigne Geſponſinnen/ denen eine ſolche/ die doch nicht mehrer iſt/ als ſie/ und dannoch ſich gleich einer Adels-Frauen aufführen will/ allzeit verdrüßlich fällt/ werden dich mit ihren Stich-Reden noch mehrer aufbringen/ und gleichſam raſend machen.

Die Storchen vereinbahren ſich in Aſien; und ſchreiben die Hiſtorici, daß der zuletzt ankommt/ als ein fauler/ nachläßiger/ von denen übrigen zerriſſen werde. Eam, quæ ultima advenerit, laniant univerſæ. *Solin. c.* 42. Dir aber ſagt der heilige Geiſt ein gleiches Tractament vor. In lapide luteo lapidatus eſt piger, & omnes loquentur ſuper aſpernationem illius; *Eccl.* 22. Der Arme iſt mit einem kothigten Stein geworffen worden/ und jederman wird von

ſeiner Verachtung reden. Man wird auf dich zuwerffen/ dich angreiffen und ſcharff hernehmen; worüber aber gantz melancholiſch und faſt raſend werden wirſt; bey ſo groſſen Verdruſſen/ die dir unvermeidentlich werden aufſtoſſen/ wirſt hernach gantz unvergnügt im Cloſter ſeyn/ und nebſt dem Abſcheuchen ab der Arbeit/ wirſt auch einen Verdruß ab deiner eigenen Vocation oder Beruff haben; du wirſt unter einem geiſtlichen Habit ein weltliches Hertz und Sinn verbergen/ u. wañ nicht ungebunden biſt/ vermittelſt unauflößlicher Cloſter-Gelübden/ wirſt gar aus dem Orden hinaus trachten/ und zu deinem gröſten Schaden etwan leichtlich erhöret werden. Als Jonas begehrt hat/ aus dem Schiff ins Meer hinaus geworffen zu werden/ wurde ihme gleich wiederfahren; tulerunt Jonam, & miſerunt in mare. *Jon.* 1. 15. Ich verwundere mich auch nicht darüber; wir haben oben ſchon geſehen/ daß als die übrigen in völliger Beſchäfftigung geweſen/ ſich einander in einem ſo grauſamen Sturm-Wetter zu helffen/ er

im

im tieffen Schlaff begriffen/ fein ſauber nichts gethan habe. Wann er in diſem Schiff nichts thut/ ſo fragt keiner nichts darnach/ wann er ſchon hinaus geworffen wird; er iſt ein unnützer Laſt; er iſt nichts anders/ als um ein Maul mehrer; gehe er nur fort/ und erfahre die Unkommlichkeit diſes Ungewitters; das Schiff gewinnt diſes dabey/ daß es dadurch erleichtert wird; tulerunt Jonam, & miſerunt in mare. Daß man einen Diener aus dem Hauß verjage/ iſts ſchon genung/ daß er faul ſeye und nichts thun wolle/ ſervum inutilem ejicite. Und wann hernach in die Welt wiederum hinaus kommſt/ was haſt nicht hernach für eine Gefahr der Seelen zu befürchten? alſo ſeye dann ſorgfältig/ und fleißig in deinen Obliegenheiten/ damit GOTT nicht Urſach habe/ dir die Thür vor der Naſen zuzuſchlieſſen/ als wie denen thörichten Jungfrauen/ das iſt/ dich nicht in Himmel einzulaſſen; clauſa eſt janua; neſcio vos.

Ich will diſen Diſcurs enden mit Beybringung der Worte des heiligen

Apoſtels Pauli, in ſeiner zweyten Epiſtel an die Corinthier. Ich habe für nothwendig erachtet/ ſagt er/ die Brüder zu bitten/ daß ſie vorhin zu euch kämen/ diſe zuvor verheiſſene Benedeyung fertig zu machen / damit ſie alſo bereit wäre/ wie ein Seegen / und nicht wie ein Geitz. Neceſſarium ergo exiſtimavi rogare fratres, ut præveniant ad vos, & præparent repromiſſam benedictionem hanc paratam eſſe, ſic quaſi benedictionem, non quaſi avaritiam. 2. *Cor.* 9. 5. Eben diſes müſt auch ihr thun/ meine Schweſtern/ in euren Amts- oder Dienſt-Verrichtungen! richtet und ſchlichtet alles auf eine ſolche Weis und Art/ daß man darauf abnehme / es geſchahe alles mit gutem Willen und von Hertzen/ ſic quaſi benedictionem. Wann die Kellerin ſaumſelig iſt in Auf- und Zuſchlieſſung der Keller-Fenſter zu ſeiner Zeit / oder aus Nachläßigkeit die Geſchirr nicht ſauber hält / daß der Wein verdirbt; und ein ſo verderbtes Getränck hernach denen Cloſter-Frauen aufgeſetzt wird/ ſo iſt diſes keine Benediction oder Seegen/ ſon-

ſondern wegen Nachlåßigkeit der Schweſter ſcheint hernach der Geitz der Obern heraus/ non quaſi benedictionem; quaſi avaritiam. Wann die Köchin/ um die Arbeit zu fliehen/ nichts darnach fragt/ ob die Speiſen geſchmack/ oder ungeſchmack/ kalt oder warm; lind oder hart ſeyen; wanns ihr recht iſt/ daß die unbeliebigſten Speiſen zum mehriſten ins Convent hinein kommen/ weilen diſe ihr weniger Mühe koſten/ und villeicht mit deme was davon überbleibt noch ihr Gewerb treibt/ ſo gibt ſie die Speiſen nicht her/ als einen Seegen/ ſondern als eine Faulkeit; non quaſi benedictionem, ſondern quaſi prigitiam. Wann die Pfiſterin ſchwartz Brod hergibt/ damit ſie weniger Mühe beym Ofen habe; wanns nicht genug geknötet/ oder nicht recht ausgebacken iſt/ ſo gibt ſie keinen Seegen nicht her/ ſondern einen Unwillen und zorniges Weſen/ non quaſi benedictionem, ſondern quaſi iram. Die weiſſe übel-gewaſchene Leinwand/ die ſchlecht geſpůhlte Teller/ die übel geſchnittene und noch ſchlechter verfertigte Klei-

der/ geben denen Cloſter-Frauen keine Urſach zur Benedeyung; aber wohl ſetzen ſie ſelbe in Gefahr/ villeicht etwas übels zu wünſchen/ non quaſi benedictionem, ſondern quaſi maledictionem. Ach! mein GOt/ gibe mir Gnad/ daß ich warharfftig dir zu Lieb arbeite; daß ich mich deswegen bemühe/ damit deine ſo liebe Dienerinnen/ deine würdigſte Geſponſinnen wohl bedient ſeyen/ und alsdann werd ich gewiß niemahls ſaumſelig ſeyn/ in jenem/ was mein Amt oder Dienſt ausweiſt/ und von mir erfordert.

Siebender

Diſcurs / oder Abhandlung.

Die Weiber, ſo dem Saul Nachricht geben von dem Samuel.

Eine geſchwätzige oder plaudernde Schweſter.

Invenerunt puellas egrediendes ad hauriendam aquam &c. 1. Reg. 9, 11.

Sie fanden junge Mägdlein / die heraus kamen / Waſſer zu ſchöpffen.

ES wird von denen Scribenten als eine Wunder-Sach geſchrieben / daß zu Reggio in Calabrien die Feld-Grillen oder Heuſchrecken gantz ſtill und ruhig ſeyen / und ihre Stimm oder Geſang niemahls hören laſſen. *Solin. c. 7.* Gleichfalls als für ein Wunder wird geſchrieben / daß die zu ihren Schreyen und Getöß ſo geneigte Krannich / wann ſie

ſie nächſt dem Berg Taurus vorbey fliegen/ ihren geſchwätzigen Schnabel geſchloſſner halten / und aus Forcht/ die ſie haben/ ſie möchten von denen dort wohenden Adlern gehört werden / gantz ſtum werden. Es wird als ein noch gröſſeres Wunder erzehlt/ daß/ obwohlen der Berg Atlas vil angefüllt iſt von Schlangen und wilden Thieren/ dannoch kein ziſchgen noch heulen oder brüllen vernommen werde/ ſondern den gantzen Tag hindurch ein riguroſes Silentium gehalten werde. Diſem ungehindert/ ſo glaube ich doch / man wurde ſich noch höher verwundern/ wann in denen Clöſtern das Silentium von denen Schweſtern gehalten wurde. Vermittelſt gegenwärtigen Diſcurs / will ich mich befleiſſen/ mit der Hülff GOttes ihnen ihr Maul ein wenig zuzuſchlieſſen.

Zu Rom ware eine Statua einer gewiſſen Göttin verehrt worden / die man Angerona nennte; der Künſtler derſelben hat ihr die Leffzen völlig verſigillirt/ und verbunden / als wäre ſie ſo begierig zum Schwätzen/ und Schnadern/ daß

daß wann man ihr das Maul nicht alſo geſperrt und gebunden hätte/ ſie auch ſo gar in ihrer marmorſteinernen Stuben würde geſchwätzt haben. Ja die geiſtliche Braut in denen hohen Liedern ſelbſt/ hat ihre Leffzen verbunden; Sicut vitta coccinea, labia tua. *Cant.* 4. 3. Deine Lippen ſeynd mir eine roſenfarbe Haub: auch ſo gar die Ohren-Gehäng/die ſonſt die Ohren zieren ſolten/ die waren angewendet/ damit die Leffzen zu ſchlieſſen; dedi inaurem ſuper os tuum. *Ezech.* 16. 12. Auch ich will mich gebrauchen laſſen denen Schweſtern ihr Maul etwas zu binden und zu ſchlieſſen / die ſolches vonnöthen haben; ja; damit ſie ſelbſten und freywillig das geiſtliche Silentium oder Stillſchweigen halten/ will ich ihnen die Unförm einer ungeiſtlichen Geſchwätzigkeit vor Augen legen. Eine Auslegung will ich da machen über anderer ihr Geſchwätz / damit ſie daraus erlernen möchten zu ſchweigen/ und ihr Maul zu halten.

Saul und einer ſeiner Bedienten ſtiegen auf den Hügel oder Berg Rama-

tha

tha hinauf/ um ſich mit dem Propheten Samuel zu unterreden; weilen ſie aber nicht gern umſonſt diſen gantzen Berg umſteigen wolten/ ſo wolten ſie ſich vorhero erkundigen/ ob der Mann GOttes ſich damahls in der Stadt befinde oder nicht. Es kamen ihnen eben recht etwelche Mägdlein entgegen/ die von der Stadt heraus kamen/ und unten am Berg Waſſer zu ſchöpffen im Sinn hatten; diſe fragten ſie nun alſo gleich. Iſt der Prophet in der Stadt? Num hic eſt videns? Sie/ als denen lieber ware/ ſich unterhalten zu können/ als einen Laſt zu tragen/ ſtunden gleich ſtill; und ſagten ja; er iſt da; gehe nur geſchwind fort; dann eben heunt iſt er in die Stadt ankommen; und iſt zu diſem Ziel und End angekommen/ daß er anheunt das Opffer auf dem Altar verrichte. Wo ihr in die Stadt hinein kommt/ ſo werdet ihr ihne eben antreffen/ wie er hinauf ſteigen wird/ um das Mittag Mahl einzunehmen/ weilen das Volck vorhero nicht ſpeiſen wird/ es ſeye dann/ er ſeye vorhero angekommen; dann er ſegnet

net das Schlacht-Opffer/ hernach eſſen erſt die dazu eingeladenen Gäſt; ſo ſteigt alſo nur den Berg hinauf/ dann heunt werdet ihr ihne antreffen. Quæ reſpondentes dixerunt illis: Hic eſt: ecce ante te; feſtina nunc, hodie enim venit in civitatem; quia ſacrificium eſt hodie populi in excelſo. Ingredientes urbem ſtatim invenietis eum, antequam aſcendat excelſum ad veſcendum; neque enim comeſturus eſt populus, donec ille veniat; quia ipſe benedicet hoſtiæ; & deinceps comedent, qui vocati ſunt. Nunc ergo conſcendite, quia hodie reperietis eum. O ihr Schwätz-Mäuler? Habts einmahls gnug geſchwätzt? Habts gnug geſchnadert? Wann Saul nicht wichtigere Gedancken in ſeinem Kopff gehabt hätt/ würden ſie gewiß bis auf den Abend da ſtehen geblieben ſeyn; geben mir alſo Gelegenheit und Urſach an die Hand/ daß ich ſie für recht unvernünfftige/ unverſchamte/ unwahrhaffte Weiber halte. Was iſt das für ein Geſchwätz! Auf eine Anfrag/ dero mit einem eintzigen ja Herr! genug geantwortet

wortet geweſt wäre/ ein ſolche Antwort geben/ die kein End nahme; und deswegen kein End nahme/ weilen hunderterley Sachen darin nicht a propos vorgebracht worden! was liegte es dem Saul daran zu wiſſen/ was Samuel in Ramatha zu thun oder nicht zu thun gehabt habe? was ginge es ihme an / ob das Volck etwas frühers oder ſpäters zum Eſſen komme? er verlangte alleinig zu wiſſen/ ob der Prophet in der Stadt zugegen wäre. Num hic eſt videns? und ſie/ diſe Schwätzerinnen fangten an eines daher zu plaudern/ was er ſchon gethan/ und was er noch zu thun habe; wie er opffern und den Seegen vorm Tiſch geben werde; es muß alles heraus; was das Volck zu thun habe/ wie ſie auf ihne gewartet; und gleich denen Vöglen/ die da von einem Zweig auf den andern herum hüpffen / kommen auch ſie von einer auf die andere Sach; und wird man auch keine andere Urſach ihres ſo vilen Schwätzens nicht finden/ als weilen ſie eines herab plaudern und ſchnadern wolten.

Eben

Eben alſo iſt auch ein geſchwätzige Schweſter beſchaffen; ſie redet / was ſich reimt / und nicht reimt; zur Zeit/ und auſſer der Zeit; befragter und unbefragter; ihr iſts ſchon genug / wann ſie nur ſchwätzen kan; diß vergnüget ſie; ſie macht keinen Unterſchied nicht/ mit wem ſie rede; es mag hernach eine Cloſter-Frau/ ein Ordens-Geiſtlicher/ oder weltliche ſeyn; alles ſagt ſie heraus/ was geſchehen iſt/ und was ferners im Convent geſchehen werde; die Zwietracht zwiſchen der Frau Julia und Frau Maria; was die Frau Elvetia prætendire oder ſuche; wie man die Frau Elmira mortificirt oder gebüßt habe; was der Frau Ibera für ein Speis geſchmecke; mit wem ſich die Frau Vandille occupire; ſie ſagt heraus / was ſie weiß; und was ſie nicht weiß; weilen ſie halt reden will/ und kan ſich nicht dahin verſtehen/ daß ſie ſtillſchweige; und diſes iſt ein Character und klares Zeichen einer gar zu groſſen Leichtfertigkeit. Wann im Beutel gar wenig Geld iſt/ ſo macht er ein groſſes Geräu'ch; iſt er aber voll/

ſo hört man wenig oder nichts davon/ um zu wiſſen/ ob ein Geſchirr voll oder leer ſeye/ ſo ſchlagſt daran; wanns einen Wiederhall gibt/ ſo ſagſt: es ſeye leer; nicht anderſt ſagt Seneca, ut quisque comtemptiſſimus, & ut maxime ludibrio eſt, ita ſolutiſſimæ linguæ eſt, *Seneca ad Serm. c. 11.* Je verächtlicher und nichtsnutziger einer iſt/ eine deſto gelöſtere und freyere Zung hat er. Wann im Kopff eine gar wenige Müntz einer geſunden Vernunfft; wann das Haupt leer iſt/ da gibts einen Klang durch den Mund von ſich/ da laßt es ſich hören. Was ich noch ferners zu ſehen werde haben/ ſagte Liprius, weiß ich nicht/ diß weiß ich wohl/ daß ich bis auf diſe Stund das Glück nicht gehabt eine Perſon zu ſehen/ die zugleich geſchwätzig und plauderiſch/ und vernünfftig geweſt wäre; quid viſurus ſim, neſcio; ſed verboſos valde, & una ſapientes, nondum ego vidi. *in notis ad Polit.* Und in der That/ ſo ſchwätzen die Leut niemahls mehrer/ als wann ſie voll/ oder getruncken ſeynd/ das iſt eben ſo vil/ wann ſie

nicht

nicht im Stand mehr ſeynd/ ihr Vernunfft recht zu gebrauchen. Wer ſchweigen kan/ wann er auch ein Narr iſt/ der wird für geſcheid gehalten werden. Stultus, ſi tacuerit, ſapiens reputabitur; & ſi compreſſerit labia ſua, intelligens; *Proverb.* 17. 28. Wann er aber nicht zu ſchweigen weiß/ obwohlen er ſonſt eine groſſe Vernunfft und Geſcheidheit beſitzte/ der wird in kurtzer Zeit in den Wahn eines Unverſtands ſich verfallen

Bey einem ſolchen Unverſtand pfleget ſich nicht ſelten auch eine Unbeſcheidenheit einzufinden. Züchtige Jungfrauen/ die da hinaus gangen/ Waſſer zu ſchöpffen/ von zweyen Fremden und Unbekannten befragt/ hätten pur nur das antworten ſollen/ was nothwendig ware/ und nichts mehr darüber/ ſondern mit unterſchlagenen Augen in ihrem Weg weiter fortgehen. Wann ſie reden hätten wollen/ hätten ſie ſolches unter ihnen ſelbſt thun ſollen; weilen ſie von einem Gelichter/ und eines Stands waren/ hätten ſie ſchon zu ſchwätzen genug gehabt; wann ich aber ſehe/ daß

ſie ſich bey erſter Gelegenheit/ die ſich ereignet/ mit denen nächſten beſten zu unterhalten ſuchen/ und einen Ständerling oder Schwätz-Marckt anſtellen/ ſo hab ich Urſach zu ſagen/ daß ihnen die gebührende Tinctur oder Farb einer ſchamhafften Röthe abgegangen. Und eben diſes werd ich auch von dir/ mein Schweſter ſagen/ wann ich ſehen werd/ daß dich mitten in einen Kreyß eindringeſt unter diejenigen/ die mehrer ſeynd dann du; oder unter ſolche Manns-Bilder/ die ſich bey dir nicht aufhalten ſolten. Was willſt dann für ein Figur machen/ mitten unter denen Frauen darin/ denen du dienen ſolteſt/ und keine ſo nahe Bekanntſchafft mit ihnen machen ſolteſt? Sollen ſie etwan dir zu Lieb/ ihren Diſcurs unterbrechen? oder prætendireſt etwan/ auch dich in einen dergleichen Diſcurs einzulaſſen; auch deine Meynung zu ſagen/ und als wann ihres gleichen wäreſt/ deine Meynung zu behaupten/ da gibſt dich in Gefahr/ mit deiner eignen Mortification abgewieſen zu werden; und wann ſie dich aus einer geiſtlichen

chen Diſſimulirung gedulten / ſo werden ſie dich deſſen ungehindert / für ein unverſchamtes Weib halten. Noli verboſus eſſe in multitudine Presbyterorum. *Eccl.* 7. 15. Bruder / ſagt der heilige Geiſt bey Eccleſiaſtico, geſtatte es / daß die / ſo entweders der Profeſſion, oder wegen Geſchicklichkeit / oder wegen ihres Amts / oder Alters / mehrer ſeynd als du / unter einander ihre Aufenthaltung haben / und wann ſie beyſammen ſtehen / gehe nicht mitten unter ſie hinein; deine Wort ſeynd gleich einem ungangbaren Geld / ſo bey ihrem Banco nicht paſſiret. Du zeigſt / daß ſie gar wenig ſchätzeſt / oder auf dich ſelbſt gar zu vil halteſt / wann verlangſt / man ſolle deinen Diſcurs dem ihrigen gleich ſchätzen. Nein; noli eſſe verboſus in multitudine Presbyterorum; ſey nicht geſchwätzig / wann der Alten vil bey einander ſeynd. Eben diſes ſage ich auch zu dir / mein Schweſter! Schrencke aufs wenigſt dein Geſchnader ein / mit deines gleichen / ſonſten wird man dein Geſchwätzigkeit für einen Character oder Anzeigen halten ei-

ner Unverſchamtkeit. Noch übler wäre es/ wañ all Gelegenheit aufſuchteſt/oder annehmteſt/mit denen weltl. Cloſter-Bedienten und Manns-Bildern eines herab zu ſchwätzen. Das mindeſte übel/ was dir darauf widerfahren könte/ welches doch nichts kleines iſt/ wäre/ wann ſie dich hernach für ein keckes/ unverſchamtes/ oder müßiges Weibs-Bild hielten/ und dich als eine ſolche bey ſich ſelbſt innerlich verachteten. Wann vil mit ihnen redeſt/ ſo willſt ſie etwan dir unterthänig erhalten/ und mit ihnen umgehen/ als wäreſt ihr Frau? ſo werden ſie eine ſolche Ehrſucht nicht ausſtehen können; ſie werden dir ſchmähliche Antworten geben; du wirſt anfangen hernach zu ſchreyen/ oder zu poldern/ gleich denen Trogladiten/ die/ weilen ſie nicht reden können/ und doch reden wollen/ nicht ſo vil reden/ als nur kurren; Sermonis ignari, ſtrident potius, quam loquantur. *Solin.* c. 33. Oder willſt ihnen gar eine Lehr-Meiſterin des Geiſts abgeben/ und ſie in göttlichen Sachen unterrichten und lehren? da werden aber ſolche Einfältig-

tigkeiten aus deinem Mund hervor kommen/ daß dich darüber zu ſchamen wirſt haben/ wann nachgehends mehrers erleuchtet wirſt werden.

Paulus, ein Layen-Bruder unter denen Mönchen/ der ein Ignorant, aber ſonſt ein guter Menſch ware/ ward von ſeinem Obern zu einem drey-jährigen Stillſchweigen verdammt/ weilen er vormahlens geredt/ und gefragt hat/ ob wohl Chriſtus der HErr vor denen Propheten/ die von ihme weisgeſagt/ oder diſe vor ihme auf der Welt geweſt ſeyen; und doch verlangte er nicht dadurch andere zu lehren/ ſondern ſelbſt eine ſolche Sach zu lernen/ die er nicht wuſte oder verſtunde. Wann von einer jeden Einfalt/ die dir entfallt/ da die Weltliche in geiſtlichen Sachen unterrichten willſt/ eine gleiche Buß davon tragteſt/ ſo könte es wohl geſchehen/ daß eine gute lange Zeit deines Lebens im Stillſchweigen müſteſt zubringen. Wann je dich bey ihnen als ſpitzfündig hervor thun und ſehen willſt laſſen/ ſo gibſt dich nur deſtomehr für unverſchamt zu erkennen.

Beſagte Mägdlein/ da ſie von zweyen befragt worden/ gaben nur einem Antwort/ als verachtelen ſie den andern; und da ſie mit einem/ den ſie niemahl geſehen oder gekennt/ redeten/ gaben ſie ſich für recht keck zu erkennen/ indem ſie ſeiner gleichſam nur burlirten oder ſpotteten. Iſt der Prophet da? hatten diſe zwey Fremdling geſagt/ und verlangten zu wiſſen/ ob er ſich in der Stadt befande? ſie aber waren da und ſagten: ſihe da iſt er; da iſt er vor dir; als wann ſie ihne vor ihren Augen hätten/ wo ſie doch noch vorhero/ ehe ſie ihne zu ſehen bekamen/ einen Berg hinauf muſten/ und noch weit zu gehen hatten. Num hic eſt videns? eſt: ecce ante te. Es war gut/ daß Saul eben gantz melancholiſch ware/weilen er ſeine Eſel vergebens aufgeſucht/ worin doch ein groſſes Capital ſeines Hauſes beſtunde; und weilen er deſſen einen Ausſpruch von dem Propheten verlangte/ als wolte er auch keine Zeit mit ſo unnützen Geſchnader nicht verliehren; ſonſt hätte er etwan diſen Schertz für angenehm angenommen/oder

etwan

etwan für ein Unbild ausgerechnet; beydes hätte diſen Weibern gefährlich ſeyn/ und übel ausſchlagen können. Eine Jungfrau/ die mit einem Mann redet/ die ſoll ein Abſcheuchen haben an allem Schertz/ gleich als wäre es eine GOtts-Rauberey; aber da fragt eine Schwätzerin nichts darnach/ wann ſie nur ſchwätzen kan; weiter denckt ſie nicht nach.

Wahr hat geſagt der heilige Ambroſius, da er geſprochen/ daß die Geſchwätzigkeit ein Schiff-Bruch der Unſchuld ſeye/ und alle Tugend zu Grund richte; ſie ſeye ein Trieb oder Stoß und Zundel zu allem Fall und Sünden. Loquacitas, innocentiæ virtutisque naufragium, atque incentivum prolapſionis, & culpæ. *in Pſalm.* 36. Seye ingedenck/ daß deswegen nicht unſittlich ſeyeſt/ weilen eine Cloſter-Frau biſt; und wann dich von denen Gefahren nicht weit entfernet halteſt/ ſo darff es dich hernach nicht Wunder nehmen/ wann nachmahlens gewiſſe Sünden zu bereuen wirſt haben.

Gewißlich ſolche/ und ſo vile ſeynd der Sünden/ die mit denen Worten einlauffen/ daß es für ein groſſes Miracul zu halten/ wann alle verhütet werden können/ von deme/ der gar zu vil redet. Wann die Schmelereyen/ gewiſſe wider die Liebe lauffende Erzehl- und Hinterbringungen/ die Lugen/ die Zänckereyen/ allerhand Anreitzungen zu ſchädlichen und ſündhafften Neigungen vermeideſt/ ſo wirſt dich etwan verſündigen im Reden/ da nemlich krafft der clöſterlichen Obſervanz das Silentium halten ſolteſt. Die Leviten verkündeten im zweyten Buch Esdræ dem Volck das Stillſchweigen/ an einem gewiſſen heiligen Tag; Levitæ autem ſilentium faciebant in omni populo dicentes; tacete, quia dies ſanctus eſt. 2. *Esdræ* 2. 11. Auch dir legen deine Satzungen an gewiſſen Tägen und Zeiten ein ſcharffes Stillſchweigen auf; vile Täg gibts ab/ geiſtlicher Exercitien; es ſeynd Täg einer andächtigen Verſammlung; Täg/ wo man ſich im Geiſt wiederum erneuren ſoll; tacite, ſchweige/ ſagt deine Regul

gul zu dir; es gibt gewiſſe Bett-Stunden; Stunden zu gemeinen Ruhe/ oder Vorbereitung zur heiligen Communion ab; und da heiſts wiederum/ tacite, ſchweige ſtill; halts Maul; wann dich aber ans Schwätzen und Schnadern gewohnſt/ ſo wirſt nich ſchweigen. Auch zu jenen Zeiten/ wo es zu reden erlaubt iſt/ ſo wirſt dich doch verſündigen wegen eines gantzen Hauffen/ oder gleichſam hervorſchieſſenden Bachs lauter unnützen und müßigen Worten. Eſt: ja er iſt da; ſagten beſagte Schwätzerinnen zum Saul/ und diß alleinige Wörtlein ware anſtändig und geziement; was darüber ware/ die völlige Erzehlung nach der Länge/ was der Prophet in Ramatha zu thun habe/ ware überflüßig/ ware ein müßiges Geſchwätz. Der heilige Petrus Damiani ſagt vernünfftig/ daß der Teuffel eben diſes mit dir anfange/ was der Meer-Krebs mit einem Schnecken- oder Meer-Muſchel thut; er wirfft ein kleines Steinlein hinein/ damits offen bleibe/ und ſich nicht zuſchlieſſe; hernach ſaugt er nach Gelegenheit allen Safft oder

oder Marck heraus. *Epiſt. XXX. ad Deſider.* Der Teuffel wirfft dir auch etliche Steinlein ins Maul / Fürwitz/Gelüſten etwas zu fragen/ Neigungen etwas zu ſagen/ in ſo weit / daß er dir das Maul offen behalte; hernach weiß er gar wohl allen Safft einer Verſammlung oder Andacht aus deinen Hertzen heraus zu ſaugen. Eben diſer heil. Vater vergleichet dich auch denen Crocodillen/ denen / wann ſie ihren Rachen aufgeſperrter halten / Schlangen hinein kriechen in ihren Hals / die ſie hernach übel innerlich zernagen; nicht anderſt kommen auch dir durch dein zum Schnadern und Plaudern offen ſtehendes Maul/ Sünden hinein/die hernach dein Gewiſſen ſchmertzlich zernagen. Wann wir wegen eines jeden müßigen Worts mit Zittern das Urtheil GOttes zu gewarten haben / wie uns deſſen der Heyland verſichert / was wirſt dann du für einen Proceß und Urtheil zu gewarten haben / wann ein groſſes Schnader-Maul biſt.

Und doch wäre diſes noch etwas geringes / wann dergleichen Geſchnader nur wegen müßiger Worten ſtraffmäßig oder ſündhafft wären; gemeiniglich ſeynd auch dergleichen Schwätzerinnen eines müßigen faulen Lebens / und viler Unterlaſſung oder Verabſäumungen ihrer Obliegenheiten ſchuldig. Loquacitas verſichert uns / Joannes Climacus, auctrix eſt, & conciliatrix ignaviæ; *Grada* 11. wo viles Geſchwätz iſt / da iſt auch eine groſſe Faulkeit anzutreffen. Eccleſiaſticus vereiniget und nimmt diſe zwey Ding zuſammen / als welche von einander unabſonderlich ſeyen; viles reden / oder ſchwätzen / und wenig arbeiten; noli citatus eſſe in lingua tua, & inutilis, & remiſſus in operibus tuis, *Eccl.* 4. 34. Du ſollſt nicht geſchwind ſeyn mit deiner Zungen; noch träg und hinläßig in deinen Wercken; Bruder / will er ſagen / ſeye nicht in ſteter Bewegung mit deinem Maul und Zungen / ſonſt wirſt nichts nutz ſeyn / und im Müßiggang verfaulen. Schweſter / ſage ich gleichfalls / wann dich aufs Schwätzen / und ſelbes anzu-

hören

hören begibſt/ wo nur immer Gelegenheit haſt/ ſo wird dein Dienſt übel verſehen/ und das Cloſter übel bedient ſeyn. Die Mägdlein/ die ich da vorſtelle/ verſchlentzen die Zeit mit ihren ſchwätzen mit dem Saul; indeſſen kommen ſie nicht zum Brunnen Siccam; indeſſen wird ihre Anheimkunfft aufgeſchoben; zu Hauß hat man das nothwendige Waſſer nicht; man muß ſelbes gerathen oder gleichwohl warten/ bis ſie nacher Hauß kommen. Man ſagt/ der Luchs ſeye ein Thier von ſo ſchlechter Gedächtnuß/ daß er/ da er würcklich den Raub in ſeinen Klauen hat/ wann er gähling nur umſehe anderwerts hin/ deſſelben vergeſſe/ und nicht mehr daran gedencke; er verlaſſe ſelben/ als hätte er ihne niemahls geſehen. *Plin. l.* 8. *c.* 22. So ſind die Schwätzerinnen beſchaffen; wann ſie einmahl zu ſchnadern anfangen/ ſo gedencken ſie ſchon nicht mehr daran/ wo ſie hätten hingehen oder was thun ſollen. Sie werden den Beſem in der Hand haben/ und dannoch vergeſſen/ daß ſie diſes oder jenes Zimmer auszukehren

kehren

kehren haben; ſie werden die Eyer in ihren Händen haben/ und doch nicht mehr wiſſen/ daß ſie diſer oder jener Kranckin ſolten gebracht werden; wer ihrer vonnöthen hat/ der kan ſich ſelbſt bedienen/ oder er kan aufs wenigſt warten. Die Athenienſer ſagten von Demado, einem Redner/ er ſeye gleich einer Sack-Pfeiffen/ die da unnütz iſt/ wann man ihr das Zünglein oder Pfeifflein benimmt; von einer Schweſter kan man gerad das Widerſpiel ſagen; nemlich ſie ſeye gar nichts nutz/ weilen ſie zu vil Zungen hat. Warum iſt die Schweſter Roſelma nichts nutz? warum brauchet ſie ſo vile Gehülffen/ für ihr ſonſt gantz geringes Amt? weilen ſie vile Stunden mit ihrem Geſchwätz verliehret/ hernach hat ſie kein Zeit mehr/ ihr Schuldigkeit zu verrichten; benimm ihr die Zungen/ ſo wird ſie gleich zu einer nützlichen und brauchbaren Schweſter werden. Wohlan meine Brüder/ ſchriebe der heilige Paulus zum Theſſalonienſern/ ich muß groſſe Klagen von einem aus euch vernehmen; ich höre/ daß einige ziemlich unru-

unruhig/ und andern beſchwerlich ſeyen; daß ihr müßig ſeyd und nichts thun wolt; daß ihr nur neue Zeitungen nachgehet/ und deme nachfragt/ was anderwerts geſchiehet; diſen kündige ich an; ich bitte ſie im Nahmen JEſu Chriſti/ ſie ſollen doch das Silentium oder Stillſchweigen halten; und ihr Sach ſo angehen/ daß ſie hinfüro jene Zeit/ die ſie bishero mit ſchwätzen verlohren/ zu guten und nützlichen Wercken anwenden; reden ſie weniger; arbeiten aber mehrer; und durch diſes ihr ſtillſchweigen/ und durch ihr arbeiten gewinnen ſie ihnen das/ was ſie brauchen; euch aber/ liebe Brüder/ ermahne ich/ ihrem Beyſpiel nicht zu folgen; ermüdet nicht/ in Vollbringung und Verrichtung eures Amts und Dienſten. Vos autem fratres, nolite deficere benefacientes. Audivimus inter vos quosdam ambulantes inquiete nihil operantes, ſed curioſe agentes. Iis autem, qui hujusmodi ſunt, denunciamus, & obſecramus in Domino JESU Chriſto, ut cum ſilentio operantes, ſuum panem manducent. 2. *Theſſal.* 3. 11. ſeq.

So

So vil ſchriebe der heilige Paulus zu denen Brüdern von Theſſalonica; ſo vil ſage auch ich zu euch Schweſtern in einem jeden Cloſter. Nehmt euch in Obacht / daß der Tod durch euren Mund in euer Seel nicht hinein komme; hütet euch / daß über euch jenes Unglück nicht komme / ſo einem Kriegs-Officier meines Erinnerns in Mayland wiederfahren; da diſer mit aufgeſperrten Maul dem Feuer-Werck zuſahe / ſo man dorten Freuden halber angeſtellt / floge ein Raquett auf ihn ſchnur gerad zu / und fuhre ihm ins Maul hinein; und weilen es ihme im Rachen / gleich einem Pfeil / ſtecken geblieben / warffe es ihne zu Boden / und er ſturbe dahin. Daß auch dir ein gleiches begegnen werde / wann dein Maul gar zu weit zum Schnadern und Plaudern aufgeſperrter halteſt / prognoſticirt oder ſagt dirs der H. Apoſtel Jacobus vor / da er ſpricht / die Zung ſeye faſt gleich einer Girandola, die da Feuer / als Raquet ausſpeyet / lauter tödtliche / ja hölliſche Flammen / & lingua ignis eſt &c. inflammat rotam nati-

vitatis noſtræ, inflammata a gehenna. *Jacob.* 3. 6. Ich beſchlieſſe es mit denen Worten des heiligen Petri Damianis. Liebe Brůder/ ſagt der heilige Mann/ ihr tragt bey und mit euch den Schlüſſel zu euren Zellen; tragt und nehmt auch mit euch den Schlüſſel zu eurer Zungen; portatis, fratres mei, vobiscum clavem cellulæ; portate & clavem linguæ. *Serm.* 73. Schweſter! bewahre nur recht eifferſichtig deine Zunge/ und zwar ſorgfältiger als deine Zell/ oder deine Werckſtatt und Arbeit-Stuben. Ach mein GOtt! diſes muß ich thun; ach wann ich jene Zeit/die ich liederlich mit můßigen Diſcurſen verſchlentzt hab/ angewendet håtte entweders mit dir zu reden/ oder dir zu Lieb zu arbeiten/ was für Verdienſt håtte ich nicht zuſamm geſammlet? ich will aber mit deiner Hülff hinfüro das thun/ was ich bisher nicht gethan; dein ſoll mein Zungen zugehören/ gleichwie ich auch verlange/ daß mein Hertz völlig deine ſeye.

Achter

Achter
Diſcurs/ oder Abhandlung.

Zwey Weiber, eine mit ihrem Hinterbringen/ die andere mit ihrem Verbergen verſichern den David in ſeinem Hinterhalt.

Anmerckungen für die Schweſtern/ anbelangend das Hinterbringen oder Schweigen.

Jonathas autem, & Achimaas ſtabunt juxta fontem Rogel; abiit ancilla, & nunciavit eis &c. 2. Reg. 17. 17.

Jonathas aber und Achimaas ſtunden bey dem Brunnen Rogel; und es ging ein Magd dahin/ und gab es ihnen zu erkennen ꝛc.

MAn muß nicht alles hinterbringen/ und auch nicht alles verſchweigen; aber da gehört wohl eine groſſe Beſchei-

den- und Klugheit dazu / daß man einen Unterſchied zu machen wiſſe / was aus Liebe zu verbergen/ oder was getreulich ſolle angedeutet werden. Es ſeynd in denen Clöſtern vile Schweſtern nicht ſelten dem See Arfultites gleich/ in deſſen Waſſer nichts auf den Boden hinunter gehet; alles ſchwimmt oben her; alles bleibt denen Augen ſichtbar; wenig aus ihnen ſeynd gleich einem andern See der aus dem Euphrat entſtehet / worin auch die geringſte und leichtiſte Blätter nicht oben ſchwimmen; alles verbirgt ſich in ſelbem/ und wird in deſſen Grund vergraben. So wohl das eine/ als andere iſt ein Fehler / ausgenommen/ daß man ſich im Hinterbringen ſehr offt verſündiget; aber kaum einmahl/ oder gewiß ſelten/ wann man eine Sach verſchweigt. Quam plures vidi in loquendo in peccatum incidiſſe, vix quemquam tacendo. *S. Ambroſ. de offic. lib.* 1. Ich will diſe Materi in gegenwärtigem Diſcurs zu eurem Nutzen abhandlen. Das ſiebenzehende Capitel des zweyten Buchs der Königen gibt uns deſſen eine gar ſchöne

Idæa

Idæa oder Vorbild / ſo uns an ſtatt einer guten Regul dienen kan; wir wollen uns an deſſen Auslegung machen/ und unſere Meynung darüber ſagen.

Es wurde in einem Kriegs-Rath/ der zu Jeruſalem in geheim in dem Cabinet des rebelliſchen Abſalons gehalten worden/ determinirt und beſchloſſen eine ſtarcke Verſtärckung aus allen Theilen des Iſraels/ zuſamm zu ziehen/ für das rebelliſche Kriegs-Heer; hiemit mit geſamter Hand den David aufzuſuchen/ und ihne zu ſchlagen/ wo er ſich immer befande. Cuſai / der der Promotor, oder vornehmſte Handhaber diſes Raths ware / thate alſo gleich in geheim das gantze Werck denen zweyen Prieſter Sadoc und Abjathar/ vertrauen; diſe entdeckten ſelbiges einem gewiſſen Weib; ſie lauffte eilends hin und gabe dem Jonathan und Achimaas Nachricht davon; diſe gingen eilends hin und hinterbrachten dem David den gantzen Handel. Es ſcheint wohl wunderlich zu ſeyn/ daß ſo vile und geſcheide Perſonen/ eine der andern/ einen ſo geheimen

Austrag geoffenbahret haben/ der keinen guten Ausgang nicht haben kunte/ es ſeye dann/ man haltete ihne in höchſter Stille/ und geheim; noch ein gröſſers Wunder ſcheint zu ſeyn/ daß ſie ein ſo wichtiges hohes Geſchäfft einem Weib anvertrauet haben; aber in der That/ ſo thaten doch alle ſehr weislich handlen. Cuſai/ der dergleichen thate/ als hangte er der rebelliſchen Parthey an/ verbliebe getreu und diente dem David/ ſeinem rechtmäßigen Herrn/ ſehr wohl. Der Rath/ der von ihme dem Abſolon gegegeben worden/ hatte das Anſehen/ als hätte er eine gäntzliche Verſicherung einer groſſen Victori für diſen alſo verwilderten Printzen; aber diſer kluge Raths-Herr/ hat diſen Rath angeſtellt und angegeben/ um dem flüchtigen Monarchen/ ſeinem König/ Zeit an die Hand geben zu können/ daß er ſich in einen guten Defenſions-Stand ſetzen kunte; ware alſo nothwendig/ daß diſer dasjenige innen wurde/ was im Rath ausgetragen und beſchloſſen wäre worden. Daß der Cuſai ſelbſt aus Jeruſalem hinaus geflohen/

flohen / und die Nachricht davon in eigener Perſon gebracht hätte/ wäre eben ſo vil geweſt/ als die Sach vor der Zeit aufmährig machen/ und die gantze Geſpunſt zerreiſſen; ſelbes einem Brief/ oder Schreiben anvertrauen / ware gar zu gefährlich bey damahligen ſo ſuſpecten oder argwöhniſchen Zeiten/ wo die Brieff niemahls genugſam von keinem Petſchier kunten verſichret werden; alſo ware es dann nothwendig/ diſes Geheimnuß in ein anders Ohr zu hinterlegen; wie ers dann denen getreuiſten zweyen Prieſtern ſolches anvertraut/ die unter einander ſchon conferiren / und Mittel zu erfinden wuſten/ wie ſolches gantz ſicher in das Königliche Lager kunte überbracht werden. Weilen die Porten der Stadt ſehr ſorgſam verwahret waren / als kunten ſie die Freyheit nicht haben/ hinauszugehen/ ſondern es ware nöthig / eine andere Perſon abzuſchicken/ die in keinem Verdacht wäre/ folglich weder examiniret/ weder aufgehalten würde werden/ von denen Officierern der Wacht. Zu diſem End ware

gerad eben recht ein Weibs-Bild/ die im Aufzug eines Bauren-Menſch/ mit einem leeren Kretten/ auf ihrem Haupt/ das Anſehen hatte/ als kehrte ſie vom Marckt nach ihrem Dorff nacher Hauß; daß man alſo keinen Schatten eines Argwohns auf ſie nicht haben könte/ wann ſie ſchon geſehen/ und in Obacht genommen ſolte werden. Es wurde ein Weib von einer experimentirten und erfahrnen Treu auserkohren; weilen aber ſie/ als ein ſchwaches Weibs-Bild/ die Kräfften nicht hatte/ bis zur Armée hin zu gelangen/ oder als forchtſam/ daß Hertz nicht habe/ ſich mitten unter die Soldaten ins Lager hinein zu begeben/ als wäre es nothwendig/ daß ſie ihr Geheimnuß etwer anderer auſſer der Stadt anvertrauete; diſes hinterbrachte ſie ſo dann zweyen getreuiſten Officiern/ die aus Befehl des Davids verborgner lagen/ bey dem Brunnen Rogel/ gerad eben in Erwartung/ etwan eine Nachricht zu bekommen; die zwey Officier brachten die Sach alſo bald in den Königlichen Zelten an. Ich laſſe da die übrigen Perſonen

ſonen gehen/ und ſtelle dir alleinig diſes Weibs-Bild zur Betrachtung vor.

Diſe hat etwas hinterbracht; aber es ware eine ſolche Sach/ die da nothwendig hat müſſen angebracht werden. Ich will nicht haben/ daß gleichſam eine Gattung einer Eitelkeit oder eitlen Wohlgefallens daraus macheſt/ wann ſo verſchlagen oder hinterhaltiſch biſt/ daß man niemahlens etwas aus deinem Mund heraus bringen kan. Ich verlange nicht/ daß ohne deine Schuldigkeit/ alles Thun und Laſſen/ alle Reden der andern ausſpioniteſt; durch die Klumpſen in geheim in die Zimmer hinein ſeheſt/ oder bey der Porten in der Still zuhorcheſt/ maſſen diſes von Eccleſiaſtico etwas narrends genennet wird; die Narren machen es alſo; ſtultus a feneſtra reſpiciet in domum, ſtultitia hominis auſcultare per oſtium. *Eccl.* 21. 26. Gleich hinlauffen und ſagen/ was geſehen oder gehört haſt/ iſt ein Zeichen eines groſſen Unverſtands; ehe man das Maul aufthut/ muß mans vorhero wohl erwegen / ob es nutz- und thunlich ſeye/ etwas ſolches zu hinter-

bringen; labia imprudentum ſtulta narrabunt; verba autem prudentium ſtatera ponderabuntur. Doch erfordert endlich die Liebe / der Eiffer / das gemeine Beſte/ zuweilen / daß man eine gewiſſe Sach hinterbringe. Es können die Obern nicht alles mit eigenen Augen ſehen/ und da will der HErr haben/ daß ſie ſich deiner Augen gebrauchen ſollen. Hæc enim dixit mihi Dominus; vade & pone ſpeculatorem, & quodcunque viderit annunciet; *Iſ.* 21. 6. Dann diß hat mir der HErr geſagt: Gehe hin/ und beſtelle einen Wächter/ und laß ihr alles anzeigen/ was er ſehen wird. Die Aebtißin kan und ſoll nicht ſelbſt im Cloſter herum ſchieſſen / oder gleichſam Wacht ſtehen: gleichwie aber die Schweſtern minder einen Argwohn verurſachen/ als ſeyd ſie zu gewiſſen critiſiren und gewiſſe Kundſchafften einzuholen zum beſten zu gebrauchen; laſſe man ſie alſo nachſehen / und hernach hinterbringen; pone ſpeculatorem, & quodcunque viderit, annunciet. Haben ſie den Gehorſam oder Befehl dazu/ ſo iſts ein

ein Act oder Ubung des Gehorſams/ wann man auf andere Acht hat; in dergleichen Umſtänden muſt auch ſagen/ ſuper ſpeculam Domini ego ſum, ſtans jugiter per diem; & ſuper cuſtodiam meam ego ſum, ſtans totis noctibus. Ich ſtehe auf dem Wacht-Thurn/ worauf mich GOtt geſetzt hat; und halte jene Wacht/ die mich trifft oder angehet; wohlgemerckt; ſuper ſpeculam Domini, & ſuper cuſtodiam meam, auf des HErrn Thurn/ auf meiner Wacht; ich ſtehe nicht Wacht Tag and Nacht/ auf andere Leut acht zu haben/ damit ich etwas finde/ was ich hinterbringen; wodurch ich mich rächen; wodurch ich Waffen bekommen möge diſe oder jene zu demüthigen/ die nicht nach meinem Humor iſt; damit ich jener/ die mich verklagt/ mich mortificirt hat/ auch ein Gifft zubringe; diſes heiſt auf der Wacht des Haſſes/ des Neids/ des Unwillen und dergleichen blinden Paſſionen ſtehen/ nicht aber auf der Wacht deines dir obliegenden Amts/ oder was der HERR von dir verlangt/ ſuper ſpeculam Domini ſuper cuſtodiam

meam.

meam. Diſes hieſſe auf der Wacht ſtehen/ als wie gewiſſe Schlangen in Africa/ die man Pfeil nennet; diſe verbergen ſich unter die Aeſt der Båumen/ und von daraus haben ſie acht auf die Vorbeygehende/ bis daß ſie denjenigen erſehen/ die ſie todt haben wollen; da ſchieſſen ſie auf ihne zu; beiſſen ihne an; verwunden ihne/ und füllen ihne voll des Giffts an. *Solin. c.* 29. Auf ſolche Weis gibts gewiſſe ungeiſtliche Schweſtern ab/ die/ wann ſie von einer ſind disguſtirt worden/ in geheim auf ſie acht haben/ damit ſie ſelbe angreiffen/ und zu gelegener Zeit ihnen ſchaden möchten. Ein ſolches Aufſehen haben/ mit einem ſo rachgierigen Gemüth alles ausſpioniren/ iſt nicht nur ein Sünd von einem geringen Fürwitz/ ſondern es iſt ein Grollen; der nicht ſelten deiner Seelen den Todt verurſachen/ und eine ſchwere Materi für eine Beicht ſeyn kan; iſt auch in dergleichen Umſtänden nicht genug/ daß man nur ſage/ ich hab auf allerhand Thun und Laſſen acht gehabt; ſondern du biſt ſchuldig zu ſagen/ du habeſt dar-

auf

auf acht gegeben/ damit ihne ſchaden könteſt; es ſeye geſchehen aus diſer Meynung/ dich an ihnen rächen zu können.

Wann dir nicht erlaubt iſt andere zu beobachten/ vilweniger wirds dir erlaubt ſeyn etwas zu hinterbringen/ aus einer pur lautern Paſſion; und diſes iſt ein Punct/ den mit aller Aufmerckſamkeit wohl zu beobachten haſt. Gar ſelten hinterbringt man etwas/ oder klagt andere an/ aus einem guten Eiffer/ Antipates, bey Joſepho dem Juden/ hinterbringt ſeinem Vater tauſenderley Schwätzereyen wider alle ſeine Brüder; er bringts dahin/ daß er ſie erſtens verhaßt; hernach verdächtig machet; endlich erhaltet er diſes/ daß ſie ſowohl aus dem väterlichen Hauß/ als aus der Welt gar hinaus verjagt wurden. Ware dann diſer ſchlimmſte Bruder ein ſolcher Eifferer? Nein/ er ware ſchlimmer/ als alle andere Brüder; und Herodes der Vater/ obwohlen zu ſpat/ wirds ſchon lernen/ ihne zu erkennen; er wird ihne vor ſeinem Angeſicht/ von Hof/ und gar aus dem Reich hinaus jagen; aber

dem

dem Reich hinaus jagen; aber ſo lang er in einem Credit ſtehet / da mißbraucht er ſich deſſen; klagt ſeine Brüder an/ weilen er alleinig den Meiſter ſpielen will. Wann derentwegen die vorkommende Fehler der Aebtißin hinterbringeſt/ weilen haben willſt/ die Cloſter-Frauen ſollen dich förchten/ und von dir abhangen/ ſie ſollen dir unterthänig ſeyn/ ſo iſt diſes kein Eiffer; ſondern eine Ehrſucht und Hoffarth. Abner/ nachdem er lange Zeit den Isboſeth König in Iſrael bedient gehabt/ laſt ſich ſo weit in das Schwätzen hinein/ daß er geſucht / ihne von der Regierung zu bringen; er redete mit denen Aelteren des Volcks; er conferirte mit denen Benjamiteren; er ſuchte mit dem David zu ſprechen; abermahl gabe er den Eiffer / das gemeine Beſte die Ehre GOttes vor; alles aber zu diſem End. Daß der arme Isboſeth ſolte geſtürtzt; und niemahls mehr zu einer Regierung gebraucht werden. Redete er alſo aus einem Eiffer? Nein; aus purem Unmuth/ und Zorn redete er; er iſt gantz wild/ weilen ihne diſer Regent

durch

durch eine höchſt-vernünfftige und zugleich höchſt-beſcheidentliche Correction mortificirt hatte. Wann der Aebtißin alle Fehler der Kellermeiſterin / oder der hohen Obrigkeit aller Mißtritt der Aebtißin hinterbringſt / auch davon mit denen ältern Cloſter-Frauen / oder andern Schweſtern / deiner Benjaminen redeſt; auch darum / und daran biſt / daß deine Regentin oder Oberin in ihrem Amt nicht zu verbleiben habe / und diſes derentwegen / weilen ſie dich nach deinen eignen Sinn nicht leben laſt / ſondern der über-überläſtig iſt / etwan mit einer Correction oder dich mit einer gegebenen Buß mortificirt / ſo biſt du keine Eifferin; ſondern du biſt rachgierig.

Ich wolte nicht / daß dem Meer gleich wäreſt / welches / ſo lang es ruhig iſt / nichts von ihrem Grund heraus gibt / wanns aber zu wüten anfangt / da wirffts alles ans Geſtatt hinaus / da kommen die verfaulte Waaren ans Tags-Licht / die todten Cörper / die vorhero verborgen waren / kommen auch hervor. So lang ruhig biſt / wirſt nichts ſagen; bringt

bringt man dich auf/ ſo wirſt alles hervor bringen/ was immer in geheim oder verborgen bleiben ſolte/ und was leidet die Liebe dabey nicht für einen Schaden? was für Uneinigkeiten entſtehen nicht daraus im Cloſter. Dies ſpeculationis ſuæ, viſitatio tua venit. *Mich.* 7. 4. Du biſt auf dem Wacht-Thurn geſtanden; du haſt die Mängel derer / die dich beleidiget haben/ in Obacht genommen; indeſſen haſt doch allweil geſchwiegen/ weilen dein Zeit noch nicht angekommen ware. Anjetzo haſt die hohe Obrigkeit zugegen; der Viſitator iſt da/ der damit einer jeden in Beſonderheit redet; der alle fragt; alle anhört; diſer Viſitations-Tag iſt dein Tag; diſer iſt der Tag/ deine Liſte vorzubringen/ wodurch eine jede die dir in deinem Cloſter nicht gefallt/ mortificirt ſolle werden. Dies ſpeculationis tuæ, viſitatio tua venit. Und was wird darauf erfolgen? Nunc erit vaſtitas eorum. Die Viſitations-Zeit ſoll eine Zeit ſeyn/ wo man die obſchwebende Unförm abthun/ und die Clöſter in einen beſſern Stand ſetzen ſolle; wann es aber

aber eine Zeit iſt des Klagens und Verklagens/ nunc erit vaſtitas, ſo wirds eine ſeyn/ wo ſie zu Grund gehen; wann eine verklagt/ und die andere ſolches merckt; wann eine etwas ſuchet/ die andere ſolches beobachtet/ daß ſie dir zu Lieb/ von ihrem Amt hinweggethan oder öffentlich abgebüſt ſolle werden/ da gehet alles unter einander; es gibt Factionen/ Zwietracht/ Neid und Haß ab; alles iſt aufs Verderben der clöſterlichen Zucht angeſehen/ Dies ſpeculationis tuæ, viſitatio tua venit; nunc erit vaſtitas eorum. Ach! liebſter GOtt! wo ſeynd doch die geiſtlichen Principia, oder Grund-Lehren? wo das Gebot/ ſo uns Chriſtus der HErr gibt/ die zu lieben/ ja ihnen Gutes zu thun/ die uns auch haſſen/ und übel mit uns umgehen? Haſt hernach das Hertz zu GOtt zu ſagen/ er ſolle dir deine Sünde verzeihen/ mit denen ihne beleidiget haſt/ eben auf jene Weiſe/ wie du andere die ihrige vergibeſt/ mit denen ſie dich beleidiget haben? 2c. Wann man gewiſſe Mängel oder Unförm anzubringen hat/ die ſollen und müſſen vorkom-

kommen/ ſo ſage man ſelbe; aber aus einem guten Ziel und End; mit Liebe/ und nicht aus Haß und Neid/ oder einer andern dergleichen Paſſion. Beſagte Hebräerin hinterbrachte das Ausgetragene im vorgegangenen Kriegs-Rath; thate aber diſes pur alleinig/ um das Leben ihres rechtmäßigen Monarchens und Regenten in Sicherheit zu ſetzen; ſie hinterbrachte es auch/ weilen ſie dazu ermahnt worden von zweyen klugiſten Prieſtern; hiemit weilen ſie ihrem Rath folgte/ ware ſie verſichert/ daß ſie ſich nicht verfehlen würde/ abiit ancilla, & nunciavit.

Auch diſes muß beobachtet werden/ als ein Punct von groſſer Wichtigkeit; hinterbringe nichts/ wann nicht vorhero dich entweders mit dem Beicht-Vater/ oder mit einer andern anſehnlichen und klugen Cloſter-Frau die von einer bekannten Tugend und von aller Paſſion frey iſt/ berathſchlaget haſt/ ob das zu hinterbringen ſeye/ was weiſt. Traue auf dich ſelbſt nicht/ deine Paſſionen können dich betrügen; du kanſt von deiner

Un-

Unwiſſenheit angeführt; ja von deinem eignen Eiffer verführet werden/ wann diſer nicht vergeſellſchafftet iſt mit eigner genugſamen Wiſſenſchafft/ und einer klugen Erfahrenheit Es wird dich gut geduncken/ daß eine dir liebe Cloſter-Frau jenes innen werde/ und wiſſe/ was von ihr geſagt worden; du wirſt meynen/ daß ſie vermittelſt diſer Wiſſenſchafft zulängliche Mittel gantz vernünfftig ausdencken werde/ entweders zu ihrer Beſchützung/ oder zur Beſſerung; und wirſt aber Urſach ſeyn/ daß ſie zu viperen anfangt/ in ihren Fehler noch tieffer hinein gerathe; in einen ſolchen Zorn und Unwillen erbrenne/ der da von deinen Worten noch mehrers angeflammt/ von keiner mehr wird auszulöſchen ſeyn/ weder durch einiges Zuſprechen / noch durch einiges Bitten. Du wirſt meynen/ es ſeye eine Lieb zu der clöſterlichen Obſervanz und deines Inſtituts, die Aebtißin zu ermahnen / und ihr einigen Defect vorzutragen; und doch können vile Umſtänden da ſeyn / wo es weit rathſamer iſt/ daß ſelber verborgen verbleibe/

und ihro nicht zu Ohren kåme. Als-
dann wirſt ſicher darein gehen/ und dich
nicht verfehlen/ wann vorhero/ ehe du re-
deſt/ einen Rath einholeſt; folge auch
in diſem Stuck nach/ jener Abra/ die ich
dir in einem andern Diſcurs zur Nach-
folge vorgeſtellt habe. Als diſe vor dem
Aſſyriſchen Lager mit ihrer Frauen in
Bethulien zuruck gekommen/ hatte ſie
das Haupt des enthaupteten Holopher-
nis eingewickleter und verborgner bey
ſich; ſie lauffte aber nicht gleich hin/ ſel-
biges überall ſehen zu laſſen; ſie ſagte
nicht gleich/ ſie habe den Todten in ihren
Hånden; ſie winckete nicht mit denen
Augen/ noch mit denen Fingern/ daß ſie
etwas ſolches verborgnes bey ſich habe/
worüber ſich jedermånniglich verwun-
dern würde. Sie diſſimulirte alles;
pur alleinig alsdann/ als ihr Judith ge-
ſagt/ ſie ſolle ſelbes hervorziehen/ zoge ſie
das Haupt hervor/ und zeigte ſelbes
noch gantz blutig jedermann. Jenes
Herumlauffen im Cloſter/und Ausſpren-
gen/ daß vile Sachen von der Frau
Aſpra, oder von der Schweſter Spinora
wiſ-

wiſſeſt; und das wohl verſchaffen könteſt/ daß ſie mortificirt oder gebüſt würden/ wann nur etwas wenigs ſagen wolteſt; iſt zwar noch nicht ſo vil/ als zögeſt das Haupt Holophernis hervor; doch gibſt zu verſtehen/ daß ſelbes in deiner Hand ſeye. Jenes zu verſtehen geben/ daß/ wann auch du alles ſagen wolteſt/ was von der Priorin oder Keller-Meiſterin/ oder von der Aebtißin weiſt/ auch ſie hernach etwas innhalten würden/ dich zu mortificiren; iſt ſo vil/ als Glauben machen/ daß dero Haupt in deiner Taſchen habeſt. In der That heiſt diſes halt ſchmählen; es heiſt andern ihren guten Nahmen villeicht mehrer verſchwärtzen/ als wann den Fehler ſelbſt kund machteſt; maſſen durch eine ſolche Weis zu reden entweders Glauben macheſt/ oder Gelegenheit an die Hand gibſt/ etwas Arges zu argwohnen. Warte bis dirs entweders der Beicht-Vater oder eine Frau Judith/ oder eine beſcheidene Frau/ die klug iſt/ ſage/ und gemäß ihrem Rath kanſt hernach das Haupt hervor weiſen/ und den

Fehler andeuten/ abiit ancilla, & nunciavit.

Das Weib ginge fort/ weilen ſie von denen zweyen Prieſtern dazu ermahnt worden/ und verlieſſe ſich auf ihr Anführung; ſie lauffte nicht in der Stadt Jeruſalem/ von einem Hauß zum andern Hauß; ſie vertraute das Geheimnuß nicht allen/ unter dem Titul oder Vorwand von ihnen einen Rath zu bekommen. Zuweilen gehet eine einfältige Schweſter hin/ und communiciret wohl zehen andern Schweſtern ihr Wiſſenſchafft/ in Meynung/ ſie thue gar etwas Gutes/ weilen ſie nichts anbringen wolle/ es ſeye dann ſie habe ſich zuvor Raths erholt; auf ſolche Weis/ da ſie Rath ſuchet/ kommt das Geheimnuß aus/ und wird jedermänniglich offenbar. Mit einer oder zweyen vernünfftigen geſcheiden Perſonen conferiren/ iſt eine Klugheit; mit mehrern davon reden/ ſchlagt in eine Murmuration oder Schmähleren aus; diß iſt gewiß/ daß hernach etwas offentliches daraus werde. Die zwey kluge Prieſter ſagen dem

Weib

Weib / ſie ſolle es hinterbringen; diſes kleckte ihr ſchon / daß ſie es gethan; abiit ancilla, & nunciavit.

Sie iſt hingangen / und hat die Sach hinterbracht; aber nur denen alleinig / denen es hat müſſen angedeutet werden; jenen alleinig / die da von dem Handel informiret werden muſten. Nunciavit eis. Einen Fehler hinterbringen / einen Unförm kund machen / eine Nachricht geben / iſt zuweilen gut; aber mercke nur wohl dabey / daß ſolches jeder Perſon nicht geſchehen müſſe / die nichts dabey nutzen kan. Warum ſolle man derjenigen Perſon etwas ſolches entdecken / die da kein Hülffs-Mittel dafür ſchaffen kan? Vilweniger muß es derjenigen geſagt werden / die man vernünfftig vorſihet / daß ſie das Ubel nur ärger machen werde. Gewiſſen hitzigen ſtürmiſchen Köpffen / die da um etwelche Funcken auszulöſchen ein groſſes Feuer anzünden; die bey einem geheimen Fehler ein ſolches Geräuſch und Tumult erwecken / daß hernach ein öffentliche Aergernuß darauf entſtehet / iſt insgemein

davon zu reden/ und für ordinari, nicht gut / einen ſolchen Fehler zu entdecken. Man zeigt einem Wund-Artzten eine ſolche Wunden nicht/ wo man vorſihet/ daß er entweders aus Ungedult/ oder aus Unwiſſenheit/ ſelbe ſo verderben würde/ daß der Krebs dazu kommte. Wann man zu reden hat / ſo rede man mit dem/ der da helffen kan ; und wann vil seynd/ die helffen können/ ſo rede man mit jener Perſon allein / die mit einem mindern Tumult oder Geräuſch/ mit mehrern Frieden / mit mehrerer Liebe/ und mit mindern Verdruß / oder Mißfallen derjenigen Cloſter-Frau/ ſo den Defect begangen/ helffen kan. Zu was ſoll man der weit entlegenen hohen Obrigkeit eine Klag ſchrifftlich abſchicken / wann dem Fehler oder Unförm von der Aebtißin allein/ gantz ruhig kan abgeholffen werden? Zu was ſoll die Klag vor den Richter-Stuhl der Aebtißin kommen / wann eine liebvolle Ermahnung des Beicht-Vaters erklecklich iſt ? Zu was ſoll man dem Beicht-Vater deswegen beichten/ wann von einer andern vertrauten Cloſter-Frau

Mit-

Mittel verſchafft kan werden. Suche ein warhafften Eiffer/ der ein Eiffer der Gnad iſt/ keine Abſtraffung/ ſondern die Beſſerung/und ſuche ſelbe auf die manirlichſte und lindiſte Weis. Ein Eiffer der Gerechtigkeit/ der ſich mit dem Schwerdt und Abſtraffungen bewaffnet iſt ein Eiffer der Regenten; ſtehet aber denen Untergebenen nicht wohl an; vilweniger einer Schweſter. Hinterbringe man eine Sach/ was ſeyn muß; hinterbringe man ſie aber nur deme/ wo ſie hin gehört. Abiit ancilla, & nunciavit eis.

Sie hat hinterbracht; was hat ſie aber hinterbracht? gantz getreu hinterbrachte ſie; was wahr war; hats nicht geändert; hats nicht gröſſer gemacht. Sie hat nicht geſagt/ Abſolon habe eine Million Soldaten zuſammen gebracht; ſie ſagte nicht; er habe einen groſſen Schlag auf den Kopff ſeines Vaters gemacht; ſie ſagte das nicht/ was auf öffentlicher Gaſſen geredt worden. Das Wahre hat ſie hinterbracht/ und was gewiß ware; ware auch nicht an deme/

daß man ihre Mährlein für wahre Hiſtorien halten ſolte. Die Warheit hinterbrachte ſie/ nicht aber das/ was ſie ihr darüber hätte einbilden können/ und villeicht falſch geweſt wäre; jenes zeigte ſie an/ wovon ſie vergewiſt ware/ nicht aber das / was ſie ihr nur eingebildet. Als GOtt beym Iſaia befohlen/ man ſoll eine Wacht ſtellen/ die alles genau beobachten und hinterbringen ſolle / pone ſpeculatorem, & quodcunque viderit, annunciet, ſagt der Prophet/ daß ſelbe mit groſſem Fleiß/ und ſehr genau/ auf alles acht gegeben habe/ & contemplatus eſt diligenter, multo intuitu. *Iſ.* 21. 7. Wo es um ein groſſes Præjudiz für ander Leut zu thun iſt / da muß man ſich vergewiſſern / daß man nicht überſcheinig ſeye. Wann etwas hinterbringeſt; noch vilmehr/ wanns dir obliegt/ ſolches zu hinterbringen / ſo glaubt man dir; iſt die Oberin ſchon einmahl von deiner Information eingenommen/ſo wirds ſchwerlich geſchehen/ daß man diejenigen ſich gerechtfertigen laſſe/die es angehet. Du ſollſt dir nur einen gar zu groſſen Gewiſ-

ſens-

ſens-Wurm/ oder Angſt machen/ wann eine Unſchuldige aus deiner Schuld ſoll mortificiret werden; gar grob verſündigſte dich/ wann/ da etwan ein Red/ oder eine That hinterbringeſt/ boshaffter Weis einen Umſtand auslieſſeſt/ der den gantzen Handel umkehrte. Wanns auf das Informiren ankommt/ ſo kleckts nicht/ daß man nur ein Theil deſſen/ was wahr iſt/ ſage; man muß die Warheit in ihrer völligen Phiſionomie, oder Ausſehen/ vorſtellen/ damit ſich ſelbe nicht zu beklagen habe/ ſie ſeye in deinem Mund verändert und verſtaltet worden; rede nicht; es ſeye dann/ du habeſt alles wohl in Obacht genommen; contemplatus eſt diligenter, multo intuitu; und wann alles wohl gefaßt haſt/ ſo rodere in deiner Erzehlung nichts davon/ andern zum Schaden.

Bis hieher hab ich ein Weib vorgeſtellt/ ſo die geheime Räth eines groſſen und vornehmen Cabinets geoffenbahrt; damit ich die Hiſtori ausführe/ ſo kommt mir eine andere zum Vorſchein/ ſo die zwey in Gefahr ſtehende Officier verbor-

gen

gen hat; welche dem Monarchen die beſagte Bottſchafft oder Nachricht überbracht hatten/ zu deſſen gröſten Nutzen. Jonathas und Achimaas, die da/ wie geſagt/ nebſt dem Brunnen Rogel verborgner gelegen/ ſo bald ſie das Geheimnuß aus dem Mund diſer Magd verſtanden/ machten ſich alſobald fort/ ihrem Monarchen und Herrn deſſen zu benachrichtigen: Sie gingen durch verborgne Wege; nichts deſtominder/ ſo wurden ſie doch in Obacht genommen. Der ſie geſehen/ lauffte eilends hin/ dem Hoff zu Jeruſalem Nachricht davon zu geben; und Abſolon ſchickte alſobald einige von denen Seinigen aus/ ſie zu überfallen/ und einzuholen. Da ſie nun alſo verfolgter ſich ſahen/ machten ſie ſich in ein Hauß zu Bahurim hinein; und weilen ſie da einen Brunnen erſehen/ ergriffen ſie eine Leiter/ und ſtiegen auf ſelber in den Brunnen hinunter. Auch da/ gleichwie ein Weibs-Bild zugegen ware/ die diſen Handel ſahe/ als wuſte ſie folglich auch um diſen Schlupff-Winckel; aber ſie ſagte nichts davon. Sie ſahe vor/

daß

daß man ſie in diſem Hauß würde aufſuchen/ damit aber der Brunn nicht verdächtig seyn müchte/ ſo breitete ſie über deſſen Mund oder Oeffnung ein Tuch aus; legte mit Fleiß geſchelte Gerſten darauf/ als trocknete ſie ſelbe/ und bliebe hiemit veſt auf ihrer angefangenen Arbeit dort ſtehen/ und alsdann blieb das Ding verborgen. Tulit mulier, & expandit velamen ſuper os putei, quaſi Siccans ptiſannas, & ſic latuit res. Sihe da/ was nicht die Liebe vermag! ſie verdeckt/ ſo vil ſie kan; ſie veranſtaltet die Sach alſo/ daß man die begangenen Fehler nicht innen werde/ und errettet den Nächſten aus der Gefahr. Auch du muſt es diſem Lieb-vollen Weib nachmachen. Wann weiſt/ daß etwan ein Unförm/ oder Bock vorbey gangen/ ſo ſihe/ daß er noch länger unbekannt bleibe; und wann noch einen ſo groſſen Luſt bey dir vermerckteſt/ ſelbes zu offenbahren/ ſo laſſe doch diß Geheimnuß aus deinem Mund nicht hervorbrechen. Seye nicht gleich jener Fliegen oder Mucken/ die ſich an die Knotten anhängen/ die man da

und

und dort an denen Stein-Eichen hervorwachſen ſihet; mitten in diſen wachſet ein weiſſes und ungeſtaltes Würmlein; wann diſes Gewächs wachſt/ nimmt auch der Wurm zu; und gleichwie ſelbes reiff wird/ alſo gewinnt auch diſer dabey; ſeine Glieder zertheilen ſich; es kommen Flügel hervor/ und wann dergleichen Gall-Apffel recht zeitig iſt/ iſt auch diß Geziefer völlig fertig. Weilen es aber von allen Seiten her tieff eingeſchloſſen iſt/ gleichſam im Centro darinnen/ ſo ſcheints/ als ſeye deſſen Wiegen auch zugleich deſſen Grab/ und müſſe ſelbes dort auch ſterben/ wo es gebohren worden. Aber nein; wann diſe Mucken vollkommentlich ausgemacht iſt/ ſo fangts an zu nagen/ und nagt ſo lang/ bis daß es einen Canal oder Röhrel durchnagt; diſem folgt es nach mit ihrem Nagen/ bis daß es zu oberſt ein Loch bekommt/ wodurch es hervorkommt/ da und dort herum fliegt; und keinen Aufenthalt oder Verſchluß mehr zulaſſet. So ſind gewiſſe Geheimnuſſen der Schweſtern in ihrem Hertzen beſchaffen.

So

So lang ſie noch nicht vollkommentlich geſtaltet ſeynd; wann ſie nur noch ein kleines einfallendes Licht haben/ verbleiben ſie im Hertzen; machen ſich nicht kund; wann aber ihre Erkänntnuß und die Wiſſenſchafft recht zeitig iſt/ da leiden ſie keinen Verſchluß oder Aufenthalt mehr; ſie bekommen Flügel über/ und nagen ſo lang und ſo vil; ſteigen ſo hoch herauf/ bis daß ſie gar hervorkommen/ und gleich denen Mucken denen Cloſter-Frauen um ihre Ohren herumfliegen. Und dergleichen Mucken ſeynd dem Cloſter ſehr nachtheilig; ſie ſeynd recht beſchwerlich; ſie verderben alle gute Harmoni, und richten den Frieden zu Grund/ & venit muſca, kan von ihnen jenes geſagt werden / was von andern Mucken in dem Buch Exodi geſchrieben ſtehet/ corruptaque eſt terra ab hujusmodi muſcis, *Exod.* 8. 24. Ein überaus groſſe Menge Fliegen kam daher; und das Land ward verderbt von ſolchen Fliegen. Wo kommts her/ daß zwiſchen der Priorin und Sub-Priorin keine gute Verſtändnuß mehr iſt? warum

um haben die Frau Arguta und die Frau Audiente ein ſolches Mißtrauen auf einander? warum können einander diſe/ und jene Cloſter-Frau nicht mehr leiden? das gantze Ubel iſt daher entſtanden/ weilen ein Schweſter das hinterbracht hat/ was in geheim hätte verbleiben ſollen; die Mucken iſt aus dem Gall-Apffel hervor gekommen/ und durch herumſauſſen/bald bey diſen/bald bey jenen Ohren/ hat ſie diß groſſe Ubel und Schaden angeſtellt/ & venit muſca graviſſima, corruptaque eſt terra ab hujusmodi muſcis. Zuweilen wirſt gebeten werden/ etwas heraus zu ſagen; es wird dich eine Ehrwürdige / in einem Anſehen ſtehende Cloſter-Frau erſuchen; es wirds eine/ die dir wohl will/ oder dich regaliret/ haben wollen; bald wird eine dir liebe und angenehme Cameradin an dich kommen; ſchweig du; erzehle das nicht/ was von ihnen geſagt iſt worden; hinterbringe das nicht/ was/ wann ſies innen werden / die Einigkeit und den Frieden ſtöhren kan.

Beſag-

Beſagte zwey Officier des Davids befanden ſich im Brunnen darunten/ ſihe da kamen in ſelbem Hauß an/ die vom Abſolon ausgeſchickte Soldaten; und gleich alſo begehrten ſie Rechenſchafft an diſes Weibs-Bild/ wegen der zweyen Flüchtlingen/ cumque veniſſent ſervi Abſalom in domum, ad mulierem, dixerunt; ubi eſt Achimaas, & Jonathas? Wann ſie diſes entdeckt und das Geheimnuß geoffenbahret hätte/ ſo wären diſe zwey Männer verlohren geweſen; David aber wäre in eine groſſe Angſt und Gefahr gerathen. Sie diſſimulirte es; ſie hielte die Sach verſchwiegen; ſie ſagte/ daß ſie in Eil vorbey paſſiret/ und nur einen Trunck Waſſer zu ſich genommen hätten; weiter nichts. Auf ſolche Weis kehrten die eine wiederum in die Stadt zuruck; die andere eilten dem Lager zu/ und kame hiemit alles in Sicherheit. Es mag dich fragen/ wer immer will; behalte jenes bey dir/ was geoffenbahret/ nichts/ als übel ausſchlagen kan. Die alten Aegyptier ſetzten auf den/ der etwas ſolches hinterbrachte/ ſo ver-

ſchwiegen hätte bleiben ſollen/ diſe Straff/ daß man ihme die Zunge abſchneiden ſolle. Wann man allen Schweſtern/ die da ſo geſchwätzig ſeynd/ die Zungen abſchnitte/ wie würden nicht die Cloſter-Frauen einen beſſern Frieden genieſſen? Du wirſt zwar wegen deines Hinterbringen die Zungen nicht verliehren/ wie wäre es aber/ wann aus Urſach eines ſolches Geſchwätz deine Seel verliehreſt?

Neunter

Diſcurs / oder Abhandlung.

Die ſtoltze und hoffärtige Magd der Sara.

Eine hoffärtige Schweſter, die da nicht will / daß mans corrigiren ſoll.

Eadem itaque die contigit, ut Sara filia Raguelis in Rages civitate Medorum, & ipſa audiret improperium ab una ex ancillis Patris ſui &c. Tob. 3. 7.

Und es begab ſich auf eben ſelbigen Tag / daß Sara / die Tochter *Raguelis* zu *Rages* in der Meder-Stadt / auch Schmäh-Wort hörte von einer Dienſt-Magd ihres Vaters.

Es ſcheint nicht glaubwürdig zu ſeyn / wie uns doch deſſen die Hiſtorici berichten / zu was für einer Größ / gewiſſe Geſträuß / und gewiſſe Thier in In-

 dien

dien gelangen/die in unſeren Landen gantz klein und verächtlich ſeynd. Die Moos-Röhr werden alldort ſo dick/ daß man aus einem in zwey Theil gehauenen Rohr/ der Länge nach/ zwey Borchen/ oder Fahrzeug macht; die Aal-Fiſch ſeynd länger/ als 50. Spannen. Die Schild-Krotten wachſen ſo unmäßig/ daß man aus einer Muſchel für ein groſſes Hauß ein Dach verfertigen kan; man ſihet alldorten ſo groſſe Schlangen / daß ſie einen lebendigen gantzen Hirſchen verſchlucken. Im Fluß Ganges wachſen die Würm bis auf ſechs Ellenbogen lang; haben zwey ſo ſtarcke Aerm/ und ſo kräfftig/ daß ſie die Elephanten/ die an ſelbem Geſtatt zu trincken kommen/ damit umfangen/ ſie zwingen/ und in Fluß hinein ziehen/ und darin verſauffen. *Solin. c. 5.* So vil vermag zum Wachsthum der Thieren/ wann ſie das Land oder Clima verändern. Eben alſo ſcheint für etwelche Cloſter-Frauen ihr Clima des Cloſters zu ſeyn. Wer in der Welt daraus vile arme Weiber gekannt/ die da in die Händ ſpeiben/ nnd an der Gunckel ſpinnen

nen haben müſſen / und kaum des Tags ſo vil gewonnen/ womit ſie härtiglich lebten / der verwundert ſich / und kan es kaum glauben / daß ſie nachmahls in einem Cloſter dermaſſen an Hertz und Muth und Glück gewachſen/und Frauen seyn wollen / ja ſo keck ſeyn/ daß ſie ſich erfrechen / ſo gar mit der Aebtißin eines aufzuheben. Der Cloſter-Lufft ; der Mortifications- und Demuths-Geiſt/ ſolte gewiß einen ſolchen Einfluß eines ſolchen Stoltzes nicht haben ; aber man muß es geſtehen und ſagen ; Je ſchlechter die Leut/ je mehrer Muth und Keckheit haben ſie ; wer das Elend gewohnt iſt/ der wird keck und unverſchamt/ wann er zum Uberfluß gelangt. Auf dergleichen ſtoltze und kecke Schweſtern wird gegenwärtiger Diſcurs angeſehen ſeyn/ aus dem Buch Tobiæ wird uns eine dergleichen freche Magd jenes an die Hand geben/ womit eine ſtoltze Schweſter könne unterrichtet / und nützlich gedemüthiget werden.

Sara/ eine Tochter Raguelis , jene Jungefrau/ die nachmahlens eine Braut

worden des jüngern Tobiä/ redete einſtens etwas lauteres mit einer ihrer Bedienten/ und gabe ihr eine Correction, oder Filtz; diſe/ ſagt der Text/ ware ſtraffmäßig/ und verdiente das Ausmachen gar wohl; nichts deſtominder wendete diſes kecke Weibs-Bild ihre Zung gegen ihr Frau/ und gabe ihr einen bittern Wunſch oder Fluch ins Angeſicht zuruck. Ergo cum pro culpa ſua increparet puellam, reſpondit ei dicens; amplius ex te non videamus filium aut filiam; da ſie nun die Magd für ihre Schuld straffete/ antwortete ihr dieſelbige/ und ſprach: Daß wir hinfüro von dir keinen Sohn/ noch Tochter auf Erden ſehen. Auf ſolche Weis thun ſich zuweilen in denen Häuſſern die Mägd auf/ wann ſie eine Zeitlang gleichſam im Beſitz geweſen/ wohl gehalten zu werden. Es ſcheint/ als thue man ihnen eine Schmach oder Unbild an/ wann man ihnen zuweilen eine Ermahnung gibt/ oder ſie wegen eines begangenen Fehlers beſtraffet; ein wohl ſchändlicher Fehler bey weltlichen Dienſt-Bothen; aber gar unlei-

unleidentlich bey denen geiſtlichen Bedienten im Cloſter! und doch können einige aus ihnen zu einer ſolchen Keckheit/ die da nicht gedulten wollen/ daß man ihnen / wann ſie fehlen / ein Wort darwider ſagen ſolle; gleich einer gewiſſen Schlangen / mit Nahmen Boa, die ſich unter eine Heerd hinein macht; ſich an die Eyter anhångt/ und alle Milch heraus ſaugt; von diſem Safft aber verſtårckt/ eine ſolche Gröſſe/ eine ſolche Keckheit / eine ſolche Stårcke überkommt/ daß ihr niemand Widerſtand zu thun / ſich getrauet/ ut obſiſtere magnitudini ejus; nulla vis queat. *Solin. c. 7.* Auf ſolche Weis auch / wann einige Zeitlang mit der Milch und gutem Tractament des Cloſters ernåhrt worden/ willſt auch du nach deinen Gefallen leben/ und kan ſich dir niemand / auch mit einer Lieb-vollen und wohlmeynender Ermahnung / nicht widerſetzen; ſo gemåſtet/ ſo feiſt gemacht/ gibt Stöß aus / und ſchlagſt aus / auf die/ ſo dich ermahnen; impinguatus, incraſſatus recalcitravit. Was hat man aber da zu thun? ſoll manns dann gedulten/

dulten/ daß der ſchlechtere und niedrigere Theil des Convents über andere hinauf ſeye/ und nicht erfahre/ daß er Obere habe? oder ſoll mans leiden/daß ein ſo zahlreicher Theil des Cloſters völlig verlaſſen und aufgegeben werde/ daß man ihme niemahls mit zulänglichen Mitteln an die Hand gehe? die mehrer ſeynd/ dann du/ müſſen auch an dich gedencken und dich regieren.

Wann die Römer noch ſo hoch gingen und ſtolzierten/ ſo erklärte ſich doch der heilige Apoſtel Paulus, er habe ſich ſchon lang entſchloſſen/ ſie zu viſitiren. Nein/ meine Brüder/ ſchriebe er an ſie; nein/ Brüder/ glaubt nicht/ daß ich nicht an euch gedencke/ wiſſet nur/ daß ich mehrmahlen darauf gedacht geweſen bin/ euch perſöhnlich zu viſitiren; wir thun zu unterſuchen/ und Rechenſchafft euerer Sitten und Auffführens von euch zu begehren/ damit man auch an euch einen Frucht ſehen und verſpühren möchte. Nolo autem vos ignorare fratres, quia ſæpe propoſui venire ad vos (& prohibitus ſum usque adhuc) ut aliquem fructum habe-

habeam & in vobis. *Rom.* 1. 3. Und nachdem er ſie abgeſtrafft/ unterrichtet und recht ausgemacht/ ſagte er/ Brůder/ ich habe euch etwas keckes geſchrieben/ und wegen eurer Fehler hergenommen/ um euch zu verſtehen zu geben/ daß ich auch an eure Seelen gedencke; dann ſo muſte ich es thun/ weilen der HErr haben will/ daß ich ſein Miniſter oder Diener ſeye; und wann ich/ als ein Diener Chriſti/ nicht frey corrigire oder Wort-ſtraffe/ ſo wurde ich der Gnad meines Amts kein Genugen nicht leiſten. Audacius autem ſcripſi vobis, fratres, ex parte, tanquam in memoriam vos reducens, propter gratiam, quæ data eſt mihi a Deo ut ſim Miniſter Chriſti JEſu in gentibus. *Rom.* 15. 15. Eben alſo můſſen auch mit euch/ meine Schweſtern/ umgehen und verfahren/ eure Aebtißinnen/ Priorinnen/ und alle die/ ſo über euch geſetzt ſeynd. Wann ſie euch corrigiren; wann ſie eure Fehler auch etwas mercklichers und eindringlichers ahnden/ ſo thun ſie erſt das/ was ihr Schuldigkeit ausweiſt. Sie wůnſchten/ euch loben zu

können/ und pur den Geiſt nach euch dirigiren zu können; wann ihr aber zu erkennen gebt/ daß mit diſem nichts ausgerichtet/ ſo muß man euch einen andern Weg oder Straſſen führen.

Der heilige Paulus ſchriebe alſo an die Corinthier. Brüder/ es ſcheint/ als habe ich euch unrecht gethan/ da ich mit euch geredet habe/ als wäret ihr im Fleiſch und Blut begraben/ und nicht/ als mit Perſonen/ die dem Geiſt und der Tugend nachleben; aber/ liebe Brüder/ wann ihr nicht warhafftig geiſtlich ſeyd/ wie hab ich anderſt mit euch verfahren können? Et ego, fratres, non potui vobis loqui, quaſi ſpiritualibus, ſed quaſi carnalibus. 1. *Cor.* 3. Ich wolte gern mein Sprach ändern; aber ich finde an euch noch nicht den mindiſten Geiſt; ſed nec nunc quidem poteſtis; adhuc enim carnales eſtis; ich ſehe/ daß ihr euch in Factionen/ oder Partheyen/ zertheilt; ich höre/ daß es unter euch ſtets Händel abſetze; wie kan ich dann ſagen/ daß ihr geiſtlich ſeyd; cum enim ſit inter vos Zelus, & contentio; nonne car-

carnales eſtis, & ſecundum hominem ambulatis? Einige aus euch/ wollen von keinem andern abhangen/ als von Paulo; andere nur vom Apollo; iſts dann alſo nicht wahr/ daß ihr pur Leut ſeyd/ als wie andere/ ohne eintzige Farb und Schatten einiger Vollkommenheit? cum enim quis dicat: ego quidem ſum Pauli; alius autem, ego Apollo; nonne homines eſtis? wer iſt dann Apollo? wer iſt Paulus? ſeynd ſie dann nicht Diener GOttes? Quid igitur eſt Apollo? quid vero Paulus? miniſtri ejus, cui credidiſtis. Wir ſeynd Mithelffer des HErrn; ihr müſt euch cultiviren oder abrichten laſſen; und wann euch der Pflug oder das Eiſen druckt oder wehe thut/ ſo iſt diſes zu eurer Erbauung nothwendig/ Dei enim adjutores ſumus; Dei agricultura eſtis. Alſo der heilige Paulus zu denen Corinthiern. Aber behüt einen GOtt/ daß ein Cloſter-Frau nichts ſolches etwan zu einer Schweſter ſage! Mein Schweſter/ du muſt dich getreulich examiniren; und wann unter dem geiſtlichen Habit ſo mangelhafft biſt/ nicht an

der

derſt/ als wäreſt eine gemeine Magd in der Welt daraus/ ſo muſt dir nicht einbilden/ als geſchehe dir unrecht/ wann man dir etwas vorhalt/ und eine gebührende Correction, oder Ermahnung gibt. Wann dich eine corrigiret/ alſo berichtet dich der heilige Geiſt/ ſo widerſtehe auf keine Weis nicht; ſchame dich deines Fehlers und verſprich Beſſerung. Noli contradicere verbo veritatis ullo modo; & de mendacio ineruditionis tuæ confundere. *Eccl.* 4. 30. Dem Wort der Warheit/ ſollſt du auf keinerley Weis widerſprechen; und ſchäme dich/ wann du aus Unwiſſenheit haſt gelogen.

Wir wollen aber ſetzen/ daß man dich zuweilen ohne Urſach corrigire/ oder ſolches von deme geſchehe/ der dein Oberer nicht iſt; meynſt dann/ daß wegen deſſen alleinig gleich aufbrennen/ und ſtolze oder bißige Antwort geben darffeſt? In denen Bädern von Porretta, einem Lehn-Gut des Hochadelichen Hauß/ derer von Ranicis, in unſerer Stadt Bologna, entſpringt ein Brunnen/ der/ wann mir alſo zu ſagen erlaubt iſt/ ſo kitzlich

iſt/

iſt/ daß wann nur etwas weniges von einem angezündeten Schwefel hinan kommt/ er gleich angezündet wird/ und zu brennen anfangt/ auch ſo beſtändig Flammen auszuſpeyen anfangt/ daß er weder von ſich ſelbſt auslöſcht; ja auch mit keinem Waſſer/ wann man noch ſo vil zuſchüttete/ kan ausgelöſcht werden; pur alleinig alsdann wird diß Feuer gedämpfet/ wann man mit einem hefftigeren Blaſen/ als die Flammen iſt/ daran kommt; ein recht lebhaffter Entwurff einer hoffärtigen Schweſter. Was iſt dann endlich eine Ermahnung? Was iſts dann/ wann man ſie etwan wegen einer Vergeſſenheit beſtraffet? Wann man ſie ihrer Pflicht und Schuldigkeit erinnert; und ein ſo kleines Füncklein ſoll ſchon erklecklich ſeyn/ daß gleich erbrenneſt und in Flammen ausſchlageſt? daß ſolche Antworten von dir hören laſſeſt/ die ſelbſten von einem deines gleichen nicht annehmteſt? das prætendirſt/ ſie ſollen von der angenommen werden/ die mehrer iſt/ dann du? daß gleich Feuer ausſpeyeſt/ und den gantzen Tag gantz mur-

murriſch herum ſchieſſeſt? daß eine Chor-Frau dahin bringeſt / ſich eines ſo ſtarcken Blaſens ihrer Worten gegen dich zu gebrauchen / daß endlich gezwungener von ſolchem Gewalt/ nachgeben/ und ſtillſchweigend in dich ſelbſt deinen Zorn und Unwillen wiederum hinein beiſſen und verſchlucken muſt? ich bin der gåntzlichen Meynung/ daß eine geiſtliche und vernůnfftige Perſon niemahls zu ſolchen Worten kommen/und eines mit einer ſolchen Schweſter aufheben wolle. Poſui ori meo cuſtodiam, cum conſiſteret peccator adverſum me, obmutui, & humilitatus ſum, *Pſal.* 38. ſo ſagte David / als der kecke und vermeſſene Semei ſich unter deſſen Angeſicht geſtellt / und ihne ſehr ſchimpfflich angegriffen / ſchwiege der Monarch dazu ſtill/ und demůthigte ſich vor GOtt. Wann eine freche Schweſter ſich unterſtehet ſtoltze Antworten zu geben/ da iſts Zeit/ daß man alſo bey ſich gedencke: ich bin geiſtlich; ich bin eine Cloſter-Frau; ich verdiene es / daß es GOtt alſo zulaſſe / daß man ſo arg/ ſo los / mit mir verfahre/ poſui ori meo

cuſto-

cuſtodiam, cum conſiſteret peccatrix adverſum me, obmutui, & humiliata ſum. Da die Sara eine ſo grobe und eingriffige Antwort von der vermeſſenen Magd bekommen/ ſagte ſie nichts darauf; ſondern zoge ſich abſeits; ſie befahle ſich GOtt vermittelſt eines eiffrigen Gebets; und ſo wird es auch machen eine jede Cloſter-Frau/ die einen Geiſt und einen Verſtand oder Witz hat. Aber übrigens ſeynd nicht alle Cloſter-Frauen lauter Sara; und werden nicht allezeit eine vollkommene Herrſchafft über ihre Zungen haben/ wann ſie dir in und bey ſolcher Gelegenheit deinen geweſten ſchlechten Stand/ und dein gegenwärtige Schuldigkeit vorwerffen; werden ſie nicht zu loben; du aber herentgegen recht mortificirt ſeyn. Es gibt gewiſſe Oehl ab/ die/ wann mans anzündet/ und mit Waſſer wollen ausgelöſcht werden/ nur noch mehrer angeflammt werden; wann man aber vilen Staub oder Sand darüber wirfft/ ſo wird die Flamm gedämpft/ und ausgelöſcht. Hoc oleum ad incendium excitatum ſi obruere aqua geſtias, ardet

ardet magis, nec alio ſopitur, qua jactu pulveris, wie Solinus c. 23. bezeuget. Ein ſolches hat GOtt mit dem Adam gethan/ da diſer das Feuer ſeiner Hoffarth bis in Himmel hinauf hat erſtrecken wollen; er löſchte es gäntzlich aus/ da er ihme den Staub oder Aſchen in ſeine Augen geworffen/ pulvis es, & in pulverum reverteris, *Gen.* 3. 18. Du biſt Staub/ und wirſt zum Staub werden. Du beklagſt dich/ daß man dir dein geringe Geburt/ und Herkommen vorgeworffen; daß deine Leut oder Befreunde ſchlechte Hand- oder Tagwercker ſeyen; daß deine Brüder im Bettel herumgehen; ſeye demüthig und eingezogen; ſo wird man dir dergleichen Sachen nicht vorwerffen; wann aber anfangſt zu brennen/ und auszuſchlagen/ weder ein weniges Waſſer/ einer ordinari Correction, deine ausſchlagende Flamme nicht dämpffen kan/ ſo muſt dich nicht verwundern/ wann man dir Erde/ Staub und Aſchen in die Augen wirffet/ wann ſolche Antworten gibeſt/ die ſich auf deines gleichen nicht geziemten/ da wirſt alſo bald ſehen/ was

was maſſen ein gantzer Regen des Koths und Staubs wider dich erheben werde/ um dir hiemit das Maul zuſtopffen/ non alio ſopitur, quam jactu pulveris. Pulvis es, & in pulverem revertaris.

Ich will gelten laſſen/ daß zuweilen Urſach hätteſt? ſeye es/ daß man dich zuweilen unbeſcheidentlich tractire; daß von dir mit einer gewiſſen unleidentlichen und recht weltlichen Ungeſtümigkeit jenes begehrt] und gefordert werde/ was man mit einer demüthigen und geiſtlichen Sanfftmuth begehren ſolte. Es wird zuweilen eine Chor-Frau abſetzen/ die dir mehrer befehlen wird/ als wann ſie deine Aebtißin wäre; die bedient wird ſeyn wollen/ als wann ſie alleinig im Convent wäre; ſie wird keine acht nicht haben auf dein Amt/ oder auf deine andere Obliegenheiten/ und Verrichtungen/ die dich verhindern/ daß ihr zu ſelber Stund nicht dienen kanſt; die ſich nicht würdigen wird/ dir wegen deiner Mühwaltung zu dancken/ oder ein Gefallen hat/ ab deme/ wann ſie dir überläſtig ſeyn kan; und dergleichen befeh-

lende Commendantinnen pflegen dieje-
nigen nicht zu ſeyn/ die zu Hauß in der
Welt daraus/ mehrers gewohnt gewe-
ſen/ Befehl ergehen zu laſſen; die da
daraus mehres mit Reichthumen ver-
ſehen waren/ oder adelicher geweſen;
gewiß iſts/ daß es diejenige nicht ſeynd/
die im Cloſter weiters in der Tugend/
und Vollkommenheit gekommen/ da tra-
ge ich ein Mitleiden mit dir; aber des-
wegen muſt dir die Freyheit nicht neh-
men/ ihnen eine ſtoltze oder eingriffige
Antwort zu geben. Sie ſeynd meh-
rer dann du; und wann bey diſen eine
Demuth und Eingezogenheit verlangſt;
ſo glaubſt dann/ daß man dir hernach
eine Stoltz- oder Keckheit zulaſſen wer-
de; die Magd der Sara ware vernünff-
tig und mit Urſach beſtrafft worden;
wir wollen ſetzen/ daß die Frau alleinig
unrecht gehabt hätte; ja wir wollen dar-
über zugeben/ daß ſie ihr Frau nicht ge-
weſt wäre/ ſondern nur eine Frau; ſol-
te dann deswegen die Dienſt-Magd
gleich das Hertz haben/ ihr ins Ange-
ſicht/ eine ſolche unverſchamte Antwort
zu geben? es erkleckte die Reflexion
ſchon

ſchon und das Bedencken auf den Unterſchied beyder ihres Stands/ um zu begreiffen/ daß/ wann ſie auch unvernünfftig wäre angegriffen worden/ ſie doch Gedult hätte tragen ſollen. Noli reſiſtere contra faciem, potentis; nec coneris contra ictum fluminis, *Eccl.* 4. 32. ermahnet uns der Heilige Geiſt; widerſtrebe dem Gewaltigen nicht ins Angeſicht; noch unterſtehe dich den Strohm mit Gewalt aufzuhalten. Andere/ noch junge/ die noch unter dem Zaum der Obern ſtehen/ obwohlen ſie dermahlen den Kopff noch nicht in die Höhe heben können/ ſind dannoch mehr/ dann du; und gleichwie ſie ſchon dermahlen mehr ſeynd/ alſo werden ſie auch mit der Zeit eine Authorität oder Anſehen bekommen; iſt nicht rathſam/ daß ihren Geiſt in Gefahr ſetzeſt/ dermahleins eine Rache zu nehmen. Joſeph noch als junger/ ward von ſeinen Brüdern übel gehalten; diſe bildeten ihnen ein/ daß er gewiß niemahls ihr Oberer oder Herr werden ſolte; doch da er im Alter zunahme/ und das Regiment in Aegypten erhalten/ erſahen ſie ihne mit dem Stab

in der Hand/ und ſie muſten ſich vor ſeinen Füſſen demüthigen; ich bin der Joſeph/ ſagte er zu ihnen/ ich bin jener Joſeph/ der ich in meiner Jugend ſo vil von euch auszuſtehen gehabt. Ego ſum Joſeph; quem vendidiſtis. *Gen.* 45. 3. Ich bin der Joſeph/ den ihr verkaufft habt. Alle Brüder verlohren damahls ſammentlich die Red; ſie zitterten vom Haupt bis zun Füſſen hinunter/ und kan dir wohl ſagen/ daß ſie ſich gar nicht mehr ſtoltz aufgeführt haben; Non poterant reſpondere fratres, nimio terrore perterriti. Jene junge Cloſter-Frau/ die dermahlen verachteſt; jene/ dero gar unhöfllich und grob begegneſt/ wird villeicht einſtens deine Priorin oder gar Aebtißin ſeyn; wann ſie hernach nur will/ ſo kan ſie in ihrer Würde daran gedencken/ und dir jenes entgelten laſſen/ was ihr in ihrer Jugend gethan haſt. Ich will aber davor halten/ daß keine in deinem Cloſter ein ſo rachgieriges Gemüth hege; wann ſo ſtoltz und keck biſt/ meynſt dann nicht/ GOtt werde dich deswegen ſtraffen? Ne ſequaris in fortitu-

titudine tua concupiſcentiam cordis tui; & ne diceris; quis me ſubjiciet propter facta mea; Deus enim vindicans vindicabit. *Eccl.* 5. 2. Seynd Worte des Eccleſiaſtici. Folge denen Gelůſten deines Hertzens nicht / auch deiner Stårcke; und ſage nicht: Wer wird mich zur Straff bringen / um meiner Thaten willen? dann GOtt wirds gewiß nicht ungerochen laſſen. Es mercken zuweilen die Schweſtern / daß ſie ſich unter einer ihnen ziemlich gůnſtigen Regierung befinden; eine liegt der Aebtißin ſtets in ihren Ohren / und kanſt lǻuten / nach ihrem Gefallen; die Priorin / eine gute Frau / laſts gehen; und damits kein Verdruß oder Zanck nicht haben darffe / laßt ſie nach ihrem Belieben leben. Die anſehnlichere Cloſter-Frauen entweders aus Lieb / oder weilen ſie ihrer Dienſt bedůrfftig ſeynd / ſeynd auch gantz ruhig; unterdeſſen erkecken die Schweſtern: wer wird mir wohl etwas Leids zufůgen? ſagt eine aus ihnen; wer will mir etwas befehlen? wer will ſich in meine Geſchǻfft einmiſchen? quis me ſubjicet propter fa-

cta mea? Nein; mein Schweſter/ rede doch nicht alſo/ Deus enim vindicans vindicabit, GOtt ſtehet über dir mit ſeiner Geiſſel in der Hand; und es wird die Zeit kommen/ wo die Schläg ziemlich empfindlich erfahren wirſt. Nach geſchehener Bedrohung/ ſcharffer Abſtraffung erklärt er ſich bey dem Sophonias/ daß er ſeine Donner-Keil über die Hoffärtige werde ergehen laſſen; er erklärt ſich/ daß er ſie erſchröcklich demüthigen wolle. Hoc eis eveniet pro ſuperbia ſua; quia blaſphemaverunt, & magnificati ſunt ſuper populum Domini exercituum. Horribilis Dominus ſuper vos. *Sophon.* 2. 10. 11.

Und zwar billig; maſſen ſich eine dergleichen geiſtliche Magd/ die ſich von der Hoffart bemeiſtern laßt/ in groſſe Laſter und ſchwere Sünden hineinſtürtzet; ſie wird ſich verſündigen in der Hoffart/ ſo da derjenigen Tugend/ die ihrem Stand ſo eigentlich iſt/ das iſt/ der Demuth/ ein entgegen geſetztes Laſter iſt; ſie wird ſich verſündigen in der Hartköpffig- oder Eigenſinnigkeit/ einem Laſter/

ſter/ ſo dem Gehorſam/ der vor andern in einer geiſtlichen Seel erfordert wird/ entgegen iſt; ſie wird ſich verſündigen in Verachtung anderer Leut/ und im Keckſeyn/ welches der Sanfftmuth gar ſehr zugegen lauffet/ die doch ein von Chriſto dem HErrn ſo hoch anbefohlene Tugend iſt; ſie wird ſich verſündigen wider die Gerechtigkeit und Liebe/ ſo das Fundament eines Chriſtlichen Lebens ſeynd. Da die Magd der Sara die Keckheit gehabt/ eine loſe Antwort ihrer jungen Frau n zu geben/ hatte ſie ſich neben der S und einer Hoffart/ ſo eine ſehr hefftige Paſſion iſt/ auch ſchuldig eines ſchweren Fluchs/ und Wunſches gemacht/ amplius ex te non videamus filium, aut filiam, daß wir keinen Sohn noch Tochter mehr von dir ſehen; ſie ware ſchuldig einer falſchen Unzucht/ und urtheilte freventlich; interfectrix virorum tuorum, du Umbringerin deiner Männer; numquid & occidere me vis? willſt gewiß mich auch umbringen; ſie brachte das Hertz diſer jungen Frauen/ die vorhero ſchon betrübt ware/ in eine

noch gröſſere Bitterkeit hinein/ in ſo weit/ daß ſie vor lauter Schmertzen nichts geeſſen/ nichts getruncken; ad hanc vocem perrexit in ſuperius cubiculum domus ſuæ; & tribus diebus, & tribus noctibus, non manducavit, neque bibit; auf diß Wort ging ſie hinauf in die Kammer/ welche oben in ihrem Hauß war/ und aſſe und truncke nicht in drey Tägen und dreyen Nächten. Wie viler Sünden machet ſich nicht ſchuldig eine Seel/ wann ſie ſich von der Hoffart und Stoltzheit bemeiſtern laßt! Schweſter/ auch du wirſt nicht minder ſchuldig ſeyn/ und dich verſündigen. Eine ſtoltze pocheriſche Schweſter/ damit ſie ſich erhalte/ wird andere an ihrer Reputation, und Ehr durch ihr Schmählen/ durch ihr Klagen und Verklagen/ ja villeicht auch durch falſche Inzücht angreiſen. Es ſeynd einige aus dergleichen Schweſtern/ als wie die kleine junge Bärlein/ die da ein ungeſtaltete Maſſa, oder Stuck Fleiſch/ ohne Augen/ ohne Angenehmheit/ ohne Klauen/ oder Nägel/ ohne Förm/ zu ſeyn ſcheinen; einige

dienen

dienen als wie die Delphin, die gantz häimiſch werden/ einen Luſt ab dem Klang und Geſang erzeigen; auch einen Laſt auf ihre Schultern nehmen/ ſelben im Waſſer dahin tragen/ als wann ſie gleichſam Poſt-Pferd des Meers wären; doch aber bleiben ſie allzeit mit den ſchärffeſten und ſpitzigſten Gräten oder Stachel bewaffnet/ die ſie zwar niedergelegt behalten/ ſo lang ſie ruhig und gut ſeynd; wann ſie aber zornig werden/ ziehen ſie ſelbe gleichſam vom Leder/ und wiſſen ſich derer ſchon zu gebrauchen. Aculeatæ ſunt ſpinæ dorſuales, cum animi conquieſcunt quibusdam receptaculis aperiuntur; cum iræ ſubjacent, inhorreſcunt. *Solin. c.* 17. Auf ſolche Weis dienen einige; geben aber auf alle Mängel acht/ behalten ſelbige gleichſam hinterlegter auf allen Fall und Noth; bringt mans auf/ da lauffen ſie gleich zum Verklagen/ zum Hinterbringen; da thun ſie die Klauen hervor/ und geben einem ihre Spitz zu verkoſten. Nicht ſelten kommt die gröſte Bedrängnuß einer Cloſter-Frau von dem Zahn einer

Schweſter her. Von der Vipera hat der Hiſtoricus Solinus geſchrieben/ brevior eſt cæteris (ſerpentibus) ac propterea, dum deſpectui eſt, facilius nocet, *Solin. c. 6.* Sie ſeye kleiner als andere Schlangen/ und deswegen/ da mans verachtet/ thue ſie deſto leichter und ehender Schaden. Es kommen zuweilen von denen Geſpielinnen/ von denen Oberen/ von hoher Obrigkeit/ Ermahnungen her/ es entſtehen Mißtrauen/ man befiehlt etwas/ man macht eine aus/ welches lauter Dinge ſeynd/ die dem Hertzen einer Cloſter-Frau/ gleich als ein Gifft zukommen; man glaubt/ dergleichen Streich ſeye herkommen von einer Ehrwürdigen Frauen/ von der Priorin/ oder von der Aebtißin; aber diß iſt geſchehen von einer nicht geachteten Viperen; das gantze Ubel iſt entſtanden von einem Biß einer Schweſter; und auf ſolche Weis wird die Gerechtigkeit verletzt/ und die Liebe zerriſſen.

Da ſehet nun/ meine Schweſtern/ ob ihr euch nicht ein groſſes Gewiſſen machen ſollt/ wann ihr nicht haben wollt/ daß euch niemahls etwas geſagt/ oder

vorgehalten werde; wan ihr gleich einer jeden in die Augen fallt/ die euch eines Fehlers erinnert/ oder ſagt/ was euer Schuldigkeit ausweiſt; wann ihr wollt hundert Wort dafür heraus ſchwätzen/ an ſtatt nur eines eintzigen/ ſo etwan eine anſehnliche Chor-Frau zu euch geſagt; wann ihr wollt darüber hinaus und allzeit die letzte zum Schweigen ſeyn; wann ihr ſolche kecke/ vermeſſene polderiſche Antworten gebt/ dergleichen die auch anſehnlichere Frauen ihren Untergebenen zu geben/ſich nicht getrauten; wann ihr euch ander Leut Sanfft- und Demuth mißbraucht/ und Gelegenheit daraus nehmt zu einer gröſſern Vermeſſenheit und Stoltz? diſes ſeynd Fehler/ und Böck/ worüber ihr einen nicht geringen Gewiſſens-Wurm erfahren ſollt; und ihr thut euch villeicht in der Beicht nicht einmahl davon anklagen: und wann ihr euch anklagt/ aber kein Beſſerung daraus erfolgt/ ſo muß man halt ſagen/ daß euch ſo wohl eine rechte Reue darüber/ und der nothwendig erforderte Vorſatz abgehe. Und da ſoll man ſich dannoch getrauen zum hochwürdigen

gen

gen Gut/ zur heiligen Communion hinzugehen/ ohne vorhero eine ſolche Manier geändert/ ohne ſich etwan entſchuldigt / ohne eine unbeſonnene herausgepolderte falſche Inzücht und Unbild widerrufft zu haben? Ach mein GOtt! Laſſe doch bey mir keine ſolche Keckheit oder Vermeſſenheit nicht zu; verſchaffe/ daß ich meinen Stand erkenne/ daß ich mein Condition, Dienſt/ oder Schuldigkeit beobachte/ damit meine Aufführung gegen jedermänniglich allzeit ehrerbietig/ und meine Gedancken und innerliche Meynung allzeit demüthig und niederträchtig ſeyen.

Zehender
Diſcurs / oder Abhandlung.

Das von Chriſto dem HErrn, durch die Auflegung ſeiner Händ geſund gemachte Weib.

Die Schweſtern ſollen zu ſeiner Zeit / und an ſeinem Ort beſcheidentlich durch einige Buß geheilt werden.

Mulier, dimiſſa es ab infirmitate tua; & impoſuit illi manus & confeſtim erecta eſt &c. Luc. 13, 12.

Weib du biſt von deiner Schwachheit erledigt / und er legte die Händ auf ſie / und alsbald richtete ſie ſich auf ꝛc.

ALs der Heyland einſtens in einer Synagog der Juden ſeine göttliche Lehr verkündigte / und auslegte / ſihe da befande ſich ein gewiſſes Weibs-Bild / die ſchon achtzehen gantzer Jahr lang / von ſehr

ſehr verdrüßlichen Kranckheiten gebun-
den und angehalten ware/ und dermaſ-
ſen krumm daher ginge/ daß ſie nicht
einmahl einen Augen-Wanck gen Him-
mel hinauf thun möchte. Der HERR
ſahe ſie; er rufſte ihr/ und ſagte: Weib/
du biſt geſund; legte darauf ſeine heili-
ge Händ ihr auf; und ſie richtete ſich ei-
lends auf/ und preiſete GOtt. Uber diſe
That/ und Begebenheit/ die uns das
heilige Evangelium erzehlt/ will ich un-
terſchiedliche Reflexionen oder Anmer-
ckungen machen/ zu dem End/ eine ge-
wiſſe Kranckheit der Schweſtern zu hei-
len/ wann nemlich die Oberen ihnen zu-
weilen die Händ auflegten. Sie ſeynd
bisweilen krumm/ und habens vonnö-
then/ daß mans aufrichte; zuweilen heff-
ten ſie ſo ſtarr ihre Augen und das Ab-
ſehen ihrer Gedancken auf die zeitlich-
und menſchliche Sachen/ an/ daß ſie nicht
einmahl einen Augenwanck auf das
Himmliſche ſchieſſen laſſen/ erat inclina-
ta; nec omninò poterat ſurſum reſpice-
re. Sie ſollen es ihnen nicht ſchwer fal-
len laſſen/ wann ſich die Hand der Obe-
rin

rin/ ſo über ſie Herr iſt/ zuweilen auf ihrem Haupt verſpühren läſt/ maſſen diſes das alleinige Mittel iſt/ ſie zu heilen.

Diß Weib war kranck; und der Heyland ſahe ſie. Sie ware ihme nicht vorgeführt/ oder vorgeſtellt als wie andere Krancken; ſie ruffte ihne nicht ſelbſt an/ wies andere gethan. Von Chriſto ward ſie geſehen; und ihme ware diſes ſchon genug/ um zu wollen/ daß ſie ſolle geſund ſeyn; damit Ers aber geſund machte/ ruffte er ſie zu ſich; und bevor er ſich der Händen gebraucht/ bediente er ſich ſeiner Stimm oder Worten/ quam, cum videret JEſus, vocavit eam ad ſe, & ait illi: Mulier, dimiſſa es ab infirmitate tua? Zuweilen gedenckt diejenige/ die dem Cloſter vorſtehet/ gar nicht daran/ auf die Schweſtern eine acht zu haben; man laßts ſo fortgehen; ſie mögen weiß nicht was für eine Kranckheit des Geiſts an ſich haben/ wann niemand da iſt/ der ſie verklagt; macht man keine Reflexion auf ſie; man wendet kein Mittel nicht an; woraus denn erfolgt/ daß das Ubel allweil mehr zunimmt/

nimmt/ und lange Jahr hinaus dauret; ecce mulier quæ habebat ſpiritum infirmitatis annis decem & octo; ſihe/es war ein Weib/ die hatte einen Geiſt der Kranckheit achtzehen Jahr lang; und wann dergleichen Kranckheit lang anhaltet/ ſo wird ein Geiſt und gleichſam eine Quint-Eſſenz von einer Kranckheit daraus. Habebat ſpiritum infirmitatis. Es iſt ein Schweſter nicht nur geitzig/ ſondern es ſcheint/ ſie habe eine Quint-Eſſenz von dem Geitz an ſich; ſpiritum avaritiæ; ein andere iſt nicht nur faul/ ſondern ſie ſcheint eine Quint-Eſſenz vor eine Faulentzerin zu ſeyn/ ſpiritum pigritiæ; andere ſeynd nicht nur Schwätzerinnen/ ſondern wollen gar einen Geiſt des Doctorats haben/ ſpiritum loquacitatis; ein ander hat den Geiſt der Stoltz oder Vermeſſenheit/ ein andere den Geiſt der Eigenſinnigkeit; ein andere des Unwillens und Zorn; ein andere der Unruhe/ lauter Geiſter der Kranckheiten/ ſpiritum infirmitatis; das Ubel wachſt und nimmt dermaſſen zu/ weilen man auf ſolche Krancke kein acht nicht hat; wann die

die Obere fleißiger/ und emſiger die Kranckheit beobachteten/ ſo kunten ſie einige Hülff-Mittel verſchaffen. Auf die junge Leut/ auf die Chor-Frauen acht geben/ ihre Sitten beobachten/ iſt eine Schuldigkeit/ iſt aber nicht die gantze/ völlige/ und alleinige Schuldigkeit der Regenten; auch die Schweſtern ſeynd geiſtlich/ und Cloſter-Leut; auch wegen der Schweſtern werden die Obere müſſen Rechenſchafft geben; auch über ſie muß man offene Augen haben/ um nachſehen und ſich informiren zu können; und ihr Schweſtern müſt euch nicht darüber beklagen/ wann die Obere eure Werck- oder Arbeits-Stuben viſitiren; wann ſie Rechenſchafft von euch fordern/ wie ihr eure Sach angehet; wann ſie auf ihre Schritt acht geben. So gehet und verfähret man mit jenen/ die mehrer ſeynd/ dann ihr; wie könnt ihr denn prætendiren und begehren/ daß man mit euch alſo nicht umgehe. Diſes iſt die Obliegenheit der Obern/und zugleich der Nutzen eurer Seelen. Quam cum videret.

Da Chriſtus die Krancke geſehen/ ruffte er ſie zu ſich/ vocavit eam ad ſe. Wann die Oberin einige Fehler an denen Schweſtern in Obacht nimmt/ muß ſie die Correction nicht ſpahren; doch aber nutzt es wenig/ wann man die begangenen Fehler gleich auf der Stell corrigiret/ wo eine ſolche Correction vilmehr eine Ausleerung und Abkühlung des Zorns zu seyn ſcheint/ als ein wohlbedachter Eiffer eines guten Regiments. Da man eben den Fehler begehet/ verurſachet die vordringende Paſſion, daß die Seel gleichſam dickohrend iſt/ und ungelihrnig/ eine gute Lehr anzunehmen; eine geſcheide Oberin diſſimulirt alsdann/ weilen ſie ſihet/ es ſeye damahl keine gelegentliche Zeit nicht/ ideo prudens in tempore illo tacebit, quia tempus malum eſt. *Amos* 5. 13. Aber nachgehends muß man die tadelhaffte Schweſter zu ſich ruffen/ und wann das Geblüt abgekühlet/ ihr nach erheiſchender Noth eine gebührende Ermahnung gegeben werden. Nichts iſt/ was denen Schweſtern ſo vil nutzet/ und ſie mehrer

in

in euer Unterthänigkeit haltet/ als wann mans zuweilen vor die Obere fordert/ und ſie alſo zwiſchen vier Augen in geheim wegen ihrer Fehler hernimmt. Zuweilen ſoll die Correction gantz leis/ und ſüß / ein anders mahl minder leis; ein anders mahl ſcharff ſeyn; die Schweſter wird ſich geben und ändern/ wann ſie von der Oberin öffters wird berufft werden. Vocavit eam ad ſe, und warhafftig/ iſt es vonnöthen/ daß ſie von der Oberin in ihr Zimmer beruffen werde/ ad ſe. Es iſt nicht gut/ daß man die Schweſtern in ihren Werck- oder Arbeits-Stuben ausfiltze. Die Erfahrnüß lehret uns/ daß ſie an dergleichen Orten etwas keckers und frechers im Antworten ſeyen. Wann der Hund zu Hauß/ in ſeinem Hund-Stall/ oder bey ſeiner Heerd iſt/ iſt er gleichſam Herr; und wann ihme mit einem Stein oder Prügel droheſt; wird er wilder; er billt und blöckt die Zähn hervor; aber laß ihn nur hervor/ oder in dein Hauß kommen/ da wirſt ihne gantz züchtig/ gantz forchtſam erfahren/ und wann eine

Hand aufhebſt/ wird er ſeinen Kopff zwiſchen ſeine Füß nehmen. Nicht anderſt bildet ihr auch eine Schweſter in ihrer Wohn- und Arbeits-Stuben ein/ als wäre ſie zu Hauß; da zeigt ſie ſich/ als wäre ſie Herr; das Ort gibt ihr ſelbſt gleichſam ein Hertz und Muth/und daß ſie ſich etwas zu erfrechen getrauet/ wider einen ihnen gegebene Correction; wanns aber in das Zimmer der Oberin beruffen wird/ da iſt ſie etwas forchtſams und behaltet mehrer Reſpect. Die Oberin gehe den Schweſtern nicht nach/ um ſie anzutreffen/ und einen Filtz zu geben; ſondern ruffe ſie zu ſich/ und da bringe ſie das vor/ was ihr zu ſagen iſt. Vocavit eam ad ſe.

Wann aber die Wort/ und die in geheim gegebene Correction nichts verfangt/ da muß man die Hand brauchen; impoſuit illi manus. Man trifft zuweilen auch in denen Clöſtern ſo verbeinte/hartnäckige/ſtutzige Weiber an/ die nichts nach denen Ermahnungen fragen; warnet mans/ erkennen ſie zwar ihr Schuldigkeit/ machen aber nichts daraus/ und

fra-

fragen nichts darnach / was ihnen die Obern geſagt. Servus non poteſt erudiri; quia quod dicis, intelligit, & reſpondere contemnit. *Prov.* 29. 19. Einen Knecht kan man mit Worten nicht unterweiſen; dann er verſtehet wohl/ was du redeſt / aber aus Verachtung gibt er keine Antwort. Da muß man nothwendiger Weis aufs mortificiren oder büſſen kommen / und ſie öffentlich abſtraffen/ damit man aufs wenigſt dem gemeinen Weſen eine billige Satisfaction gebe. Wer dienet / den muß man in einer diſcreten Unterthänigkeit erhalten/ und daran seyn/ daß er ſeiner Obliegenheit nachkomme; wann kein anderes Mittel nicht anſchlagt / ſo muß unumgänglich zur Straff geſchritten/ und ihnen ein Gewalt gezeigt werden/ quod ſi non audierit, curva illum compedibus. Nichts geſchehe ohne Beſcheidenheit/ ohne Diſcretion; verum ſine judicio nihil facias; wann man aber der Vernunfft nicht nachgeben will/ ſo erfordert die Vernunfft / daß man eine Schärffe erfahre; in dergleichen Umſtånden kan

ſich eine Schweſter nicht beklagen/ als thue man ſie hart oder übel tractiren; ja ſie ſolte vilmehr etwas ärgers beförchten. Wehe dir! o Ariel, ſagte GOtt beym Iſaia zu Sion, die mit diſem Nahmen Ariel, genennet wird / und ſo vil heiſt / als ein Löw GOttes / oder ein überaus groſſer Löw; wehe dir! Ein David hat dich genommen/ du biſt aber gleich wiederum verderbt worden. Væ Ariel, Ariel civitas, quam expugnavit David. *Iſ.* 29. 1. Man hat dich übertragen/ in Hoffnung/ daß zu ſeiner Zeit deiner Schuldigkeit werdeſt nachkommen; es iſt ein Jahr verfloſſen; es iſt noch ein anderes herumkommen/ und biſt nur ärger; man hat gehofft/ du würdeſt deinen Geiſt aus Gelegenheit einer gewiſſen Solennität oder Feſts erneuern/ und in dich gehen; es ſeynd dergleichen Feſt/ wo man ſich erkennen ſolle/ herumkommen/ und du biſt noch die alte/ additus eſt annus ad annum, ſolennitates evolutæ ſunt. Du muſt dich nicht verwundern/ wann man genauere Obſicht auf dich hat; wann man auf alle deine Schritt

acht

acht gibt; wann man deine Freyheit einſchrenckt/ und dich wohl in die Augen faſſet; muſt dich nicht verwundern/ wann man mit Buſſen dareinſchlagt/ und dich etwas ſchärffers hernimmt/ & circumdabo quaſi ſphæram in circuitu tuo, & jaciam contra te aggerem, & monimenta ponam in obſidionem tuam. Du wirſt gedemüthiget werden/ humiliaberis; du wirſt traurig und melancholiſch darüber werden; aber der Schaden iſt dein; du biſt ſelbſt daran ſchuldig; ich will dich tractiren/ als wie eine wilde Löwin/ die ſich nicht will zähmen laſſen; & erit triſtis, & mœrens; & erit mihi, quaſi Ariel. So ſagte GOtt zu Sion, und ſcheint/ als habe er mit dir geredt. Nach gehabter Gedult/ nach vorbeygegangenen Solennitæten/ nach geſchehenen Ermahnungen/ nach empfangenen heiligen Sacramenten/ haſt dich nicht gebeſſert; du haſt dich im Hauß GOttes aufgeführet/ als wie eine wilde Löwin; es muß dir nicht neu vorkommen/ wann ſich diejenige/ die dich zu regieren hat/ wider dich bewaffne/ und ſo lang an dich ſetze/ bis

daß gedämmt und zahm worden biſt/ humiliaberis. Du wirſt übel zufrieden ſeyn/ und melancholiſch darüber werden/ & erit triſtis, & mœrens; aber was iſt zu thun? ſoll man dann/ daß eine Bockbeinige Schweſter ſich nicht zu beklagen habe/ zulaſſen/ daß ein gantzes Convent ſich zu beſchweren habe? daß tadelhafft und mangelhafft biſt/ hat man ein Mitleiden mit deiner Schwachheit; aber daß bey vorbeygegangenen gewiſſen Fehlern/ die ein Aergernuß mit ſich bringen/ oder der Communität beſchwerlich ſeynd oder der clöſterlichen Obſervanz nachtheilig fallen/ daß allweil die alte ſeyeſt/ oder nach öffters geſchehenen Correctionen noch ärger werdeſt/ das kan man im Frieden nicht diſſimuliren. Omnes nequitiæ eorum in Galgal, quia ibi exoſos eos habui, *Oſeæ* 9. 15. All ihre Bosheit wird zu Galgal getrieben/ dann daſelbſt bin ich ihnen feind worden. Galgal heiſt im Hebräiſchen ſo vil als eine Umwältzung. Bosheiten allweil im Creyß herum; allweil von neuem anfangen/ diß iſt eine Urſach ſolche Leut zu ver-

verabſcheuen; und aus diſer Urſach will ich ſie endlich gar aus meinem Hauß verſtoſſen/ ſagt GOtt / und wills nicht mehr lieb haben; de domo mea ejiciam eos; non addam, & diligam eos. Schweſter! GOtt behüte dich vor ſolchem Unheil / damit aber davon befreyet ſeyeſt/ ſo laß dirs gefallen/ daß man dich nach Gebühr büſſe/ denen vergebens gebrauchten Ermahnungen auch nützliche Buſſen beyfügen / iſt keine Unbeſcheidenheit/ ſondern eine Liebe der Obern; Non eſt crudelitas pro Deo crimina punire, ſed pietas; Rectorum eſt, vel lapſis manum porrigere vel errantibus viam oſtendere, es iſt kein Grauſamkeit nicht / ſagt der heilige Hieronymus, wann man die Laſter GOtt zu Lieb abſtrafft; denen Regenten ſtehts zu/ denen die gefallen ſeynd/ die Hand reichen/ oder denen/ die fehlen/ den Weg zeigen. Ein Streich/ der wehe thut/ iſt eben der rechte/ der da heilet. *Reg. Monaſt. de correct.*

Villeicht lebt noch ein gewiſſer vortrefflicher/ und hochanſehnlicher Abt eines vornehmen Ordens / der gählings

ein Accidens bekommen/ und ſchon für todt gehalten worden. Der Cammer-Diener/ ſo ihne bedient hatte/ damit er denen Mönchen eine Mühe erſpahrte/ ihne zur Begräbnuß zu tragen/ hat ihne ſelbſt in ein anderes und unteres Zimmer getragen; aber da er über eine enge Stiegen hinab wolte/ entfiele ihme der Abt und verfiele ſich ſehr übel an ſeinem Kopff. Der Diener ginge fort/ weilen er alleinig ware/ und ruffte noch andere zu Gehülff; diſe kamen ſo dann/und fanden den Todten/ ſo zu ſagen von Todten auferweckt/ auf ſeinen Füſſen da ſtehen. Jener Streich oder Schlag/ den er an ſeinen Haupt bekommen/ verurſachte/ daß jener böſe Humor, oder Feuchtigkeit durch die Wunden heraus gefloſſen/ der ihme alle Bewegung und Anzeigen einiges Lebens benommen gehabt; da er von ſolch böſem Gaſt befreyet ware/ ware er auch von allem Ubel ledig; der Kopff/ oder das daran bekommene Loch wurde gantz leicht geheilet/ und er erhielte darauf eine gäntzliche lang daurende Geſundheit. Wann ſich eine Schweſter mit

mit gewiſſen Catharren im Kopff behaff-
tet befindet/ wann ſie in ihrem Hirn dar-
in gewiſſe moral-oder ſittliche Apoſtem
hat; thut ſie nichts mehr; ſie beweget
ſich nicht; es ſcheint/ als wäre ſie dem
Geiſt nach geſtorben und todt. Man
muß ſie aber doch nicht aufgeben/ und
nicht gleich glauben/ als wäre ſie ver-
zweifflet/ und gehörte nirgends ander-
ſter hin/ als ins Grab. Eine gute Buß
wodurch die Härte ihres Kopffs gebro-
chen wird/ daß der böſe Humor heraus-
flieſſen könne/ wird ſie wiederum zum
Leben bringen; nach gegebener Buß/
wird ein darauf folgendes gutes Wort
wodurch ihr ein Hertz gemacht und ge-
tröſtet wird/ ein gar heilſamer Balſam
ſeyn/ die am Kopff bekommene Wunden
zu heilen; unterdeſſen wird die Krancke/
die man ſchon für todt gehalten/ wie-
derum geſund werden. Der Heyland
ſagte zum Weib/ die gantz krumm/ und
mit dem Kopff auf die Erden geneigter
da ſtunde/ daß ſie würcklich geſund wä-
re; mulier, dimiſſa es ab infirmitate tua;
ſie richtete ſich doch nicht auf; weilen ſie
ſchon

ſchon achtzehen Jahr diſe Krümme gewohnt ware; ſie richtete ſich nicht auf/ obwohlen ſie ſolches zu thun ſchon die Freyheiten und Kräfften hatte; da aber der Heyland ſeinen Worten auch ſein Händ beygeſellt hat/ſtunde ſie gleich aufrecht da/ impoſuit illi manus, & confeſtim erecta eſt. Alſo wann man einen die Hand erfahren laßt/ kommts gleich zur Gerade oder Aufrichtung bey deme/ der/ wann er nur die alleinige Stimm höret/ nichts deſto minder in ſeiner Krümme verbleibet.

Und wann dergleichen Buſſen dahin nicht tauglich wären/ eine ſolche Krancke zu heilen/ ſo ſolle mans doch/ nach Erforderung der Sachen/ aus Antrieb der Gerechtigkeit vor ſich nehmen. Die Oberin iſt obligiret/ daran zu ſeyn/ ſo vil ihr möglich/ daß die Communität wohl bedient ſeye; diejenige/ ſo die Communität wegen ihrer ſchlechten Dienſt-Verrichtung beleidiget/ ſoll gleichſam aus einem Recht der Gerechtigkeit abgeſtrafft werden/ wann die Oberin auf eine/ ihren Dienſt nicht recht verrichten-

de

de Schweſter/ mit denen in Clöſtern gebräuchlichen Buſſen/ nicht darein ſchlagt/ ſo wird man auf ſie / weilen ſie ihrer Schuldigkeit kein Genügen leiſtet/ mit Schmelereyen und öffentlichen Klagen/ zu ſchlagen. Da die Hebräer in Aegypten die ihnen vorgeſchriebene Arbeiten nicht fertigten/ ſagt der heilige Text habe man die Vorſteher über ſolche Arbeiten / geſchlagen / flagellatique ſunt qui præerant operibus filiorum Iſrael. *Exod.* 5. 19. Es ſcheint/ man hätte ehender die Handwercker oder Arbeiter prüglen ſollen/ als an denen es hangte/ daß die vorgeſchriebene Arbeit nicht gelieffert worden; aber nein; die Bediente des Königs/ die der Arbeit vorſtunden/ wurden geſchlagen/flagellati ſunt, qui præerant; weil man davor gehalten / daß/ wañ diſe ihr Amt und Schuldigkeit beſſer beobachtet/ beſſere Wacht gehalten; auch auf die/ ſo nicht arbeiten wolten/ zugeſchlagen hätten / ſo wären von denen Handwercks-Leuten die Arbeit gefertiget worden. Wann die Schweſtern ihrer Schuldigkeit nicht nachkommen/

ſo ſchlagt man in denen Clöſtern mit Schmählen und Klagen auf die Vorſteherinnen zu/ als wären ſie zu ſchwach und unaufmerckſam. Die Krancke iſt nicht bedient; da ſchmählt man über die Krancken-Wärterin; die Speiſen seynd übel zubereitet/ da ſchmählet man über die Kuchel-Meiſterin; man muß kecke Antworten anhören / da ſagt man die Aebtißin iſt gar zu faul; taugt nicht einmahl auch nur ein Hennen-Hauß zu regieren. Schweſtern! ihr ſeyd von euren Obern als zu vil reſpectirt/ unterdeſſen ſchlagt man auf ſie zu/ als wären ſie an euren Mänglen und Fehlern ſchuldig/ flagellatique ſunt, qui præerant. Man hätte keine ſolche Schmählereyen zu hören wann man zu ſeiner Zeit/ und an gebührenden Ort mit Buſſen dahinter kommte; ander Leut ihre Zungen wären ruhig und ſtill/ wann man ſehete/ daß die Aebtißin ſich ein wenig ihre Hand wider die faule / müßige / kecke/ krumme Schweſtern gebraucht. Impoſuit illi manus.

Aber

Aber wohl gemerckt; impoſuit illi. Der Heyland hat diejenige angerühret/ und ihr ſeine Hånd aufgelegt die kranck ware/ das iſt / die deſſen bedürfftig geweſen. Impoſuit illi. Es laßt ſich zuweilen eine Oberin oder Vorſteherin gar zu faſt von einer aus denen Schweſtern einnehmen/und beherrſchen/ dergeſtalten/ daß man diſe gewiß niemahls anrühret. Die Hand ſtreckt ſich bald auf diſe/bald auf jene/aus denen arbeitſamen und ruhigern Schweſtern/aus. Jener aber die kecker/ müßiger/ fauler iſt/illi; jener die weniger verſtehet / und gar nicht gelihrnig iſt/ illi, wird niemahls keine Buſſe gegeben/ diſe rühret man nicht an. Man machts mit dergleichen Schweſtern/ als wie mit denen Augen; wann einem etwas in ein Aug gekommen/ ſo rühret man diſes nicht an/ ſondern das andere hebt man mit dem Finger zu/ welches geſund iſt/ und nichts leidet/ cum quid oculo inciderit, alterum comprimi prodeſt, wie Plinius *l.* 28. *c.* 6. lehret/ das eine bringt Schmertzen / und das andere wird gedruckt/ ein ſolches Verfahren heiſt ſo vil/ als

als bey denen Ruhſamern eine groſſe Verſuchung verurſachen/ hoffärtig zu werden. Meine Schweſtern/ ihr ſollt gewißlich niemahls ſagen/ daß die Schweſter Franciſca oder Joanna ſchon wiſſen/ und im Stand ſeynd/ ihnen ſelbſt einen Reſpect zuwegen zu bringen; daß ſich die Aebtißin gewiß nicht getraue/ ihnen eine Buß zu geben/ die Priorin darffe ſich ebenfalls nicht anmaſſen; man müſſe wohl keck ſeyn/ wan man ſein Glück machen wolle; ach nein; ne loquamini loquentes; non ſtillabit ſuper iſtos; non comprehendet confuſio *Mich.* 2. 6. Alſo ermahnet euch der Prophet Micheas; redet nicht alſo/ wie ihr redet; es wird über diſe nicht trieffen/ und die Schand wird ſie nicht ergreiffen. Habt ein Abſehen auf GOtt; vollziehet eure Schuldigkeit/ weilen ers alſo haben will; weilen ſich das geiſtliche Leben in keine ſo ſchlechte Motiva oder Beweg-Urſachen nicht einſchlieſſen läßt; weilen ihme euer Müh und Arbeit gefallen/ und er euer reicher Belohner ſeyn wird; numquid abbreviatus eſt ſpiritus Domini, aut

tales

tales ſunt cogitationes ejus? Nonne verba mea bona ſunt cum eo, qui recte graditur? Iſt dann der Geiſt des HErrn verkürtzet? oder ſolte er ſolche Gedancken haben? seynd meine Worte nicht gütig gegen dem/ der aufrichtig wandelt. Aber ihr Wohl-Ehrwürdigen Oberinnen gebt fein ſelbſt nicht Gelegenheit zu ſolchen Reden. Ihr enthaltet euch zuweilen und getrauet euch eine gewiſſe Schweſter mit keiner Buß nicht anzugreiffen; ihr haltet damit zuruck unter dem Titul einer Liebe; ihr förchtet/ daß nicht etwan ihr ſchwacher Geiſt/ und polderiſche Natur gar in einen Sturtz-Fall gerathe/ wann man ſie ein wenig die Sporn erfahren läſt. Ich lobe euch/ wann ihr mit einer angenehmen Manier Mittel verſchaffen könnt; aber diſes iſt keine Liebe nicht/ wann man zulaſſet/ daß das Convent übel bedient ſeye/ damit man nur einen unruhigen/ kecken/ Meiſter-loſen Kopff nicht über den Hauffen ſtoſſe; keine Liebe iſts nicht/ ſolch ſchwere Verordnungen/ und Befehl an/ und für alle ergehen laſſen/ da-

mit man eine allein nicht disguſtiren dörffe. Vile darunter ſeynd gantz fromm und geſcheid; daß man diſe nicht mortificiren ſolle ungerechter Weis/ iſt die Lehr des heiligen Geiſts/ Non lædas ſervum in veritate òperantem: *Eccl.* 7. 22. Diejenige/ ſo faul/ keck/ vermeſſen und ſtoltz iſt; diſe/ diſe muß mortificiret und gedemüthiget werden; impoſuit illi manus; illi, illi.

Zuweilen förchtet man die gar zu groſſe Keckheit der Schweſtern; und in der That/ ſo gibts etwelche Schweſtern ab/ die gleich ſeynd einem gewiſſen Stein/ genannt Pirites; wann man diſen in der Fauſt hat/ und ſtarck druckt/ ſo brennt er an die Finger/ ſi quando arctiore manu premitur digitos adurit. *Solin. c.* 38. Aber auch wider diſe kan man die Hand ſo verſehen/ oder bewaffnen/ daß ſie einen nicht brennen. Einem Pferd ſo angeſpannter/ ausſchlagt/ kan man diſem Unförm benehmen/ und abgewohnen/ wann man darein ſchlagt; man muß mit denen Schlägen ſo lang anhalten/ bis daß es aufhöret/ auszuſchlagen;

wann diſes ein End hat/ hernach thut man ihme ſchmeicheln; hiemit wirds nach und nach müd; von Empfindung des Schmertzens lernts unterthänig zu ſeyn/ und ſtehet hernach die Spißgärten/ oder Geiſſel ruhig aus. Wanns ſihet/ daß es mit ihrer Hartnäckigkeit nichts ausrichte. Wann eine aus billiger Urſach geſchlagen/ das iſt/ gebüſte Schweſter/ unvernünfftig ausſchlagt/ wird mans endlich zur Gebühr bringen/ wann die Oberin/ ſo lang es vonnöthen iſt/ mit denen Streichen fortfahrt. Es haben gemeiniglich die geiſtliche Mägd in denen Clöſtern jene Keckheit/ als wie die Crocodill in dem Fluß Nilus. Diſe ſeynd erſchröcklich/ wanns einen begegnen/ und ſehr keck wider die/ ſo ſie förchten/ und vor ihnen fliehen; aber überaus forchtſam/ wann man ſich ihnen entgegen ſetzt/ und auf ſie zuſchlägt; wann ſie noch ſo wild/ und grauſam wären/ ſo geben ſie ſich; ſie laſſen ſich in ihren Wäſſern zum dienen gebrauchen/ und werden ſo ehrerbietig/ daß ſie ihren Uberwinder/ auf ihren Rucken daher tragen/ als wie

die Eſel oder Laſt-Thier. Nam hæc monſtra ſuffugientes inſequuntur, formidant reſiſtentes, ergo capiuntur/ ſubactique intra aquas ſuas ſerviunt, & prædomiti metu ita obſequuntur, ut immemores atrocitatis, victores ſuos inequitantes dorſo vehant. *Solin. c.* 34. Nicht anderſt/ wann eine Schweſter vermerckt/ ihre Oberinn ſeye forchtſam/ da bekommt ſie eine Keckheit über; redet nnd handlet recht vermeſſentlich; wann ſie aber ſihet/ daß ſie reſolut und ernſthafft ſeynd; daß ſie einen abſoluten Gehorſam fordern; daß ſie ihrer Stoltz- und Vermeſſenheit bald mit diſer bald mit einer andern Buß zähmen wollen/ da vergiſt ſie anfangs ihre Wilde; wird gantz geſtämm; dient und gehorſamt mit allem Reſpect und Ehrerbietigkeit. Die Erfahrnuß gibts/ daß/ wo die Obere reſolut und hertzhafft ſeynd/ auch die Schweſtern züchtig und ehrerbietig ſeyen. Es iſt wahr/daß die Vicarien/Sub-Priorinnen und dergleichen allzeit forchtſam ſeynd/ und nichts werden ausrichten können/wann die Aebtißinnen oder Priorinnen/

rinnen/ ihnen nicht an die Hand gehen. Diſe thun ſo dann mit ihren Nachgeſetzten ihr Hand zugleich ausſtrecken/ und diejenige Schweſtern/ ſo krumm ſeynd/ ſelbe erfahren laſſen/ ſo werden ſie ſelbe alſobald aufgerichteter ſehen/ und erfahren. Impoſuit illi manus, & confeſtim erecta eſt.

Doch muß man diſem Ernſt und Nachdruck/ auch eine Diſcretion und Beſcheidenheit beygeſellen; impoſuit manus, non baculum, non gladium. Der Heyland gebraucht ſich bey der Kranckin ſeiner Händ/ keines Degens/ keines Brügels. Gewiſſe gar zu ſchwere und ſcharffe Buſſen/ muß man/ auſſer der gröſten und höchſten Noth/ ehender androhen/ als ſich ſelber gebrauchen. Als Hercules an einem gewiſſen offenen Ort geopffert/ und das geopfferte Fleiſch liegen hat laſſen; weilen keine Thieren nicht da waren/ die Hund davon auszuſchlieſſen/ lieſſe er bey deſſen Eingang ſeinen Kolben ſtehen/ oder anlehnen. Dicitur, clavam in aditu, reliquiſſe, cujus olfactu refugerent canes, *Solin. c.* 2. Damit

nemlich die Hund an dem Geruch alleinig ſchon genug hätten. Diſes Herculis ſein Kolben/ ware ein knoſpeter Brůgel/ vor dem ſich die Hund förchteten; wann ſie nun von dem Geruch des Fleiſches angereitzt wurden/ triebe ſie der andere Geruch diſes Kolbens/ alſo gleich ab. Die Forcht einer ſchweren Buß kan zuweilen zur Schuldigkeit antreiben/ und dienlich ſeyn/ eine gewiſſe Verſuchung zu überwinden? wanns aber gar auf den knoſpeten Kolben ankommen ſolle/ ſoll man ehender deſſen Geruch zu verkoſten geben/ als einen Streich damit führen. Wann man auf eine Cloſter-Frau mit einer Unbeſcheidenheit zuſchlagt/ wird ſie kleinmůthig/ verzweifflet und unnütz. Ein gewiß Weib/ wie bey Schenchio zu leſen/ ward mit einem groben Brůgel auf ihre Schultern geſchlagen; auf diſe Schläg waren ihr die Finger hernach ſo gelähmt/ daß ſie ſelbe zu keiner Arbeit mehr gebrauchen hat können; *Schench. Obſerv. l. 1. de ſtupor. ex Benedict. l. 1. c. 33. de cur. morb.* Ein gleiches verurſachen auch gewiſſe unbeſchei-

ſcheidene Buſſen; an ſtatt/ daß ſie dadurch aufgemuntert würden/ werden ſie gantz melancholiſch und dumm; ſie geben Urſach/ daß man hernach alle Dienſt faul und liederlich verrichtet; wann eine Magd etwas forchtſamers und ſchamhaffters iſt/ muß man ſie weniger mortificiren/ oder hernehmen/ ſonſt wirds gantz confus, und weiß nicht mehr/ was ſie thut. Ein gewiſſer hat die Gedächtnuß völlig verlohren/ deſſen/ was er vorhero gewuſt/ da er pur alleinig mit einem Stein geworffen und getroffen worden/ qui lapide ictus fuerat, accepimus oblitum litterarum. *Solin. c.* 5. Ein unverſehener Stein-Wurff/ der auf die Ohren zugehet/ der benimmt den Gebrauch der Vernunfft; der Menſch wird gantz melancholiſch; bekommt eine gewiſſe Species oder Gattung einer Unbrauchbarkeit über/ und weiß ſich nicht mehr ſeiner Schuldigkeit zu erinnern. Der Baum wo Balſam darauf wachſt/ der laßt ſich nicht ſchneiden/ oder mit einem Eiſen verletzen; wann man ihne nur ein wenig damit verwundet/ ſo iſt er todt und hin;

lignum caudicis attrectatum ferro, ſine mora moritur. *Solin. c.* 36. Gewiſſe delicate und forchſame Naturen/ wann mans gar zu hart haltet/und mit ihnen zu ſcharff verfahrt/ trocknen aus/ und thun nichts mehr. Die etwas keckers und frechers ſeynd/die kan man mit der Hand etwas mehrers drucken und einen merck-lichern Schnitt oder Streich erfahren laſſen. Die/ ſo regieren/ müſſen da ein ſolches Augen-Maas nehmen/ und einen Unterſcheid zu machen wiſſen/ nach denen Umſtänden des Orts/ der Zeit/ des vorgegangenen Fehlers/ der ſchon angenommenen Gewohnheit/ der Gelirnig- oder Ungelirnigkeit/ wie es die Prudenz oder Beſcheidenheit vorſchreibet.

Ihr aber/ meine Schweſtern/ müſt euch eurer Buſſen nicht verſchmahen laſſen/ die man euch/ zu eurem Nutzen vermeynt. Der Heyland lieſſe die Krancke ſeine Hand erfahren/ da ſie ſich auf ſeine Stimm oder Worten nicht aufrichtete; und gleich darauf richtete ſie ſich auf/ & confeſtim erecta eſt. Wann die

Obe-

Oberin dich ihr Hand verſpühren laſſet/ ſuchet ſie nichts anders/ als dich aufzurichten; unrecht biſt daran/ wann an ſtatt dich zu beſſern/ voller Verdruß zu einer deiner Schutz-Frauen hinlauffeſt/ damit ſie ein Geſchrey anfange/ oder durch Brieff/ für dich Rach ſuche. Ephraim/ ſagt der HErr/ wird am Tag ihrer Correction in der Verwüſtung ſeyn/ Ephraim in deſolatione erit in die afflictionis. *Oſeæ* 5. 9. Was wird darauf erfolgen? in diſer ihrer Betrübnuß wird ſie ihre Zuflucht zum Aſſyrier nehmen; aber der Aſſyrier wird ihr nicht helffen können; & vidit Ephraim languorem ſuum, & abiit ad aſſur, & ipſe non poterit ſanare vos. Wann gleich/ ſo bald gebüſt wirſt/ zu deiner Mutter Aſſyria hinlauffſt/ um von ihr gehandhabet zu werden/ ſo wirſt gewiß niemahl gebeſſert werden; aufrichten muß man ſich/ nicht aber klagen; confeſtim erecta eſt. Noch unrechter wäreſt daran/ wann eine Chor-Frau/ oder Schweſter deswegen in dein Augen faſſeſt/ als wäre ſie an einer ſolchen Beſtraffung ſchuldig. Ex-

traneus factus ſum fratribus nein/ ſagte David; Meine Brůder tractiren und halten mich/ als wann ich gantz fremd wåre; ſie ſehen mich mit ſchelchen Augen an; ſie ſtehen mir nicht bey; ſie dienen mir nicht; es ſcheint/ als wåren wir nicht in einem Hauß beyſammen/ *Pſalm*. 68. 9. Extraneus factus ſum fratribus meis. Hab ich villeicht diſe Brůder beleidiget? nein; hab ich ſie übel gehalten? nein; habe ich ihnen nicht genung Hőfflichkeit erwieſen? nein. Warum wenden ſie mir dañ den Rucken? warum halten ſie mich für fremd? extraneus factus ſum fratribus meis? weilen ich einen Eiffer für das Hauß GOttes gehabt hab; weilen ich es nicht hab leiden können/ daß ihre Fehler ungeſtrafft ſollen hingehen quoniam zelus domus tuæ comedit me. Eine groſſe Schand wåre es für die Schweſtern/ wann etwan eine Chor-Frau ſagen kunte: Diſe Schweſtern ſehen mich für fremd an; ſie thåten mir nicht einmahl das Zimmer auskehren; ſie brǎchten mir nicht ein Geſchirr voll Waſſer/ weilen

len ich einen Eiffer habe für ſie/daß mans in der Obſervanz oder Zucht halte. Ich kans nicht erdulten / daß eine aus ihnen ſo vil Zeit verſchlentze/in lauter eitlen und unnůtzen Geſchwåtz; daß man denen Cloſter - Leuten / oder andern ſo viles Brod oder andere Cloſter-Sachen hinaus gebe; daß ſie ihr Amt ſo ſchlecht verſehe; und weilen ich durch/ und wegen eines ſo guten Eiffers Urſach geweſen/ daß eine aus ihnen iſt gebůſt/ oder gedemůthiget worden/deswegen werd ich von ihnen nicht mehr bedient; extraneus factus ſum fratribus meis, quoniam Zelus domus tuæ comedit me. Eine Schand wåre es für die Schweſtern/ wann man ſagen kunte; die Krancken-Schweſter hat eine Buß bekommen; deswegen iſt die Krancke übel bedient; die Kőchin hat man mortificirt/ deswegen ſeynd die Speiſen nicht wohl gekocht; die Pfiſterin iſt őffentlich ausgemacht worden/ weilen ſie unachſamer Weis das Brod hat verbreñen laſſen;jetzt gibts uns ein unausgebackenes; die Waſcherin hat man ausgefiltzt / weilen ſie

ſie die Wäſch in dem Waſchen verderbt und zeriſſen; jetzt kommts dafür unſauber und gar nimmermehr weiß/ herein; man ſchmählte/ daß das Fleiſch ſo roh geweſen; jetzt gibt man uns ein ſtinckends/ oder zermoderts dafür. Schweſter! wanns in der Welt daraus ſo machteſt/ ſo litte man dich nicht in einem weltlichen Hauß; und vermeynſt hernach Chriſtus JEſus ſolle dich in der ſeinigen gedulten? mortificirt man dich/ beſſere du dich gleich; laſſe deine krumme Maximen/ oder Lehren fahren; erhebe und richte deinen Geiſt zu GOtt; confeſtim erecta eſt.

Was mich anbelangt/ rathe ich denen Oberen/ ſie ſollen diſcret und liebreich ſeyn; ich wünſchte/ daß ſie ihren Schweſtern öffters einige Wahrheits-Gründ wiederholten/ und ihnen gute geiſtliche Lehren beybrächten; wann ihr innerlicher Geiſt wohl unterhalten wird/ ſo wirds keiner Buſſen vonnöthen haben/ die da einen Rumor oder Tumult verurſachen könnten. Jener Hartz oder Leim/ der in der Aſphaltiſchen See wachſt/ hat

etwas

etwas ſolch pichiges und anſtrengendes an ſich daß mans hernach auch mit Häm-mern nicht von einander ſchlagen kan/ was damit geleimt wird; wann man aber hernach nur einen Faden ins Blut ein-dunckt/ ſo kan mans gantz leicht von ein-ander zertheilen/ ohne Hammer-Streich/ ohne Tumult und Geräuſch viler gege-bener Buſſen/ wird man allen Leim/ alle Unförm der Schweſtern auflöſen/ und ſie auch nur mit einem ſeidenen Faden dirigiren können/ wann diſer in das Blut JEſu Chriſti eingedunckt wird werden; *Solin. c. 3.* Die lebhaffte Gedächtnuß deſſen/ was er gelitten/ wird die Schwe-ſtern gewißlich fertig und bereit machen/ zu aller Mühe und Arbeit. Aber/ mei-ne Schweſtern! wann dergleichen geiſt-liche Beweg-Urſachen nichts helffen/ ſo will der heilige Paulus haben/ man ſolle Hand anlegen/ an die Buſſen/und Leibs-Mortificationen. Brüder/ ſagt er zu de-nen Theſſalonienſern; ich hab den Sen-tenz ſchon gefällt/ und ſolches euch ge-ſagt/ daß/ wer nicht arbeiten will/ der ſoll auch nicht eſſen. Si quis non vult ope-

rari,

rari, nec manducet. 2. *Theſſal.* 3. 10. Wann die Schweſter/ die ſich von der Arbeit abſchraufft/ hernach beym Tiſch nichts zu eſſen findete/ ſo würde ſie gewiß keine Liebhaberin mehr ſeyn vom Müßiggang; ſie wurde die Arbeit gewiß nicht auslaſſen/ wann ſie/ ohne die Arbeit nichts hätte/ was ihr geſchmeckte; wann aber diſes die Buß wäre/ die ſie im Convent bekäme/ ſo geſchehete eben jenes/ was der heilige Paulus vorhero ſelbſt gethan/ ſi quis non vult operari, nec manducet.

Auf eine ſolche Weis hat einſtens ein vornehmer Bereiter einem ſtettigen Roß ſeine Untugend und Unförm benommen. Das Pferd ware ſchön; es ware jung; es ware ſtarck; aber ware nichts werth/ weilen es unbrauchbar ware; dann kaum hatte es eine halbe Stunde gedauret/ wanns je ſo lang gewährt/ da ſtunde es ſtill; da halffe kein Zügel/kein Spißgärten/ kein Sporn/ ſondern es legte ſich nieder/ ware auch kein Mittel nicht/ ſelbes ferner in Gang zu bringen. Ein wohl erfahrner Neapolitaner nahme die

Mühe

Mühe auf ſich / ſelbes abzurichten / und zwar auf eine ſolche Weis / daß es ihne nicht gar zu vil Mühe koſten ſolle. Alſo lieſſe ers dann in der Frühe bey Zeiten ſattlen / ohne ſelbem ein Futter geben zu laſſen; es muſte ihme gantz langſam nach eignen Gefallen daher gehen / ritte hiemit gantz gemächlich auf einen Acker; da lieſſe ers die Sporn erfahren / und hielte es an / ſeine Gäng zu machen. Aber der Klepper zoge alſobald ſeine alte Gewohnheit hervor / und legte ſich der Länge nach auf die Erden nieder. Eben recht / ſagte der Bereiter / eben diſes hab ich erwartet; und / ohne ſelbes zu ſchlagen / oder ſonſt auf eine andere Weis zu zwingen / zoge er Strick hervor / die er zu diſem End mit ſich genommen / und mit Hülff ſeines Reit-Knechts bindete er dem Pferd alle vier Füß / und damit es gar unbeweglich ſeyn ſolte / auch den Schwantz / und lieſſe es alſo gebundner / wie es da lage / liegen; willſt nicht aufſtehen? ſagte er; ſo bleibe dann da! hiemit ginge er fort. Es ware eben der Auguſt-Monat / und eine überaus groſſe Hitz.

Hitz. Die Sonnen fangte an/ das faule Thier mit ihren Strahlen zu brennen; das arme Vieh merckte/ daß es gleichſam gebraten wurde; hätte ſich auch gern aufgemacht/ um einen Schatten zu finden; aber es ware genöthiget/ allda zu verharren. Auch die Mucken und Fliegen kamen daher/ ſtachen auf ſelbes zu/ daß das Blut herunter lauffte; da wurde es faſt gar ohnmächtig/ weilen es aber unbeweglich da liegen muſte/ fande es keine Hülff. Indeſſen kame auch die Stund an/ wo es der Hunger plagte; da ware es jämmerlich begierlich etwas zu freſſen zu bekommen. Gleich darneben ware Matten oder Wieſen; aber das gute Pferd muſte einen grauſamſten Hunger ausſtehen/ weilen es ſich nicht ſo vil rühren kunte/ auch nur das mindiſte zu erſchnappen; in diſer Lection oder Unterricht muſte nun der gute Klepper/ ohne Futter/ ohne Tranck bis an den Abend liegen bleiben; da kame nun der Bereiter/ löſte ihne auf; traffe ihn ſo züchtig/ geſtämm/ ruhig/ und gelirnig an/ da er ihne gantz willig und gehor-

ſam

ſam nacher Hauß hat reiten können. Und diſes erkleckte/ daß er diſes Tags ingedenck/ ſich niemahls mehr geſperrt; niemals mehr ſich niedergelegt/ keine Mühe oder Unkommlichkeit ausgeſchlagen hat. Wir müſſen diſes Principium oder Grund-Lehr veſt beybehalten; das Cloſter muß von euch Schweſtern bedient werden; und muß nur wohl bedienet werden; zu diſem End habt ihr auch eure Unterhaltung; wollt ihr euch von der Arbeit/ und einer ſolchen Bedienung entziehen/ ſo hat das Cloſter ein Recht/ euch nicht mehr zu unterhalten; und euch ſo zum faſten anzuhalten/ bis daß ihr euer Bockbeinigkeit fahren laßt/ und euch zur Arbeit bequemt; ſi quis non vult operari, nec manducet. Ach! mein GOtt! wann man mir/ ſo offt ich müßig bin/ etwas ſolches anthäte/ und die Speiß/ oder das Tranck entziehte; wann man mich mit ſcharffen Buſſen hernehmte; wann man mich einen gantzen Tag einſchließte/ oder anbindete an eben jenem Ort/ wo ich die Zeit mit unnützen Schnadern und Geſchwätz/ gantz müßig verſchlentze/ wie ge-

ſchwind würde ich nicht gantz züchtig/ gelirnig/ und arbeitſam werden? und die Forcht deines Gerichts; die Forcht eines ewigen Hungers/ einer ewigen Gefängnuß/ ſoll da nicht erklecken mich dahin zu bringen/ daß ich in meinen Schuldigkeiten tapffer und munter fortgehe? Mein GOtt! dir zu Lieb und zu Gefallen/ will ich hinführo überaus emſig und fleißig ſeyn in meinem Amt/ auch bereitwilligſt zu aller Mühe und Arbeit ꝛc.

Eilffter

Diſcurs / oder Abhandlung.

Lia macht ihr die Hoffnung das Kind Aſſer werde ihr dienen / ſie glückſelig zu machen.

Anmerckungen für die Schweſtern / die gute Meynung in ihren Verrichtungen belangend.

Peperit quoque Zelppa alterum: dixitque Lia: Hoc pro beatitudine mea &c. Gen. 30. 12.

Zelpha gebahr auch einen andern; und Lia ſagte: das zu meiner Seligkeit.

VOn denen alten Chineſern hat uns Solinus ſchrifftlich hinterlaſſen / daß weilen ſie die Sachen nicht genung / oder gut ſchätzen kunten / und dero Werth mehrer nach dem Augen-Maaß / als nach der geſunden Vernunfft abgenommen / denen Römern ihre Waaren gegeben /

von denen Römiſchen Waaren aber ih-nen keinen Gewinn nicht gemacht haben. Depoſitarum rerum pretia oculis æſtimantes, ſua tradunt, noſtra non emunt. *Solin.* c. 51. Unſere eigentliche Güter/ die uns als Religioſen/ oder geiſtlichen zuſtehen/ ſeynd die himmliſche/ und die ewige. Die Schweſtern geben und laſ-ſen nicht ſelten ihren Orden und Cloſter/ ihre Mühe und Arbeit zukommen; ſua tradunt; weilen ſie ſich aber pur nur aus Gewohnheit/ oder aus einen andern menſchlichen Reſpect bearbeiten/ ſo em-pfangen ſie die eigentlich denen Clöſtern zuſtehende Güter nicht dafür; noſtra non emunt. Ein groſſer Fehler iſts/ vil vom ſeinigen aus- und hergeben/ und nichts damit für ſich ſelbſt gewinnen. Liebe Schweſtern! ich wolte nicht gern ſehen/ daß euer harter Schweiß nur pur in Lufft oder Wind hinaus geworffen wäre; will ich euch alſo in diſem Diſcurs ein offenes Feld eröffnen. Gar vil von der ewigen Glori zu gewinnen/ mit Bey-bring- und Vortragung unterſchiedlicher Motiven/ für eine gute und aufrichtige

Mey-

Meynung. Eine gewiſſe Verblindung/ wie auch eine gute Meynung der Lia/ wird diſe gegenwärtigen Materien einiges Licht geben.

Lia nahme das Kind Aſſer auf ihre Aerm; hatte ein gäntzliches Wohlgefallen darob/ und ſagte: diſer wird mir zu meiner Glückſeligkeit taugen/ und dienlich ſeyn/ hoc pro beatitudine mea. Ich beobachte allda diſes: diſes Kind oder Sohn paſſirte zwar Geſatz-mäßig für einen Sohn der Lia; aber in der That/ und an ſich ſelbſt/ ware es ihr Kind nicht; es ware eine Geburt einer ihrer Mägden mit Nahmen Zelpha. Peperit Zelpha. Zelpha hatte die Ungelegenheit; Zelpha hatte die Geburts-Schmertzen auszuſtehen gehabt; und Lia verſpricht ihr ſelbſt die Glückſeligkeit davon; peperit Zepha; dixitque Lia: hoc pro beatitudine mea. So ſeynd gewiſſe Schweſtern beſchaffen; ſie haben ein Freud und Wohlgefallen in und an fremden Arbeiten; Die Hauß-Meiſterin der Gärtner/ andere Cloſter-Bediente/ gebähren/ wann ich ſo reden will/ oder

bringen die Arbeit auf die Welt; ſie erfahren die Schmertzen / die Mühe/ die Unkommlichkeiten des Amts / oder Dienſts/ Zelpha peperit; und die gute Schweſter genieſt indeſſen einen guten friſchen Lufft entweders im Gang; oder im Garten; oder gehet müßig herum/ verzehrt gantze Stunden im Schwätzen; ſchmeichelt ihr ſelbſt dabey/ als kunte ſie ihr Faulkeit / und ihren Zeit-Vertreib ſchon heiligen/ durch eine gemachte gute Meynung; ſie wendet ihre Augen auf ihre Amts-Arbeit die geſchehen iſt/ aber nicht von ihr/und opffert ſelbe GOtt auf/ als eine Sach/ wofür ſie dermahleins eine ewige Glückſeligkeit im Himmel werde zu genieſſen haben. Peperit Zelpha: dixit Lia; hoc pro beatitudine mea. Schweſtern; ihr betriegt euch ſelbſten. Ander Leut Arbeit dienet ihnen für ihr Seligkeit/ und nicht für die eurige. Franciſcus Hortulanus ein Layen-Bruder und Ordens-Geiſtlicher meines heiligen Ordens/ da er nächſtens am Sterben war/ begehrte inſtändig/ man ſoll ihme ſeine Nadel bringen; und da er ſelbe erhal-

erhalten/ nahm er ſie in die Hand; kuſte ſelbe; und küſte ſie abermahl/ und ſagte: mit GOttes Hülff/ und mit diſer Nadel/ hab ich mir den Himmel gewonnen. Hätte er wohl ſo reden und ſagen können/ wann er denen Buben die Arbeit zu nähen aufgebürdet hätte/ damit er indeſſen ſpatzieren hätte gehen können? Kanſt auch du die Nadel; das Brod / die Früchten/ die Speiſſen und dergleichen im Todt-Bett aufweiſen/ und ſagen/ mit und durch diſe Sachen hab ich mir das himmliſche Paradeyß gewonnen/ wann aus deiner Faulkeit / das Convent mit weltlichen Dienſt-Bothen angefüllt/ und das Cloſter mit Schweſtern über die gewöhnliche Zahl beſetzt wird / die hernach die Arbeit thun müſſen? diſen liegt hernach aller Laſt der Arbeit auf ihren Schultern. Ich laugne es dir nicht/ daß ein guter Will mannichsmahl vor GOtt auch ohne das Werck/ einen groſſen Werth habe; aber diſes geſchiehet allein nur alsdann / wann das Werck nicht in unſerer Hand ſtehet/oder GOtt ſelbes von uns in diſen oder jenen Um-

ſtänden nicht verlangt. GOtt verſprache dem Abraham groſſe Vergeltungen/ weilen er jenes groſſes Schlacht-Opffer verrichtet/ und ſeinen eignen Sohn Iſaac nicht verſchont hat; quia feciſti rem hanc, & non peperciſti unigenito filio tuo propter me. *Gen.* 22. 16. Und doch ware der Streich nicht vorbeygegangen; Iſaac ware nicht umgebracht worden; ein Widder lage ſtatt ſeiner geſchlachteter auf dem Altar/ nicht aber ſein Sohn. Wie da? Abraham ware ſeiner Seits bereitwilligſt zu diſem groſſen Opffer; er hat die Händ würcklich gebunden/ diſem ſo lieben Schatz; er hat ihne ſchon auf den Altar gelegt/ und ihne auf den Scheider-Hauffen gebunden; das Mord-Schwerdt hatte er in ſeiner Hand; das Feuer ſtunde in Bereitſchafft/ da dann GOtt geſagt hat; es iſt ſchon genug; halte inn; ich verlange nicht mehrer von dir/ non extendas manum tuam in puerum. Eine Bereitwilligkeit des Gemüths/ ein ſo kräfftiger Willen/ hatte die Cron und den völligen Verdienſt des würcklichen Opffers

in

in ſich gehalten. Auch du wirſt mit Verdienſten gecrönt werden/ wann deiner Seits warhafft bereit und fertig biſt/ dein Opffer zu verrichten; ſelbes aber nicht verrichteſt/ weilen entweders die Unmöglichkeit/ oder der Gehorſam die Vollziehung verhindert. Wann dein Hand bereit ſtehet/ auch die ſchlechte und arbeitſamere Dienſt zu verrichten/ und davon pur deswegen abſteheſt/ weilen dich die Oberin zu einer andern Arbeit braucht/ oder an ein anders Ort hinſchickt; alsdann wird GOTT das Werck auf- und annehmen/ als wanns in der That geſchehen wäre; quia feciſti hanc rem. Iſaias ſihet zwey Seraphinen/ ſo vor den Thron GOttes da ſtunden/ und ſagt/ daß ſie ſtill ſtunden/ Seraphim ſtabant, und gleich ſetzt er hinzu/ daß ſie geflogen ſeyen/ volabant. Da ſiheſt eine klare groſſe Beſchwernuß; wann ſie veſt ſtunden/ wie fliegten ſie dann? wann ſie geflogen/ wie ſtunden ſie dann? will gleichſam ſagen/ ſie hatten zwey Flügel zum Flug ausgeſpannter/ die da fertig ſtunden/ ſelben Augenblick

noch dort oder dahin zu fliegen/ wo ſie der Befehl GOttes hin haben wolte; und diſe nächſte Vorbereitung zur Bewegung oder Flug/ wurde von dem göttlichen Wohlgefallen ſo aufgenommen/ als flügten ſie würcklich/ ohngeachtet ſie veſt ſtunden/ ſtabant; volabant. Habe auch du eine gleiche Fertigkeit; einen gleichen in Bereitſchafft ſtehenden Willen/ dich auf ein jedes gegebenes Zeichen zu bewegen/ deſſen/ der dir zu befehlen hat/ ſo wirſt auch in der Ruhe den Verdienſt einer Arbeit haben. Diſes iſt wahr; wann aber arbeiten kanſt/ und nicht arbeiteſt; wann dienen könteſt/ und doch nicht dieneſt; wann ſelbſten ein Arbeit verrichten kunteſt/ und ſelbe etwer andern aufbürdeſt/ ſo betriegeſt dich ſelbſt/ wann dir einfallen laſſeſt/ als wurdeſt einen Lohn dafür zu empfangen haben. Die Ungelegenheit und Unkommlichkeit hatte die Zelpha auszuſtehen gehabt; alſo wird die Zelpha den Lohn dafür empfangen. Die Lia ſchmeichelt ihr ſelbſt/ daß/ wann die Arbeit einer andern geweſt/ ſie die Glückſeligkeit genieſſen/ und davon

von tragen werde / Peperit Zelpha: dixit Lia; hoc pro beatitudine mea.

Wir wollen aber da von diſer Frauen reden / nach dem Gebrauch des Geſatzes und ihr nach Belieben / und zu ihrem Nutzen das Kind laſſen / welches ſie ihr eigen gemacht. Wann ſie ein Wohlgefallen in und ab ſelbem gehabt / ſo beluſtigte ſie ſich doch endlich an einem Kindlein / welches wohl geſtaltet geweſen. Wann es ungeſtaltet / krumm / blind / tadelhafft geweſt wäre / ſo wäre es ihr ein Urſach zum Schmertzen / und zu keiner Freud geweſt. Das Kind ward vollkommen geſtaltet; und weilen es ſo ſchön und vollkommen geweſt / tragte es mit ſelbem auf ihr Glückſeligkeit an. Hoc pro beatitudine mea. In diſem verfehlt ſich ein Schweſter; ſie richtet ihre Werck oder Verrichtungen auf GOtt; wendet aber keinen eintzigen Fleiß nicht an / damit ſelbe vollkommentlich verrichtet würden; wanns nur geſchehen / hernach iſt ſie ſchon zufrieden; wanns gleich tadelhafft oder unnütz ſeynd / liegt ihr wenig daran. Man verrichtet das Amt

zur

zur Ehr und Glori GOttes; alles iſt zu ſeiner Zeit fertig/ Obwohlen mehrer Zeit indeſſen angewendet iſt worden beym Gatter in der Kirchen/ oder in dem Cloſter herum zu lauffen/ oder im Garten eine Diverſion zu haben; alles iſt bereit/ aber ſo übel und ſchlecht/ daß die Communität billige Urſach hat/ ſich darüber zu beklagen. Ich nehme jenes Brod in die Hand/ ſo du ſehr übel gebacken; jenes Kleid/ welches ſo übel gemacht; jene Speiß/ die ſo übel zugerichtet; jene Wohnung/ oder Zimmer/ welches ſo übel ausgekehrt; jene Krancke/ die von dir ſo übel bedient iſt/ und ſage; ſeynd diſes die Geburten deiner Hand/ wodurch dir den Himmel gewinnen willſt? Hoc pro beatitudine tua? du trageſt dahin an/ dir dadurch den Himmel zu gewinnen; und verrichteſt es ſo unachtſam/ und ſo ſorglos? o ihr Unglückſelige! wann ihr das im Himmel einzuſammlen habt/ was ihr im Cloſter ausgeſäet/ quæ ſeminaverit homo, hæc & metet, und euer Saamen nichts anders im Cloſter hervor bringt/ als Klagen/ daß die Cloſter-Frauen durch-

durchaus gantz übel damit vergnügt ſeynd/ ſo wird eine ſolche Seligkeit auf dergleichen Werck oder Dienſt erfolgen/ worüber ihr euch auch werdet zu beklagen haben. Seht/ daß euer Geburt vollkommen ſeye; aufs wenigſt ſoll ſie aus eurer Schuld nicht übel geſtaltet ſeyn/ und hernach könnt ihr ſelbe rechtmäßiger Weis auf euer ewige Glückſeligkeit richten und damit darauf antragen/ hoc pro beatitudine mea.

Lia hatte ein Wohlgefallen ab dem Aſſer/ als wann er ihr die Glückſeligkeit bringen ſolle/ und ſcheint/ ſie habe ihre Reflexion ſo gäntzlich und alleinig auf ihne gemacht/ daß ſie an nichts anders gedenckt/ als wann ſie nach niemand andern etwas fragte. Ein gröſſeres Capital oder Schätzung hätte ſie auf den Ruben/ auf den Simeon/ auf den Levi/ auf den Judas machen ſollen/ nichts deſtominder ſetzte ſie diſe auf eine gewiſſe Weiſe auf die Seiten/ die von ihr geſchätzt hätten ſollen werden/ und ſteiffte ihr Hoffnung pur auf das/ wo ihr Genius oder Neigung hinzielete/ und hielte davor

vor diſe alleinige Geburt / wurde ihre Glückſeligkeit ausmachen/ hoc pro beatitudine mea. So machts etwan eine aus denen Schweſtern/ die einen Geiſt haben/ und für beſonders geiſtlich gehalten werden wollen/ ſo aber ein capricieuſer eigenſinniger Geiſt iſt; ein ſolcher Geiſt / der jederzeit von denen Lehrern des Geiſts verdammt und verworffen iſt worden. Anfangs machen ſie ihre gute Meynung; nachgehends wollen ſie nur jenes thun/ was nach ihrem Humor iſt. Es nimmt ihr etwan eine vor in der Kirchen zu verbleiben/ oder der Predig zuzuhören. Schweſter! die Liebe/ und deine Schuldigkeit beruffen dich in das Krancken-Zimmer/ wo die Krancke deiner Hülff vonnöthen hat. Von diſem muß man nichts reden; die Intention iſt ſchon gemacht; da macht man ſchon nichts aus der Liebe; es gehet in diſen Kopff keine andere Tugend nicht hinein/ die ſie glückſelig machen könte; als alleinig diſes / daß ſie eine kühle Lufft in der Kirchen genieſſen könne: Hoc pro beatitudine mea. Eine andere nimmt ihrs kräfftiglich vor / in wenig Tagen/

ein geiſtliches Buch auszuleſen / und gleichſam zu freſſen; bleibt alſo in der Einſamkeit/ und wendet kein Aug gleichſam von diſem Buch nicht ab. Schweſter! zu diſer Stund/ oder Zeit will der Gehorſam haben / du ſollſt mit denen Häfen umgehen/ und beym Heerd dich einfinden; da darff man nichts davon melden; die Inrention iſt ſchon gemacht; ſie fragt und macht nichts aus dem Gehorſam; in diſen Kopff gehet keine andere Tugend nicht ein / die ſie glückſelig machen könte/ als ihren Fürwitz auf einem geiſtlichen Buch büſſen und erſättigen zu können; hoc pro beatitudine mea. Diſe hartnäckige Geiſtliche ſeynd gleich jenen Blinden/denen/ nachdem ſie ſehend worden/ den Heyland befohlen/ ſie ſollen niemand etwas von diſem Wunder oder Miracul erzehlen/ comminatus eſt illis JEſus dicens: videte, ne quis ſciat; *Matth.* 9. 30. Und ſie gingen doch hin/ und verkündigten ſolches überall in der gantzen Provintz/ oder Gegend; illi autem exeuntes diffamaverunt eum in tota terra illa. Sie vermeynten gar etwas gutes für die Ehr und Glori GOttes zu

thun;

thun; aber/ liebe Brüder/ hätte ich zu ihnen geſagt; ihr habt einen ſcharffen Befehl überkommen/ ein genaues Silentium oder Stillſchweigen zu halten; warum gehet ihr hin/ und ſagt allen dasjenige/ was ihr alleinig wißt/ und niemanden offenbahren ſoltet? ſo hätte ich zu ihnen geſagt; aber vergebens und unnütz. Sie haben ihr Intention gemacht/ und breiteten das geſchehene Miracul aus/ ſo ſie doch in geheim zu halten/ befelcht waren; diffamaverunt eum in tota terra illa. Sie ſeynd gleich denen die einen Dickohrenden und Stummen/ Chriſto dem HErrn vorgeſtellt haben; da diſer nun hörend und redend gemacht worden/ befahle er ihnen/ ſie ſollen niemand etwas davon ſagen; & præcepit illis, ne cui dicerent; aber je mehrer ihnen diſes Chriſtus befohlen/ je lauter redeten ſie von der Sach/ und brachten ſelbe überall aus; quanto autem magis eis præcipiebat; tanto magis plus prædicabant. Aber/ liebe Brüder/ hätte ich auch zu diſen geſagt; was iſt das? was habt ihr dann für eine Gattung des

Geiſts?

Geiſts. Man befiehlt euch das Still-ſchweigen; und ihr redet und ſchwätzet nur deſto mehrer! der Diſcurs iſt zwar gut; iſt heilig; gereichet Chriſto JEſu zum Lob und Ehr ꝛc. iſt alles wahr; Chriſtus will aber haben/ man ſoll ihne gehorſamen. Sie haben ihr Intention oder Meynung gemacht; ſie habens in ihrem Kopff ſchon ausgetragen; man muß die Leut reden laſſen/ was ſie wollen; und wann ſchon Chriſtus der HErr ein anderes befiehlt/ ſo wollen ſie doch reden und überall kund machen. Schweſter! wann dein gantze Intention, oder gemachte gute Meynung dahin ausſchlagt/ daß eines harten ſtutzigen Kopffs werdeſt/ ſo wirds dich auch unglückſelig machen. Von denen Wercken oder Verrichtungen/ die aus deinen eigenſinnigen Kopff herkommen/ wann eine Glückſeligkeit hoffeſt/ ſo iſts ein Betrug. Hab eine gute Meynung; ſeye aber tractabel; und gehorſame. Hoc pro beatitudine mea.

Da hafftet das Ubel/ daß wir uns nicht ſelten ſelbſt ſchmeichlen/ als hätten

wir eine heilige Meynung/ da ſelbe doch in der That nicht heilig iſt. Man iſt ſo vil nicht bedacht von GOtt ein Lob und eine Belohnung im Himmel zu erlangen/ als bey denen Menſchen in ein Anſehung/ und Ruhm zu kommen. Lia hatte ein Abſehen auf eine Glückſeligkeit/ pro beatitudine mea; aber diſe ihr Glückſeligkeit ſetzte ſie in diſem/ daß ſie bey andern Weibern in Credit kommen/ und von ihnen werden gelobet werden/ beatam quippe me dicent mulieres. In dem Wahn oder Ruff ſeyn einer Heiligin/ oder einer fleißigen/ emſigen/ einer ſpitzfindigen wohltauglichen Schweſter/ iſt jenes/ was der Eitelkeit einer Schweſter ſehr ſchmeichelt/ und ſie kitzelt. Wann ſie aber ihr Abſehen alleinig dahin richtet/ was die Cloſter-Frauen von ihr ſagen werden/ wann ſie bey und von ihnen für glückſelig will angeſehen und ausgeruffen werden/ beatam me dicent mulieres; wann ſie GOtt aus ihrer Abſicht laſſet/ ſo wird ſie bald in noch mehr andere Fehler und Sünden ſich verfallen. Factus eſt Dominus quaſi inimicus, ſagt GOtt beym

Jeremia,

Jeremia, præcipitavit Iſrael. præcipitavit omnia mœnia ejus; diſſipavit omnes munitiones ejus. *Thren.* 2. 5. Der HErr iſt wie ein Feind worden; er hat Iſrael geſtürtzt/ und alle ſeine Mauren zu Boden geworffen; ſeine Veſtungen hat er zerriſſen. Wohl eine neue und unerhörte Manier feindlich zu verfahren. In denen Belagerungen thut man vorhero die auſſere Werck ruiniren; hernach die Mauren; nachgehends kommts durch die gemachte Breſche zum Sturm; folgends geſchicht die Niederlage der Einwohner; aber da gehet die Verheerung als hinter für ſich/ vorher wirfft man das Volck über einen Hauffen; præcipitavit Iſrael; hernach die Mauren/ hernach die Bollwerck/ præcipitavit omnia mœnia ejus, diſſipavit omnes munitiones ejus. Doch iſt ſich nicht darüber zu verwundern/ ſagt über diſen Paß der heilige Paſcharius *lib.* 2. Iſrael heiſt im Hebräiſchen/ ſo vil als videns Deum, der GOtt ſihet. Damit man alles einem benehme/ benimmt man ihme GOtt vorhero/ aus ſeinen Augen und Angeſicht/ primum

præcipitat Iſrael, quando aufert, ne divina poſſit videre; tunc deinde præcipitat omnia mœnia ejus. Haſt dein Abſehen nicht auf GOtt/ ſondern auf menſchliche Abſehen? ſo iſt dein Geiſt ſchon geſtürtzt; eine äuſſerliche Sach bleibt etwan noch ſtehen; aber auch diſer äuſſerliche Schein wird mit der Zeit über einen Hauffen geworffen werden. Wann im Geiſt wachſen und zunehmen willſt/ ſo verrichte deine Sachen/ allzeit aus diſer Meynung/ daß GOtt dadurch gefallen wolleſt. Eliſæus begehrte an Eliam, er möchte ihme ſeinen doppelten Geiſt zuwegen bringen. Elias antwortete: wann du mich ſehen wirſt/ da ich von dir werd weggenommen werden; alsdann wird dein Bitt erhört werden/ ſi videris me, quando tollar a te, erit tibi, quod petiſti. 4. *Reg.* 2. 10. Wann deine Augen oder Abſehen auf GOtt richteſt/ da man dir/ ſo zu ſagen/ GOtt ſelbſten gibt/ wann beym heiligen Meß-Opffer gegenwärtig biſt/ oder die heilige Communion empfangeſt/ ſo iſt diſes nicht vil. Ein guter und doppelter/ ein ſtarcker Geiſt aber

wird

wird es ſeyn/ wann deine Meynung auf GOtt abzielet zu ſolcher Zeit/ wo es das Anſehen hat/ als nehmte man dir GOtt hinweg; wann in deinem Amt beſchäff-tiget biſt; wann in deiner Arbeits-Stuben oder Werck-Statt/ oder auſſer derſelben/ an eine ſehr diſtract machende Arbeit angeſtrengt biſt/ und dannoch auch da GOtt gefallen ſucheſt/ diſes heiſt mit einem recht wohl gegründeten Geiſt würcken; ſi videris me, quando tollar à te, erit tibi, quod petiſti.

Und auf ein ſolches muſt dich ſelbſt gewöhnen; ſonſten wann deinen Fleiß/ Mühe und Arbeit anwendeſt/ damit dich die Obere lobe; oder damit eine Schanckung erhaſcheſt/ woraus die andern Schweſtern/ wann ſie ſehen/ daß ſo angenehm und ſo wohl verſehen ſeyeſt/ Urſach nehmen ſollen/ dich glückſelig zu nennen/ beatam quippe me dicent mulieres, ſo iſt dein Arbeit/ was die wahre Glückſeligkeit anbelangt/ ſo vil als verlohren. GOtt hat zwar acht auf das Werck/ aber weit mehrer auf die Meynung. Wie unſere Vulgata liſet/ ipſa conteret caput

 tuum;

tuum; leſen die ſiebentzig Dollmetſch; obſervabit caput tuum, er wird auf deinen Kopff oder Haupt acht haben. Du geheſt in die Kirchen / in das Veſtiarium in die Kuchen/ in die Kellerey/ zum Back-Ofen/ in die Waſch-Kuchen; GOTT gibt acht darauf/ aus was Urſach dahin geheſt; was dadurch ſucheſt. Obſervabit caput tuum. Sucheſt / daß die Aebtißin kein Urſach nicht habe dich zu mortificiren; daß ſich andere über dich zu verwundern haben? ſo wirds geſchehen / daß man dich nicht mortificiret; man wird dich bewundern; diſes wird aber dein gantze Glückſeligkeit ſeyn/ keinen andern Lohn haſt nicht zu gewarten/ hoc pro beatitudine mea; beatam quippe me dicent mulieres. Achab hatte ſich gedemüthiget/ und GOtt gefiele diſe ſeine Demuth ſo wohl/ daß er wegen derſelben ſeine Geiſſel auf die Seiten gelegt/ mit der er ſchon bereit ſtunde/ auf ihne zuzuſchlagen; erklecke ſich alſo / daß er beſänfftiget wäre/ weilen die Demüthigung ihme zu Lieb geſchehen ſeye/ quia igitur humiliatus eſt mei cauſa, non in-

ducam

ducam malum in diebus ſuis. 3. *Reg.* 21. 29. Wann er ſich aus einer Politic, aus Zwang/ aus einer Eitelkeit/ aus einem menſchlichen Intereſſe gedemüthiget hätte/ würde diſe ſeine Demuth unnütz und unfruchtbar geweſt ſeyn; er demüthigte ſich/ und machte damit ſein Abſehen auf GOtt; hatte alſo auch von GOtt den Lohn dafür empfangen. Wie offt muſt dich nicht des Tags demüthigen? du laſſeſt dich herunter zu ſchlechten Dienſten / zu einer mühſamen Arbeit / zu einem harten Leiden; aber wem thuſts zu Lieb? der Frau Farocia die dir drohet? der Frau Alcina, die dich höflich darum erſuchet? der Frau Splendida, die dich regaliret? der Frau Placida, die dich beſchützt? oder damit ein gewiſſes Amt bekommeſt / oder zur Aufwärterin der Aebtißin werdeſt? oder daß ein Geldlein zuſammen macheſt? O arme Tropfſin; deine Demüthigungen zielen nicht auf GOtt/ non ſunt Dei cauſa; ſie ſeynd eitel und fruchtloß. Villeicht werden dich andere Schweſtern für glückſelig ſchätzen/ beatam me dicent mulieres; aber

es wird nichts geſchehen ſeyn/ für deine warhaffte Glückſeligkeit. Hoc non pro beatitudine mea.

Ich bin der gäntzlichen Meynung/ daß etwan in einem Werck oder Verrichtung eine heilige Meynung habeſt/ aber mit einem ſo wenigen muſt dich nicht befriedigen; non *hoc* ſolum, nicht diſes allein; nicht nur ein Werck/ ſondern alle müſſen dir dienlich ſeyn/ die ewige Glückſeligkeit zu gewinnen/ omnia pro beatitudine mea. Pythagoras wolte nicht haben/ daß man die Bildnuß GOttes auf einen Ring geſtochen ſolte herum tragen/ in annulo figuram Dei ne geſtato. Der Ring wird ausgehölt/ und an den Finger geſteckt/ bleibt aber nicht veſt/ oder unbeweglich; man muß denen Wercken GOtt nicht bald eindrucken/ bald wiederum auskratzen; die Bildnuß GOttes muß unbeweglich eingehauen ſeyn auf die Aerm/ damit all unſer Thun ihme zugehöre; unbeweglich muß ſelbe eingegraben ſeyn in das Hertz/ damit all unſer Thun ſein ſeye aus Antrieb und Neigung einer guten Meynung. Pone me,

ut

ut ſignaculum ſuper cor tuum, ut ſignaculum ſuper brachium tuum. Ich bekenne es gern/ es ſeye unſerer ſchwachen Natur vil zu ſchwer/ daß man niemahls einige Kommlichkeit/ oder eine menſchliche Ehr und Glori ſuche; wann uns aber etwas ſolches bewegt/ ſo laßt uns ſelbſten Gewalt anthun/ und noch höher hinauf ſteigen. Wir wollen es nachmachen Henrico einem König von Franckreich und Pohlen/ der für ſein Symbolum oder Sinn-Bild/ drey Cronen genommen; zwey ſtunden beyſammen vereiniget/ eine aber/ und die dritte ſtunde in der Höhe ober denen zweyen/ mit diſer Beyſchrifft: manet ultima cœlo, die letzte wartet im Himmel auf mich. Wann dir etwan eine Cron einer Kommlichkeit/ eines Lobs/ einer menſchlichen Ehr gefallt; laſſe allda dein Meynung nicht ſtill halten/ diß ſeynd nur zergängliche ſchlechte Cronen; halte deiner Hoffnung eine dritte/ höhere/ unverwelckliche Crone für/ und trachte in allen deinen Verrichtungen nach diſer. Manet ultima cœlo: hoc pro beatitudine mea. Brüder/ ſchriebe

der heilige Paulus zu ſeinen Epheſern/ liebe Brůder/ ich bitte den HErrn/ daß er eure Augen beſtåndig offen behalte/ um auf diſes acht zu haben/was da die Hoffnung ſeye/ die eurem Beruff eigentlich iſt/ durch den euch Chriſtus JEſus zu ſich beruffen hat/ ut ſciatis, quæ ſit ſpes vocationis ejus. *Epheſ.* 1. 18. Es liegt nur gar vil daran/ daß man ſich in diſer Maxime oder Grund-Lehr nicht verfehle; Brůder/ GOtt hat euch nicht beruffen/ auf daß ihr mehr Geld anjetzo beyhanden habt/ als ihr vormahl im Heydenthum gehabt; er hat euch nicht beruffen/ daß euer Tiſch mit delicaten Speiſen verſehen/ euer Getrånck geſchmackerer und ſtårcker ſeyn ſolte: daß man euch mehrer reſpectiren und in Ehren halten ſollt. Diß ſeynd diejenigen Gůter nicht/ die in eurem Beruff eurer Hoffnung ſollen vorgehalten werden; und wann ihr je aus diſer Urſach und zu diſem End aus den Heydenthum zu uns wåret herumgangen/ſo verſtundet ihr das Ziel und End eures Beruffs nicht. Euer Beruff

muß

muß diſer ſeyn / daß ihr euch beſtrebt die Reichthumen jener Glori zu erlangen / die da GOTT der HERR ſeinen getreuen Dienern laßt zukommen / ut ſciatis, quæ ſit ſpes vocationis ejus, & quæ divitiæ gloriæ hæreditatis ejus. So vil ſagte der Apoſtel zu ſeinen Epheſern; und ſo vil ſage auch ich zu euch / meine Schweſtern! und gleichwie diſe Glückſeligkeit die eigentliche Hoffnung eures Berufſs iſt / alſo ſolle ſie auch das End eurer Meynung und Abſehens ſeyn. In all euren Aemtern und Verrichtungen ſo euch obliegen / ſagt von Hertzen; mein GOTT ich will diſes vollziehen / dich dadurch zu ehren / und meine ewige Glückſeligkeit zu erlangen; hoc pro beatitudine mea. In all eurer Mühe und Arbeit gehet in euch ſelbſt / und wiederholt diſes: Mein GOTT! auch diſes will ich thun / dich zu ehren / und meine ewige Seligkeit dadurch zu erlangen / hoc pro beatitudine mea; in all euer Verdemüthigung / in allen vorfallenden

den Gelegenheiten etwas zu leiden/ wiederholet diſes zu eurer Stärcke und Troſt: Mein GOtt/ auch diſes will ich gern leiden und ausſtehen/ dich zu ehren/ und den Himmel damit zu gewinnen/ hoc pro beatitudine mea.

Zwölffter Diſcurs/ oder Abhandlung.

Lia, die der Rachel eine Hand voll Kräuter; oder etwas von Früchten verſagt.

Die Schweſtern ſollen niemand etwas geben/ von denen Cloſter-Sachen/ ohne Erlaubnuß.

Da mihi partem, de mandragoris filii tui. Gen. 30. 14.

Gib mir eine Theil von denen Allraunen deines Sohns.

Als Ruben ausgegangen das Korn/ ſo ſchon zum Schnitt zeitig ware/ zu beſehen/ traffe er einige Frucht an/ ſo unſern

unſern Aepffeln nicht faſt ungleich/ und Mandragora genannt wird; diſe brock-te er ab; tragts nacher Hauß/ und über-liefferte ſie ſeiner Mutter. Ehe diſe nun ſelbe aufhebte/ kam zu ihr in ihr Wohn-Zimmer Rachel ihr Schweſter hinein; und da ſie das Körblein ſahe/ begehrte ſie auch einen Theil davon: da mihi partem de mandragoris filii tui, gib mir einē Theil von denen Allraunen deines Sohns. Lia ſtunde ihr nicht zu Gefallen; ſon-dern an ſtatt ihr eine Frucht höflich zu-kommen zůlaſſen/ gabe ſie ihre eine bit-tere abſchlägige Antwort. Seltzam wird euch da vorkommen/ daß ein Schweſter der andern eine ſo geringe Sach/ etwas ſo weniges abgeſchlagen; aber haltet noch ein wenig in mit eu-rem Urtheil/ bis daß ich ſo wohl ihren als euren Handel zugleich vernommen und abhandlen werd; villeicht werdet ihr daraus erlernen/ wann ihrs hören werdet/ wie behutſam ja ſcrupulos man ſeyn ſolle in Ausſpendung der Cloſter-Sachen/ ohne vorhergegangene erforder-ten Erlaubnuß.

Diſe

Diſe Mandragoræ waren von Ruben der Lia eingehändiget worden/ damit ſie ſelbe getreulich bewahren/ nicht aber frey damit ſchalten ſolte. Lia ware eine Bewahrerin eines Verſatzes/ nicht aber Herr darüber/ ſelbe verſchencken zu können. Sie hat ſelbe der Schweſter verſagt; wann man aber den Handel nach aller Theologiſchen Schärffe betrachtet/ ſo ware diſe abſchlägige Antwort keine Unfriedlichkeit und Miß-Liebe gegen ihrer Schweſter/ ſondern ein Act oder Ubung der Gerechtigkeit gegen ihrem Sohn/ damit ſie ſelbe giltig verſchencken hätte können/ ware diſes ſeine Einwilligung vonnöthen/ daß er entweders expreſſe oder deutlich ja geſagt hätte/ oder von ihme præſumiret hätte werden können/ er habe nichts dawider/ weilen er Herr darüber ware; die Urſach deſſen iſt gantz klar; dann eine Schanckung machen heißt ſo vil als einen Herrſchafftlichen Act üben; diſes aber kan nicht geſchehen/ als mit/ oder von einer ſolchen Sach/ die unſer iſt; etwas ſchencken/ was einem andern zugehört/

gehört / iſt eine Sünd des Diebſtahls/ wider das Gebot: Du ſolt nicht ſtehlen; ohne aufs wenigſt einen ſtillen Conſens oder zu præſumiren / der Ruben werde nichts dawider haben. Einen Theil von denen Mandragoris wegſchencken / wäre eben ſo vil geweſt/ als ſo vil ihme wegſtehlen/ als vil man der Schweſter davon gegeben hätte. Wann die geiſtliche Schweſtern diſe Lehr recht und wohl verſtünden / ſo würden ſie ſo leicht und fertig nicht daran ſeyn/ Brod/ Wein/ Bier oder andere Sachen des Cloſters ohne Erlaubnuß wegzuſchencken; dergleichen Eß-Waaren/ oder andere Möbilien/ ſo unter eurer Hand ſtehen/ ſeynd euch gleichſam als ein Verſatz anvertrauet/ damit er getreulich bewahret werde/ ſie ſeynd eurem Gutachten/ oder freyer Diſpoſition nicht überlaſſen / um damit umgehen zu dürffen / oder verſchencken nach Belieben. Man muß ihme daſelbſt nicht ſchmeicheln; eine ſolche Diſpoſition machen / ſolche Sachen verſchencken heißt ſtehlen/ und in der That! wir wollen ſetzen / daß nach und nach euch

aus

aus eurer Arbeits-Stuben/ bald diſes/ bald jenes/ auch etwas von Geld/ ſo euch von euren Obern zu eurer freyen Diſpoſition überlaſſen worden/ die ihr auch auf eine gewiſſe Weis/ eure und nicht des Convents Sachen nehmt/ wegkomme/ ſo wůrdet ihr ſagen/ man ſtehle in und aus eurer Stuben oder Zellen; und wann ſchon diejenige/ die es wegnimmt/ ſelbe nicht für ſich behaltet/ ſondern einem andern gibt/ nichts deſtominder ſo ſagt ihr doch; dergleichen Schanckungen ſeyen ungiltig und ſůndhafft/ weilen ſie euch benommen worden/ und ſeynd auch in der That Diebſtähl. Wann man euch etwas nimmt/ ſo diſcurirt ihr aus eignem natůrlichen Verſtand gut Theologiſch; aber eben diſe Theologia diſcurirt auch wider euch/ wann ihr in der Still und in geheim dem Cloſter Speiſen/ Getranck oder andere Mobilien wegnimmt/ und verſchenckt; ſeynd auch in der That nichts anders/ als warhaffte Diebſtähl. Wolte nicht/ daß in diſem Stuck/ ein Schweſter eine böſe Nachfolgerin des Jonas wåre.

Es

Es ward von diſem gehandlet/ daß die gantze Stadt Ninive ſolte zu Grund gehen; Jonas lieſſe ſich doch einen ſo groſſen Schaden im geringſten nichts anfechten; ja was noch mehr/ es verdroſſe ihne/ daß er ſelbe nicht alſo gleich geſehen zu Grund zu gehen. Unterdeſſen kommt ein Wurm an ſeine Stauden; nagt an ſelber ſo lang und ſo vil/ bis daß ſie gäntzlich ausgedorrt und abgeſtanden. Diſes verdroſſe den Propheten ſo ſehr/ da er ſeine Stauden ſo verderbt geſehen; er wurde ſo unwillig darüber/ daß er ihme ſelbſt ſo gar den Todt gewunſchen. Melius eſt mihi mori quam vivere. Et dixit Dominus ad Jonam; putasne bene iraſceris tu ſuper hederam? & dixit: bene iraſcor ego usq; ad mortem. *Jon.* 3. 8. Eine groſſe Sach! es fichtet ihne im geringſten nicht an/ daß eine gantze/ eine ſo groſſe Stadt zu Grunde gehe/ und hernach empfindet ers ſo übel/ daß ſein Stauden abgeſtanden. Ich geb deſſen die Urſach. Beym Untergang der Stadt Ninive vermeynte Jonas/ er verliehre nichts dabey; da

aber ſeine Stauden zu Grund gehet/ da verlohre er etwas wenigs Schatten. Es ware ein hitziges heiſſes Wetter; die Blätter dienten ihme wider die Hitz/ und Sonnen; und in der That/ da ihme GOtt ſelbe verſchafft hat/ zeigte er eine groſſe Freud und Luſt darüber. Præparavit Dominus Deus hederam, & aſcendit ſuper caput Jonæ, ut eſſet umbra ſuper caput ejus &c. & lætatus eſt Jonas ſuper hederam lætitia magna. Da die Stauden ausgedorrt/ erführe er die Hitz/ weilen er keinen Schatten mehr hatte; der unverſtändige Prophet/ der pur nur an ſich gedenckte/ leidete einen grauſamen Verdruß/ bis aufs Verzweiffeln/ wegen eines Geſträuß/ ſo ihme gedient; lieſſe ſich aber im geringſten nichts anfechten/ eine ſo groſſe Stadt/ die ihme nicht diente; welches eine ſolche Abneigung ware/ daß ihne GOtt der HErr deswegen mit einem ſcharffen Verweis hergenommen. So ſind etwelche (wolte GOtt! diß Ubel wäre nur alleinig bey denen Schweſtern anzutreffen) Cloſter-Frauen beſchaffen. Bagatell - Sachen

bewah-

bewahren ſie mit groſſer Sorgfalt/ und ſo verliebt/ daß ſie ſtarcke Sorg darüber tragen/ wanns ihnen zu ihrer Privat-Kommlichkeit dienlich oder zu ihren Privat-Gebrauch überlaſſen ſeynd. Wann diſe wegkommen/ da iſt der Verdruß gleich da/ und vermeynen ſie/ es ſeye ein recht billiger/ vernünfftiger Verdruß. Warum alterirt ſich die Catharina alſo? weilen etwan aus ihrem Scherben ein Veielein weggekommen? ſage zu ihr; putasne bene iraſceris tu, ſuper violam? iſt das auch etwas geiſtlichs ſich ſo erzürnen/ wegen Abgang eines wohlſchmeckenden Zweigs. Sie wird antworten und ſagen/ bene iraſcor ego; man muß meine Sachen nicht anrühren; meine Blumen ſind nicht da/ daß mans ander Leut ſchencke; wer etwas ſchencken will/ der gebe es von dem ſeinigen her/ und zeige ſich nicht freygebig von dem meinigen! bene iraſcor ego ſuper hederam. Wann man aber nachgehends ſo vile Sachen in geheim verzehrt; ſo vile Kretzen zur Porten/ andere Sachen anderſtwo hintragt; wann das arme Clo-

ſter zu Grund gehen ſoll/ diſes iſt für ſie keine Materi eines Eiffers; ja damits nur mehr verderbe/ ſo hilffſt du mit eigner Hand ſelbſt dazu. Schweſter! gedencke/ daß da nicht gehandlet werde/ von einer kleinen Unvollkommenheit; oder von einer geringen Ubertretung der Regul; es wird gehandlet von einem Gebot/ von einem Gelübd/ der Subſtanz nach. Das Gebot oder Verbot des Stehlens verbietet/ daß man fremde Sachen nicht ſolle wegſchencken wider des Herrn ſeinen Willen; ich will dir diſe Unbild nicht anthun/ daß ich dich eine Diebin nenne; wann aber ohne gebührende Licenz allerhand Cloſter-Sachen wegſchenckſt/ ſo nimmſt dem Cloſter etwas weg wider ihren billigen Willen. Alſo? wann dir der Nahmen nicht gefallt/ ſo laß auch die That unterwegen. Das Gelübd der Armuth verbindet dich noch enger/ und kommt zu der Bosheit eines Diebſtahls auch eine GOtts-Rauberey dazu; peccata populi mei comedent, heißt es in dem Oſea c. 4. 8. ſie werden die Sünden meines Volcks eſſen.

Wer

Wer werden aber diejenigen ſeyn/ die ſich von denen Sünden des Volcks des HErrn ernähren werden? wann mich befragſt/ ſo antworte ich; alle diejenigen werdens ſeyn/ die von dir Brod/ Wein/ Bier/ Früchten/ andere Uberbleibſel 2c. überkommen/ ohne daß dazu Erlaubnuß von denen Oberen hätteſt. Dergleichen Schenckungen ſeynd deine Sünden; und weilen du als geiſtlich/ zu dem Volck GOttes gehöreſt/ als werden ſie ſich nähren mit denen Sünden des Volcks des HErrn/ peccata populi mei comedent. Wann Lia der Rachel einen Theil der Mandragoren des Ruben gegeben hätte/ hätte ſie in ſelber Gelegenheit præſumiren können/ der Sohn würde vernünfftig nicht darwider ſeyn/ es kunte ihme geſcheider Weis nicht mißfallen/ daß ſie ihrer Schweſter in einer ſo geringen Sach willfahre; wann aber der Ruben entgegen geweſt wäre/ gleichwie das Cloſter billig darwider iſt/ wegen ſolcher Schanckungen/ ſo hätte Rachel ſich mit dergleichen Frucht/ zugleich

auch mit einer Sünd ihrer Schweſter geſpeiſt; peccata populi mei comedunt.

Ich weiß wohl/ daß man in dergleichen Gelegenheiten das ſchöne Färblein einer freygebigen Liebe/ vorwendet. Daß Lia eine ſo geringe Frucht einer Schweſter abſchlage/ ſcheint/ es wäre wider die Liebe geweſt; Rachel hätte ſich recht beleidiget befinden können/ daß ihr eine ſolche Bagatell-Sache abgeſchlagen werde; eine ſolche Häußlichkeit/ ſcheint wider das gute Credit ſelbigen Hauſes geweſen zu ſeyn; es kame auf keine Schanckung von Gold oder Silber an; es betraffe nur eine Frucht/ die villeicht ſonſt verdorben wäre; ſelbige nicht hergeben/ zeigte an/ Lia müſſe in ſelbem Hauß eine ſchlechte Authorität gehabt haben: ſetzte auch den Sohn in den Wahn eines intereſſirten/ geitzigen Menſchen. Sihe da die Farben/ welche einige Schweſtern ihren verbotenen Schanckungen anſtreichen. Sie geben hinaus/ und ſagen: man muß nicht karg ſeyn; es ſeye ein Allmoſen; eine Lieb. Doch will aber der heilige Geiſt haben/ man

man ſoll Allmoſen geben / und eine Lieb erweiſen / ſamt einer guten Verſtandnuß mit der Tugend / beatus qui intelligit, ſuper egenum & pauperem: man muß diſes wohl verſtehen; jenes ſeye nicht wohl oder recht ausgegeben / was einem andern gehört / wann es ſchon einen Armen gegeben wird; honora pauperem de tua ſubſtantia, gib dem Armen von dem was dein iſt. Wann ein Depoſitum, oder aus einem andern Titul etwas zu deinem Gebrauch haſt / mit diſem erzeige dich barmhertzig gegen andere; wann aber vom deinigem etwas hergeben ſollſt / da finde ich dich nicht freygebig.

Eliezer / da er in Meſopotamien dem Zweck ſeiner vorgehabten Reis angelanget / ware er durſtig; auch David ware im Lager durſtig; ſo wohl der eine als der andere ward alſogleich mit einem friſchen Trunck verſehen. Dem erſten bote ein Mägdlein Waſſer an aus ihrem Geſchirr; dem andern reichten drey tapffere Helden das Waſſer in einer Beckel-Hauben dar. Aber was weiters? dem Mägdlein fruchtete das angebotene Ge-

tränck ſehr vil. Eliezer lieſſe es nicht zu/ daß ſie wegginge/ ohne daß er ihr vorhero ſeine generoſe Höflichkeit gezeiget hätte; er ſchancke ihr gleich zwey guldene Ohren-Gehäng; und zwey Arm-Bänder/ gleichfalls von Gold-Arbeit/ mit diſem ſechs Untzen Golds/ ſo ſie in ihre Händ bekommen/ tragte das Mägdlein den Lohn ihre Mühe davon/ und nacher Hauß. Protulit vir inaures aureas appendentes ſiclos duos, & armillas totidem pondo ſiclorum decem. *Geneſ.* 24. 22. Herentgegen finde ich nicht/ daß David denen drey tapffern Helden mit einer Schanckung begegnet wäre; und doch verdienten ſie weit mehrer; das Mägdlein ſtunde nächſt beym Brunnen; ſie hatte den Strick in der Hand/ und den Eymer; diſen in den Brunnen hinunter zu laſſen Waſſer zu ſchöpffen/ ware keine groſſe Unkommlichkeit nicht/ diß iſt gewiß/ daß ſie ſich in keine groſſe Gefahr geſetzt. Die drey Soldaten/ haben ſich mitten in das feindliche Land hinein begeben müſſen; den Weg hatten ſie ſich durch das Schwerd zu machen;

chen; ihr Leben ſetzten ſie in eine augenſcheinliche Gefahr / damit ſie ſelbiges Waſſer abholen könnten/ diſem ſetze hinzu/ daß David ein König geweſen; Eliezer nur ein Diener des Abrahams; müſſen wir dann ſagen / daß ein Diener freygebiger geweſen ſeye / als ein Monarch? ja; wann der Monarch etwas hätte ſchencken wollen / hätte ers vom ſeinigen herzugeben gehabt; der Diener gabe her/ was ſeines Herrns war; Eliezer thate alles auf die Koſten ſeines Herrn; dem Abraham gehörten die goldenen Ohren-Gehäng und Arm-Bänder zu. Der Diener ware im vilen freygebig/ weil er nichts vom ſeinigen hergabe; wann aber David in gegenwärtigen Umſtänden denen Helden etwas verehren hätte wollen/ ſo ihrem Verdienſt gebührend geweſt wäre/ hätte er in ſeinen Schatz hinein greiffen müſſen. Schweſter! du biſt liebreich/ du biſt freygebig/ wann einen jeden kleinen Dienſt gleich vergilteſt mit Brod/ Getränck / und andern Sachen/ was des Cloſters iſt/ vergilteſt; aber wann aus

deinem Beutel etwas heraus thun ſolleſt/ da möchteſt nicht einmahl etwas weniges hergeben. Schmeichle dir ſelbſten nicht; jene iſt eine gar unglückſelige Liebe/ die da zu einem Raub oder Diebſtahl ihre Zuflucht nimmt/ damit ſie einem Armen helffen möge; diſer ernährt ſich mit dem Cloſter-Brod/ und ſchluckt ſamt ſelbem eine Sünd hinunter. Peccata populi mei comedent.

Du wendeſt ein; es ſeyen nur kleine Sachen/ was weggibſt. Eine kleine Sach ware es/ um ein Körblein Allraunen; noch weniger/ pur nur ein Theil davon; da mihi partem de mandragoris. Lia kunte aber mit diſem kleinen Theil auch nicht diſponiren/ wann er ihr nicht zugehörte. Ein kleiner Diebſtahl hört nicht auf eine läßliche Sünde zu ſeyn; ich will diß gelten laſſen/ daß dein GOttes-Raub keine Todt-Sünd nicht ſeye; doch wirſt ſelbem im Feg-Feuer abzubüſſen haben; ja dein Verbrechen wird ſchwer ſeyn/ und eine tödtliche GOtts-Rauberey/ wann ſolche kleine Schanckung und Ausgaben vermehreſt/ und hie-

hiemit dem Cloſter in ihrer Sach einen groſſen Eintrag thuſt. Es ſeynd kleine Sachen; aber es ſeynd derer vil; und du weißts / daß es vil ſeyen / die dem Cloſter alſo ſchadet / und desgleichen Schaden alle Tag / und des Tags öffters zugefügt werde. Es ſeynd ihrer gar zu vil / die denen Schweſtern in ihrer Arbeit wider den Willen der Obe-ren an die Hand gehen; diſe tragen Collationen / Merenden / Schanckungen / davon; ſie leben auf des Cloſters Koſten / und ohne deſſen Erlaubnuß / empfangen ſie den Lohn / vadam poſt amatores meos, qui dant panes mihi; *Oſeæ* 2. 5. Ich will meinen Liebhabern nachgehen / die mir Brod geben. Eine arme Befreundin wird Gunckel und Flachs ſtehen laſſen / wañ ſie ſihet / daß ſie durch die Beſuchung ihrer Baaſen / einer Schweſter / mehr gewinnet / quæ dat panes mihi; die Cloſter-Bedienten werden ihr Arbeit und Dienſt fahren laſſen / wann ſie ſehen / ſie gewinnen mehrer durch das / daß ſie die Schweſtern bedienen / quæ dant panes mihi. Der Handwercks-Mann arbeitet für die Schwe-

Schweſter/ und nimmt weniger Geld an/ weilen er/ ſo offt er die Schweſter beſucht/ etwas mit heim tragt/ dant panes mihi. Die umher gelegene Bauers-Leut verſäumen ihre Arbeit und Feld-Bau; finden ſich täglich bey der Porten ein/ verſichert/ daß ſie auf diſem Feld mt geringerer Mühe eine beſſere Ernd-te haben/ dant panes mihi. Ich ſagte ſo vil nicht/ wann diſes nicht einem dem Publico beſt bekannte Sach wäre; ein gar gemeines Sagen auch ſo gar bey de-nen Welt-Leuten iſts/ daß dergleichen Ausgaben eine nicht kleine Urſach ſeye/ daß ein Cloſter erarme; man kan die erforderte genugſame Zahl der Cloſter-Frauen nicht erhalten/ weilen gar zu vil vom Cloſter zur Porten/ und durch die wieder hinaus kommt; es gehet zuwei-len nach und nach ſo vil darauf/ daß das Einkommen endlich verſchwindet.

Die Elephanten förchten ſich vor denen Mäuſen; was ſollen diſe kleine Thierlein diſem ſo groſſen Laſt Ubels thun können? die Zähn ſind klein; ſo kan aber doch ein Zähnl/ wann er ſchon klein

iſt/ durchs Nagen und Beiſſen/ wann er nicht aufhört/ eine groſſe Wunden/ auch in und bey einem Elephanten machen. *Solin. c.* 27. Es beklagen ſich zuweilen die Schaffnerinnen oder Kellermeiſterinnen; wie auch die Oberinnen/ es gehe ſo vil auf/ und dencken gleich darauf/ daß ſie das Tractament oder die Koſt der Cloſter-Frauen einſchrencken wollen. Was? ſagen ſie/ in ſo kurtzer Zeit iſt ſo vil Fleiſch aufgangen? was? iſt ein ſo groſſe von uns gemachte Proviſion oder Vorrath ſchon hin? wie? ihr wißts nicht/ weilen ihr der Sach/ nach eurer Schuldigkeit nicht nachſucht; numquid non coram oculis veſtris perierunt alimenta de domo Dei veſtri? *Joel* 2. 16. Könnt ihr dann nicht ſehen/ daß ein Schmauß/ den man einem geringen Geiſtlichen machet/ einem gantzen Hauß eine erkleckliche Tractation abgeben kunte? könnt ihrs dann nicht leichtlich wiſſen/ daß eure Cloſter-Bediente ihr Portion noch darüber verkauffen? ſo vil Brod gibt man ihnen/ ihren Hunger zu ſtillen? könnt ihrs dann nicht leichtlich

ſehen?

ſehen? ꝛc. Man darff nur wachtbar ſeyn/ und kecklich ſich einbilden/ daß dergleichen kleine Ausgaben keinen kleinen Schaden verurſachen/ wanns von vilen und gegen vile geſchiehet. Alſo müſt ihr euch / meine gute Schweſtern/ nicht einbilden/ als wurde euch ein Unbild zugefügt / da man von eurem Amt oder Dienſt eine Rechenſchafft fordert / oder eine Viſitation und Nachſuchung vornimmt; viſitabo, ſagt GOtt / contra eum, & contra ſervos ejus, iniquitates ſuas. *Jerem.* 36. 31. Erſtlich viſitirt GOtt die Perſon/ ſo regiert/ oder vorſtehet; contra eum; nachgehends diejenige/ die dienen/ & contra ſervos ejus; und die Ungerechtigkeiten derer/ die dienen/ werden vor ſeinem Richter-Stuhl für Ungerechtigkeiten der Vorſteher angeſehen; wann diſe nicht acht haben/ nicht viſitiren/ ſich nicht informiren. Viſitabo, ich will nachgehen/ müſſen die Obere aus Schuldigkeit ihres Amts ſagen/ viſitabo, ich will ſehen/ warum der Keller allweil offen ſtehet/ als wäre der darin ſich befindende Safft oder Getranck

tranck jederman Preiß; viſitabo, ſehen will ich/ warum wochentlich ſo vil Brod gebacken wird/ ſo da für zwey Clöſter ein gantzes Monat lang erklecklich wäre; ſehen will ich den Getraid-Kaſten/ den Mehl-Kaſten/ und will wiſſen/ was diß für Mäuß oder Würm ſeyn/ die den Hauffen ſo vermindern. Viſitabo, ich will wiſſen/ wo ſo vile übergebliebene Stumpen Wachs in der Sacriſtey hinkommen; wohin ſo vile Uberbleiſel vom Tiſch oder in der Kuchen. Viſitabo, wiſſen will ich/ wo ein ſo groſſer aufs Convent angeſehener Vorrath hingekommen/ da doch meine Cloſter-Frauen nichts davon genoſſen. Ich ſehe das wenige/ was dem Refectorio für ein ſchlechtes Tractament gegeben wird/ und beobachte das vile/ was in dem Ausgab-Buch regiſtriret iſt; ich ſihe daß tåglichs Tags das mehriſte vom wenigen auſſer das Convent hinaus gekommen; ich will wiſſen durch was für Hånd es hinaus gekommen? in was für ein es gekommen ſeye. Wann von mie gewiſſe Schweſtern Erlaubnuß begehren wegen gewiſſer Aus-

gaben/

gaben/ und ſagen/ daß es dem Cloſter nicht beſchwerlich ſeye/ ſo will ich wiſſen wollen/ auf was Weis ihnen dann dergleichen Gelder in die Händ gekommen? wiſſen will ichs/ ob es von ihren Befreunden/ von ihren guten Freunden/ oder von ihrem Fleiß herkomme? viſitabo, viſitabo. Wanns die Oberinnen ſo machen werden/ ſo werden ſie das thun/ was ihr Schuldigkeit iſt; und ihr/ meine Schweſtern/ werdet euch darüber nicht beklagen können. Die Chor-Frauen/ die Keller-Meiſterin/ die Aebtißin ꝛc. geben ihr Rechnung her; man begehrts auch von ihnen; und ihr ſollt meynen/ es geſchehe euch unrecht/ wann man von euch Rechenſchafft fordert/ und haben will? wann Ruben geſehen hätte/ ſeine Allraunen/ die er ſeiner Mutter/ Lia/ eingelieffert/ ſeyen weniger worden/ hätte er zu ihr/ ohne ihr eine Unbild anzuthun/ ſagen können: Mutter/ diß ſeynd nicht alle meine Allraunen; wie iſts denen andern ergangen; und ſolte man einer Magd unrecht gethan haben/ wann ſie ſelbe in ihre Verwahrung bekommen hätte/

hätte / wann eine gleiche Frag an ſie geſtellt wäre worden? Soll man dann ſo lang zu warten / bis das Convent völlig in Fall kommt / und erſt alsdann die Sach / ohne Nutzen und Frucht / unterſuchen?

Der Evangeliſche Hauß-Vater begehrte Rechenſchafft an ſeinen Haußhalter: redde rationem; weilen er aber ſolches zu ſpat gethan / ward der Sach nicht geholffen / ſondern es kamen neue Unförm heraus; er begehrte die Rechnungen nicht / als erſt / da der Verwalter angeklagt worden / er habe alles darauf gehen laſſen; diffamatus eſt apud illum, quaſi diſſipaſſet bona illius. *Luc.* 16. 1. Diſer Herr verlaßte ſich auf diſen Menſchen; und in der That / ſo ware er auch ein Menſch / der für ſich nichts geſtohlen; in der That / ſo hatte er mit all ſeinem ſo üblen hauſſen / nicht ſo vil für ſich hinterlegt / womit er auch nur eine kleine Reis hätte vornehmen können; nichts deſtominder / obwohlen er ihme ſelbſt nichts gewonnen / ſo hat er doch ſeines Herrn Gut durchgejagt. Was ſoll

dann wohl diſes heiſſen/ diſſipavit? es iſt alles darauf gegangen. Es heiſt ſo vil/ er habe ander Leut die Arbeit aufgebürdet/ die ihme gebühret hätte/ und habe ſie von ſeines Herrn Geld bezahlt: er hat mehrer Taglöhner beſtellt/ als es vonnöthen ware; hat ihnen wohl und gut angerichtet/ obwohlen ſie müßig waren; er hat ſie ſchwätzen und faullentzen laſſen/ und weilen indeſſen die Arbeit nicht fortgegangen/ haben ſich die Tag-Lohn vermehrt; wegen einer jeden Bagatell-Arbeit/ ruffte er eine Menge Leut zuſamm/ die er hernach mit baarer und guter Müntz abgezahlt; ein kleines Briefflein abzuſchicken/ ruffte er einen daher/ der bey ſeiner Ankunfft und anheim gehen/ ſein Eſſen bekommen/ daß alſo mehr darauf gegangen/ ſo nachgehends etwas zu berichten/ als wann er ein gantzes Paquet/ weiß nicht wie weit her/ bekommen hätte/ einem jeden Bauren/ der auf den Abend nur zwey Hünlein gebracht/ oder ein kleines Körblein mit Früchten/ gabe er ihme die Nacht-Herberg/ und zweymahl zu eſſen; er wolte

ſich

ſich in dem Credit eines galanten Menſchen erhalten/ und unter gemeinen Leuten ginge die Red herum/ daß/ wer brav eſſen und trincken wolle/ der darff nur diſen Haußhalter heimſuchen; alle diſe Unkoſten gingen aus dem Beutel ſeines Herrn; Keller/ Kuchel/ andere dergleichen Gewölber/ Gemach/ oder Böden ſtunden entweders offen/oder der Schlüſſel dazu ware in all andern Händen/ als in denen ſeinigen nicht; alſo ſtehlete er für ſich ſelbſt nicht; lieſſe aber zu/ daß ihme ein jeder ſelbſt helffen kunte; unterdeſſen gabe der Herr/ der ſich auf diſen guten Mann verlieſſe/ als auf einen ſolchen/ der nicht ſtehle/ ſondern das ſiebende Gebot hielte/ auf ſein eigenes Intereſſe nicht acht; er begehrte keinen Conto, oder Rechenſchafft/ als erſt alsdann/ da ſchon alles hinaus und hin ware. So geſchichts auch in Clöſtern/ wann die Obern nicht acht geben/ weilen ſie ſich gar zu faſt verlaſſen auf die Schweſtern; ſie ſeynd gute Weiber/ bereichen ſich ſelbſten nicht; laſſen aber viles zu Grund gehen/ und geben die Cloſter-Sachen

hinaus. Aber nein/ meine Schweſtern/ es iſt nicht genug/ daß eure Hånd in euren Aemtern/ und Hånden rein ſeyen; daß ihr nichts fůr euch ſelbſt hinwegnehmt/ und mit denen Cloſter-Sachen euch nicht bereichert; wann ihr andern gebt ohne Erlaubnuß/ ſo macht ihr euch ſchuldig eines Diebſtahls/ und habt eine gróſſere Sůnd auf euch. Wann die Allraunen des Ruben ſollen darauf gehen/ ſo liegts wenig daran/ obs die Lia verborgens fůr ſich aufbehalte/ oder ob ſie ſelbe in fremde Hånd kommen laſſe; mit diſem alleinigen Unterſchied/ daß das hinterlegte oder aufbehaltene leichtlich kan heimgeſtellt werden; aber das zu Grund gegangene und verſchwendete ſo leicht nicht mehr zu bekommen iſt. Wann dich deines Amts mißbrauchteſt/ und dir in geheim etwas zueigneteſt/ ein Privat-Peculium aufrichteteſt/ ſo wåre deine Sůnd ſicherlich eine Todt-Sůnd/ und ſollſt dir gewiß ein ſchweres Gewiſſen machen; doch weilen den Diebſtahl noch beyhanden haſt/ kanſts leichtlich wiederum heimgeben; wann dich aber mit

mit diſem verſündigeſt / daß andern etwas gibeſt/ ſo iſt dein Diebſtahl um deſto gröſſer / je unwiederbringlicher der Schaden iſt der dem Cloſter zugefüget wird. Wir wollen aber wiederum zu der Lia zuruck kehren / und eine andere Reflexion oder Anmerckung für eine Schweſter machen.

So lang die Lia ihren Profit oder Vortheil nicht geſehen / ſchlagte ſie die Allraunen ihrer Schweſter rund ab; und in der That/ ſo ware ſie rigoros, oder ſcharff in Bewahrung derſelben. Sie hätte den Luſt oder Willen der Rachel dem Ruben andeuten ſollen; ja in einer ſo geringen Sach/hätte ſie gantz vernünfftig ſelbſten interpretiren oder auslegen ſollen / diß wäre ſein Will; ſie kunte ſicherlich dafür halten / daß es ihrem Sohn nicht mißfallen wurde/ wann ſie als ſeine Mutter/ wegen/ oder mit einem Theil diſer Früchten diſponirte/ die ihme/ weilen ers auf dem Feld daraus gefunden / nicht vil Mühe oder Koſten gemacht; ſie kunte verſichert ſeyn/ daß er/ als ein Enckel der Rachel ein Vergnü-

gen darob wurde gehabt haben/ wann ſeine gelüſtigen Baaß ein Theil davon bekommen hätte; diſem allen unangeſehen/ ware ſie derer eine ſcharffe Bewahrerin. Als aber Lia mit Hergebung eines Theils diſer Früchten ihren Vortheil dabey gefunden/ da ware ſie nicht mehr ſcrupulos; ſie bewahrte ſelbe nicht mehr ſo ſtreng. Da die Schweſter ihr einen ſolchen Vortrag gethan/ der völlig nach ihrem Genio geweſt/ da wurde ſie freygebig; ware nicht mehr ſorgfältig/ den Verſatz zu bewahren. Es wird zuweilen ein Schweſter diejenige Sachen/ ſo ihrer Obſorg anvertrauet ſeyd/ mehr als ſie ſchuldig iſt/ ja/ mit einem rechten Geitz/ bewahren; ſie verfehlet ſich wider die Anſtändigkeit/ wider die Liebe/ wider den Gehorſam/ damit ſie nur das nicht hergeben darffe/ was ſie unter Handen hat. Sie bildet ihr ein/ ſie thue etwas gutes/ wann ſie ſo handlet/ weilen ihr die Geſparſamkeit von der Aebtißin anbefohlen worden. Malum manuum ſuarum dicunt bonum; princeps poſtulat, & Judex in reddendo eſt; *Mich.* 7. was ſie Böſes ſchaffen mit ihren Händen/

den/ das nennen ſie gut; der Fürſt for-
dert; ſo richtet der Richter auf Wieder-
geltung. Die Priorin/ Keller-und Ku-
chel-Meiſterin/ oder andere/ ſo zu befeh-
len haben/ ſchaffen eine ſolche/ oder ſol-
che Verpflegung an/ ſie ſchreiben die
Weis und das Maaß für/ wie es die
Cloſter-Bräuch mit ſich bringen; die
Schweſter widerſetzt ſich; zieht den Be-
fehl und die Verordnung der Aebtißin
an; nimmt ihr Zuflucht zu diſer/ wider
die unmittelbare Oberinnen/ weilen ſie
hofft/ oder ſolches aus der Erfahrnuß
hat/ daß ſie intereſſirt oder geitzig ſeye/
folglich ihr die Victorie zuſprechen werde;
princeps poſtulat, & judex in reddendo
eſt; reflectirt aber nicht dahin/ daß der-
gleichen Erſpahrungen/ Schätz der Unge-
rechtigkeit ſeyn/ die wanns in einer Re-
gierung aus Geitz geſammlet ſeynd/ auch
wiederum darauf gehen/ und zunichten
werden werden; ſie gedenckt nicht da-
hin/ daß/ wann man die ſchuldige und
gebührende Portionen vermindert/ es
eben ſo vil ſeye/ als ein gantzes Convent/
eine gantze Communität/ in eine Unruhe
bringen/ und weiß nicht was für Tumult

und Geräuſch anſtellen. Ignis in domo impii theſauri iniquitatis, & menſura minor iræ plena. *Mich*. 6. 10. Das Feuer iſt im Hauß des Gottloſen/ die Schätz der Ungerechtigkeeit/ und die kleine Maaß/ welche mit Zorn erfüllt iſt. Nichts deſtoweniger wird ſolches eine Schweſter thun/ und ſo wohl ſich/ als die Oberin dadurch verhaſt machen. Wann ſie glaubt/ durch diſen Weg können ſie in ein Credit oder Ruhm kommen eines Weibs/ ſo das Hauß-Weſen verſtehet/ die dem Cloſter Nutzen ſchaffet/ einer recht emſig- und befliſſenen Haußwirthſchaffterin; ſie laßts gelten/ daß ſich alle Cloſter-Frauen über ſie beklagen/ und auch die Untere-Oberinnen mit ihr nicht zufrieden ſeyen/ wann ſie ihr nur einbildet/ ſie erwerbe dadurch die Gnad der Abtißin. Nachgehends aber eben eine ſolche/ die ſo geſperrte Händ/ und eine ſo kleine Maaß/ und Portionen hat/ wanns die Cloſter-Frauen angehet/ da es um diſes zu thun/ daß ſie durch eine Verſchwendung auf etwer anderer die Arbeit herum ſchieben/ oder

ſonſt

ſonſt eine Kommlichkeit erhalten kan/ da laßt ſie brav darauf gehen/ auf den Gärtner/ auf den Hauß-Meiſter/ auf Bauren und Bäurinnen/ auf allerhand Weiblein und Mägdlein ꝛc. Liegt ihr auch wenig daran/ wann ſchon das Cloſter-Einkommen übel dabey leydet. Schweſter! ich beſchlieſſe diſen Diſcurs mit jener Prognoſticirung oder Vorſagung/ des Joſeohs/ die er denen zweyen Bedienten des Pharao gegeben. Einem aus diſen/ nachdem er aus der Gnad des Königs gefallen/ in Banden geſchloſſen in dem Kercker lage/ traumete ihm/ er habe ein Trinck-Geſchirr in ſeiner Hand/ in welches er/ aus wohl zeitigen Trauben/ einen Safft ausdruckte/ um ſelben ſeinem König und Herrn darzureichen. Bruder/ ſagte zu ihnen der Joſeph/ ſeye getroſt; die Vorbedeutung iſt trefflich gut; du wirſt wiederum in die Freyheit geſetzt werden/ und deinen alten Dienſt überkommen; reſtituet te in gradum priſtinum. *Gen.* 40. Ich glaube nicht/ daß er ihme etwas ſo gutes vorgeſagt hätte/ wann er auch nur im Schlaf oder

Traum/ auf ſeines Herrn Taffel einen gewäſſerten / oder einen verſtunckenen/ oder einen aus ſeiner Nachläßigkeit verdorbenen Wein gebracht; indeſſen aber den beſſern auſſer dem Hauß hinaus gebracht hätte/ um ihme damit einige Freund/ oder etwas Gelds zu machen. Und in der That ſein Compagnon oder Geſpahn in der Gefangenſchafft / deme getraumt/ als habe er auf ſeinem Haupt allerhand Brod und Gebackens/ gemäß ſeinem Amt/ aber an ſtatt er ſolches wohl bewahrt/ alles denen Raub-Vöglen überlaſſen/ daß nichts davon auf den Tiſch ſeines Herrn gekommen; ſein Compagnon, ſage ich/ muſte diſes von ihme hören: Bruder / dein Sach ſtehet überaus ſchlecht; deinem Herrn gibſt ein Brod/ ſo übel gebacken/ daß es mehrer ein gewäſſertes Mehl zu ſeyn ſcheinet/ was aber delicat iſt von anderm Gebackenen/ das gibſt hinweg; Bruder! ich ſage dir auch du wirſt fortkommen; und wann derjenige/ der nicht Herr iſt/ aus deiner Schuld das von dir gebackene Brod iſſet/ ſo aber dir nicht zugehöret/

höret / der wird auch dein Fleiſch / deinen Leib freſſen. Suſpendet te in cruce; & lacerabunt volucres, carnes tuas. Schweſter! wann die Cloſter=Sachen fleißig bewahreſt / wirſt bey deinen Cloſter-Frauen und bey GOtt wohl daran ſeyn; verſchwendeſt ſelbe / wirſt auch von denen Zungen / ja auch von denen Teuffeln zerriſſen werden.

Dreyzehender Diſcurs / oder Abhandlung.

Sara iſt ſehr beſchäfftiget, denen Englen ein gutes Tractement zuzurichten.

Unterſchiedliche Anmerck- und Beobachtungen für die Schweſtern / was maſſen ſie ſich für das Cloſter bearbeiten ſollen.

Feſtinavit Abraham in tabernaculum, ad Saram; dixitque ei: accelera; tria Sata ſimilæ commiſce &c. Gen. 18. 6.

Abraham eilte in die Hütten zu der Sara; und ſprach zu ihr: eile; und miſche drey Maaß Semmel-Mehl ꝛc.

SO vile und nützliche Lehr-Stuck seynd es / die eine Schweſter / aus dem

dem vortrefflichen Exempel der Sara heraus ziehen kan / daß ich mir ein groſſes Gewiſſen machte / wann ich ſie nicht als eine Idæa oder Muſter vorſtellte. Stelle aber euch / meine Schweſtern / in und an ihr / nicht vor / nur ein armes ſchlechtes Weib / die im Hauß Abraham / pur nur als eine Magd auf deſſen Koſten gelebt hätte; eine Fürſtin ſtelle ich vor / die da ſeine Gemahlin und Frau im Hauß ware; eine ſolche Prinzeßin die von zweyen Fürſten zu einer Braut begehret worden. Eine alleinige That will ich euch von ihr vorhalten; aber habt auf alles nur fein wohl acht / maſſen es euch eine treffliche Lehr ſeyn kan / allerhand Tugenden zu üben.

Nachdem drey Engel in dem Hauß des Abrahams angelanget / die er für drey adeliche Fremdling gehalten / waren von ihme gar höflich eingeladen worden; nahmen auch die ihnen anerbotene Erquickung an; weilen er aber ihnen keine Hindernuß / in und an ihrer Reis / nicht machen wolte / als muſte alles in kurtzer Zeit gerichtet werden / und fertig

fertig ſeyn; damit ſo dann alles deſto hurtiger herginge/ verfügte er ſich eilends in die Wohnung der Sara hinein; und ſagte zu ihr/ ſie ſoll etwas zurichten und geſchwind unter dem Aſchen zubereiten/ nur fein geſchwind; gleich darauf ꝛc. Da wollen wir aber ein wenig ſtill halten/ und hernach gantz gemächlich weiter fortgehen. Abraham gab der Sara Befehl/ dixit ei: accelera. Es befande ſich in ſelbem Hauß eine Menge der Bedienten und Mägden; fueruntque ei ſervi, & famulæ. *Gen.* 12. 16. Mein/ warum befiehlt er etwas der Frau und nicht ehender denen Dienern oder Mägden? Villeicht ginge es dorten her/ wie es öffters in denen Clöſtern herzugehen pflegt/ wo der Obere ehender einen Prieſter beſchweren; ehender einem/ ſo wohl dem Geblüt nach/ als an andern Qualitæten anſehnlichem jungen Geiſtlichen/ einen Beſem in die Hand wird geben/ als einem Layen-Bruder; weilen er nemlich verſichert iſt/ daß ſich diſe nicht ſpreitzen/ noch widerſetzen/ ſondern gantz hurtig dienen werden; der

Bru-

Bruder aber entweders ſich weigern oder ſeine Dienſt mit Unwillen verſehen werde. Die Aebtiſſin wird ehender einer Chor-Frauen eine mühſame Commiſſion aufgeben / als einer Schweſter / weilen ſie verſichert iſt / ſie werde bey jener / eine gröſſere Hurtig- und Fertigkeit finden. Rebecca / die eines Waſſers bedürfftig ware / verfügte ſich in eigner Perſon / zu einem weit entlegenen Brunnen / um alldorten Waſſer zu ſchöpffen / Deſcenderat ad fontem, & impleverat hydriam; *Gen.* 24. 16. Du hätteſt geſchworen / es hätte ſich in ſelbem Hauß nicht einmahl eine eintzige Magd befunden; und doch iſts gewiß / daß ihrer vil darin geweſen; in der That / da Rebecca aus demſelben heraus gangen / ihrem Heyrath nachzugehen / ward ſie von vilen Aufwärterinnen und Mägden bedient. Rebecca, & puellæ ipſius, aſcenſis camelis, ſecutæ ſunt virum. *Gen.* 24. 61. Da es auf eine Spazier-Reis angekommen; da ſie auf Camelen haben kommentlich ſitzen können / waren vile Mägd im Hauß; aber nur ein wenig Waſ-

Waſſer ſchöpffen; ſelbes in ihrer Frauen Zimmer tragen/ fande man keine Magd. Was ſelbige für Hauſſer geweſen/ wo Salomon die Diener auf die Pferd gantz herriſch hinauf ſteigen hat ſehen; da indeſſen ihre Herren zu Fuß/ als wann ſie Diener wären/ haben gehen müſſen/ das weiß ich nicht; diß weiß ich/ daß ers geſehen. Vidi ſervos in equis, & Principes ambulantes ſuper terram, quaſi ſervos: *Eccl.* 10. 7. Weiß auch/ daß ſich diſes Wunder gar offt in einen oder andern Cloſter zutrage/ wo derjenige/ der oben ſtehen ſoll/ und mehrer iſt als andere/ aus eigner Demuth ſich befriediget/ unten zu ſtehen und harte Laſt zu tragen; der aber weniger iſt/ und dienen ſolte/ der will aus Hoffart/ oder Faulkeit ſich nicht einmahl rühren/ zu einer Arbeit; adeliche Händ ſchätzens ihnen für eine Ehr/ wann ſie GOtt zu Lieb und Ehren/ im Latern putzen ſchmutzig/ oder im Zimmer auskehren/ oder gantze Dormitoria zu ſaubern/ ſtaubig werden; wann ſie im Refectorio andern die Speiſen auftragen; Stall-

Knecht

Knecht auf denen Pferden; die Herren zu Fuß; ja diſe müſſen ihnen faſt gar die Steig-Bügel heben; vidi ſervos in equis, & principes ambulantes ſuper terram, quaſi ſervos. Diß wäre ein grober Fehler bey einer Schweſter / wann da die Chor-Frauen ihr Seligkeit durch Demuth und Arbeit ſuchen / ſie ihr einbildete / als kunte ſie gleichſam in der Kutſchen / in Himmel hinein fahren.

Abraham / da es auf eine Ungelegenheit ankame gabe der Sara die Commiſſion; und Sara nahme ſelbe gantz gern an / und vollzoge ſie / alſo ware ſie kein Weib / die andere / denen ſie befehlen kunte / wolte unterthänig haben; ſie ware kein Weib / dero nichts befohlen kunte werden / als es gebete darauf ſaure Geſichter / oder kahle Antworten / und Ausreden; oder ſtoltze und bockiſche Reden ab. Schweſter! GOtt behüte dich vor deme / daß dir eine Ehr daraus macheſt / wann ſo ſtoltz dich aufführeſt / daß dir ſo gar die Oberin nachgeben müſſe; diejenige / denen man mit gröſſerer Freyheit befehlen kan / diſe ſeynd

die beſſere/ und verſtehen das geiſtliche Leben beſſer; die/ ſo ſich nicht brauchen laſſen/ ſeynd die ſchlimmere/ und ſtehen in gröſſerer Gefahr/ ihr Seligkeit zu verliehren. In dem Hauß des Jacobs ware Joſeph der beſte aus allen Brüdern; und wann der Vater einen Dienſt auſſer dem Hauß haben wolte/ gebrauchte er ſich deſſen; diſen ſchickte er. Veni, mittam te; quo reſpondente; præſto ſum ait: vade. *Gen.* 37. 13. Komme/ ich will dich ſchicken; und da diſer antwortete/ ſihe ich bin bereit; ſagte er/ gehe hin. In dem Hauß des Iſai, iſt David der beſte unter ſeinen Brüdern; und Iſai ſein Vater/ gabe ihme Befehl/ eine ziemliche Bürd fortzutragen; accipe fratribus tuis Ephi polentæ, & decem panes iſtos, & curre in caſtra ad fratres tuos, & decem formellas caſei; has deferes ad tribunum. Surrexit itaque David mane, & onuſtus abiit. 1. *Reg.* 17. 17. Nimm für deine Brüder ein Ephi geröſtes Gerſten - Mehls/ und diſe zehen Brod/ und lauff hin ins Lager zu deinen Brüdern; auch ſollſt du diſe zehen friſche

friſche Käß dem Hauptmann bringen. Im Hauß des Abrahams ware aus denen zweyen Brüdern Iſaac der beſſere; und diſer muſte das Holtz tragen / tulit quoque ligna holocauſti, & impoſuit ſuper Iſaac filium ſuum, *Gen.* 22. 6. Er nahm auch das Holtz zum Brand-Opffer / und legts auf ſein Sohn Iſaac; der Bruder Iſmael aber ſtunde müßig. Im Hauß des Iſaac ware Jacob der beſſere Bruder / und diſer wird in Stall geſchickt / daß er zwey Böcklein herbringen ſolle / pergens ad gregem; affer mihi duos hædos. *Gen.* 27. 9. Dem Bruder Eſau / der ein grober zottender / übel geſitteter / und ein Menſch von groben Antworten ware / getrauete ſich Rebecca keine Commiſſion zu geben; und wann Iſaac der Vater ihme einen Befehl gibt / ſo ſchickt er ihne auf die Jagd hinaus / weilen er weiß / daß diſes ihme recht und nach ſeinem Genio iſt. Wann aber die beſſere Brüder die gedultigere und arbeitſamere geweſen / und hurtiger zum dienen / waren ſie auch diejenige / ſo von GOtt mehrer Segen / und gröſſere Belohnung

lohnung überkommen/ ſo denen andern Brüdern nicht wiederfahren. Joſeph erhöhet/die andern Brüder gezwungen/ ihne eines Tags anzubeten. David von GOtt erwehlt; die andere Brüder ihme nachgeſetzt; Jacob beglückt; Iſmael von ſeiner Geſellſchafft verſtoſſen/ und aus Befehl GOttes / aus dem Hauß des Patriarchen hinausgejagt. Jacob erhöht zu der Primogenitur, oder Erſtgeburth; der Bruder Eſau ſeiner ihme auf alle Weis gebührender Erbſchafft entſetzt. Man kan nicht laugnen/ daß/ wer hurtiger iſt deme zu dienen und gehorſamen / der ihme zu befehlen hat/ ſo wohl denen Menſchen als GOtt angenehm/ lieb und werth ſeye.

Man liſet in denen Leben der Alt-Väter/ daß ein gewiſſer Marcus von dem Abt Silomno mehr dann alle andere Mönchen geliebt ſeye worden. Andere beklagten ſich darüber; gewiſſe Alt-Väter / denen diß zu Ohren kame/ ereifferten ſich wegen einer ſolchen Partialität oder vermeynten Partheylichkeit; ſie ſtellten ſich ein bey dem Abten / und fangten

ten an / ihme ſein parthejiſches Weſen verweißlich vorzuhalten/ diſer/ ohne ſich zu gerechtfertigen/ bate diſe Eifferer/ ſie möchten mit ihme im Cloſter herumgehen/ und eine Erfahrnuß von andern Mönchen einnehmen. Er klopffte in ihrer Gegenwart an etlichen Zellen an; Bruder/ ſagte er/ komme heraus/ ich habe deiner nöthig; frater veni, quia opus te habeo; *lib.* 2. *de obed.* der eine aber hörte es nicht; ein anderer thate dergleichen/ als hörte ers nicht; ein anderer ſagte/ er wäre verhindert; keiner bewegte ſich/ & unus ex eis non eſt mox ſecutus eum, Sie kamen nun zu dem beneideten Marx; der Abt redete gantz ſtill/ und ſagte nur diſes: Marx; diſer lauffte alſogleich; ſie aber nahmen in Obacht/ daß/ da er beruffen worden/ er eben etwas geſchrieben / und von einem Buchſtaben/ O, angefangen habe; aber auf die Stimm des Abten ſtunde er ſo ſchnell auf/ daß er ſelben Buchſtaben allein gelaſſen/ und das Wort nicht ausgeſchrieben. Diſes ſehend bekennten die Alt-Väter und ſagten / Abba Pater, du

haſt Urſach/ daß dir dein Marcus der lieb-ſte ſeye/ und auch wir lieben ihne/ ſeynd auch vergewißt/ daß er auch GOtt ſehr lieb ſeye; vere abba, quem tu diligis, & nos diligimus, quoniam & Deus diligit eum, Folgt/ meine geiſtliche Schweſtern diſer Hurtigkeit nach/ laßt euchs gefallen/ daß eure Oberen euch etwas befehlen; zeigt/ daß ihr euch über die Arbeit nicht beſchweret/ ſo werdet ihr ſo wohl allen Cloſter-Frauen/ als GOtt überaus lieb ſeyn/ und eine reichliche Belohnung deswegen von ihme erlangen.

Abraham gabe der Sara Befehl; und thate ſolches zu einer ungelegniſten Zeit und Stund. Es ware noch nicht lang/ daß ſie vom Mittag-Mahl aufgeſtanden/ wie es dann eben um die Mittag Zeit ware; das iſt/ eben jene Zeit/ wo ſie/ nach ſelbiger Zeiten Gebrauch/ und Gewohnheit/ zu ruhen pflegten. Nichts deſtoweniger/ ſo wurde ſie nicht ungedultig; ſie beklagte ſich nicht; ſondern legte gleich Handen an die Arbeit; unterlieſſe die Ruhe; und zeigte nicht/ als käme es ſie ſchwer an. Wann die Zei-

Zeiten und Stunden in denen Ordens-Ständen/ und Clöſteren noch ſo wohl regulirt wären/ ſo kommt doch von Zeit zu Zeit einige Nothdurfft aus/ wo man ſich eine Unkommlichkeit geben muß auch auſſer der Stund oder Zeit. Es kommen in des Patriarchen ſein Hauß drey Fremdling gerad eben zur Ruhe-Stund; meynſt wohl/ man hätte ſie ohne einige Erquickung laſſen ſollen/ daß man dem Koch ſeine Ruhe nicht unterbreche oder benehme? unter andern Lob-Sprüchen/ ſo dem ſtarcken Weib in denen Sprüchwörtern/ von dem Heil. Geiſt/ gegeben werden/ iſt auch diſer; daß ſie bey Nachts aufgeſtanden/ die Speiſen auszutheilen/ und ihrem Hauß-Weſen Vorſehung zu thun; & de nocte ſurrexit, deditque prædam domeſticis ſuis, & cibaria ancillis ſuis. *Proverb*. 31. 15. Was Noth ware es aber den Schlaff oder die Ruhe zu unterbrechen? warum macht ſie ihr ſo groſſe Ungelegenheit/ vor Tags die Portionen auszutheilen/ da es ſchon genug geweſt wäre/ deswegen bey Zeiten in der Frühe aufzu-

ſtehen/ da es Tag worden? genug wäre es geweſt; da aber die Frau ſelbſt bey Nacht aufgeſtanden/ ihre Mägd zu bedienen/ zeigte ſie ihnen/ daß ſie keine Urſach nicht hätten/ ſich zu beklagen/ wann auch ſie zuweilen zu Nachts aufſtehen müſten/ ihr Frau zu bedienen. Wann du ſelbſt erkrancken oder bedürfftig wirſt werden/ wird die Aebtißin wegen deiner zu Nachts aufſtehen; nicht nur eine aus denen Chor-Frauen werden wegen deiner wachen/ de nocte ſurrexit; und du entſchuldigeſt dich / willſt nicht aufſtehen/ nicht wachen/ einer andern Kranckin dadurch zu dienen? Bey und aus Gelegenheit eines ankommenden Feſts/ wird nicht nur eine einer weit zärtern Complexion, vile Nacht nach einander aufſtehen/ vile Stunden zubringen/ ihre Kräfften im Läuten anwenden (obwohlen ich diſes allda ihnen nicht zum Lob melde/ maſſen es GOtt eine weit angenehmere Sach; denen Heiligen weit dienlicher zu ihrer Ehr wäre/ wann die Cloſter-Frauen zur Nacht-Zeit/ an ſtatt ſtets an denen Glocken-Stricken zu hangen/

gen/ und zu klencken/ ruhig in ihren Zellen ſchlafften/ und die gantze Nachbarſchafft mit diſem ihrem Tumult nicht beunruhigte/ ſo gewiß aus Andacht nicht geſchiehet) aufſtehen/ſage ich/ wird nicht nur eine/ einer weit zärterer Complexion, um die Glocken/ obwohlen nicht aus Gehorſam/ zu läuten; und werden ihnen etwan mit diſem ihrem Getöß vil Feg-Feuers ſelbſt verdienen/ de nocte ſurrexit; und du ſollſt dich dem Gehorſam widerſetzen. Wann etwan bey einer ſich ereignenden Noth aufſtehen/oder zu eben ſelben Zeit wachen ſollſt/ um etwas von ſüſſen Eß-Waaren zu verfertigen/ oder deinen Amts-Geſchäfften abzuwarten/ aber dadurch dir den Himmel zu gewinnen? in allen geiſtlichen Häuſſern oder Clöſtern/ ja ſo gar auch in der Welt daraus muß man wohl in hunderterley Gelegenheiten den Schlaf/das Spielen/das Converſiren/ andere Beluſtigungen entrathen/ damit man das nicht verabſäume/ was anſtändig und gebührend iſt; und dir ſoll es verdrüßlich fallen/ etwas weniges vom Schlaff/ oder eine Recrea-

 tion

tion zu gerathen/ daß einen Liebs-Dienſt nicht verabſäumeſt? eine jede Zeit iſt für eine Cloſter-Perſon eine eigentliche Zeit/ den Gehorſam zu üben. Die Stund ware gar ungelegentlich/ wo der Sara die Arbeit angekündet ware worden; aber Sara verſtunde es gar wohl/ daß es eben die rechte und eigentliche Zeit geweſen/ vermittelſt des Gehorſams/ ihr einen groſſen Verdienſt zu ſammlen.

Es war ihr vom Abraham nicht nur befohlen worden zu arbeiten; ſondern geſchwind/ und hurtig zu arbeiten; accelera; tria ſata ſimilæ commiſce &c. Sie ware damahls ſchon bey einem hohen Alter/ erant autem ambo ſenes, provectæque ætatis, und ſcheint/ man ſolle die alte Leut niemahls zu einer Geſchwinde anſtrengen; gleichwie ſie ſchwach an Kräfften/ als muß man ihnen geſtatten/ daß ſie ihre Arbeit langſam verrichten; nichts deſtominder eilet die Sara mit groſſer Emſigkeit/ und iſt daran/ daß alles zu ſeiner Zeit fertig ware/ wie ſichs gebührte. Etwelche Schweſtern/ obwohlen ſie Zeit genug haben/ verliehren dieſelbe

be im Schwätzen/ Plaudern und Müſ-ſiggang; hernach iſt jenes/ was ihnen obliegt/ nicht wohl/ und nach Schuldig-keit geſchehen. Dergleichen ſeynd die nachläßigſte Schweſtern. Andere thun alles ſchnell/ und ſo zu ſagen/ in der Furi alles gehet über und über; da verbricht bald diſes/ bald gehet jenes darauf/ und kommt nichts heraus/ ſo wohl gethan wäre; dergleichen ſeynd die ungedultig-ſte Schweſtern. Andere damit ſie eine freye und übrige Zeit haben / kommen derſelben vor; man hat im Chor das Jam lucis orto ſidere, oder die Prim noch nicht gebeten/ da iſt die Köchin mit ih-rem Kochen ſchon fertig/ und hat alles auf dem Tiſch in Bereitſchafft. Wanns hernach Zeit zum Eſſen iſt/ ſo ſeynd die Speiſen kalt/ ſie raucheten/ ſie ſeynd ab-geſchmackt/ ungeſund/ aber da liegt we-nig daran; auf ſolche Weis hat die Schweſter den gantzen Vormittag frey zu ihrer Diverſion; dergleichen ſeynd die unhöflichſte Schweſtern/ und ohne alle Lieb. Schweſtern! ihr müſt euch ſicher-lich einbilden/ daß/ wann ihr wohl die-

nen

nen wollt / ihr auch eine Unkommlichkeit auszuſtehen habt. Der Prediger ſteigt auf die Cantzel hinauf/ wanns Zeit iſt/ und nicht wanns ihne geluſtet; der Profeſſor gehet in die Schul/ wann man darein läutet nicht nach eigenem Willen; der Beicht-Vater kommt in Beicht-Stuhl/ wann ihn ſein Amt dahin berufft; die Aebtißin/ die Cloſter-Frauen gehen in Chor / wann man ihnen das Zeichen gibt; mit was für einen Gewiſſen/ wie unverſchamt begehrt dann eine Schweſter an kein Zeit/ oder Stund nicht angebunden zu ſeyn/ ſondern alles nach eigenem Belieben zu thun / zu gröſtem Nachtheil der Communität/ ſo hernach nicht recht bedient iſt? arbeite kommentlich/ mit Ruhe/ mit einer Hurtigkeit/ bald frühe / bald ſpat/ trage aber allzeit auf diſes an/ daß die Gemeind wohl bedient ſeye; nimme dein Maaß oder Abſehen nicht von deinem eignen Genio oder Luſt her.

Nun wollen wir die Befehl unterſuchen/ die ihr von dem Abraham gegeben worden. Tria ſata ſimilæ commiſce,

ſeynd

ſeynd ſeine Wort / & fac ſubcinericios panes. Eile und miſche drey Maaß Semmel-Mehls / und backe Brod unter der Aſchen. Diſer Paß / oder Text iſt ſchwer auszulegen. Ein Hebräiſcher Sat, oder Maaß ware gleich einem alten Römiſchen Malter; enthaltete auch in ſich ſechs und zwantzig Pfund und acht Untzen. Sollen wir ſagen / Sara habe pur nur für drey Mäuler achtzig Pfund Mehl anwenden / und ſelbes unter der Aſchen backen müſſen? diſes iſt nicht wahrſcheinlich / was will dann diſes ſagen / ſie habe drey Sata oder Maaß genommen / um daraus Brod zu backen? tria ſata ſimilæ commiſce, & fac ſubcinericios panes? Mich geduncktſ / daß der Lieb-volle Patriarch / damit die Fremdling beſſer tractirt würden / hat haben wollen / man ſolle aus drey unterſchiedlichen Gattungen / des Korns dasjenige heraus nehmen / was nöthig ware; ſelbes ſo backen / daß ein recht geſundes geſchmackes Brod heraus käme; oder er habe gewollt; man ſolle den Auszug aus diſen dreyen in einen Mörſel thun / und

und ſo zerſtoſſen/ daß hernach das ſchön-ſte weiſiſte Brod heraus käme. So wohl eine/ als die andere Arbeit ſcheinte/ eine vergebliche Arbeit geweſt zu ſeyn; gleich-wie es etwas unnöthiges geweſt zu ſeyn ſcheinet/ daß Abraham zu der Heerd ge-loffen/ und ein Kalb dort abgeholt/ ſel-bes dem Koch gegeben; damit es zube-reitet ſolte werden; ipſe ad armentum cucurrit, & tulit inde vitulum tenerrimum & optimum, deditque puero; qui feſti-navit, & coxit illum. Solle ich etwan ſagen/ als wäre in ſelbem ſo reichen Hauß kein anderes Brod nicht geweſen? ſoll dann nichts vom vorhergegangenen Tiſch/ oder Mittag-Mahl übergeblieben ſeyn? Sara hätte ja ſagen können/ was brauchts ſo groſſe Sorgfalt? wann das Brod gleich nicht neugebacken iſt? was iſts hernach? auf ſolche Weis gehet nur weniger darauf. Warum ſoll man dann ein gantzes Kalb darauf gehen laſ-ſen? richte man geſchwind etwas zu-ſamm; wärme man etwas; gebrauche man ſich anderer Kuchel-Vortheil/ daß etwas/ ohne beſondere Mühe/ heraus-

komme;

komme; ſeynd die Fremdling nicht wohl tractirt/ ſo wird ihnen doch die Hurtigkeit gefallen; ſie werden deſto ehender abreiſen; wir werden ihnen alſo keine Hindernuß an ihrer Reis nicht machen. Sara ware aber ein ſolches Weib/ die gehorſamet/ arbeitet und dienet; ſie will andern keine Lehr nicht geben/ und ſo ſollen alle Schweſtern beſchaffen ſeyn. Es iſt gewiß eine recht verdrůßliche Sach/ ſo wohl denen Oberen als auch andern Cloſter-Frauen/ wann ſie ſehen/ daß an ſtatt die Schweſtern alles hurtig verrichten/ ſie ſich difficultiren / ſich widerſetzen/ ja faſt gar unleidentlich/ noch darůber/ andere doctoriren / das iſt / unterrichten wollen.

Phocion ein General bey der Athenienſer Armée, ſo wider die Macedonier im Feld ſtunde/ da er gewollt/ daß die ſeinige den Feind einſtens angreiffen ſolten/ muſte er ſehen/ daß ſich alle geweigert; ja ſie ſagten hingegen; man ſolle ſich in einer gewiſſen Höhe verſchantzen; da fangte er nun alſo an/ etwas lauters zureden/ und ſagte; ich hab geglaubt/ als

als wäre ich commandirender General und habe unter mich eine erkleckliche Anzahl der Soldaten; aber ich muß ſehen/ daß in diſem Kriegs-Heer mehr Commendanten als Soldaten ſeyen; quam multos Duces video, ſed paucos milites. *Plutarch. in apopht.* Es gibt etwan zwantzig Schweſtern in einem Cloſter ab; wenig davon arbeiten; alle wollen aber ihr Meynung ſagen/ und ſich erklären/ was zu thun/ was zu antworten ſeye ꝛc. O wie vile Raths-Frauen? Wie vile Aebtißinnen? wie vil Doctorinnen/ aber wie wenig geiſtliche/ eifrige und fromme Schweſtern! Ich geſtehe es/ daß ein geiſtliches Superiorato der Obrigkeitlichs Amt/ den Oberen darum die Wiſſenſchafft aller Künſten nicht eingieſſe; ich bekenne es/ daß die Oberen öffters fehlen/ wann ſie/ ohne ſolches zu verſtehen/ doch ohne Rath-Einholung/ diſes/ oder jenes Amt ſelbſt verſehen wollen/ ſo aber hernach ungeſchickt heraus kommt; ich mißbillige es nicht/ daß eine Schweſter/ ihrer Oberin etwas gantz ſittſam vortrage/ ſie informire/ wann ſie es erkennt/ daß etwas

ange-

angeſchafft werde/ ſo aus Abgang der genugſamen Information oder Erfahrnuß/ nicht thunlich iſt. Wann aber ſie nach Ausweiſung der Gebühr informirt iſt/ ſo muſt ſehen/ daß ihr hernach vollkommentlich gehorſamt werde. Nimm diſe Grund-Lehr nur wohl zu Gemüth/ und laſſe es nur tieff in dein Hertz hinein. Die Oberin kan fehlen/und verfehlet ſich öffters im befehlen; wann aber ein Cloſter-Frau/ aus wahrem aufrichtigen Gemüth und Meynung GOTT zu gefallen etwas thut/ ſo wird ſie ſich gewiß nicht verfehlen/ wanns aus Gehorſam geſchiehet.

Joannes, einem Mönchen wurde Befehl gegeben/ daß er alle Tag einen dürren Pfahl gieſſen ſolle mit dem aus dem Fluß Nilo abgeholten Waſſer. Der Fluß ware weit entlegen; und diſe Begieſſung zu vollziehen/ ware es vonnöthen/ einen Weg zu machen/ und diß unnütze Waſſer vier Meil Wegs herzutragen. O! da hätte ich mögen die Schweſter Joanna ſehen/ jene/ die da

nächſtens im Hoff eine Ciſtern oder Brunnen hat/ doch ſich nicht würdiget/ nur zwey Schritt mehrer zu thun/ jenes Waſſer dort abzuholen/ und darin die Erbſen oder Linſen zu weichen/ ſo da an einem magern Samſtag faſt das beſte ſeynd/ einer wohl armen Tractation, damits doch leichter kunten verbiſſen werden. Da hätte ich ſie ſehen und ſagen hören/ was iſt das? der Pfahl iſt dürr; die Arbeit iſt vergebens; die Zeit umſonſt verlohren/ die Aebtißin iſt nicht geſcheid; ſie würde gewiß ihr Oberin verklagen/ und das Cloſter mit Klagen anfüllen; ſo machens dermahlen vile Johannen; aber nicht alſo alldorten der gute Joannes. Drey gantzer Jahr an einander thate diſer demüthige/ gedultige/ gehorſamſte Menſch täglich ſo wohl mit dem angeſchafften Waſſer/ als mit ſeinem eigenen Schweiß/ diß dürre Holtz anfeuchten/ bereit/ noch eine längere Zeit in diſer Arbeit fortzufahren/ wañ nicht GOtt durch ein augenſcheinliches Miracul ſein Wohlgefallen gezeigt/ und verſchaffen hätte/ daß der dürre Storn in einen ſchö-

nen

nen Baum ausgeſchlagen. *Sulpit. Sever. Dial. de vita S. Martin. c. 13.* Schweſtern/ was das gute oder geſcheide Befehlen anbelangt/ überlaßt ſolches gäntzlich denen Oberen; ihr aber werdet jene Zeit wohl anwenden/ die ihr im recht/ und wohl gehorſamen zubringt. Sara gehorſamte/ knetete das Mehl/ und brachte ſelbes unter der Aſchen. Auch der Koch gehorſamte/ und richtete alſogleich aus dem Kalb-Fleiſch/ ſo ihme eingeliefert worden/ ein gutes Eſſen zu.

Finde auch nicht/ daß diſer/ oder jene ſich darüber beklagt habe/ man ſchaffe ihnen nicht genugſamen Vorrath an die Hand. Ein Kalb für drey Perſonen ware vil/ aber ein Kalb allein für ſo anſehnliche und vornehme Fremdling/ ware zu wenig. Man thate keine Meldung von Hünern/ vom Wildpret/ von Gewürtz/ von delicaten Confecturen. Das Kalb ſelbſten ware zwar ausgeſucht/ und das beſte; kame aber nicht von dem Metzg-Banck her/ ſondern von der Heerd; erſt friſch geſtochen; im gerингſten noch nicht mürb gemacht; und die

Gäſt hätten ſich etwan zu beklagen/ daß das Fleiſch zu hart ſeye. Doch beklagte ſich der Koch nicht/ weder die Sara; ſondern/ was an dem Vorrath abginge/ haben ſie durch ihren Fleiß und Emſigkeit erſetzt. Man weiß/ daß in Clöſtern kein überflüßiger Vorrath mannichsmahl nicht da ſeye; aber diſes gehet die Schweſtern nicht an; diſes gehet ſie an/ daß ſie jenes/was ihnen vorgegeben wird/ zurichten/ und mit einem ſolchen Fleiß zurichten/ daß ſich die geiſtliche Communität nicht mißvergnügt befinde/und darüber ſich zu beklagen habe. Achilles wie Plutarchus ſchreibt/ als er Priamum, den König in ſeiner Zelt/ höflich empfangen und tractiren wolte/ ſtache er ein Schaf ab; und diſes ware der gantze Vorrath für ſelbige Täffel; das gantze Tractament. Aber wie da? ſoll dann wohl ein Schöps ein erkleckliches Tractament für einen König ſeyn? ja; wanns die Umſtänden nicht zulaſſen/ etwas beſſers zubereiten zu können; doch aber ſetzt beſagter Hiſtoricus diſes hinzu/Achilles habe einen guten Theil der Nacht dazu

zu angewendet/ diſe ſchlechte Speiß zu⸗zurichten; eaque in re magnam partem noctis conſumit; *Plut. conciv. l. 7. q. 4.* Auf ſolche Weis wird die Materi oder die Speiß geadelichet; und die Gedult macht uns ſelber etwas exquirirtes und delicates/ wann ein Schweſter alle Be⸗luſtigungen genieſſen/ ſich weit von ihrer Arbeit⸗Stuben entfernen/ in ihrem Amt keinen Fleiß nicht anwenden will/ ſo wird ſie nicht nur aus ſchlechten Sachen nichts gutes heraus bringen/ ſondern auch die beſte verderben. Mit was Fleiß/ muß man nicht ſagen/ daß Rebecca ihre Böck⸗lein gekocht habe / angeſehen ſelbe von dem lieben alten Iſaac/ für Wildpret ge⸗eſſen worden? wie wohl müſſen nicht die Linſen von dem Jacob gekochet wor⸗den ſeyn/ maſſen der alleinige Geruch/ das alleinige Anſehen eines andern ſei⸗nen Geluſt dermaſſen angereitzet/ daß ers ihme um ſeine reichiſte Erſt⸗Ge⸗burt eingehandlet hat? Wahr iſts/ daß zu einem ſolchen Fleiß der alleinige gute Willen nicht erklecklich ſeye / bey einer Schweſter; ſondern auch die Wiſſen⸗

ſchafft und die Tauglichkeit erfordert werde. Zuweilen bekommt eine/ die in der Welt daraus Köchin ware/ im Cloſter das Nehe-Küſſen über; eine andere vormahls/ ein Cammer-Jungfer wird in die Kuchen gethan; hernach kans freylich nicht anderſt ſeyn/ als daß die Communität übel bedient ſeye. Mein! ſagte einſtens der Poët, zu einem gewiſſen Theopompo, wer iſt doch jener ſo grobe/ ſo harte/ ſo grauſame/ ſo hoffärtige Mann geweſt/ der dir befohlen hat/ daß das Koch-Handwerck treiben ſolleſt?

Luci, rogo, tam durus, quis tam fuit ille ſuperbus
qui juſſit, fieri te, Theopompe, cocum. *Mart. Epigr. l.* 10.

Und in der That/ ſo ſcheints eine Grauſamkeit/ eine rechte Grobheit gegen einer gantzen Communität zu ſeyn/ etwer ſolcher gewiſſe Aemter oder Dienſt aufbürden/ die da ſich nichts darauf verſtehen/ folglich jederman billige Urſach hat ſich zu beklagen/ man ſeye ſchlecht verſehen und bedient. Nichts deſtoweniger/ wann eine Schweſter/ demüthig/ gedultig/

tig / arbeitſam iſt / und ein Verlangen tragt / wohl zu dienen / ſo kan ſie das mit ihrem Fleiß erſetzen / was ihr an Wiſſenſchafft und Kunſt abgehet. Es fehlet oder manglet im Cloſter an etwer nicht / die eine andere unterrichten könne / wann anderſt ein Willen und Verlangen da iſt / etwas zu lernen; thue ſich eine ſolche informiren / habe ſie acht / ſo wird ſie etwas lernen; ja etwan gar zu einer Meiſterin werden; unterdeſſen befleiſſe ſie ſich das wenige / was man ihr gibt / ſo gut ſie kan / zuzurichten. Der Koch des Abrahams empfangt ein erſt gantz friſch geſtochenes Kalb / ſo noch gantz warm iſt; und doch beſchwert er ſich nicht darüber; er ſpahrt keine Mühe ſeiner Aermen / diß friſche Fleiſch wohl zu ſchlagen; er bedient ſich derer Vortheil / ſo bey ſeiner Kunſt gebräuchlich seyn / damit er die Speis bey Zeit mürb und lind mache. Auch Sara unterlaſſet nicht das ſchönſte Mehl durchzuſieben; ſelbes wohl zu kneten / und ihme ein gemäßigtes Feuer / unter der Aſchen zu verſchaffen. Alſo ware zwar ſelbige Taffel in der That mit Hünern oder Wildpret nicht verſehen;

das Brod aber ware Schnee-weiß/ gantz ring und recht wohlgeſchmack; die andere Richten waren auch adelich zubereitet/ mit gehörigem Gewürtz. Das Cloſter gibt wenig her; es ſchafft die Nothdurfft; mehrer nicht; ein Schweſter ſoll ihr ein ſchweres Gewiſſen machen/ wann ſie aus ihrer Unachtſamkeit noch diſes hinzu thut/ daß ſie vil von beſagtem wenigen hinwegnimmt/ wann etwas davon unnütz oder gar unbrauchbar wird. Wann dein Cloſter etwan zwey Speiſen für den gemeinen Tiſch hergibt; du aber aus eigner Nachläßigkeit geſchehen laſſeſt/ daß eine gar zu hart/ oder rauch/ oder nur halb gekochet/ oder anbrennt/ oder rauchelet/ ſo nimmſt denen Cloſter-Frauen ſchon die Helffte von ihrer Nahrung hinweg; und du meynſt/ diß ſoll dir keine Gewiſſens-Aengſtigkeit nicht machen/ aus und von diſer Nachläßigkeit der Schweſtern rühret her/ der groſſe Unförm der Proprietät oder Eigenthum/ bey denen Cloſter-Frauen; die/ ſo ſich dermaſſen übel tractirt ſehen von dem Cloſter aus/ diſe

ver-

verſehen ſich hernach von ſelbſt/ und laſ-
ſen ſich in geheim bedienen/ woraus vile
ſchwere Unordnungen und Verwirrun-
gen im Cloſter öffters entſtehen. Denen
Prieſtern im alten Teſtament gabe man
aus denen Kuchen des Tempels ſchon
gekochtes Fleiſch; und diſes ware die
Cæremonie, ſo GOtt ſelbſt vorgeſchrie-
ben; aber die zwey Knaben Ophini und
Phinees fangten an/ ſelbe roh zu empfan-
gen; villeicht weil ſelbe in denen offenen
gemeinen Häfen nicht wohl zugerichtet
worden; hatten alſo ihren eigenen Koch/
von deſſen Händen ſie ihre Speiſen em-
pfingen. Non accipiam a te carnem
coctam, ſed crudam. 1. *Reg.* 2. 15. Wer
einen Eiffer hat; der bedaurts ſehr/ daß
in manchen Convent faſt eine jede ihr
Privat-Häfelein; faſt eine jede ihr beſon-
dere Schweſter vor ſich/ von der ſie pri-
vat bedient werde/ haben wolle/ daß al-
ſo für einen ſonſt an ſich ſelbſt armen
Tiſch/ faſt mehrer Köchinnen da ſeyen/
als Speiſen; ſo auch von andern noth-
wendigen Sachen kan geſagt werden.
Wann die Schweſtern/ ſo für die gemein-

ſchafftliche Arbeit beſtimmt ſeyn/ ihrer Schuldigkeit fleißig nachkämen/ ſo hätte man ſolche Unförm nicht zu bedauren. Wir wollen uns aber wiederum in das Hauß Abrahæ begeben.

Das Kalb iſt gekocht/ und fertig; das Brod zubereitet; ich frage da nicht/ von wem; in ſelbem recht frommen und geiſtlichen Hauß/ wer Befehl hatte/ zu arbeiten/ der verrichtete ſelbſt die Arbeit. Der Koch ginge nicht hin/ ihme Buben zu Gehülffen aufzuſuchen/ ſondern er eilete und dumlete ſich/ daß die Arbeit geſchwind fertig wäre/ feſtinavit, & coxit illum. Sara überlieſſe es nicht ihren Dienſt-Mägden/ ſelbige Brod zu kneten/ und zu backen; ihr ware der Befehl gegeben worden/ muß alſo nicht gezweiffelt werden/ ſie werde die Arbeit ſelbſt verrichtet haben. Ich hab diſe Materi ſchon öffters angegriffen/ kans aber nach Genügen nicht wiederholen. Schweſtern! thut ſelbſt dienen; ihr ſelbſt arbeitet; ein Schweſter/ die nur anſchafft/ und die Arbeit nicht ſelbſt thut/ iſt ein Schweſter/ die andern beſchwerlich/ in

und

und an ihr ſelbſten nichts nutz iſt. Hier zu Bononien/ wo ich diſes Wercklein An. 1717. ſchriebe/ haltete ſich etlich Monat lang/ in eben diſem Jahr ein gewiſſes Weib auf/ bey der der eine Arm über drey hundert Pfund gewogen; diß ware aber ihr zu keiner Glori oder Ehr; ſondern eine höchſt verdrüßliche Kranckheit. Ein ſo gewichtiger ſchwerer Arm/ iſt ein nichtsnutzer Arm/ und dienet ſeinem Leib nicht/ ſondern iſt ihme beſchwerlich/ ja unleidentlich. So ſeynd gewiſſe Schweſtern beſchaffen/ die alles denen weltlichen Bedienten aufladen; ſie ſeynd Aerm des Cloſters/ aber unbrauchbare Aerm; Aerm die pur nur beſchwerlich ſeynd. Thut ſelbſt dienen; arbeitet fein ſelbſt/ wann ihr anderſt verlangt/ daß euch die Belohnung von GOtt ſolle gegeben werden. Seht/ daß andere Cloſter-Frauen/ euch zu Lob/ jenes thun können/ was die Joppenſiſche Witt-Frauen/ zum Lob und Ruhm der Dorcas gethan. Diſe ware in Joppen geſtorben/ und der heilige Text gibt ihr diſes Elogium oder Ruhm/ daß ſie voll

der

der guten Wercken und des Allmoſens geweſen ſeye/ hæc erat plena operibus bonis, & eleemoſynis, quas faciebat. *Actor* 9. 36. Der Todt eines ſo nützlichen Weibs/ ware ein recht ſchwerer verdrüßlichſter Streich/ für diſe Stadt/ dermaſſen/ daß zwey Abgeſandten an den heiligen Petrum verordnet worden/ mit Bitt/ er möchte zu ihnen kommen/ und Dorcadem vom Tod auferwecken. Er kame auch; da ſtunden alſobald alle Witt-Frauen ſamentlich um ihne herum/die da mit Zähren überronnenen Augen daher erzehlt/ was groſſe Lieb ihnen diſes verſtorbene Weib erwieſen und angethan habe; zeigte auch eine jede die Röck und Kleider hervor/ ſo da eine Arbeit ware diſer Lieb-vollen Händen. Et circumſteterunt illum omnes viduæ flentes, & oſtendentes ei tunicas, & veſtes, quas faciebat illis Dorcas. Der heilige Mann wurde zur Erbarmnuß bewegt/ gegen diſe ſo betrübte Schaar/ und brachte dieſem ſo gutthätigen Weib/ durch ſein Gebet/ das Leben wiederum zuwegen/ cum vocaſſet ſanctos, & viduas, aſſigna-

ſignavit eam vivam. Glückſelig jene Schweſter/ dero Tod von denen ſammentlichen Cloſter-Frauen/ als ein groſſes Unglück bedauret und beweint wird; glückſelig jene Schweſter/ bey dero man all ihren Fleiß und Liebe/ der Ordnung nach her erzehlen kan; glückſelig biſt du/ wann bey deinem Tod die Cloſter-Frauen dir die ewige Ruhe wünſchen/ und anbey GOtt das vile/ was du ihnen Liebs gethan/ werden vorweiſen können; O da wird man ſagen können/ daß auch du voll der guten Wercken und des Allmoſens geweſen ſeyeſt. Oſtendentes tunicas &c. hæc erat plena operibus bonis. Wann man aber in Vorweiſung des Brods ſagen wird: das Durchſieben; der Sauerteig; der Kneten ꝛc. iſt eine Arbeit des Gärtners; pur alleinig das liederliche Backen iſt ein Werck oder Arbeit der Schweſter; wann man in Vor- und Aufweiſung des Weins ſagen wird/ diſer iſt von einer weltlichen Bedientin bis vor die Refectori-Thür hinan getragen worden/ und ſo von andern zu reden/ ſo werden die gute Werck diſen

diſen Leuten/ nicht aber dir zugehören; du wirſt nicht voll der guten Wercken ſeyn/ plena operibus bonis. Wohl aber voller Faulkeit/ des Müßiggang und Unvollkommenheiten.

Sara und der Koch arbeiteten mit eigner Hand. Es ware eine überaus warme Zeit; und in der That/ ſo wurde auch der Tiſch unterm freyen Himmel/ unter dem Schatten eines groſſen Baums aufgerichtet. Es ware gerad eben um die Mittags-Stund/ und die gröſte Sonnen-Hitz/ in ipſo fervore diei; es ware etwas gar beſchwerliches/ um diſe Zeit beym Feuer zu ſtehen; nichts deſtominder/ ſo gedultete man diſe ſo beſchwerliche Hitz; man ſchwitzte beym Ofen und an der Arbeit/ damit nur alles fein wohl und recht zubereitet würde. Schweſter! ſo gar die Andacht ſelbſt/ ſoll dich nicht aus deiner Arbeits-Stuben herausbringen/ wann dich der Gehorſam oder die Liebe darin haben will; ſihe nun/ ob diſes dann gleich erklecklich ſeyn ſolle/ dich herauszubringen/ wann dich eine wenige Hitz erſchröcke/ wann

etwas wenigs zu leiden haſt/ oder wann ſolches aus purer Faulkeit oder Müßiggang thäteſt. Um wie vil weniger würde nicht in deinen Cloſter aufgehen/wann gemäß deiner Schuldigkeit/ dich mit mehrerer Gedult in deiner Arbeits-Stuben aufhalteteſt? Ich ſehe / ſagte der Prophet/ eine wachende Ruthen/ und einen ſiedenden Hafen/ video virgam vigilantem, & ollam ſuccenſam. Soll dann wohl ein Stecken erklecklich ſeyn / damit ein groſſes Geſchirr ſiedend und aufwallend zu machen? in allweg; dann man wachte und tragte Sorg/ das Feuer zu erhalten/ und zwar an jenem Ort/ wo es eine gröſſere Hitz vonnöthen hatte. Wie vil Holtz gehet nicht mannichsmahl unnütz in der Kuchen darauf? Es brennt das Feuer/ die Flammen ſchlagen in die Höhe hinauf; und doch wird das Waſſer nicht warm; das Holtz verbrennt zu Aſchen/ und die Speiß wird dannoch nicht einmahl laulecht davon / weilen es kein wachtbahres Holtz nicht iſt. Die Kuchen - Schweſter iſt in der Kirchen/ oder gehet im Garten ſpatzieren herum; ſie

ſie lieſet ein Buch/ wachet aber nicht bey ihrem Heerd. Ich ſehe keinen aufwallenden Hafen/ ollam ſuccenſam, weilen ich kein wachendes Holtz/ vigilantem virgam, nicht ſehe. So gehet hernach der Vorrath zu Grund/ weilen die Schweſtern nicht wachtbar ſeynd/ ſelben zu bewahren; bleibt fein gedultig in eurem Werckſtätten oder Arbeits-Oerter/ ſo werdet ihr dorten/ GOtt weit angenehmer/ und gefälliger ſeyn/ als anderwerts.

Ich hab ſchon oben eine Meldung gethan von Gallo, einem Koch in dem Cloſter des heiligen Columbani; will da zu deinem Nutzen noch eine andere Hiſtori von ihme beybringen. Es befande ſich diſer Gallus ſamt ſeinen Geſpahnen mit Nahmen Ildeboldus eben in der Arbeit/ ein Eſſen von gebacknen kleinen Fiſchlein/ ſo für ſelbigen Tag das gantze Tractament oder Eſſen deſſelben Convents ware/ zuzurichten/ ſihe! da kame ein wilder grauſamer erſchröcklicher Bär daher geloffener/ und eilte der Kuchen zu. Sein Geſpan Ildeboldus erſchra-

erſchracke ſehr darob/ und flohe/auf und davon; Gallus aber keineswegs; gleichwie er aber ein groſſes Verlangen tragte/ ſeiner Communitāt wohl zu dienen/ als fangte er auch nicht früher an zu backen/ als da es eben gleich Zeit zum Eſſen ware; gedenckte alſo bey ſich/ wann er wegen ſeines davon Fliehens die Arbeit ſolte aufſchieben/ ſo wurde diſe zu ſeiner Zeit nicht fertig ſeyn; bewegte ſich alſo im geringſten nicht; ſondern wendete ſich mit einem heroiſchen Vertrauen auf GOtt gegen diſer Beſtien/ und ſagte: Biſt gerad eben recht ankommen/ mein Bär/ da ich mich von meinem Geſpanen verlaßner ſehe; ich muß jetzund gleich diſe Fiſch kochen; ich will aufs Kochen acht geben/ du aber wirſt mir Holtz zum Feuer zutragen. Der Bär neigte das Haupt; hatte ein fleißiges Aug und Abſehen nach erforderter Nothdurfft/ und tragte ſo vil Holtz zu/ als vonnöthen ware/ biß daß das Backen der Fiſchen ein Ende gehabt. Gallo jubente, ut ligna inferret, obedivit, ſeynd die Wort Ligeberti, der ſolches beſchrieben.

Beyerl. in theat. V. obed. ex Ligeb. de vir. illuſtr. c. 71. Gallus befahle der Bär ſolle Holtz zutragen/ der auch gehorſamte. Auf ſolche Weis wolte GOtt mit einem offenen Wunderwerck an Tag geben/ wie angenehm ihme ſeye/ wann eine geiſtliche Perſon ſich beharrlich an diſem oder jenem Ort aufhalte/ wohin ſelbe das Amt oder der Gehorſam fordert/ und beruffet.

Noch eine Anmerckung iſt mir übrig/ hernach ſchlieſſe ich es. Sara bearbeitete ſich mit ſo groſſem Fleiß und Emſigkeit/ auch mit ihrer ſo groſſen Unkommlichkeit/ da ſie glaubte/ es wären drey unbekannte Fremdling/ die ſie bediente; was wurde ſie erſt gethan haben/ wann ſie gewuſt hätte/ wie es in der That dann nicht anders ware/ daß ſie Engel vom Himmel herunter zu bedienen hätte? und eben eine ſolche Meynung muſt auch du haben/ in deiner Arbeit. Schenchius erzehlt/ er habe ein Kind geſehen/ welches auf dem Kopf ein Geſchwulſt oder Gewächs gehabt/ einem ſ. v. Sau-Magen nicht ſuſt ungleich. Filiolum recens

cens natum mihi obtulit capite oblongo, cui tumor ab occipite obnatus, ventriculi ſuilli inſtar propendebat. *Obſerv. l. 1. de cap. monſtr.* Wolte nicht/ daß ein Schweſter an ihrem Kopfe eine ſolche Abſcheulichkeit herum tragte/ und gedenckte das Getranck/ die Speiſen/ den Tiſch ꝛc. ſo ſ. v. ſäuiſch zuzubereiten/ als wanns etwas ſolches wäre/ ſo in den Magen eines unflätigen Thiers kommen ſolte. Gedenckt/ meine Schweſtern/ daß ihr Leut bedient/ die mehrer Theils adelich oder gar herrſchafftlich ſeynd; lauter Geſponſinnen JEſu Chriſti; lauter Geiſtliche/ die da im Cloſter ein Engliſches Leben führen. Wann ihr arbeiten ſollet für eine Fürſtliche Braut / thätet ihr ſolches wohl mit einer ſolchen Fahrloſigkeit? und doch thut ihrs alſo mit denen Geſponſinnen GOttes machen? Ach! mein GOtt/ du verdienſts in allweg / daß man dich aufs allerbeſte bediene; will dich auch ins künfftig beſſer bedienen.

Vierzehender Diſcurs / oder Abhandlung.

Zares, die den Aman wider den Mardochæum aufwieglet.

Die etwas ältere Schweſtern ſollen die jüngere nicht dahin verleiten / denen Cloſter-Geſätzen zuwider zu handlen.

Reſponderuntque ei Zares uxor ejus, & cæteri amici; jube parari excelſam trabem &c. Eſther 5. 13.

Da antwortete ihme Zares / ſein Weib; und die andere Freund; laß einen hohen Balcken zubereiten ꝛc.

AMan ware Gifft- und Gallen-voll / aus Urſach / daß indem er Primier-Miniſter und der inneriſte Favorit des Aſſueri, deme / wann er aus- und ein-

eingingе/ jederman die Knie bis auf die Erden biegte/ ein gewiſſer Menſch allei-nig/ den er für etwas ſchlechtes und ge-ringes hielte/ ſich doch von ſeinem Sitz nicht bewegte/ ja nicht einmahl auch nur ein wenig das Haupt gegen ihme geneigt habe. Cumque vidiſſet Mardochæum ſedentem ante fores palatii, & non ſolum non aſſurrexiſſe ſibi, ſed nec motum qui-dem de loco ſeſſionis ſuæ, indignatus eſt valde! Da er nun aus Hefftigkeit diſer Paſſion oder Zorns faſt auſſer ſich ſelbſt da ſtunde/ kam ſein Weib/ die eben ſo hoffärtig/ ſtoltz/ und herrſchſichtig/ als wie er ware/ dazu/ die dann alſogleich gedachte ihme den letzten Stoß zum Sturtz-Fall zu geben. Sie hetzte und wieglete ihne auf/ er ſoll ihme diſen ſei-nen Verräther aus ſeinen Augen räu-men; er ſoll ihme das Leben benehmen; ja er ſolle vilmehr ſelben ihne vor ſeine Augen ſtellen/und in ſeinem eignen Hauß ihne an einen hohen Galgen anknüpffen und aufhencken laſſen; gleichwie ſie aber ein Weib von einem Anſehen war/ als vereinigten ſich alſogleich mit ihr/ all ihr

 Freund/

Freund/ und ſallten ihrer Meynung bey. Reſponderuntque ei Zares uxor ejus &c. Da gaben ihme Zares ſein Weib ꝛc. & dic mane Regi, ut appendatur ſuper eam Mardochæus, und ſage morgen dem König/ daß Mardochæus an denſelbigen gehenckt werde. Was darauf erfolgt/will ich über ein kleines ſagen; unterdeſſen wollen wir allda ſtill halten/und eine Anmerckung darüber machen.

Nachfolgerinnen der Zares/ ſeynd jene Schweſtern/ die etwas älters ſeynd/ wann ſie/ an ſtatt denen jüngern gute Lehren der Demuth/ der Gedult/ des Gehorſams/ der Clöſterlichen Diſciplin, zu geben/ ſelbe dafür aufhetzen/ alles Joch von ſich zu werffen/ und die Schuldigkeiten ihres Standes zu übertreten. Wehe einer jungen Schweſter/ die mit ihnen etwas conferiren/ und einen Rath einzuholen verlanget! Ja ehe man ſie um etwas befragt/ thun ſie ſich von ſich ſelbſt hervor/ die Freyheit und einen Stoltz einzurathen/ und zu deme was bös iſt/ anzuleiten. Wann ſie wiſſen/ daß eine von einer Chor-Frauen iſt disguſtiret

wor-

worden / rathen ſie ihr die Rach ein; ſchlagen ihr auch einige Mittel vor/ jube parari excelſam trabem. Wann ſie von der Priorin eine vernünfftige Mortification oder Buß/ oder von der Sub-Priorin einen Befehl überkommen/ rathen ſie ihr ein/ ihr Zuflucht zur Aebtißin zu nehmen/ dic Regi; und wann diſe einer wehe gethan/ an den Provincial zu gehen; wann diſer nicht hilfft/ ſo gar dem General zu ſchreiben/ und ihr Klag vorzubringen. Mit einem Wort / wann ihr etwas widriges widerfahrt/ unterrichten ſie ſelbe/ ihr Sach/ auf eine ſolche Manier anzugehen/ daß diejenige/ ſo ſie nicht anbetet/ gar ans Creutz möchte kommen. Dic Regi; jube parari excelſam trabem. Ach! meynt ihr diſe ſeyen Räth/ ſo von einer ältern Schweſter / einer jüngern könten gegeben werden? Getrauet ihr euch dann ihren noch gantz ſchwachen Geiſt alſo über einen Hauffen zu werffen? Ihr ſeyd auf ſolche Weis nicht werth/ daß man euch um etwas befrage/und euer Gutachten über etwas vernehme. Höret nur / wie Jacob von dem Simeon

und Levi rede/ welche da geweſen/ und ihre andere Brüder aufgewieglet haben/ die Sichimiter aufzureiben/ Simeon & Levi fratres, vaſa iniquitatis bellantia, *Gen.* 49. Simeon und Levi ſeynd Brüder; ſtreitbare Geſchirr der Ungerechtigkeit/ in conſilium eorum non veniat anima mea, es ſoll niemahl geſchehen/ daß man mich dahin berede/ ihre Rathſchläg anzunehmen; in cœtu illorum non ſit gloria mea. O daß diß niemahl geſchehe/ daß ich mir eine Ehr oder Glori daraus mache/ mit ihnen halten zu können; ich verabſcheue ſie; ich verfluche ſie. Nun warum ſetzet doch Jacob diſer ſonſt ſo Lieb-volle ſehr beſcheidene Mann diſe zwey Brüder in ein ſolches Miß-Credit? weilen ſie die ſtarcke Mauer von Sichem/ aus pur lauterer ihrer Hoffart ruinirt haben; weilen ſie Leut/ von einem eigenſinnigen Kopf/ ſich von der Vernunfft nicht haben wollen leiten laſſen; weilen ſie die andere verführet/ und an ſich gezogen/ zu gröſtem Præjudiz oder Nachtheil der Gerechtigkeit/ und des guten Nahmens ihrer gantzen

Familie; böſe gottloſe Brüder! ſo Krieg anzettlen; tauſendmahl verflucht ſey ihr blinder Zorn/ und Wuth! Simeon & Levi fratres, vaſa iniquitatis bellantia; in voluntate ſua ſuffoderunt murum; maledictus furor eorum. Und wohl gemerckt! andere von ihren Brüdern waren auch ſchuldig/ wegen gewiß grober Fehlern; nichts deſtominder redet er wider ſie/ auf keine ſo empfindliche und eindringliche Weis/ er laßt keine ſolche Flüch über ſie ergehen/ weilen ſie pur für ſich bös geweſē/ warē aber keine Geſchirr der Bosheit/ von denen ſie wäre in andere hinum gegoſſen worden/ vaſa iniquitatis &c. maledictus furor eorum. Daß du hoffärtig/ müßig/ ungehorſam/ Arbeitſcheu/ ſeyeſt/ iſt böß; doch kan man villeicht deine Schwachheit in etwas bemitleidigen; daß aber für deine Mit-Schweſtern/ ein Geſchirr der Bosheit abgebeſt/ und ſie/ aus deinen Räthen nichts anders erlernen/ als faul/ ungehorſam/ tadelhafft zu ſeyn. O! das wird dir den göttlichen Fluch über deinen Hals ziehen!

hen! Simeon, & Levi fratres, vaſa iniquitatis; maledictus furor eorum.

Und zwar billig; was groſſen Schaden verurſacheſt nicht bey denen jüngern Schweſtern/ die ſo aufwiegleſt? du predigeſt ihnen den gantzen Tag; die Schweſtern ſeyen gar zu faſt mit Arbeit überhäufft; man müſſe ſich ſelbſt auch von denen Obern/ einen Reſpect zuwegen zu bringen wiſſen; man müſſe ſich nichts neues aufbürden laſſen; man muß ſeine Urſachen frey und keck heraus-ſagen/ und ſich keineswegs förchten; man muß ſich wegen etwelcher gar zu heigeln Cloſter-Frauen nicht zu vil incommodiren; man muß geſchehen laſſen/ daß ſie ſich fein ſelbſt bedienen. Du ſpöttleſt über diejenige/ die aus Demuth das letzte Ort einnehmen; über jene/ die aus Liebe mehrer thun und dienen/ als ihr Schuldigkeit ausweiſt. Du ſchwätzeſt einer jungen Schweſter ſtets ein/ man müſſe keine neue Bräuch nicht aufkommen laſſen; die Oberen laſſen einen hernach ſchon ſo fort leben/ und ſeyen einen nicht mehr moleſt, wann ihnen nur

keck eine abſchlägige Antwort gibſt. Gleichwie nun dergleichen Räth denen menſchlichen Paſſionen ziemlich conform und tauglich ſeynd/ als nimmt man ſelbe auch gantz gern und willig an. Kaum hatte Zares den Rath gegeben/ daß man einen groſſen Balcken aufrichten/ den Mardochæum daran hencken ſoll/ da befahle Aman alſobald/ daß man einen überaus groſſen Galgen aufrichte/ placuit ei conſilium, & juſſit excelſam parari crucem; und er ließ einen hohen Galgen zurichten. Er hätte doch ſollen ein Abſcheuen haben/ wann er einen todten Cörper in ſeinem eignen Hauß vor ſich hätte hangen ſollen ſehen; es ware ja gar nicht geziemend/ daß man einen Galgen in ſeinem Hauß aufrichtete; er kunte ihme ja für gewiß einbilden/ jederman wurde diſe ſeine Grauſamkeit mißbilligen; förchten hätte er ihme können/ Mardochæus von einen ihme wohl bekannten Geſchlecht gebohren/ hätte können von einer ſtarcken Parthey unterſtützet werden. Aber ſein Paſſion die von einem ihme ſehr lieben Weib noch mhrere ange-

angeſtirt worden/ lieſſe es ihme nicht zu an etwas anders zu gedencken/ als ſeine gefaſte Meynung und Willen auszuführen/ und eine Rach vorzunehmen. Der ihme gegebene Rath gefiele ihme; er umfangte ſelben/ weilen er ihne dahin antriebe/ wo ſein eigner Genius ihne hinlenckte.

Eine junge Schweſter ſolte ſich wohl bedencken/ daß gewiſſe/ ihren Ohren von einer åltern Schweſter eingeſchwåtzte Maximen oder Lehren/ die aber ihrer Verdienſten nach weit dahinten ſtehen muß / ſicherlich keine geiſtliche Lehren nicht ſeyen; gedencken ſolle ſie/ daß eine gewiſſe Hoffart oder Stoltz/ das Cloſter/ GOtt ſelbſten beleidige/ auch ihrem Stand/ vilweniger ihrer Geburt oder Herkommen gebůhre; ein Abſcheuen ſolle ſie haben ab gewiſſen kecken und vermeſſenen Antworten; ab gewiſſen unverſchamten Prætenſionen; nichts deſtominder/ wann die innerliche Neigung natůrlicher Weis/ zum Můßiggang/ zur Freyheit/ zur Hoffart/ zur Ablehnung von der Arbeit/ zum Ungehorſam ꝛc. verleitet;

leitet; ſo iſts nur gar zu leicht geſchehen/ daß man dergleichen äuſſerliche/ mit dem innerlichen Antrieb übereinſtimmenden Anreitzungen gar gern annehme/ und wann ſchon eine ſolche junge Schweſter ſelbſt ſihet/ diß ſeye nichts religioſiſch ſo wird ſie doch dergleichen Rath vollziehen/ weilen es eine ihr gar zu wohl gefallende Sach iſt/ placuit conſilium. Man verwundert ſich zuweilen/ warum doch etwelche junge Schweſtern/ die kaum ihren Novitiat geendiget/ ſo gar geſchwind ihre darin bekommene Idæen/ oder gegebene Lehr-Sätz ändern/ und dafür andere denen vorigen ſo entgegen geſetzte/ die ſie ſtets von ihrer novizen Meiſterin vernommen/ gleichſam hineinſaugen; ſihe aber deſſen die Urſach oder Quell oder wo ſolches Waſſer entſpringet und herkommt! In Arabien iſt ein gewiſſes Brunnquell; wann die Schaf daraus trincken/ ſo verändern ſie die Farb; die weiß ſeynd werden ſchwartz; wann ihr Woll vorhero Schnee-weiß wäre/ ſo werdens hernach/ wann ſie eine Zeitlang daraus getruncken/ Kohlſchwartz;

ſchwartz; antea candidæ amittunt, quod fuerant, usque ad hauſtum, & poſtmodum furvo nigreſcunt colore. *Solin. c.* 35. Ein gleiches widerfähret auch denen jungen Schweſtern; ſie enden ihren Novitiat mit der Demuth/ Ehrerbietigkeit/ Zucht/ und Ehrbarkeit/ ſeynd von denen ſchönſten aufrichtigſten Sitten; wann ſie aber anfangen/ aus gewiſſen Brunnen zu trincken; wann ſie anfangen ihren gewiſſen frecheren und mehrers ausgelaſſenen Geſpielinnen Gehör zu geben/ da veränderen ſie ihr Ausſehen/ und ſeynd nicht mehr die vorige/ amittunt, quod fuerant. Diſes ware/ was den heiligen Apoſtel Paulum ſchmertzte/ von dem er auch an ſeine Galater ſehr empfindlich geſchrieben. Miror, quod tam cito transferimini ab eo, qui vos vocavit in gratiam Chriſti, in aliud Evangelium; quod non eſt aliud, niſi ſunt aliqui, qui vos conturbant, & volunt convertere Evangelium Chriſti! *Gal.* 1. Brüder/ ihr ſollt wiſſen/ daß alles/ was ich euch gelehrt habe/ eine lautere Evangeliſche Warheit ſeye; aber ich

ich bin recht erſtaunt darüber/ daß ihr kaum den Novitiat eures Eiffers vollendet/ und dannoch ſo geſchwind/das/ was eurem Beruff eigentlich zuſtehet/verlaſſet/ und euch zu einem ſolchen Evangelio wendet/ ſo nicht von GOtt her iſt. Aber liebe Brüder/ ich weiß den Urſprung diſes Ubels gar wohl; es gibt einige unter euch ab/ ſo die andere aufwieglen/ und ein neues Evangelium ein neues Inſtitut in euren Kopff hinein bringen wollen/ ſo da eurer eigenen Paſſion oder Neigung conform, und anſtändig iſt/ ſunt aliqui, qui vos conturbant, & volunt convertere Evangelium. So ſchriebe der Apoſtel zu ſeinen Galatern; und ſo vil ſage auch ich zu einer Schweſter.

Schweſter! es iſt noch kein Jahr vorüber/ daß aus dem Novitiat gekommen biſt; und doch fangſt ſchon an dich dem gemeinen Laſt oder Arbeit zu entziehen; willſt ſchon nichts mehr von einer Correction oder Ermahnung anhören; willſt ſchon alle Diverſionen oder Freuden genieſſen; fangſt ſchon an/ deine Amts-Verrichtungen oder Dienſt/ denen

Clo-

Cloſter-Bedienten aufzubürden; henckſt dich ſchon an gewiſſe Partheyen; gibſt ſtoltze kecke Antworten; tragſt ſchon anfangen etwelche Sachen von deinem Amt zuſammen/ als fructus induſtriales, das iſt/ ſo aus deinem eignen Fleiß und Geſparſamkeit/ gleichſam verhauſt haſt. Ich verwundere mich ſehr über diſe Veränderung. Iſts dann diſes/ was GOtt dem HErrn durch deine Gelubd verſprochen haſt? Da das Gelübd der Armuth abgelegt/ haſt villeicht verſprochen/ dein Amt zu verſehen/ daß dasjenige/ was dir vom Geld übergeblieben/ zu deiner Privat-Diſpoſition dir aufbehalteſt/ um damit hernach nach deinem Gefallen zu ſchalten und zu walten? da das Gelübd der Keuſchheit abgelegt/ haſt villeicht GOtt verſprochen/ du wolleſt etwas freyers und ausgelaßner mit dem Hauß-Meiſter/ mit dem Gärtner/ oder was ſonſt für Manns-Bilder zum Cloſter kommen/ umgehen und converſiren? da das Gelübd des Gehorſams gethan/ haſt villeicht GOTT verlobt/ mehrer als vorhero dem Willen deiner Obe-

Oberen zu widerſtehen? haben ſich villeicht/ da den Schweſter-Stand angenommen/ deine Reglen geändert? haſt villeicht einen neuen Weg entdeckt/ worauf dir einbildeſt/ gleichſam in der Gutſchen in Himmel hinein fahren zu können? Ach! liebſter GOtt! ach! verzeihe es jener/ und jener/ die da ſchuldig geweſt wäre/ mit gutem Exempel dir voranzugehen/ im Widerſpiel durch ihr böſes Exempel und ſchlimme Räth dich verderbt/ und ſolche Lehren dir eingeflößt hat/ die ſchnur gerad deinem Inſtitut zuwider ſeynd. Currebatis bene, fähret der Apoſtel weiters fort an einem andern Capitel. Liebſte Brüder/ ihr laufftet einsmahls gut/und auf dem Weg GOttes gantz glücklich daher/ quis vos impedivit veritati non obedire? *ad Gal.* 5. 7. Wer hat euch dann aus diſem ſo guten Weg gebracht? wer hat euch dahin beredt/ daß ihr euch der Untergebung/ dem Gehorſam/ euren Reglen entziehen wollt? perſuaſio hæc non eſt ex eo, qui vocat vos. Dergleichen Sinn und Gedancken werden euch/ vor jenem

GOtt nicht eingeflößt / der euch euren Beruff in euer Hertz gebracht; es gibt unter euch einen Sauerteig ab / der da alles verderbt ; modicum fermentum totam maſſam corrumpit. Aber GOtt gebs/ daß derjenige aus eurer Gemeinde hinaus verſtoſſen werde/ der euch und eure guten Sitten / alles über einen Hauffen wirfft; ein recht faules Glied/ ſo da/ ohn alle Erbarmnuß/ muß abgehauen werden / damit der Krebs/ nicht den gantzen Leib angreiffe ; utinam & abſcindantur, qui vos conturbant.

Schweſter! diſe Bedrohung/ diſer Donner-Keil fallt auch auf und über deinen Kopff/ wann gleichfalls deine Geſpanninnen aufwiegleſt/ daß ſie das nicht thun / was ihr Schuldigkeit von ihnen fordert. Und warum dann nicht/ indem du wider dein eignes Cloſter und wider GOTT/ dem Teuffel ſo trefflich wohl dienſt? und was würde dann der Teuffel anders thun/ wann er im Cloſter unter dem Habit oder Aufzug einer Schweſter ſich aufhielte? er bekommt von dir über/ was er nur verlangt/ wann

er

er das erhaltet/ daß deinen Mit-Schwe-
ſtern eine Hindernuß biſt/ und ſie von
der Clöſterlichen Obſervanz und von der
Heiligkeit zuruck und abhalteſt. Er er-
ſchiene einſtens einem Weib/ die da aus
äuſſerſter Armuth in eine bittere Ver-
zweifflung gerathen; und bothe ſich an/
er wolle ihr Reichthumen genug zutra-
gen/ das Weib ſagte aber nein dazu;
ich verlange von dir keine Hülff; du
wirſt haben wollen/ ich ſoll dir dafür
mein Seel ſchencken/ oder den Glauben
verläugnen/ oder ich ſoll Gottsläſterun-
gen wider GOtt ausſtoſſen/ und wider
die seligſte Jungfrau; ich will dir aber
weder meine Seel geben/ weder den
Glauben verläugnen/ weder GOtt oder
ſeinen heiligſten Nahmen noch die ſelig-
ſte Jungfrau nicht läſtern. Nein wi-
derſetzte der Teuffel/ ich prætendire oder
fordere keines aus allen diſen Dingen;
mir iſts ſchon genug/ wann nur alle Tag
in die Kirchen geheſt/ und bald zu diſer
bald zu jener/ deiner Cameradinnen hin-
angeheſt/ und Geſchwätz und Geſchna-
der mit ihnen anſtellſt/ damit ſie keine

acht auf die Meß/ auf die Predig/ auf den Roſencrantz/ noch auf eine andere Andacht haben/ frag nur eine/ wie ihr Kind lebe/ und laß dir deſſen Kranckheit und üblen Zuſtand gäntzlich erzehlen; begehre von einer andern etwas neues/ von ihrem Bruder zu wiſſen/ und ſeye daran/ daß ſie dir ſein gantze Reis verzehle; mit einer andern halte dich auf/ den ſchönen Kirchen-Apparat zu loben; mit jener rede von der ſchönen Muſic, und ſage/ ſie ſolle bald auf diſen Geiger/ bald auf diſen Vocaliſten acht haben; wann ich diſes von dir erhalte/ ſo bin ich über und über vergnügt. Diß kame dem Weib/ als ein leidentlicher Pact oder Vertrag vor; ſie nahme ihne an/ und hielte darauf/ was ſie verſprochen; ſie kunte aber ihr ſchlimmes und böſes Amt oder Dienſt nicht lang fortreiben/ dann gerad eben in der Kirchen/ morgens frühe/ wo ſie die Andacht ihrer Geſpielinnen auf beſagte Weis/ ſtöhrte/ wurde ſie vom Donner getroffen/ zu Aſchen verbrannt dem Leib nach. Die Seel aber ſchickte ſie in die Hölle hinunter.

unter. *Bellardin. Prat. l. 1. c. 19. exemp. 53.* Gleichfalls auch du/ mein Schweſter/ dieneſt dem Teuffel/ wann deine andere Schweſtern aufwiegleſt/ und ihnen einratheſt/ ſie ſollen diß demüthige Weſen/ diſe Ehrerbietigkeit/ jene Arbeitſamkeit/ wie es die Reglen vorſchreiben/ aufgeben/ und hinfüro bleiben laſſen. Diſes iſt eine Sünd der Aergernuß; iſt auch jenes ſchnur gerade und eine ſchwerere Aergernuß/ wann man freywillig einen andern/ vom Guten/ vermittelſt eines üblen gegebenen Raths/ abhaltet/ als da jene Aergernuß nicht iſt/ wann man nur indirecte und wider ſeinen Willen/ durch ſein böſes Exempel alleinig vom Guten einen abhaltet. Vil waren die Sünden/ deren die zwey Brüder Ophni und Phinees, die Söhn des Heli, ſchuldig waren; jene aber/ die von der heiligen Schrifft antonomaſtice, als ihr eigenthumliche groſſe und ſchwere Sünd genennet wird/ ware diſes/ daß ſie das Volck mit ihrer ſchlimmen und böſen Manier/ dero ſie ſich gebraucht/ vom Opffer abgehalten haben/ erat ergo pec-

catum puerorum grande nimis, coram Domino, quia retrahebant homines a ſacrificio Domini. 1. *Reg.* 2. 17. Du hetzeſt etwan eine Schweſter an/ ſie ſoll ein gewiſſes beſchwerliches Amt nicht annehmen/ und ſagſt/ was iſt dann das böſes? Du ratheſt einer andern; eine ſchwere Commiſſion auszuſchlagen; eine Correction nicht anzunehmen/ etwas ſtoltzerer und freymäuliger zu antworten; und ſagſt mehrmahl; was iſt dann das böſes? Was iſts hernach? Du ziheſt ſie ab von diſem/ daß ſie GOtt ihren eignen Willen nicht aufopffert/ daß ſie ſich nicht demüthige/ daß ſie nicht arbeite 2c. und fragſt noch/ was dann diſes böſes ſeye? Es iſt eine ſolche Aergernuß/ worüber einer jeden Cloſter-Frau die Haar gen Berg ſtehen ſollen; andere in der Andacht verhindern; daran ſeyn/ daß die Clöſterliche Zucht nicht gehalten werden; andere zur Keckheit anfriſchen/ iſt eine Sünd der Aergernuß; ja; eine Sünd der Aergernuß iſts/ welches ſo vil ſagen will/ als eine ſolche Sünd/ die da auf der Waag-Schaalen

GOt-

GOttes gewichtiger und ſchwerer iſt/ als andere; erat ergo peccatum puerorum grande nimis coram Domino. Was iſt dann eine Aergernuß? Es iſt/ ſagen die Gottsgelehrte/ ein Stoß/ den man dem Nächſten gibt/ zu einem geiſtlichen Ruin oder Fall; und wann zu einer Frey-oder Frechheit einratheſt/ gibſt dann nicht einen Stoß zu einem geiſtlichen Fall deiner Schweſter? ſie fangt an/ ſich nicht mehr nach einem guten Geiſt zu reguliren; ſie fangt an aus Urſach deiner in mehr dann nur einen Fehler ſich zu verfallen; und aus ſolchen Principiis oder gegebenen Lehren/ wird ſie allweil böſer und ſchlimmer werden. Die alten Britannier ſtachen oder grabten in die Leiber ihrer jungen Knaben allerhand Figuren der Thieren ein/ und überſtrichen ſelbe auch mit gebührenden Farben; kunte auch ein ſolch tieff eingeſtochnes und gemahltes Thier nicht mehr ausgelöſcht werden; ja/ ſamt dem Wachsthum des Knabens/ wurde auch das Thier gröſſer; wie der Knab zunahme/ nahme auch das Thier

zu; wurde der Menſch groß/ wurde auch das Thier ebenfalls groß. Regionem tenent barbari, quibus per artifices, plagorum figuras, jam inde a pueris, variæ animalium effigies incorporantur; inſcriptisque viſceribus, hominis incremento, pigmentis notæ creſcunt. *Solin. c.* 29. Wann vermittelſt deiner gegebenen Räthen einer jungen Schweſter einen Stoltz/ eine Keckheit/ einen Zorn/ eine Trågheit/ einen Haß oder Neid/ eine Hoffart ins Hertz hinein prågeſt/ ſo thuſt eben ſo vil wilde Thier in ein ſolch armſeligs Hertz hinein bringen; diſe werden villeicht anfånglich noch gantz klein ſeyn; aber die junge Schweſter wird wachſen; das Thier wird auch wachſen; ſie wird untractabel unleidentlich werden/ und nicht mehr zu zåhmen ſeyn; und auch du ſelbſt die Urſach an diſem erſten Ubel biſt/ wirſt auch entweders nicht Kråfften genug/ oder keinen Willen nicht mehr haben/ ein Hülffs-Mittel darwider gebrauchen zu können.

Wir

Wir wollen zu der Zares wiederum zurückkehren. Da nun auf ihre Anſtifftung das groſſe Creutz oder Galgen für den Mardochæum aufgerichtet ware/ wurde Aman nacher Hof beruffen; und indem er ohne ſolches ſelbſt zu mercken/ dem König Aſſuero einen Rath gegeben/ ward er gezwungen/ in eigner Perſon dem von ihme ſo gehaßten Juden zu dienen. Aſſuerus fragte ihne/ wie man mit deme umzugehen habe/ deme der König eine Ehr anthun wolte? Aman/ nicht anderſt vermeynend/ als er ſelbſt wurde eben der nemliche ſeyn; gabe diſen Beſcheid/ daß man einen ſolchen Mann mit dem Königlichen Purpur oder Talar bekleiden/ auf ein Königliches Leib-Pferd ſetzen/ die Gaſſen der Stadt auf- und abführen müſſe/ damit er die freudige Zuruff des gantzen Volcks vernehmen und anhören möchte. Wohl/ ſagte der König; der Mann/ den ich geehrt haben will/ iſt der Mardochæus; gehe du alſo hin/ und vollziehe an/ und mit ihme/ alles dasjenige/ was geſagt haſt; und wirſt du eben ſelbſt auch derjenige

ſeyn/ der ihme zu Fuß wird dienen müſ-
ſen; es wurde auch keine abſchlägige
Antwort nicht angenommen. Aman
muſte offentlich ihme/ gleich als ein Stall-
Knecht dienen/ deme er doch in ſeinem
Hauß in geheim ſchon einen Galgen zu-
bereitet gehabt. Diſer Streich/ für di-
ſen ſo hoffärtigen Kopff/ ware eine ſo
tieffe Wunden/ daß er ſie unmöglich diſ-
ſimuliren oder verbergen hat können. Er
zoge ſich abſeits vor lauter Melancholey
und Verdruß/ und ſpiebe/ ſo zu ſagen/
vor ſeinem Weib und ſeinen Freunden/
ſeine gantze Bitterkeit heraus. Er erſa-
he da/ was maſſen ſein gantzes Glück/
über einen Hauffen geworffen ware; ja
er hätte ſich vilmehr als ein Politicus ſelbſt
zähmen/ inhalten und Gedult haben ſol-
len; da Mardochæus vermittelſt eines
ſehr günſtigen Glücks-Stern/ dermaſſen
in die Höhe hinauf geſtiegen/ bey dem
König hätte man ihme ja keinen Gedan-
cken machen ſollen/ daß er an den Gal-
gen ſolte; man machte ein öffentliches
Prognoſticum, oder Vorſagung/ daß
Aman in diſem Eiffersuchts-Streit ge-
wiß

wiß unterliegen würde; ſi de ſemine Judæorum eſt Mardochæus, ante quem cadere cepiſti; non poteris ei reſiſtere, ſed cades in conſpectu ejus, *Eſther* 6. 13. hieſſe es; im Fall Mardochæus, vor welchem du angefangen haſt/ zu fallen/ vom Saamen der Juden iſt/ ſo wirſt du ihme nicht widerſtehen können. Hatte man aber wohl hernach den ihme ſchon zubereiteten Galgen abbrechen / und die Rachs-Gedancken fahren laſſen? Nein; Zares brachte ihne ſo weit auf; Zares gab ihme die rachgierige Gedancken ein; aber eben die Zares hatte ſich hernach entweders nicht mehr brauchen laſſen/ oder hat nicht Kräfften genug gehabt/ eine Diſſimulation zuwegen zu bringen/ oder einige Ruhe zu verſchaffen. Der ſchon aufgerichtete Galgen für den Mardochæum bliebe ſtehen; aber der Aman wurde daran aufgehenckt. So vil ihne der König vormahls geliebt/ ſo hefftig erzürnte und ergrimmete er hernach wider ihne/ da er ſeine Præpotenz und Gewaltthätigkeiten innen worden. Er verſtunde / was maſſen er diſem Juden

einen

einen Galgen zubereitet hätte/ und gabe Befehl/ daß diſer ſo gewaltthätige rach-gierige Mann/ an eben diſen nemlichen Galgen ſolle aufgehenckt werden; wie es dann alſo auch geſchehen. Suſpenſus eſt itaque Aman in patibulo, quod paraverat Mardochæo. *Eſther* 7. 10. So geſchahe es; und ſo ſtarbe diſer unglückſelige Mann/ unglücklich an einem Galgen; und Zares/ diſes Weib/ die ihne ſo aufgebracht und aufgewieglet/ die ihne dahin verleitet gehabt/ diſen Galgen aufzurichten/ kunte ſeinen Ruin oder Untergang hernach nicht mehr verhindern; noch ihne aus ſeinem Unglück erretten.

Diſes iſt das Ubel/ ſo daraus erfolget/ wann man eine Geſpannin zur Rach/ zur Hoffart/ zu allerhand Ubertretungen der Reglen aufwieglet; man gibt ihnen einen Stoß zum Sturtz-Fall ohne hernach ein Mittel zu finden/ ihnen abzuhelffen. Gar leicht iſts geſchehen/ daß man dem Stein einen Stoß gebe/ den Berg hinunter zu fallen; wann er aber einmahl den Stoß bekommen/ und ins

Fal-

Fallen kommt/ wanns über und über gehet/ was wird wohl für eine Hand da ſeyn/ ſo ihne inhalten könte? a parvulis eorum tuliſtis laudem meam in perpetuum, beklagt ſich GOtt bey dem Propheten Micheas; ihr habt mein Lob von ihren jungen Kindern ewiglich hinweggenommen. Wann deinen Schweſtern die jünger als du/ in der Religion ſeynd/ allerhand ungereimte Lehren beybringſt/ und daran biſt/ daß ſie GOtt in ihrem Stand/ nicht vollkommentlich dienen/ ſo biſt vermuthlich Urſach/ daß ſie gewiß ihr Lebtag nicht mehr einen Eiffer bekommen; Urſach wirſt ſeyn/ daß ſie ihme gewiß jenes Lob nicht mehr geben oder abſtatten werden/ ſo ihm am liebſten iſt/ nemlich der Demut/ Liebe/ Gedult und Arbeitſamkeit; Urſach wirſt ſeyn/ daß ſie bis an ihr End müßig/ keck/ unruhig/ oder aufs wenigſt rechtſchaffen lau ſeyn werden; a parvulis eorum, tuliſtis laudem meam in perpetuum. Obwohlen ſie geiſtlich/ ſo werden ſie doch/ weilen ſie ihrem Stand und Schuldigkeit nicht gemäß gelebt/ villeicht in die Höllen hinunter begraben werden/

wo

wo ſie ja den Allerhöchſten in Ewigkeit hinein nicht mehr loben werden; a parvulis eorum tuliſtis laudem meam in perpetuum. Verführt von deinen Räthen fangen ſie an keck zu antworten/ die ihne aufgetragene Arbeiten auszuſchlagen/ keinen Reſpect gegen die ältern zutragen/ nichts nach dem Gehorſam zu fragen/ und villeicht ſich gar nicht mehr zu beſſern; oder/ wann ſie ſich auch beſſern und folglich ſelig werden/ werden ſie eine gantze Ewigkeit hindurch/ jener gröſſeren Glori beraubt ſeyn/ ſo ſie ihnen ſelbſt verdient hätten durch ihre Unterthänigkeit/ durch ihre fleißige Arbeit/ wann du nicht Urſach geweſt wäreſt / daß ſie die Arbeit ausgeſchlagen/ und nicht mehr unterthänig haben ſeyn wollen. Wann eine von dir aufgewieglete Schweſter / auch nur einer kleinen Verſuchung unterliegt/ auch nur einen geringen Tugends = Act unterlaßt/ ſo kan ſie eine gantze Ewigkeit hindurch/ aus deiner Schuld/ minder glückſelig ſeyn ; a parvulis eorum tuliſtis, laudem meam in perpetuum, in perpetuum.

Ach

Ach mein GOtt/ was wäre das für mich für ein Schröcken/ wann ich vor deinem göttlichen Richter-Stuhl ſchuldig wäre/ einige aus meinen Mit-Schweſtern aufgewieglet zu haben/ wider ihre Oberen/ oder wider andere Cloſter-Frauen? Schuldig wäre ich/ daß ich das Cloſter verirrt gemacht/ andere an ihren Tugenden verhindert/ andern Urſach zur Sünd gegeben/ einen grauſamen Seelen-Schaden verurſacht/ und diß zuwegen gebracht hätte/ daß dein Lob auf ewig verhindert worden wäre. Ach! mein GOtt/ ſolte ich disfalls ſchuldig ſeyn/ ſo bitte ich demüthig um Verzeihung; fürohin will ich daran ſeyn/ alle dahin aufzumuntern/ daß ſie dir in ihrem Stand getreulich dienen; will ſie auch dahin nicht nur durch meine Räth/ ſondern durch gegebene gute Exempel anhalten/ ſo ſolls geſchehen.

(o)

Funff-

Funffzehender
Diſcurs/ oder Abhandlung.

Die von Michea der Tochter Sion gegebene Anmerckungen oder Lehren/ da er ſie aufmuntert/ ſie ſolle nichts darnach fragen/ was die Völcker ſagen.

Lehren für eine Schweſter, ſie ſolle ſich nicht verführen laſſen/ ſondern das thun/ was ihre Schuldigkeit mit ſich bringt.

Dole, & ſatage filia Sion: Nunc congregatæ ſunt ſuper te gentes multæ, quæ dicunt, lapidetur &c. Mich. 4. 10.

So leide nun ꝛc. du Tochter Sion; jetzt haben ſich vil Heyden wider dich zuſamm gethan/ und ſagen/ man ſoll ſie ſteinigen ꝛc.

DA der Prophet Micheas der Tochter Sion/ gar gute Erinnerungen/ und Leh-

Lehren gibt/ ſagt er alſo zu ihr: Tochter! traure; ſeye nur recht fleißig; gehe in dich ſelbſt; ſpahre nur keine Mühe/ dole & ſatage filia Sion. Eben diſes ſage auch ich zu dir/ meine Schweſter! ſeye fromm/ andächtig/ verſammlet/ emſig in deinen Verrichtungen/ und laß dir/ was zu thun haſt / nur recht angelegen ſeyn. Wann diſer deiner Obliegenheit recht nachkommſt / ſo wirds dir gewiß nicht fehlen / daß nicht von einiger / die deines gleichen nicht ſeynd/ werdeſt verfolget ſeyn. Nunc, fahret der Prophet weiters fort / nunc congregatæ ſunt ſuper te gentes multæ, quæ dicunt, lapidetur; jetzt haben ſich vil Heyden wider dich zuſamm gethan / und ſagen / man ſoll ſie ſteinigen. Nunc, jetzt; wann an Tag gibſt/ daß es gut mit GOTT meynſt; nunc, jetzt; da dich in denen Schrancken deines Stands/ in der Demuth erhalteſt; nunc, jetzt/ da dich recht in Willen GOttes ſchickeſt/ und dich wohl mit ihme verſteheſt/ da wird ſich eine kecke Meiſter-loſe aus deinem Cloſter hervorthun / ſo dir überläſtig ſeyn

wird. So lang du faul/ wie andere; unehrerbietig/ wie andere; widerſpenſtig/ wie andere/ deinen Obern nicht gehorſam ſeyn wirſt/ haben auch andere deinen Lebens-Wandel gelobt/ weilen ſie an dir ihres gleichen gefunden; da wareſt von ihnen geſchåtzt/ als du dem Teuffel lieb wareſt; aber nunc, jetzt/ da nehmen die/ ſo des Teuffels Parthey halten/ die Stein in ihre Hånd/ dich zu verſteinigen/ da dem Himmel lieb und angenehm zu ſeyn anfangſt. Du muſt dich aber deswegen nicht abſchröcken laſſen/ von deinen gemachten geiſtlichen Vorſåtzen; bedencke nur/ wer diejenige ſeyen/ die dich ausſpotten wegen deiner Demuth; die dir deine Sanfftmuth ausrauſchen; die dich plagen wegen deiner Arbeitſamkeit; die ihre Zungen über dich erheben/ gleichſam mit Steinen auf dich zu werffen/ um dir deine Ruhe zu benehmen; quæ dicunt lapidetur. Jene ſeynds/ die ſich gar nicht auf die Vollkommenheit verſtehen; jene ſeynds/ die nicht das mindeſte von einer geiſtlichen Lehr verſtehen. Ipſi au-

tem

tem, ſagt angezogener Micheas, non cognoverunt cogitationes Domini, & non intellexerunt conſilium ejus; ſie wiſſen aber des HErrn Gedancken nicht/ und verſtehen ſeinen Rath nicht. Diſes iſt der Brauch des Teuffels/ daß er die ſchlimme Leut wider die gute und frome aufwiegle.

Es hatten die zwey Apoſtel Paulus und Barnabas zu Liſtrin einen ſo guten Eingang und Aufnahm/ daß dieſelbe Stadt/ ſo noch niemahls einige Erkanntnuß von denen Heiligen nicht gehabt/ ſie/ als zwey Götter hat anbeten wollen; aber diſe ſchon angefangene Anbetung nahme endlich ihr End/ mit einer Verſteinigung; angeſehen etwelche Juden dazu gekommen/ die den gemeinen Pöbel aufgehetzt/ ſelbige wider Paulum vereiniget/ und dermaſſen auf ihne mit Steinen geworffen/ daß ſie ihne für würcklich todter gehalten/ perſuaſis turbis lapidantesque Paulum, traxerunt extra civitatem, exiſtimantes eum mortuum eſſe, *Act.* 14. 18. ſie überredeten das Volck/ und ſteinigten Paulum, und ſchleifften ihn für die Stadt hinaus/ dieweil ſie meynten/ er wäre todt. Es wird

etwan eine demüthige/ züchtige/ ſittſame/ arbeitſame/ ehrerbiethige Schweſter/ im Cloſter ſich befinden; diſe wird geliebt/ und in Ehren gehalten; ja wann ich ſo reden darff/ faſt gar von allen angebeten. Was thut der Teuffel? er wieglet andere Schweſtern wider ſie auf/ perſuaſis turbis; aber nicht die beſſere oder frömmere/ ſondern die neidige/ die fahrloſe/ den Wuſt/ und gleichſam Unflath des Cloſters/ perſuaſis turbis. Schweſter! diſe müſſen dich gantz und gar nichts anfechten; wann ſie dich ſteinigen/ müſſen dir diſe ihre Stein weit lieber ſeyn/ als wann ſie dich lobten. Sie ſeynd diejenigen/ ſo die clöſterliche Obſervanz nicht halten/ ſondern Aergernuß geben; du muſt dir eine Ehr daraus machen/ daß dich von ſolchen Lehren regieren laſſeſt/ die denen ihrigen ſchnur gerad zuwider ſeyn; daß dich niemahls dahin verſteheſt/ ihren Maximen zu folgen; cum fatuis conſilium non habeas, non enim poterunt diligere, niſi quæ eis placent. *Eccl.* 8. 20. Berathſchlage dich nicht mit den Narren/ dann ſie

ſie können nichts für gut halten/ als was ihnen gefällt/ diſes iſt der Rath/ den dir der Heil. Geiſt gibt. Weiber ſeynds ohne Vernunfft/ ohne Geſcheidheit; verſtehen ſich nichts auf göttliche Sachen; hüte dich nur wohl/ daß niemahlen mit ihnen halteſt; non cognoverunt cogitationes Domini. Cum fatuis conſilium non habeas. Das allerſchönſte und gröſte Lob für deine Sitten oder Lebens-Wandel wird ſeyn/ wann ſolchen Köpffen nicht gefallſt/ ſondern bey ihnen verhaſt biſt. Nein/ laſſe dich nur nicht ein mit ihnen Rath zu pflegen/ conſilium non habeas. Dann was wurde es dich nicht koſten/wann ihrer Meynung folgteſt?

Ein rechtes Mitleiden erwecket bey einem jenes Unglück/ ſo gewiſſen unglücklichen Immlein widerfahren/ wie ſolches Seneca in ſeinen Declamationen beſchreibet. Diſe waren gantz munter und luſtig; emſig und ſorgfältig/ in Ausarbeitung ihres Honig-Fladens; bald flogen ſie um die Blumen herum; bald waren ſie in ihren Zellen an der Arbeit;

jetzt machten ſie etwas Wachs; jetzt richteten ſie den mitgebrachten Safft zu einem Honig zu; ſie ſchienen mit diſem ihrem ſo lebhafften Murren oder Herum-ſauſſen/ als wolten ſie damit bald die göttliche Vorſichtigkeit loben/ bald ein-ander zur Arbeit anmahnen / und auf-muntern; aber ach leider! ſihe! eines Tags waren ſie gantz kranck; andere ſtarben in ihren Zellen; andere blieben todter an denen Blumen hangen/ wor-aus ſie den Safft ſaugten; alle ſamment-lich waren ohne Seel/ ohne Leben. Ein grauſamer Nachbar hatte alle Blumen ſeines Gartens vergifftet; diſe unbehut-ſame Thierlein flogen ohne Forcht auf ihr unſchuldiges Furaſchiren aus; aber diſe vergiffte Geſchoß und Blumen/ an ſtatt ſie ihnen einen Safft für eine gute Nahrung gegeben hätten/ verurſachten ihnen den Todt. GOTT behüte dich vor einem ſolchen Unglück / liebe Schwe-ſter! da du gleich einer ſorgfältigen Im-me/ apis argumentoſa, wie die Kirche GOttes redet/ dich emſig befleiſſeſt/ und deiner Obliegenheit fleißig nachkommſt/

beſprengt

beſprengt der Teuffel die Mäuler anderer Schweſtern mit Gifft; wann unbehutſamer Weis von ihnen gewiſſe Idæen oder Unterrichtungen heraus ſaugen willſt/ ſo wirſt dafür Gifft hinein ſaugen; du wirſt ſchwach werden/ und im Geiſt erkrancken/ ja das Leben der Seelen gäntzlich verliehren; ſuche doch keinen Safft nicht von dergleichen vergifften Blumen herauszuziehen/ cum fatuis, conſilium non habeas. Wann dir ihr Weis und Manier noch ſo wohl gefiele/ fliehe doch ihr Converſation, und habe ein rechtes Abſcheuen ab ihrer Freund- oder Bekanntſchafft. Omnia illic time, rathet dir ein Tertullianus, quaſi vinum de laguncula venenata. Förchte dir alldorten ab allen nicht anderſt/ als bekommteſt einen Wein über aus einem vergifften Geſchirr.

Wir haben im dritten Buch der Königen einen wohl bedaurlichen Todt eines Propheten/ der dort nicht benahmſet wird/ aber von vilen Schrifft Auslegern geglaubt wird/ es ſeye der Prophet Addo geweſt. Ein gewiſſer alter zu Bethel/

der eben eines gleichen Standes/ und ein Prophet ſeyn wolte/ machte ſich an ihne/ um ihne zu bereden/ er ſolle einen gewiſſen gefaßten Schluß zu faſſen fahren laſſen/ und einen gewiſſen Weg vor ſich nehmen; er wuſte auch ſo vil zu ſagen/ daß er ihne vom rechten Weg abgeführet/ und mit ſich in ſein Hauß gebracht/ & reduxit ſecum. 3. *Reg.* 13. 19. Er muſte mit ihm eine wenige Merenda einnehmen/ aber wohl gemerckt! Er machte ihme doch keine Mahlzeit/ als einem fremden Bruder/ Propheten/ gegen deme er ſich etwas freygebigers hätte zeigen wollen/ er machte ihme keinen Schmauß nicht/ mit einem ſolchen Vorrath oder Geld/ ſo dem Publico oder Gemeind zugehört hätte; er zoge keine gute Abſchnützlein oder Uberbleibslein vom Tiſch nicht hervor/ die man noch für eine Communität hätte brauchen können; man brachte kein Stuck kalten Bratens hervor; kein Huhn/ ſo für einen andern Gebrauch aufbehalten muſte werden; die gantze Merenda beſtunde in wenig Brod/ comedit ergo panem,

in domo ejus; den Trunck belangend/ kame man an kein Faß/ wo der beſte Wein darin ware; man brachte keine Flaſchen nicht her/ſo für eine andere Zeit/ und für ein anderes Maul vermeynt geweſen; er hatte einen Durſt/ und trancke nichts anders/ als ein gutes klares Waſſer/ & bibit aquam; und zwar kein Waſſer/ ſo von etwan koſtbahren Conſerven/ oder anderem übers Meer hergekommenen Gewürtz angemacht geweſt wäre/ ſondern/ wie es gerad friſch vom Brunnen her ware/ comedit ergo panem in domo ejus, & bibit aquam. Aber diſe Abweichung von dem Weg; diſe Merenda ware doch wider die Regul/ ſo dem Propheten von GOtt gegeben worden; diſer aber ſeinem üblen und böſen Geſellen zu Lieb/ übertrate ſeine Regul; und wie iſts ihme ergangen? Er nahme ſeinen Weg weiters fort! gleich kame ihme ein grauſamer Löw entgegen; diſer griffe ihne an/ zerriſſe ihne/ und lieſſe ihne todter auf der Straſſen liegen. Schweſter! der Teuffel iſt gleich einem Löwen/ der herum ſtreiffet/ und auf dich lau-

lauſteret/ dich zu verſchlucken/ quaſi leo rugiens, circuit, quærens quem devoret; damit er aber ſeine Zähn anſetzen/ und deiner Seel einen Biß oder Wunden verſetzen könne/ suchet er eine Schweſter auf/ die dich von dem rechten Weg abführe/ und dahin verleite/ daß dein Regul übertreteſt. Habe doch niemahls eine Vertraulichkeit mit dergleichen Geſpahnen; laſſe dich doch niemahls einnehmen/ von deme/ was ſie dir einſchwätzen wollen; in judicio peccantium ne conſiſtas &c. *Eccl.* 11. 9. Sitze nicht zu Gericht mit denen Sündern/ cum fatuis conſilium non habeas. Brüder/ alſo ſchriebe der heilige Paulus an ſeine Corinthier; Brüder/ ich habe euch deutlich genug gemahnt und gewarnet; wann einer/ der den Titul eines Bruders hat/ ein Hurer iſt/ oder ein Geitziger/ oder ein Diener der Abgötter/ oder ein Läſterer/ oder ein Vollſauffer/ oder ein Räuber/ laßt euch von ihme nicht an ſich ziehen; ihr ſollt mit ihme gar nicht eſſen. Nunc autem ſcripſi vobis, non commiſceri; ſi is, qui frater nominatur, eſt

eſt fornicator, aut avarus, aut idolis ſerviens, aut maledicus, aut ebrioſus, aut rapax, cum ejusmodi nec cibum ſumere. 1. *Cor*. 5. 11. Nein! was könnt ihr dann wohl für Räth von ſolchen Leuten bekommen?

Es verwundern ſich einige über einen gewiſſen Brunnen in Beotien; diß iſt ein ſolcher Brunnen / daß / wann man nur ein Maul voll Waſſer davon nimmt / es einem gleich das Leben koſtet / cujus liquor, mors eſt haurientibus. *Solin. c.* 2. Noch gröſſer ſoll die Verwunderung ſeyn / daß es dergleichen Brunnen auch in Clöſtern abgebe; ſolche Brunnen / die da von dem Königlichen Propheten / billiger maſſen genennet wurden: Brunnen des Untergangs / deduces eos, in puteum interitus. *Pſal.* 54. 24. Dergleichen Brunnen ſeynd jene Schweſtern / die dir eine Frey- oder Frechheit und allerhand Ubertretungen einrathen; wann von ihnen einen Rath ſucheſt / ſo werden ſie deiner Seel den Tod verurſachen / cujus liquor, mors eſt haurientibus; wann dich bey dergleichen Leuten Raths erho-

erholen willſt/ ſo führt dich der Teuffel zum Brunnen des Untergangs/ deduces in puteum interitus.

Wann aber verlangſt/ daß dir dergleichen Maximen oder Lehren nicht eingehen/ ſo wende deine Augen zu GOtt und gegen den Himmel/ wohin dich dein Mühe und Arbeit/ und dein demüthiges Leben bringt. Sihe an/ mein Tochter/ ſagte vorangezogener Micheas, ſihe an/ dein Sion/ ſo wirſt nach fremden und ausländiſchen Völckern nichts fragen; aſpiciat in Sion oculus noſter; *Mich.* 7. 7. Sage mit eben diſem Propheten: ego autem ad Dominum aſpiciam; expectabo Deum Salvatorem meum; ich aber will auf den HErrn ſehen; und auf GOTT meinen Heyland warten. Haben andere ihr Abſehen hin/ wohin ſie wollen; was mich anbelangt/ will ich/ o GOtt/ meine Augen auf dich wenden; ich verlange und trachte nach keinen Aemtern; verlange keine Ehren-Stellen; warte hier auf Erden auf keine Belohnung; dich meinen GOTT und Heyland/ erwarte ich; du biſt ein ge-

treuer

treuer Wiedergelter aller Arbeiten/ ſo ich für dich über mich genommen. Lache mich meine Geſpannin nur nicht aus/ und ſpotte meiner nicht/ daß ſie geehrt/ ich verachtet; ſie müßig/ ich beſchwert ſeye; daß ſie ihr ihr Amt wiſſe zu Nutzen machen und Geld habe/ womit ſie ihr eine Diverſion machen könne; ich gehe aber getreu darein/ und geb meinen Obe-ren redlich Rechenſchafft; ich bin arm/ und leide Mangel an Erquickungen. Cum ſedero in tenebris, Dominus lux mea eſt. Da ich mich in meinen Finſter-nuſſen/ in meiner Demüthigung/ in mei-ner Arbeit/ in ſchlechten und verächtli-chen Aemtern/ oder Dienſten befinde/ wirſt du/ o GOtt/ mein Licht ſeyn/ und mein Troſt. Iram Domini portabo, quo-niam peccavi ei, ich will den Zorn des HErrn tragen/ dann ich hab ihm geſün-diget. Ich weiß es nur gar zu vil/ daß ich dich beleidiget habe. O mein GOtt; wann ich würd verachtet ſeyn/wann man mich gleichſam mit Füſſen tretet/ will ich deinen gerechten Zorn/ aus Liebe deiner ausſtehen; educet me in lucem; & aſpi-

ciet me inimica mea; & operietur confuſione, das wird meine Feindin ſehen/ und wird mit Schand überdeckt werden. Es wird ſchon ein Tag kommen/ wo meine Mühſeligkeit ein Ende nehmen wird; da werd ich von dir in das Licht/ in die Glori eingeführt werden / in das himmliſche Paradeiß; alsdann wird diejenige zu Schanden werden/ die mich verachtet hat; und ſie wird villeicht einen ſo glückſeligen Zweck nicht erlangen/ weilen ſie einen weit andern Weg gewandlet.

Tröſte dich / und mache dir ſelbſt mit diſer Hoffnung einen Muth; und wann dich eine andere von deinem guten Vorhaben/ will abwendig machen/ ſo erinnere ſo wohl ſie/ als dich/ eurer gemeinen Schuldigkeit; führe ihr zu Gemüth/ daß ihr auch in der Welt daraus alle ſchon gefunden würdet haben/ was ihr zu thun gehabt hättet. Sage jenes/was GOtt gewollt/ daß es die Väter des alten Teſtaments ihren Kindern öffters wiederholen ſolten. Er hatte Opffer/ gewiſſe Gebräuch/ und Ceremonien vorgeſchrie-

geſchrieben/ damit die Iſraeliter ihre vorhergegangene Dienſtbarkeit nicht in Vergeſſenheit ſtellten/ in dero ſie in Aegypten geſtanden; er wolte/ es ſolle einer den andern an diſen ihren vorigen Stand mahnen; ſie ſollen die Gnad/ die ſie von GOtt empfangen/ erkennen/ da er ſie auſſer Aegypten herausgezogen/ cumque interrogaverit te filius tuus, dices ei; ſervi eramus Pharaonis in Ægypto, & eduxit nos Dominus de Ægypto, in manu forti. *Deuter.* 6. Wir waren in Aegypten Knechte; und der HERR führte uns mit ſtarcker Hand aus Aegypten. Sage auch du zu denen andern Schweſtern/ wann ſie ſich von der Arbeit ausnehmen wollen: Schweſtern! Servæ eramus ehe wir ins Cloſter gekommen/ waren wir gewohnet und dazu angehalten/ auch in der Welt zu dienen; obwohlen unſer Geburth ehrlich und von bürgerlichen Eltern/ ſo manglete es dannoch nicht an einer Arbeit; unſere Brüder; unſere weltliche Schweſtern/ haben unbeſcheidentliche Herren/ zornige Frauen zu be-

die-

dienen; eine aus ihnen müſſen gleich in aller Frühe herunter in Laden/ und den gantzen Tag hindurch dort an der Arbeit angeſtrengt ſeyn/ wann ſie anderſt ihren Unterhalt gewinnen wollen. Diſes ware unſer Condition oder Stand in der Welt daraus/ ſervæ eramus. GOtt hat uns aus diſer Dienſtbarkeit herausgezogen/ und aus diſer beſondern Güte und Barmhertzigkeit ins Cloſter geführet; da tractirt man uns mit Reſpect, Ehren und Liebe; aber er hat deswegen doch nicht gewollt/ daß wir uns als wie Dames auffführen/ daß wir die beſte Speiſen/ die kommlichſte Aemter/ die gröſte Ehren-Bezeigungen fordern ſollen. Wir haben unſere Condition und Stand verbeſſert; doch müſſen wir auch da dienen; und müſſen uns ſelbes nicht verſchmahen laſſen oder hart ankommen laſſen/ angeſehen wir für unſern Lohn das Paradeiß haben/ wo vile aus uns/ in Aegypten ſonſt dienen würden/ und zwar um einen gar geringen Lohn. Servæ eramus. Auf eine ſolche Art gibe eine Apoſtlin unter deinen

Came-

Cameradinnen ab; thut euch gleichfalls unter einander aufmuntern/ daß euer Arbeit recht punctuell, und nett geſchehe/ was immer eine jede zu thun hat; unterdeſſen gebt acht/ in eurem Cloſter/ was für eine aus denen Schweſtern demüthige/ ſittſame/ einer Cloſter-Schweſter gebührende Sitten habe/ und diſer folgt nach; diſe hört an/ und nicht die andere.

Als Matathias nächſtens am Sterben ware/ wolte er/ ſammt ſeinem letzten Segen auch die letzte eindringlichſte Lehren und Unterweiſungen ſeinen Söhnen geben; unter andern Sachen/ was er diſen Brüdern vorgetragen/ ware auch diſes; daß ſie ihren Bruder Simon ſollen um Rath fragen/ und ſeiner Meynung folgen; Seht! ſagte er/ da habt ihr euren Bruder Simon. Ecce Simon frater veſter; ich weiß/ daß er ein Mann von Verſtand iſt; ſeine Anſchläg werden euch allzeit zum Guten anführen/ ſcio, quod vir conſilii eſt. Hört nur den Bruder Simon an/ und obwohlen er ein Bruder/ ſo ehret ihne doch als einen

 Pater,

Pater, oder Vater/ und folgt ihme/ als wåre er euer Vater; ipſum audite, ſemper; & ipſe erit vobis Pater. Es waren in ſelbem Hauß noch andere Brůder/ ſtarcke/ kråfftige/geſchickte Brůder; aber der liebe Alt-Vater Matathias erachtete nicht/ daß ſie bey andern Rath einhollen ſolten; auf den Simon hatte er allein ſein Vertrauen; diſen ſchlug er ihnen alleinig vor; gehet hin/ ſagte er/ meine Kinder/ holet Rath ein; aber bey ihme befragt euch allein; ipſum audite ſemper; & ipſe erit vobis Pater. 1. *Macch.* 2. 65. So vil ſagte der liebe Vater diſen Brůdern; eben ein gleiches ſage auch ich zu euch/ meine Schweſtern! diejenige ſoll eure Rathgeberin ſeyn/ die euch ſolche Lehren zu geben weiß/ die eurem Stand geziemen/ wie es euer Inſtitut ausweiſt; diſe hört an/ dero Wort euch recht vergnůgt machen werden/ wann ihr euch vor dem gecreutzigten Heyland einſtellt/ Rechenſchafft von euch ſelbſt zu geben; wann ihr euer Examen über euch anſtellt.

Sechze-

Sechzehender Diſcurs / oder Abhandlung.

Bedrohungen, die von Zacharia der intereſſirten oder eigennützigen Stadt Tyro geſchehen.

Anmerckungen und Unterricht für eine intereſſirte Schweſter.

Emath quoque in terminis ejus, & Tyrus, & Sidon; aſſumpſerunt ſibi quippe ſapientiam valde; & ædificavit Tyrus munitionem ſuam, & coacervavit argentum. Zachar. 9. 2.

Emath liegt auch an ihren Gräntzen / dazu Tyrus und Sidon; als welche ſich der Weisheit ſehr hoch annehmen; und Tyrus hat ſeine Veſtung gebauet / und Silber gehäuffet ꝛc.

EIn gar ſchlimmen und unglückſeligen Ausgang drohete der Prophet

Zacharias der überflüßig- und unmäßig-reichen Stadt Tyro an; die Urſach ſolch groſſer Bedrohung ware diſe/ daß ſie ihr gar zu vil Reichthumen zuſamm ſcharren hat wollen; coacervavit argentum, quaſi humum, & aurum, ut lutum platearum; ſie hat Silber gehäufft/ wie Erden; wie Koth auf den Gaſſen. Aber dergleichen Bedrohungen kommen noch mehrer über dich/ mein Cloſter-Schweſter/ wann/ ohngeachtet deiner Pflicht/ wegen abgelegtem Gelübd der Armuth/ ſucheſt dich zu bereichen/ anderſt nicht dienen willſt/ es ſeye dann/ man regalire oder beſchencke dich/ oder/ wann dich deines Amts mißbraucheſt und heimlich etwas zuſamm zu bringen ſucheſt/ von Geld oder andern Sachen; wir wollen da ſo wohl den einen als andern Puncten für uns nehmen.

Es iſt eine nicht gar ungewöhnliche Sach in denen Clöſtern/ daß man denen Schweſtern ziemlich feiſte Verehrungen zu machen hat/ wann die Cloſter-Frauen wohl bedient ſeyn wollen. Es gehet gerad eben ſo zu/ was ſich in dem

dem Hauß der Rebecca zugetragen. Als ſich Eliezer in derſelben Gegend ſehen hat laſſen / iſt nicht zu ſagen / was für Höflichkeiten er allda von dem Laban empfangen habe. Laban ware ein Bruder der Rebecca/ habebat autem Rebecca fratrem, nomine Laban. *Gen.* 24. 29. Diſer Bruder ginge alſogleich diſem fremden Gaſt entgegen; machte ihme ein/ zwar båuriſches/ doch aber ſehr eindringliches Compliment oder Empfang; er ladete ihne ein/ er ſolle ſich doch von ihme bedienen laſſen; und ſprach zu ihme: Gehe herein/ du geſegneter des HErrn; warum ſteheſt du drauſſen? ich hab das Hauß bereit; und ein Ort für die Cameelen. Feſtinus egreſſus eſt ad hominem &c. dixitque ad eum; ingredere, benedicte Domini; cur foris ſtas? præparavi domum, & locum camelis tuis. *Gen.* 24. 29. Und kaum hatte er ihne in das ihme zubereitete Zimmer oder Ort geführet/ gleich lauffte er dem Stall zu/ um zu veranſtalten / daß die Cameel wohl bedient würden; ja er ſelbſt legte Hand an; ſtreuete ihnen

Stroh unter; und ſteckte ihnen das be-ſte Heu auf. Et introduxit eum in hoſpitium & deſtravit Camelos, deditque paleas, & fœnum. Da nun diſes geſchehen/ eilte er dem Zimmer ſeines Gaſts und derer/ die er bey ſich hatte/ zu; wartete auch nicht/ bis es Zeit ware zum Nacht-Eſſen/ ſondern brachte gleich eine kleine Merenda daher; deditque aquam ad lavandos pedes ejus, & virorum qui venerant cum eo, & appoſitus eſt in conſpectu ejus panis; er gabe ihnen Waſſer/ ihre Füß zu waſchen; und es ward ihm Brod fürgelegt. Ich verwundere mich über keine aus allen diſen Sachen nicht; dann diß gehöret alles zu einer höflichen Empfahung und Bewirthung. Uber zwey Sachen aber verwundere ich mich; die eine iſt/ daß/ da Laban ſo vil gethan/ die andere Brüder hingegen nichts gethan haben. Wann wir diſe Entgegenkommung anſehen/ ſo ſcheints/ als wann nur ein Bruder da geweſen wäre/ habebat autem Rebecca fratrem. und doch iſts gewiß/ daß vile Brüder in ſelbem Hauß geweſen; fratribus quo-

que

que ejus &c. reſponderunt fratres ejus. heißt es ferners; auch ſeinen Brüdern ꝛc. ihre Brüder gaben Antwort ꝛc. wann nun vile Brůder da geweſen/ warum hat ſich doch keiner gewürdiget/ Hand anzulegen/ diſem fremden Gaſt aufzuwarten? Meine andere Verwunderung iſt diſe/ daß der Laban ſelbſten / der dißmahl ſo hőflich gegen den Eliezer ſich erwieſen/ nach vilen Jahren/ da er den Jacob ſelbſt zu empfangen gehabt/ ihme keine gleiche Hőflichkeit nicht erwieſen; er ginge wohl hervor/ ihne zu empfangen/ occurrit ei obviam; *Gen.* 29. 13. er beobachtete auch die gewőhnliche Umfahung/ complexusque eſt eum; er führte ihne ins Gaſt-Hauß/ duxit in domum ſuam; man redete aber mit ihme von keiner Merenda; man gabe ſeiner Ankunfft keine ſolche Benedeyung nicht; man tragte nicht einmahl ein weniges Waſſer in ſein Zimmer; und doch ware Jacob ein weit vornehmerer Gaſt; Eliezer ware nur ein Diener des Abrahams/ Jacob aber ſein Enckel; Eliezer ware in dem Hauß des Labans gantz fremd; ginge

ſelbes nichts an; Jacob ware ein Befreunder; warum iſt dann Eliezer ſowohl bedient; warum tragt man auf Jacob keine beſondere Acht nicht? will alles ſagen/ wie ſolches klar aus dem heiligen Text herausgezogen werden kan. Eliezer/ weilen ihme die Rebecca/ wie auch ſeinen Cameelen/ ein wenig Waſſer dargereicht/ ſchanckte ihr alſogleich zwey Ohren-Gehäng/ wie auch zwey Arm-Bänder von Gold zur Vergeltung; diſe zeigte ihre Schanckung ihrem Bruder Laban; diſer ſehend/ daß diſer Fremdling/ ſo freygebig gegen denen wäre/ die ihne bedienten/ tragte gleich Sorg/ ihne aufs beſte zu bedienen. Wer diſer Menſch wäre/ wuſte er nicht; aber aus der Schanckung/ die er ſeiner Schweſter gethan/ nahme er ab/ wie reichlich er belohne. Er ware überaus exact und nett in deſſen Bedienung/ weilen er ſich die Hoffnung machte/ er würde noch mehrer regaliret und beſchenckt werden. Cumque vidiſſet inaures & armillas, in manibus ſororis ſuæ, & audiſſet cuncta verba referentis dixit ad eum; ingrede-

re Benedicte Domini &c. Als er die Ohren⸗Gezierd und Arm⸗Geſchmeid in ſeiner Schweſter Händen geſehen/ auch alle Wort gehört hatte/ die ſie erzehlet ꝛc. ſprach er zu ihm: Komme herein/ du geſegneter des HErrn. Iſt diſer ein Fremder/ iſt er ein Gaſt/ der regaliret? O da findet man gleich ein Ort für ihne/ man iſt gleich bereit/ ihme und allen deme/ was ſein iſt/ zu dienen. Iſt er einer/ der ausſchenckt? gleich tragt man Waſſer zu/ man biethet etwas zu eſſen und zu trincken an; nichts geht ab. Jacob kame aber nur alleinig an; nur zu Fuß; übel gekleidet/ ohne Schanckungen/ ohne Geld; er ware von der Rebecca/ ihrem Bruder anrecommendiret; aber der Bruder wolte ſich nicht vil Ungelegenheit geben/ weilen er von diſem armen Gaſt nicht vil zu überkommen hoffte. Und ſihe/ da haſt die Urſach/ warum ſich die andern Brüder nicht gerührt haben/ dem Eliezer aufzuwarten/ weilen die andern nichts um ſeine Verehrungen wuſten. So lang es nur um das Aufwarten zu thun ware/

lieſſe ſich keiner ſehen; da es aber hernach auf das Schancken ankommen/ da erſchienen alſobald alle ſammentlich; fratribus quoque ejus dona obtulit; da warteten alle mit Freuden auf/ alle ſprachen zu ihme/ er ſolle doch ſo frühe nicht abreiſen; er ſoll aufs wenigſt noch zehen Tag da verbleiben/ alſo zwar/ daß er ſich gezwungner ſahe/ ſie zu bitten/ ſie ſollen ihne doch nicht aufhalten/ nolite ait, me retinere.

Nicht ſelten geſchiehet eben diſes auch in denen Clöſtern. Wann eine Cloſter-Frau ziemlich freygebig iſt/ im regaliren/ da wollen ihr alle Schweſtern aufwarten; wann aber eine entweders nicht will/ oder nicht kan/ einige Freygebigkeit verſpühren laſſen/ da iſt ſie verlaſſen/ wann ſie es ſchon bedörffte; keine iſt da/ die ſich bey ihr wohl verdient zu machen trachtete. Aber da erhebt GOtt ſeine Stimm/ und ſchreyt dermaſſen laut/ daß er will angehört werden. Höret/ ſagt er/ ihr intereſſirte eigennützige Seelen/ die ihr da ſeyd/ und euch nähren und mäſten wollt/ mit

ſolchem

ſolchem Futter / ſo euch nicht gebühret; ihr Seelen/ die ihr die arme Nothdürfftige läſtert / die eurer Hülff vonnöthen hätten / ihr unerſättliche Seelen / die ihr euch nicht würdiget/ andere zu bedienen/ wann man euch nicht gibt/ daß ihr trincken könnt. Audite verbum hoc vaccæ pingues, quæ eſtis in monte ſamariæ, quæ calumniam facitis egenis, & confringiſtis pauperes; quæ dicitis Dominis veſtris, afferte & bibemus. *Amos* 4. 1. Höret diß Wort ihr fetten Kühe; die ihr auf dem Berg zu Samaria ſeyd/ die ihr den Dürfftigen Gewalt thut / und die Armen unterdrucket; die ihr zu euren Herren ſagt: Bringet herbey/ und wir wollen trincken. Ich erkenne da/ eine wohl intereſſirte Schweſter / beſchrieben zu ſeyn; die da wegen eines jeden geringen Dienſts/ eine Schanckung fordert. Sie iſt feiſt/ und in ihrem Schweſter-Stand der Nothdurfft nach genugſam verſehen; ſie befindet ſich auf einem Berg/ in dem Cloſter/ ſo ihr eine gar gute Weid oder Nahrung verſchaffet / und iſt dannoch nicht zufrieden. Wann ſie einen Liebs-

Dienſt

Dienſt zu verrichten hat/ will ſie ſchon dafür ſalariret werden; ſchenckt ihr die Krancke nichts/ ſo heiſts gleich/ ihre Kranckheit ſeye eine pure Einbildung; ihre Verlangen/ eine lautere Delicateſs und Heiglichkeit. Wann eine arme alte Cloſter-Frau nicht ſchenckt/ ſo heiſts/ ſie geſtelle ſich nur ſchwach; ſie ſeye ſtärcker und kräfftiger/ als manche junge; ſie thue dergleichen/ als höre oder ſehe ſie nicht wohl; aber ſie ſehe und höre genug/ wanns auf ihren Vortheil ankomme; wann mans nicht ſihet/ gehe ſie gantz friſch und aufrecht daher; aber wann ſie merckt/ man gebe auf ſie Acht/ da lehnet ſie ſich auf ihren Stab; ſie hebt ſich mit beyden Händen daran ein; ſie huſtete; ſie bleibt ſtill ſtehen/ und thut dergleichen/ als hätte ſie weiß nicht was für ein Aſthma. Die Frau Abundantia ſeye nicht zu befriedigen; die Frau Pigritia wolle ſelbſt und für ſich nichts thun; die Frau Temiſtia thue gar zu ſtoltz und herriſch befehlen; die Frau Prætendentia ſeye einem an ihrem Amt verhinderlich/ ſie wolle dermaſſen bedient

ſeyn/

ſeyn / als wäre ſie alleinig im Cloſter/ auf ſolche Weis werden die auch anſehnlichere Cloſter-Frauen geläſtert/ und durch die Hechel gezogen/ weilen ſie keine Verehrungen nicht machen/ quæ calumniam facitis, & confringitis pauperes. Man hat dich ins Cloſter aufgenommen zum dienen; zu diſem End empfangſt vom Cloſter deinen Unterhalt; und dannoch vermeynſt/ und bildeſt dir ein/ als thäteſt eine ſolche Sach/ zu der nicht verbunden ſeyeſt/ wann von Particular-Cloſter-Frauen nicht eine Verehrung überkommſt. Quæ dicitis Dominis veſtris, afferte. Wann ein Zimmer auszukehren; ein wenig Waſſer zuzutragen; einen Teig kneten ſolleſt/ obwohlen dazu beſtimmt biſt/ von dem Gehorſam aus/ ſo ſchamſt dich dannoch nicht/ dich vermercken zu laſſen / daß dergleichen Sachen nicht beſtändig / noch fleißig verrichten wolleſt/ es ſeye dann / du bekommeſt etwas dafür über. Quæ dicitis Dominis veſtris, afferte. Wann eine zu bedienen iſt/ ſo will man ſchon auf ihre Unkoſten trincken/ man fordert koſtbahres aus-

ausländiſches Getränck; ohne dergleichen thut man nicht einmahl/ auch nur geringe Dienſt/ quæ dicitis Dominis veſtris, afferte & bibemus. Aber GOTT der HErr hat geſchworen/ du ſollſt ihme gewiß eine ſo ſchändliche Geldgier zu bezahlen/ ja wohl gar im Feuer abzubüſſen haben. Juravit Dominus, in ſancto ſuo, quia ecce dies veniunt ſuper vos, & levabunt vos, in contis, & reliquias veſtras, in ollis ferventibus; GOTT der HErr hat bey ſeiner Heiligkeit geſchworen; dann ſihe/ es werden die Täg über euch kommen/ daß ſie euch an Stangen aufheben werden/ und was von euch übrig iſt/ das werden ſie in ſiedende Häfen werffen; und wann man in deinem Cloſter einen ſolchen Mißbrauch gedultet/ ſo wirſt gewiß mit und durch deinen ſo ungeiſtlichen Dienſt dir keine Verdienſt nicht machen/ ſi benefeceritis his, ſagt Chriſtus der HErr/ wann ihr denen gutes thut/ die euch gutes thun/ quæ vobis eſt gratia? ſiquidem & peccatores hoc faciunt, *Luc.* 6. 33. was Dancks habt ihr dafür/ dann daſſelbig thun auch die

die Sünder. Wann du nur derjenigen dienſt und gutes thuſt / die dich belohnet / was für eine Gnäd wirſt wohl von GOtt verdienen? auch die Welt-Leut / ja ſo gar die Sünder dienen alſo. Verlangeſt einen Lohn von dem Allerhöchſten / und eine groſſe Glori in dem Himmel zu erlangen? ſo diene und thue gutes / ohne etwas Zeitliches zu hoffen; wende dein Abſehen auf GOtt / richte deine Gedancken und Meynung auf ihne. Benefacite, nihil inde ſperantes, & erit merces veſtra multa, & eritis filii altiſſimi. Ich mißbillige diſes nicht / daß die Chor-Frauen / wanns ihnen anderſt innerhalb denen Schrancken ihres Cloſter-Gebrauchs erlaubt iſt / zuweilen mit einer Verehrung einer Schweſter / von der ſie einen beſondern Dienſt überkommen / eine beſcheidene geiſtliche Zeugnuß ihres Wohlgefallens geben. Die Freygebig- und Danckbarkeit haben auch in denen Clöſtern einen Ort oder Platz; zum öfftern wird mans eine Schanckung nennen / und iſt in der That ein rechtes Allmoſen; zuweilen hats eine Schwe-

Schweſter vonnöthen; in diſem Fall ihr beyſpringen/ iſt eine Liebe; ein andersmahl möchte ſie etwan eine Freud nicht gerathen/ die ſie doch gerathen ſolte/ alsdann kan eine ihre gemachte Schanckung etwan von einer Sünd verhindern/ wann ſie gewiſſe Kommlichkeiten verlangt/ ſelbe aber von ihren armen Befreunden nicht erhalten kan/ ſo iſts beſſer/ daß man nach darüber eingeholten Segen von der Oberin ihr etwas verehre/ da ſie ſonſt ohne diſes in Gefahr gerathete/ ſich ſelbſt ohne Erkanntnuß/ von deme/ was ſie in ihrem Amt verſpahrt/ zu verſehen. Non deſpicies in die fratris tui, in die peregrinationis ejus. *Abd.* 1. 12. Wann ſiheſt/ ſagt Abdias der Prophet/ daß dein Bruder/ dein Geſpahn/ ſich auf eine Reis begeben will/ und deiner Hülff vonnöthen hat; dich um einen Beytrag erſucht/ ſo verachte ihne nicht; ſtrecke ihme etwas vor/ ich ſage gleichfalls nach Proportion, zu denen Chor-Frauen alſo: wann ſiheſt/ daß dein Schweſter/ die dir dienet/ in einer Noth ſteckt/ ihr aber helffen

kanſt/

kanſt/ ſo ſpringe ihr bey; du aber/ meine Schweſter/ ſetze deinem Dienſt/ kein ſo ſchlechtes Motivum oder Beweg-Urſach nicht vor; was würde ſonſt zwiſchen einer geiſtlichen und weltlichen Magd für ein Unterſchied unterlauffen? wegen der alleinigen Treue biſt noch nicht genug unterſchieden; es gibt auch weltliche Dienſtbothen ab/ die überaus getreu ſeynd; die alleinige Zucht und Ehrbarkeit auch nicht/ indem es unter ihnen gar ehrliche abgibt/ nicht das wohl und recht dienen; indem einige aus ihnen noch weit beſſer dienen. Der wahre und villeicht der eintzige Unterſchied iſt diſer/ daß ſie in der Welt daraus/ Miedling ſeynd/ du aber ſchuldig biſt/ hier auf Erden keinen Lohn nicht zu ſuchen/ ſondern alleinig deine Belohnung im Himmel zu erwarten; für dort muſt dir Schätz der Verdienſten zuſammen ſammlen; nicht aber hier ein Peculium oder beſonders Geld-Käſtlein aufrichten. coacervavit argentum.

Schweſter! wann dein Sach ſo angeheſt/ ſo werden vile Fehler vermittelt

bleiben / die man ſonſt an euch in denen Clöſtern bedauret. Du wirſt dich alſo nicht einſchrencken / daß nur einer Cloſter-Frau allein / und zwar nur derjenigen / ſo du erwählet haſt / dienen wolleſt / nicht aber derjenigen / ſo dir vom Gehorſam angewieſen worden. Solinus ſchreibt/ es habe gewiſſe Pferd abgeben / die keinem andern / als pur nur ihrem Herrn haben dienen wollen; diſem waren ſie gehorſam/ von diſem nahmen ſie eine Lehr an; waren gantz tractabel; wann etwer anderer darauf kame/ waren ſie widerſpenſtig / fingen an zu toben/ und warffen den Reuter aus dem Sattel. Equi aliquot inventi ſunt, qui non niſi primos Dominos agnoſcerent, obliti manſuetudinis, ſi quando meraſſent conſueta ſervitia. *Solin. c.* 46. So machts mannichsmahl eine Schweſter im Cloſter; ſie iſt überaus ehrerbiethig/ exact, gehorſam; ſie wird die Frau Alexandra gar wohl bedienen / weilen diſe von ihren Lieb-vollen Anverwandten unterſtützet/ den Dienſt / den man ihr erweiſet/ mit Geld bezahlet; wer ihr dient/

dient / dem gehet nichts ab. Aber andere laſſen ſichs nur nicht gelüſten / nur einen kleinen Liebs-Dienſt zu begehren; näheren ſie ſich nur nicht hinan; die Bucephala wird wild; gibt hoffärtige ſtoltze Antworten; findet bald diſe / bald jene Ausred; erdichtet falſche Verhindernuſſen / ſchlagt aus; weilen andere mit ihren Verehrungen nicht hervor rucken. So machts eine ſolche / die da Geld zuſamm ſammlet / coacervat argentum; die aber einen Verdienſt vor GOtt zu ſammlen ſuchet / machts nicht alſo / diſe dienet allen / und kan mit dem Apoſtel Paulo ſagen / omnium me ſervam feci, ich hab mich allen zur Magd gemacht / ſie bedient die Wohlhäbige und die Arme; die Freygebige und die Undanckbahre; ja weit lieber u. mehrer die Arme und Undanckbare / weilen ſie wegen und von diſer Bedienung deſto verſicherter iſt / daß ſie all ihr Hoffnung auf GOtt allein ſetzen könne.

Wann alle Schweſtern pur alleinig GOtt ſuchten / wurden vile Zwietracht unterwegens bleiben / vile Haß /

vile Eifferſuchten nicht entſtehen/ wo- durch ſie ihnen ſelbſt ihre Ruhe ſtöhren. Es kamen die Hirten des Iſaacs und die Hirten von Gerara in einen wilden Streit und Zanck wegen zweyer Brun- nen/ ſed & ibi jurgium fuit Paſtorum Geraræ, adverſus Paſtores Iſaac, *Gen.* 26. 20. alſo zwar/ daß man hernach einen von diſen Brunnen genennet hat/ bos- hafftige Läſterung/ nomen putei voca- vit calumniam; dem andern wurde der Nahmen gegeben Feindſchafft/ appella- vitque eum inimicitias. Ich finde aber nicht/ daß ſie um eine alte ausgetrock- nete Ciſternen gezanckt haben/ woraus nichts zu ſchöpffen ware; zancken tha- ten ſie um ſolche Brunnen; weilen ſich ein jeder dero Waſſer wolte zu nutzen machen/ jurgium Paſtorum, dicentium, noſtra eſt aqua. Damit man die Frau Gerara oder die Frau Iſaaca, bedienen könne/ kommts unter denen Schweſtern an einen Wort-Streit; diejenige/ ſo ein Zimmer oder Zellen zu bedienen hat/ wills nicht gedulten/ daß ſich ein ande- re darin ſehen laſſe; es kommt auf ein

Stich-

Stichlen/ auf Mißhelligkeiten/ ja gar auf Läſterungen/ und auf einen Streit an. Eine jede will ihren beſondern Brunnen haben/ weilen ein jede daraus alleinig trincken will. Wanns auf das ankommt/ daß man eine recht ehrwürdige/ ja heilige/ aber arme Cloſter-Frau bedienen ſolle/ zieht ſich eine jede zuruck; da hört man kein Gezänck nicht; da thut ſich keine hervor/ um eine leere ausgetrocknete Ciſtern kriegt ſich niemand. Ach! meine Schweſtern! gedenckt doch/ daß ihr geiſtlich ſeyd; gedenckt/ daß wer hier auf Erden ſeinen Lohn ſuchet/ hernach im Himmel keinen finden werde; förchtet euch vor jenem erſchröcklichen Spruch/ recepiſti mercedem tuam, du haſt deinen Lohn ſchon empfangen. Du wirſt vor dem göttlichen Richter-Stuhl etwan ſagen: ich hab vile Jahr lang eine Krancke bedient; vile Jahr hab ich die Hitz und das Feuer in der Kuchen ausgeſtanden; vile Jahr vor dem Back-Ofen geſchwitzt; GOtt wird aber zu dir ſagen; du haſt nichts für mich/ oder meinetwegen gethan; al-

les ware dahin angeſehen/ daß dir ein Geld machteſt; coacervaſti argentum. Haſt deinen Lohn ſchon empfangen; haſt weiters in dem Himmel nichts mehr zu fordern. Recepiſti mercedem tuam.

Noch einen ſchärffern Verweiß haſt zu beförchten/ und eine gröſſere Abſtraffung zu erwarten/ wann dich derer/ dir aus Gehorſam aufgetragener Aemter mißbraucheſt/ und heimlich das darin erſpahrte/ für dich hinterlegſt/ ſo doch eigentlich des Cloſters iſt. Coacervavit argentum. Ich bilde mir ſicherlich ein/ es werden die Oberinnen an der ſchuldigen Wachtſamkeit nichts ermangeln laſſen; ſie werden Rechenſchafft einfordern/ und aufmerckſam wiſſen wollen/ wo gewiſſe Sachen oder übergebliebenes/ hinkomme oder angewendet werde. Ich glaube/ ſie werden ſchon wiſſen/ die Schweſtern in einer Unterthänigkeit zu halten/ und ihnen nicht geſtatten/ daß ſie eine Verſuchung oder Luſt überkommen/ etwas hinwegzuzwacken. Ich bin der gäntzlichen Meynung/ daß wann ſie ſehen/ die Schweſtern machen gewiſſe

Aus-

Ausgaben/ ſie darauf Acht haben/ und wiſſen werden wollen/ woher und auf was Weis ihnen ſolches Geld in die Händ gekommen. Der Magnet-Stein zieht das Eiſen in Gegenwart des Diamants nicht an ſich; und wann ers würcklich ſchon an ſich gezogen/ ſo ziehet diſer ſelbes von ihme ab/ und an ſich. Es ſcheint/ als müſſe ſich der Magnet auf eine ſolche Herannahung und Gegenwart ergeben/ und wanns ſein Natur noch ſo ſtarck mit ſich brächte/ das Eiſen an ſich zu ziehen/ ſo unterlaßt ers doch/ wann der Diamant gegenwärtig iſt; wann er es auch würcklich ſchon gefaſt/ laſt er doch den Raub fallen/ wann ſich nur diß Edelgeſtein ſehen läſt. Du muſt dich über die/ ſo dir zu befehlen hat/ nicht beſchweren/ wann ſie ein wachtſames Aug auf dich hat; wann ſie verhindert/ daß dir dasjenige nicht zueigneſt/ was des Cloſters iſt/ und dich dahin anhaltet/ diß wiederum herzugeben/ was niemahls dir zugehört hat. Gewiſſe Proceß ſeynd in einem Augenblick ausgemacht. Du gibſt etwan ſo vil aus/ ſo man doch weiß/

daß es von deinen armen Befreunden nicht überkommen haſt; die Oberin hat völliges Recht und Urſach wiſſen zu wollen/ woher du ſolches Geld bekommen oder genommen habeſt. Du haſt in deiner Zellen alles nach deiner Kommlichkeit/ nichts gehet dir ab/ was ſich auch auf eine reiche Dame, die im Cloſter ſeyn kunte/ geziemte; du macheſt Schanck- und Verehrungen/ die da von vilen Chor-Frauen nicht ſo kunten gemacht werden; diß iſt ſchon erklecklich genug/ auf's wenigſt zu argwohnen/ du lebeſt ſo vortrefflich auf die Speſen oder Einkommen deines Amts. Zuweilen wirſt dich ſo gar freygebig gegen dem Convent erweiſen; du wirſt Erlaubnuß begehren/ von der Oberin etwan ein Zimmer einzurichten; einen Ofen zu bauen/ diß oder jenes zu repariren/ ohne/ wie du ſagſt und vorgibſt/ daß es das Cloſter einen Kreutzer koſten ſolle. Mich gedunckt/ wann ich Oberin in deinem Cloſter wäre/ ſo kunte ich alſogleich zu dir ſagen: Schweſter! du haſt dir diß Geld gemacht aus dem was übergeblieben/

ben / oder ſo zu ſagen in deinem Amt erſpahrt haſt; wem gehört aber wohl ſolches zu; weſſen ware jenes/ was verkaufft haſt/ als des Cloſters? Dergleichen Nachſinnen oder Bedencken können einer jeden Oberin gar leich einfallen/ wann ſich auch nur obenhin ſo zu ſagen/ einige Acht haben will. Doch muß ich bekennen / daß auch alle Wachbarkeit nicht erklecklich ſeye / wann ſich eine Schweſter nach denen Reglen eines geiſtlichen Gewiſſens ſelbſt reguliren will; auch denen gröbſten und ungeſchicktiſten Leuten fehlts nicht/ an einem Einfall/ wann ſie ſich hinter einen Betrug verſtecken wollen; ſie ſeynd gleich denen jungen Feld-Hünern / die wann ſie vermercken/ man ſehe ſie/ ſo vil Sand über ſich ſelbſt werffen / daß mans aus dem Geſicht verliehrt / ohngeachtet ſie doch vor denen Augen ſich befinden. Tam callide protegentur ; ut lateant etiam deprehenſi. *Solin.* c. 12. Sie ſeynd gleich denen alten Feld - Hünern / die/ wann ſie vermerckeu/ man komme ihnen zu ihren Neſtern/ ſich bewegen/ aber ſo

langſam daher gehen/ als wären ſie verwundet/ folglich/ als kunte man ſie gleich mit der Hand fangen/ wer ſelbe ſihet/ folget ihnen nach; unterdeſſen thun ſie den Jäger von ihrem verborgenen Hinterhalt/ weg und abſeits führen; endlich wagen ſie einen Flug/ ſetzen ſich hiemit in Sicherheit/ und laſſen den/ der ihnen nachgefolgt/ mit leerer Hand abziehen. Alſo fehlt es manchen Schweſtern auch nicht an einem Prætext, oder Vorwand/ womit ſie die Obere von ihrem Neſt abführen; es fehlt ihr an der Kunſt nicht/ daß ſie ſich/ wann mans auch ſihet/ und auf der That ertappet/ nicht verbergen/ und ſie wegen ihres Fehlers nicht könne überwieſen werden. Es fehlt in groſſen Häuſern nicht an einem Schlupff-Winckel/ wohin man etwas verſtecken/ oder verbergen könne. Hier zu Bononien fahrte einem gewiſſen Zimmermann/ eine ſolche Geſchwulſt auf dem Ruckrad auf/ daß ſie einem Buckel gleichte; Magius, ein berühmter Chirurgus ſtache mit einer Lanzet darein/ und entdeckte in ſelbem funffzig Eyer/ die darin verborgen lagen;

lagen; ich will dich da nicht obligiren/ diſer Erzehlung Glauben beyzumeſſen/ obwohlen es als eine offentliche und bekannte Sach von Scholzio, der deſſen ein beaugter Zeug geweſen/ geſchrieben wird/ in ſeinen Anmerckungen über den Schenchium; *Obſerv. lib. 5. de dors. & ſpin.* diß iſt gewiß/ daß keiner in einem ſolchen Hinterhalt Eyer geſucht hätte; aber dergleichen Behaltnuſſen können gar leicht von denen Schweſtern gefunden/ oder gemacht werden/ wann ſie die Oberen hinters Licht führen wollen.

Ich weiß/ daß etwelche Schweſtern/ ihnen ſelbſt gewiſſe Lehren formiren und eine der andern dergleichen falſche Lehr-Stuck beyzubringen ſuchen/ die ſich hernach zu ihren Aemtern ſchon wiſſen zu Nutzen zu machen/und ſagen/ſie wiſſen ſchon/ was ſie thun können; ſie wollen um keinen Scrupel nicht wiſſen. Einige ſagen/ ſie haben eine general Licenz einzunehmen/ und auszugeben; diſe nehmen nur vil von ihrer Werckſtatt oder Stuben fort/ und bedienen ſich deſſen gantz frey/ als eine Sach/ die ihnen übergeben wor-

worden. Andere eignen ſich gewiſſe Uberbleibſel zu; verkauffen ſelbe in der Still/ und nennens hernach/ fructus induſtriales, Früchten ihres eigenen Fleiſſes. Ach! in wie vil Fall-Strick verſtricket ſich nicht ſelbſt ein gar zu intereſſirtes verlohrnes Gewiſſen? Tyrus und die umliegende Städte machten ſich wohl hunderterley Sünden ſchuldig/ um Reichthumen zuſammen zu bringen; und auch ſie hatten ihre Doctrinen oder Sentenz. Aſſumpſerunt ſibi ſapientiam valde; obwohlen ſie rechte Idioten waren/ maßten ſie ſich doch eine gar groſſe Weisheit ſelbſten zu. Die Propheten wolten ſie erleuchten; ſie aber vermeynten/ als hätten ſie ſelbſt ein weit gröſſeres Licht; die Propheten wolten ſie unterrichten/ ſie wolten aber keine Unterrichtung nicht annehmen/ ſondern vermeynten/ ſie wären ſelbſt gelehrte Doctorinnen; aſſumpſerunt ſibi ſapientiam valde; aber GOtt verſtunde es nicht alſo/ und richtete alle ſammentlich zu Grund. In was für einer hohen Schul biſt dann du Doctorin worden/ daß zu ſolchen groſſen Nachtheil

theil des Cloſters/ zu ſo groſſem Schaden deiner eigenen Seel/ die Keckheit haſt/dir ſelbſt eine Theologin oder Gottsgelehrtin abzugeben? alle Beicht-Väter/ alle Gottsgelehrte ſagen dir/ einige Gewinnen/ ſo dir ſelbſt macheſt/ ſeyen ſündhafft; und du ſageſt/ du mögeſt keine Scrupel nicht haben; du ſchlagſt die dir gegebene Unterricht aus; und prætendireſt von ſelbſten einen Unterſchied machen zu können zwiſchen dem was erlaubt oder nicht erlaubt iſt/ beſſer als es die Doctores können ſolten; du/ die da etwan/ nicht einmahl recht leſen kanſt? aſſumpſerunt ſapientiam valde. Du wirſt unwiſſend ſeyn/ aber deine Unwiſſenheit wird dich nicht entſchuldigen/ von einer ſchweren Sünd/ maſſen du dich informiren könteſt/ bey denen Beicht-Vätern auch diſes zu thun ſchuldig biſt/ ſolches dannoch nicht thuſt/ den Unterricht fahren laſſeſt/ damit jenes nicht müſſeſt fahren laſſen/ was ſündhafft iſt. Villeicht haſt einige Erlaubnuß etwas anzunehmen/ und auszugeben; aber dergleichen Licenzen laſſen diſes nicht zu/ dir

dir etwas zuzueignen/ als dein Eigenthum/ und jenes auszugeben/ was für und an ſich ſelbſt dem Cloſter gehört/ woraus es ſeinen Nutzen zu ziehen hat? Du nenneſt gewiſſe Uberbleiſel Früchte deines Fleiſſes/ aber ſage mir um GOttes willen/ in wem beſtehet dann diſer dein Fleiß? wann die Feiſte vom Fleiſch abſchöpffeſt/ damit nur Fetten nach Genüge zu verkauffen habeſt/ alſo daß hernach die Brühe deiner Kocherey gantz leer/ und mehr ein wäſſriges Getränck/ ſo man denen Krancken darreichen ſolle/ ſeynd; und jenes Rind-Fleiſch/ ſo gantz ſafftig und gut von der Metzg-Banck hergekommen/ nach deiner Kocherey/ ſo trocken und ausgedorrt auf den Tiſch kommt/ daß man vermeynen könte/ es wäre von jenen magern Ochſen her/ die Pharao im Traum geſehen/ und eine theure Vorbedeutung haben? wann die Speiſen für den gemeinen Tiſch austheileſt/ daß allzeit noch vil überbleibt/ damit etwas auf die Seiten legen könneſt? oder alles ſo übel zu- und anrichteſt/ daß das mehrere/ ſo von andern

ihren Mäulern ausgeſchlagen wird/ wiederum in deine Hand komme/ woraus hernach dir Geld machen könneſt? diſes iſt kein Fleiß/ ſondern ein warhaffter pur lauterer Raub und Diebſtahl. Laboravit pauper in diminutione victus, *Eccl.* 31. 4. Sihe da/ den Fleiß einer ſolchen Schweſter! der gantze Fleiß beſtehet in dem/ daß man der geiſtlichen Gemeinde ihr Tractament ſchmählere/ um für nützlich und häußlich angeſehen zu werden; daß das Lob einer guten Haußwirthin erlebeſt/ indeſſen aber etwas überkommeſt/ zurückzulegen/ womit dich zu ſeiner Zeit wohl verſehen mögeſt. Wann der Einkauffer das ſchlechtiſte Fleiſch aus der Metzg-Banck/ die liederlichſte Fiſch auf dem Fiſch-Marckt/ die herbiſte Früchten auf dem Obſt-Marckt/ einkauffte/ und das wohlfeile Einkauffen unter die Früchten ſeines Fleiſſes rechnete/ das übergebliebene für ſich behaltete/ womit er hernach Taback oder andere Sachen/ ſo ihne gelüſten/ darum einkauffte/ und alles in diſe Rubric über einen Hauffen zuſamm brächte/

kleine

kleine Ausgäblen / ſo würdeſt du/ ohne ihme eintziges Unrecht zu thun / ſagen/ er iſt ein Dieb; und würdeſt nicht ſagen/ er iſt ein fleißiger/ häußlicher Einkauffer/ und dannoch hat er kein Gelübd der Armuth als wie du. Es kommen oder ſteigen die übergebliebene Sachen in einer groſſen Communität gleichfalls auch zu einer groſſen Summ hinauf. Von Moſchione, einem Koch des Denutrii Phalerei lieſet man / daß er aus denen wohl aufgehebt und bewahrten Uberbleibſeln ſo vil gewonnen/ daß er innerhalb zwey Jahr/ drey Güter darum eingekaufft. *Athæneus l. 12. c. 4.* Warhafftig / wann auch du alles wohl bewahreſt/ daß nichts zu Grund gehe von deme/ was dir anvertrauet iſt / ſo kan man ein gutes Stuck Geld daraus löſen; diſes iſt aber ein Fleiß und Emſigkeit zu welcher du verbunden biſt; die Früchten diſes Fleiſſes müſſen deinen Profit oder Nutzen nicht dienen ; es ſeynd ein Theil der Einkünfften deines Cloſters. Wanns zu deinem Privat-Gebrauch aufbehalteſt / macheſt dich ſchul-

ſchuldig eines Diebſtahls; und wegen gebrochenem Gelübd/ auch einer Gotts=Rauberey. Ja auch bey denen weltlichen Bedienten/ machen die Gottsgelehrte einen Unterſchied zwiſchen einer zweyfachen Emſigkeit oder Fleiſſes; ein Fleiß iſt derjenige/ der gar etwas extraordinari iſt und von der Herrſchafft nicht erfordert wird; zu welchem auch die Dienſtbothen nicht verbunden ſeynd/ weilen es gar etwas zu beſchwerliches und über die Pflicht und Schuldigkeit hinaus iſt. Die Früchten diſes Fleiſſes paſſiren für gültig/ und werden von denen Theologis denen Bedienten zugeſprochen. Der andere Fleiß iſt eine Emſigkeit / die der Herr vernünfftig fordern kan/ zu der auch die Dienerſchafft verbunden iſt/ maſſen es ſonſt ihrem Amt oder Pflicht kein Genügen nicht leiſtete; der Frucht aber diſes Fleiſſes gehört der Herrſchafft zu; und wann derjenige/ der alſo dienet/ ſich ſelbſt denſelbigen zu Nutzen machen wolte/ wäre er eines Diebſtahls ſchuldig. Diſe Lehr hat einen noch gröſſern Nachdruck und Krafft

bey denen Layen-Brüdern und Schweſtern in denen Clöſtern abſonderlich in ſolchen / wo man gemeinſchafftlich lebt/ und alles vom Cloſter empfangt; wo das Gelübd der Armuth nicht zulaſſet/ ſich ſelbſten auch die Früchten eines extraordinari Fleiſſes zuzueignen/ was ſoll man dann erſt ſagen von einem ordinari und ſchuldmäßigen Fleiß? du bewahreſt mit Fleiß/ und verkauffſts hernach/ was dir am Wachs / an denen Broſamen/ am Wein / am Oehl / an Obſt/ oder ſonſt vom Tiſch übergeblieben; wann nicht ſo fleißig Acht gehabt hätteſt / wäre der mehriſte Theil von diſen Sachen zu Grund gangen; iſt alles wahr; aber diſes iſt eine Sorg und Fleiß/ zu deme du verbunden biſt; und wurdeſt dich vil und grob verfehlen/ wider dein Obliegenheit/ wann minder fleiſſig wäreſt. Gibt man dir dann nicht den Unterhalt im Cloſter deswegen? iſt diſes nicht dein Amt? das/ was verkauffſt / wem gehörts dann zu? iſts dann nicht des Cloſters? wann ſo keck biſt/ und dir getraueſt zu ſagen/ es gehöre

höre dir zu/ ſo ſage an/ wer hats dir dann geſchenckt? So iſt dann auch/ das Geld/ ſo daraus löſeſt/ des Convents; und wann nicht alles getreulich der Procuratorin oder Schaffnerin/ oder der Oberin hinterbringeſt/ ſondern etwas in der Still/ für deinen Gebrauch hinterlegſt/ ſo biſt eines Diebſtahls und einer Gotts-Rauberey ſchuldig. Diß iſt eine warhaffte und unumſtoßliche Lehr; wann dich einer andern Wiſſenſchafft anmaſſen willſt/ ſo betrügſt dich ſelbſt/ und wird dich ſelbige in den Untergang führen/ ja/ ohnerachtet eine Cloſter-Frau/ biſt/ wird ſie dich in die Höll hinunter ſtürtzen. Aſſumpſerunt ſibi ſapientiam valde; coacervavit argentum; igni devorabitur.

Wann dann alſo dich in Gefahr ſetzen willſt/ dich ſtets zu verſündigen wider das geiſtliche Gelübd der Armuth/ ſo unterſtehe dich nicht/ gewiſſe Unkoſten darauf gehen zu laſſen. Tyrus, die Stadt/ von der ich allda rede/ lieſſe ſich ein/ in groſſe weitſchichtige Gebäu/ und gleich erfolgte diſes darauf/ daß ſie ihr

um Gelde geſehen/ koſte es hernach/ was es wolle/ & ædificavit Tyrus munitionem ſuam, & coacervavit argentum. Wann dir eine eitle Ehr daraus macheſt/ etwan ein Gebäu zu führen / ein Zimmer einzurichten / dein Arbeits- oder Wohn-Stuben/ mit deines Amts Sachen/ wohl zu verſehen/ um nach deinem Tod eine glorreiche Gedächtnuß/ zu hinterlaſſen/ ſo wirſt zwar als eine Gutthäterin erſcheinen/ aber zugleich in Gefahr ſtehen/ eine Diebin oder Rauberin zu ſeyn; damit dem Convent etwas geben kanſt/ wirſts dem Convent abnehmen/ und wird der Schein einer gemachten Schanckung folgen auf die Subſtanz eines warhafften Diebſtahls; ædificavit; coacervavit. Seye nicht ſo genäſchig oder gelüſtig / daß alles das genieſſen wolleſt/ was die Chor-Frauen haben; oder alles das zu thun/ was ſie thun. Wann ſie etwan eine Kommlichkeit oder Ergötzlichkeit ſich vorbehalten/ ſo behalten ſie den wenigſten Theil von deme/ was ſie in der Welt daraus genoſſen haben/ und verbleiben dannoch recht arme Geſponſiñen

JEſu Chriſti; wañ aber auch du eben dergleichen Komlichkeiten juſt gleiche Ergötzlichkeiten haben willſt/ ſo verlangeſt etwas ſolches/ ſo gewiß niemahl in der Welt daraus wurdeſt gehabt haben. Man lieſet von dem H. Arrenio, daß er für ſeine Ruhe-Statt auf der bloſſen Erden einen Teppich ausgebreitet/ und ſich auf ſelben hinan gelegt habe; ein Laye ärgerte ſich in etwas darüber/ weilen es ihme etwas eitels zu ſeyn gedunckte/ oder eine überflüßige Heiligkeit; ja er unterſtunde ſich ſo zu ſagen: ich ſchlaffe auf einen Stroh-Sack/ und bin eben ſo gut/ als Arrenius. Diſer heilige Mann wurde diſe Red innen; redete ihne alſo eines Tags gantz liebreich alſo an: Bruder/ ſagte er/ ſage mir redlich her/ was ware dein Handwerck/ oder was Stands wareſt/ ehe ins Cloſter gekommen? der Layen-Bruder diſſimulirte ſolches nicht; ich/ ſagte er/ ware ein Bauer; nun ſo höre dann/ wiederſetzte Arrenius; und ich ware ein groſſer Cavalier; für dich/ der du gewohnt wareſt/ ein wenig etwas beſſers zu ruhen/ iſt weiter keine groſſe Buß

nicht/ auf dem Stroh zu ſchlaffen; wiſſe aber/ daß es für mich/ der ich einer groſſen Zärtigkeit bey Hof gewohnt ware/ eine groſſe Buß ſeye/ wann ich auch auf einem Teppich ſchlaffte. *in vitis PP.* Bedencke/ meine Schweſter! was für eine Stuben/ was für ein Bett/ was für eine Bedienung/ was für ein Getranck/ was für Speiſen/ etliche Chor-Frauen zu Hauß haben würden/ ſo wirſt finden/ daß wann ſie ihnen je einige Kommlichkeit oder Ergötzlichkeit vorbehalten/ dannoch noch bußfertig genug leben/ weilen ſie an ein weit mehrers gewohnt waren. Betrachte/ was du in der Welt haben wurdeſt/ was andere deines gleichen dort haben/ ſo wirſt finden/ daß wann auch du dergleichen Ergötzlichkeiten verlangeſt/ die doch nicht gewohnt haſt/ du recht herrlich und wolluſtig lebeſt im Cloſter.

Daß die Immlein ſich vom Honig nähren/ das verſtehe ich; aber auch der Bär/ ja der Bär macht ſich an den Immen-Korb hinan/ und iſt überaus geſchlierig und begierig/ nach dem ſüſſen

Honig-

Honig-Fladen. Urſi maxime favos appetunt, nec avidius aliquid, quam mella captant, ſchreibt Solinus *c.* 28. Geduncks dich aber/ als wäre das Honig eine diſer Beſtien gebührende Speiß? Ey wohl ein delicater Magen! Ey was für ein ſchönes Maul! Ey wie ſtutzlet er nicht ſo ſchön das Honig hinein! Der Immen machet niemand dergleichen ſüſſen Safft ſtreitig/ weilen es ein Immen iſt; dem Bären aber verſagt mans; eben darum/ weilen er ein Bär iſt. Die Imme thut vilen Gutes/ wegen ihres geſchmacken und ſüſſen Saffts/ und ſchadet niemanden; der Bär ſchadet denen Immen/ die er beraubt/ und thut niemand nichts gutes. Denen/ die mehrer ſeynd dann du/ mache es nach in der Züchtigkeit/ in der Demuth/ in der Liebe/ in der Sanfftmuth/ in der netten Vollziehung ihres Amts; aber laſſe dichs nicht gelüſten/ ihnen in gewiſſen kleinen Ergötzlichkeiten es nachzumachen; laſſe bey dir keine gewiſſe Gelüſten nicht einſchleichen/ wegen derer dir hernach um Geld zu ſehen habeſt. Die Aegyptier

verſaufften auf eben jener Straſſen/ wo gerad vorhero die Iſraeliten gewandert/ und nicht einmahl einen Fuß haben naß gemacht. Es werden etwan ihrer vil in deinem Cloſter Uhren haben; werden Verehrungen machen/ werden ein wohleingerichtes Zimmer haben; nichts deſtominder in Bedencken/ daß ſie ſolches vermögen/ daß ſie auch die gebührende Erlaubnuß dazu haben/ daß ſie auch ihr Hertz dannoch gäntzlich von dergleichen Sachen abgeſchelter haben/ werden ſie zwar etwas thun/ ſo minder vollkommen iſt; werden ſich aber doch villeicht nicht einmahl löslich verſündigen. Wann ihnen aber auf eben diſem Weg willſt nachfolgen/ da dir das Vermögen/ oder die nothwendige Erlaubnuſſen mangeln/ wirſt in ein Tod-Sünd dich verfallen/ und darin erſauffen.

Chariſſimi, ſchriebe der heilige Apoſtel Petrus an die armen Chriſten der erſten Chriſtenheit/ nolite peregrinari in fervore, qui ad tentationem vobis ſit; 1. *Petr.* 4. 12. Liebſte Brüder/ habt jenen Eiffer nur kecklich für ſuſpect, der

euch

euch zum Reiſen antreibt. Die Begierd und das Verlangen heilige Oerter zu beſuchen/ iſt zwar gut; für ander Leut kan es auch aus einer Eingebung GOttes herkommen; für euch aber iſts eine Verſuchung; nolite peregrinari in fervore, qui ad tentationem vobis ſit. Es gedunckt euch eine Andacht zu ſeyn/ und iſt doch nur ein Fürwitz bey euch; es ſcheint/ als wäre es eine bußfertige Reiſe; doch iſts für euch nur eine Recreations-Reiſe/ unter dem Titul und Vorwand einer Reiſe thut ihr Geld auf die Seiten/ und hiemit wird der Geitz bey euch einſchleichen; ihr werdet die Krancken und Bedürfftige aus eignem Intereſſe bedienen/ nicht aber aus Lieb; ihr werdet euren Herren nicht getreu ſeyn; ihr werdet euch eure Dienſt in geheim zu Nutzen machen. Glaubt mir ſicherlich/ liebſte Brüder / die Heiligen werden es ſich gefallen laſſen/ wann ihr ſie zu Hauß verehrt; ihr werdet auch mehrer Verdienſt davon haben/ wann ihr euch von weiten Reiſen enthaltet. Ihr ſeyd eifrig/ darum lobe ich euch; aber ein Eif-

ſer/ der euch dahin veranlaſſet/ ein Pferd zu beſteigen/ oder in der Gutſchen zu fahren/ ein heiliges Ort zu beſuchen/ wird eine heilige Unkommlichkeit ſeyn/ für andere/ die reicher ſeynd/ als ihr; für euch aber/ eine Recreations-Reis; für andere wirds ſeyn/ eine Einladung/ oder Einſprechung von GOtt; für euch aber eine Eingebung des Teuffels. Nein/ liebſte Brüder/ nehmt keine Reiſen vor euch/ die euren Geiſt gefährlich ſeynd/ chariſſimi, nolite peregrinari in fervore, qui ad tentationem vobis ſit. Alſo der heilige Petrus; und nach Proportion ſage ich auch ein gleiches zu dir. Verlaſſe dich nicht/ auf gewiſſe Eiffer/ die dich unter gewiſſen Schein dahin anreitzen/ etwas von Geld/ auf die Seiten zu legen/ um ein ſchönes Altärlein in deiner Wohn- oder Arbeits-Stuben aufzurichten; neuen Zierrath auf ſelbes zu verſchaffen; etliche Kertzen vor euer Bildnuß eines deiner Patronen anzuzünden/ wirſt darnach trachten/ wie ein Depoſitum, oder etwas Geld zuſammen bringen möchteſt/ ſo aber gewiß kein Segen von

von GOTT nicht haben wird. Dein Eiffer wird eine Verſuchung ſeyn. Nolite peregrinari, in fervore, qui ad tentationem vobis ſit. Liebe Schweſtern! es wird euch geduncken; als thue ich euch in diſem Diſcurs die Händ gar zu ſehr drucken und zu wehe; aber gedencket/ daß da von einem Gelübd gehandelt wird; und daß die Ubertretung deſſelben einen in die Höll hinunter ſtürtze.

Tyrus, jene Stadt/ die ſich einer zu groſſen Weisheit angemaſſet/ und ſich nach ihren falſchen Lehren reguliret hatte/ aſſumpſit quippe ſibi ſapientiam valde; ſie/ die ihr eine Ehr und Glori daraus gemacht/ herriſche Unkoſten und Ausgaben zu machen/ & ædificavit Tyrus, munitionem ſuam; ſie / die ſo vile Reichthumen zuſamm geſammlet/ & coacervavit argentum, was hat ſie wohl für ein End genommen? GOtt hat auf ſie zugeſchlagen / und ſelbe dem Feuer Preis gegeben. Ecce Dominus poſſidebit eam, & percutiet in mari fortitudinem ejus; & hæc igni devorabitur; auch bey einer Cloſter-Schweſter wirds

auf

auf ein Feuer ankommen/ die ihres Stands/ Grads/ Condition, Gelübden/ und daß ſie ihr nichts zu Nutzen machen dürffe von ihrem Amt/ vergeſſend; die ihrer eignen Lehr und Geſcheidheit/ ſo in ihrem eigenen Kopff entweders gewachſen/ oder von andern ihr eingeſchwätzt iſt worden/ folget; die ſich gloriret/ Verehrungen machen zu können/ wohl eingerichtet zu ſeyn; oder etwas von Geld zwar der Oberin einhändiget/ aber dergleichen thuſt/ als wärens anderſt woher gekommene Geſchenck/ da es doch nur ungerecht zuſamm geſparte Sachen ſeynd/ GOTT wird ſie in die Augen faſſen/ er wird auf ſie zuſchlagen/ und ſie villeicht gar zu denen ewigen Flammen verdammen/ hæc igni devorabitur. Laß dich erſchröcken mit dem wohl traurigen Exempel/ ſo dir GOtt in dem Anania und Sopphira hinterlaſſen. Ananias verkauffte ein Gut/ er geſtellte ſich vor dem heiligen Petro, als hätte er/ weiß nicht was für eine Andacht und Armuth; überreichte ihme nur einen Theil von dem daraus gelöſten

ſten Werth. Der heilige Petrus ſtellete ſich als wie ein Richter an/ gabe donnernde Wort von ſich/ du/ ſagte er/ willſt mir da vorlügen? haſt aber GOtt vorgelogen. Diſe Wort waren gleich einem Donner-Knall/ wodurch er gleich Stein-todt zu Boden gefallen; audiens autem Ananias hæc verba, cecidit, & expiravit. *Act.* 5. 5. Diſe Begebenheit verdient ein groſſes Nachdencken. Nach geſchehenem Verkauff/ kunte ihme Ananias den gantzen Werth zuruck behalten/ weilen er Herr darüber ware/ & venundatum in tua erat poteſtate. Aus diſen Worten ſchließt man/ (es mögen einige Ausleger der Schrifft ſagen/ was ſie wollen) daß er das Gelübd der Armuth noch nicht abgelegt habe; folglich ware er nicht ſchuldig/ den gantzen Werth vor die Füß des Apoſtels zu legen; nichts deſtominder/ diß alleinige Hinterhalten/ ſamt beſagter Verſtellung oder Lug/ koſtete ihne augenblicklich ſein Leben. Was hätteſt dann du wohl zu beförchten/ wann ſolche Sachen verkauffteſt/ die nicht dein ſeyn/ ſondern des

Convents; und entweders alles bey dir zuruck behalteſt / oder zwar etwas deinen Oberen einliefferteſt/ aber einen Theil davon für dich auf die Seitenlegteſt? und diſes zwar/ da mit einem Gelübd der Armuth angebunden biſt?

Noch erſchröcklicher ware der Todes-Fall der Sapphira. Diſes Weib hatte gar keinen Theil an dem Verkauff; ſie hat das Gut nicht ſelbſt verkaufft; ſie hat das Geld dafür nicht empfangen; ſie hat ſelbes niche verborgen; ſondern ſie wuſte nur alleinig um das/ was ihr Mann gethan. Es waren kaum nicht gar drey Stund verfloſſen nach dem Tod des Ananiæ, der ihr doch gantz verborgen ware/ da ginge ſie zu dem heiligen Apoſtel hinein; diſer fragte ſie/ ob das von Anania hergebrachte Geld der gantze Werth ſeye/ den ſie aus ihrem Gut gelöſt. Diſe lügte alſogleich/ und antwortete vor ja; da brauchte es dann mehrer nicht. Sihe/ ſagte der heilige Petrus, da ſeynd diejenige/ die deinen Mann begraben haben; eben diſe werden auch dich todter aus dem Hauß hin-

hinaus tragen; ſo vil ſagte er/ und kaum thate er das Maul zu/ da fiele diß Weib Stein-todt darnieder/ confeſtim, cecidit ante pedes ejus, & expiravit, pur nur damit intereſſirt geweſt zu ſeyn/ koſtete ſie ſo vil; was wirds dann dich koſten/ wann betrügeſt/ wann dich einer Lugen ſchuldig macheſt/ in einer ſo ſchweren Materi/ einer Untreu gegen dem Cloſter eines gebrochenen Gelübds und begangener Gotts-Rauberey? und alles auf einmahl? Eine Schweſter/ die ſich in diſer Sach ſchuldig weiß/ wanns je eine dergleichen abgibt/ die erwarten nichts anders / als daß ſie dermahleins brennen werde; hæc igni devorabitur. GOtt bewahre dich vor einem ſo groſſen Unheil; du aber hüte dich ſelbſt vor einer ſo groſſen Sünd!

Siebenzehender Diſcurs/ oder Abhandlung.

Lehr = Puncten, die von Iſaia der Tochter der Chaldåer gegeben worden.

Ermahnungen für eine Schweſter, wie demůthig und genau ſie in ihren Verrichtungen ſeyn ſolle.

Deſcende, ſede in pulvere, Virgo filia Babylon &c. Iſai. 47. 1.

Komme herab/ ſetze dich in den Staub, du Jungfrau/ du Tochter Babylon.

ES gibt zuweilen eine aus denen Schweſtern ab / die da höchſt begierig iſt/ ſelbſt zu befehlen; und wanns ihr gerathet die Oberin / oder Aebtiſſin zu gewinnen / und bey ihr in Gnaden zu ſtehen/ ſo erhebt ſie ſich nicht nur keck über andere Schweſtern/ ſondern will auch

auch über andere Chor-Frauen Herr ſeyn/ und gleichſam eine Aebtißin im Cloſter abgeben. Für eine ſolche Schweſter ſcheint jenes völlig dem Buchſtaben nach geſchrieben zu ſeyn/ was der Prophet Iſaias Lehr-weis der Tochter Babylon gegeben/ welches ich allda gantz kurtz zum allgemeinen Nutzen anlegen will.

Deſcende, ſagt er/ ſede in pulvere Virgo filia Babylonis. Steige herunter/ ſetze dich in den Staub/ du Jungfrau/ du Tochter Babylon; Schweſter! wann andere regieren willſt/ ſo zeigeſt nicht/ daß ein Tochter ſeyeſt/ des himmliſchen Jeruſalems/ ſondern eine Tochter eines irrdiſchen Babylons; und wirſts dahin bringen/ daß das Cloſter ein lauteres Babylon/ das iſt/ gantz confus werde/ und in eine Unordnung gerathe. So ſteige dann herunter von diſem deinem Stoltz und Hoffart/ und hege nur nicht mehr ſolch hoffärtige Gedancken. Deſcende. Selle dich in deinen Staub hinein; befriedige dich unten und auf dem Boden zu ſtehen; ſede in pulvere, ſede

in terra. Deiner Condition oder Stand gebůhrets nicht/ Befehl auszugeben; einen Thron oder Richterſtuhl aufzurichten/ iſt deinem Stand nur gar zuwider/ non eſt ſolium filiæ chaldæorum. Seye daran/ daß man dich nicht mehr die Weiche oder die Zarte nenne/ ultra non vocabèris mollis, & tenera, arbeite als wie die andere/ ſeye in deinem Dienſt exact und nett/ als wie andere. Tolle molam; mole farinam. Nimm eine Můhl/ und mahle Mehl. Tolle, thue ſelbſt arbeiten/ thue ſelbſt deinen Dienſt verſehen/ ſchiebe die Arbeit nicht auf andere hinůber; tolle; wann die Můhl ſchwer und ůberlåſtig iſt/ ſo iſts doch nicht ůber deine Schultern und Kråfften hinaus; wann das Mahlen beſchwerlich/ ſo iſts doch fůr dich nicht zu vil/ oder zu ſchwer. Laſſe die Cloſter-Bedienten ihren Verrichtungen nachgehen; laß andere Schweſtern ihrem Amt abwarten! du verſihe das deinige; und thue es ſelbſt verſehen/ tolle molam. Thue ſolches mit einem Fleiß/ und emſig/ mole farinam, mahl das Mehl.

Mehl. Diß ſcheint etwas wunderliches zu ſeyn / daß der Prophet befehle / ſie ſoll das Mehl mahlen. Wanns das Korn wåre / ſo verſtůnde ichs / warum man die Mühl brauchen ſolle; wann aber das Korn ſchon gemahlen iſt/ warum ſoll man dann auch das Mehl mahlen? mole farinam. Diſes deutet an/ daß Acht tragen ſolleſt / nicht nur wohl und gut zu dienen/ ſondern aufs beſte; nimmt man das Mehl noch mahl unter die Mühl / damits noch zärter werde/ und ein rechter Auszug heraus komme/ mole farinam. Du haſt ſo vile Geſponſinnen JEſu Chriſti zu bedienen/ die da in ihren Håuſern an ein groſſes Tractement gewohnt waren; laſſe dich nicht geduncken/ als thåteſt zu vil/ wann dich eiffrig bearbeiteſt/ ihnen eine Erquickung zu verſchaffen. Ich ſage eben das zu dir/ was der heilige Hieronymus in ſeiner Regul hinterlaſſen/ da er von denen Krancken zu Red wird; Brůder / ſagt er/ bedient den Krancken dergeſtalten/ daß er nicht Urſach hat/ die Ergötzlichkeiten der Welt zu begehren; ſich auch

nicht einbilden könne/ daß er von ſeiner Mutter mit gröſſerer Lieb bedient wurde werden. Tanto miniſterio confoveantur, ut nec delicias urbium, nec matris quærat affectum. *Tom.* 9. Einige aus denen Schweſtern ſind Andächtlerin/ möchten gern den gantzen Tag in der Kirchen knocken; Altärlein aufbauen/ Kertzlein aufſtecken vor denen Bildnuſſen ihrer Patronen/ oder ſtets mit ihren geiſtlichen Vätern von geiſtlichen Sachen conferiren und ſprechen; wann ſie aber in ihren Amts-Verrichtungen nicht fleißig und emſig ſeynd/ will ich gewiß nichts auf ihr Geiſtlichkeit halten. Ich wünſche/ daß die Schweſtern ſo andächtig und eiffrig im Cloſter wären/ als Dienſt-Bothen geweſen ſeynd/ gewiſſe Bläßling/ in dem Tempel Diomedis, wie ſolches Solinus c. 7. erzehlet. Diſe Vögel (wer thäts doch glauben?) hielten ſelben überaus ſauber und rein. Sie hatten keine Gieſſer nicht/ daß ſie das Pflaſter mit Waſſer damit hätten benetzen können; ſie hatten keinen Beſem/ ſelben vom Staub und

Koth

Koth zu reinigen; diſes alles aber erſetzte ihr Fleiß und Emſigkeit; ſie feuchteten ſelben an/ und kehrten ihne aus mit ihren Flügeln; ſie tunckten ſich ein in dem nächſt gelegenen See/ flogen darauf da und dort im Tempel herum/ und lieſſen die Tropffen oder das Waſſer auf den Boden herunter fallen/ befeuchteten alſo den Boden und legten den Staub; hernach gingen ſie gantz langſam mit ihren ausgeſtreckten Flügeln daher/ und kehrten hiemit den Staub weg/ mit dem äuſſerſten ihrer Flügel; ſie halteten nicht ſtill/ um zu ſehen/ was ſich innerhalb derſelben Mauren befande; ſie lieſſen ſichs nicht verdrieſſen/ daß ihre Flügel ſtaubig oder kothig wurden. Sie benetzten den Boden/ ſie kehrten und gingen ihr Weg wiederum weiters fort. Auf ſolche Weis lieſſe ſich der Teuffel von diſem Geflügel bedienen; und dich ſolle es ſchwer ankommen/ eine Hand anzulegen an einen Beſem; ein wenig Waſſer zuzutragen/ dich zu einem niedrigen und geringen Dienſt herunter zu laſſen/ GOTT dadurch zu dienen? du ſollſt

meynen/ als wäreſt privilegirt/ und von aller Mühe und Arbeit ausgenommen/ weilen bey der Aebtiſſin in Gnaden ſteheſt? Arbeite/ bemühe dich mit all möglichem Fleiß/ wie immer kanſt. Tolle molam, mole farinam. Wanns anderſt machſt; wann ein eitles Wohlgefallen darob faſſeſt/ daß im Cloſter eine müſſige/ herriſche/ gleichſam Dame oder Adels-Frau abgebeſt/ ſo wird GOTT die Sach ſo richten/ daß einen Spott erlebſt/ und mortificiret wirſt werden; er wird Rach nehmen von deiner Hoffarth; revelabitur ignominia tua, & videbitur approbrium tuum; ultionem capiam; & non reſiſtet mihi homo, deine Scham ſoll aufgedeckt/und deine Schand geſehen werden; ich will Rach nehmen/ und ſoll mir kein Menſch widerſtehen. Du verlaſſeſt dich etwan auf die Oberin/ oder auf eine andere anſehnlichere Cloſter-Frau/ ſie werde dir ſchon einen Damm machen/ und dich beſchützen; wann ſchon dein Amt nicht verſiheſt; wann ſchon eine Zänckerey mit andern Schweſtern anfangſt; wann dich mitten

ten unter die Chor-Frauen hinein macheſt; aber wer wird dich wider GOtt beſchützen? ultionem capiam, & non reſiſtet mihi homo. Seye züchtig/ ruhig/ ſittſam/ ſede tacens; miſche dich nicht ein/ wanns dich nicht angehet; ſeye denen andern kein Hindernuß in ihrer Arbeit; ſede, ſitze ſtill und ſchweige; hinterbringe der Oberin nicht gleich alles/ was immer wider ſie reden gehört haſt; noch auch das/ was die Oberin wider andere etwan geſagt; erzehle keiner nichts/ was Zwietracht erwecken/ und den Frieden ſtöhren könte; ſeye ruhig ſede tacens. Intra in tenebras, quia non vocaberis ultra Domina regnorum, gehe in die Finſternuß/ dann du wirſt hinfüro nicht mehr genennet werden/ die Herrſcherin über Königreich. Ziehe dich zuruck in dich ſelbſt/ gehe gleichſam in das Centrum deines Nichts hinein; jetzt haſt etwan eine Macht oder Gewalt; jetzt vertraut dir die Oberin alles an; ſie gibt dir Gehör; aber auch ihr Regiment wird ein End nehmen; es wird eine andere Regentin nach ihr kommen/

die es nicht leiden wird können/ daß dich ander Leut Gnaden ſo mißbraucht habeſt/ diſe wird dich demüthigen/ und ihr Ungnad erfahren laſſen. Man wird dich nimmermehr Aebtißin oder die Regentin nennen; deine Regierung wird ein End nehmen/non vocaberis ultra Domina regnorum. Wiſſe/ daß wann du jetzt Herr biſt/ diß ein Zeichen ſeye/ GOtt ſeye über dein Cloſter recht erzürnet. Wann ſich GOTT über die Cloſter-Frauen erzürnet/ ſo benimmt er der Regentin oder Aebtißin den Verſtand/ und laßts geſchehen/ daß die geiſtliche Gemeinde beſudlet werde/ da er zulaßt/ daß das Cloſter unter dem Regiment einer Schweſter ſtehe; iratus ſum ſuper populum meum; contaminavi hæreditatem meam, & dedi eos in manu tua. Diß demüthiget und beſudlet eine geiſtliche Seel/ wann man ſihet/ daß diejenige/ ſo erwählet iſt worden zu regieren/ ſich von einer ſolchen ſelbſt regieren laſſe/ die pur nur zum dienen aufgenommen iſt worden; contaminavi hæreditatem meam, & dedi eos in manu tua; du haſt keinen

nen eintzigen Reſpect nicht / auf die / ſo mehrer ſeynd / als du; kein Mitleiden mit deines gleichen / non poſuiſti eis miſericordias; du haſts aus- und zuwegen gebracht / daß man ſcharffe Verboth wider diſe oder jene ergehen hat laſſen / und haſt dir eingebildet / du ſteheſt veſt in deiner tyranniſchen Regierung. Super ſenem aggravaſti jugum tuum valde, & dixiſti, in ſempiternum ero Domina. Du haſt dein ſchlechtes Herkommen / deinen geringen Stand dir niemahlen zu Gemüth geführt; du haſt niemahl daran gedacht / was diſe deine Kommlichkeit / diſer dein Stoltz für ein End werde nehmen / da doch dein Ziel und End hätte ſeyn ſollen / im Cloſter einen Stand der Buß zu haben; non poſuiſti hæc ſuper cor tuum; neque recordata es noviſſimi tui. Nun ſo höre dann du heigles / du keckes / vermeſſentliches Weib / & nunc audi hæc delicata, & habitans confidenter. Zwey Ubel werden dir wiederfahren; du wirſt über die maſſen unfruchtbar ſeyn / an guten Wercken / du wirſt dir folglich keinen eintzigen Verdienſt ſammlen; du

wirſt von Chriſto verſtoſſen werden / er wird dich von ſeiner Geſellſchafft ausſchlieſſen/ und nimmermehr dein Bräutigam ſeyn wollen. Venient tibi duo hæc ſubito in die una, ſterilitas, & viduitas. Ich bitte GOtt/ daß diſe Prophezeyung nicht wahr werde; noch mehrer aber bitte ich ihne / daß die letztere Bedrohung ſich nicht zutrage/ mit welcher der Prophet diſes ſein Capitel beſchließt/ und ich mit ihme diſe kurtze Auslegung/ non eſt, qui ſalvet te. In und bey einer ſolchen Lebens-Art thuſt nichts/ ſo dir zu deiner Seligkeit verhülfflich ſeyn könte/ non eſt, qui ſalvet te, und iſt keiner der dir helffe.

Achtzehender Diſcurs / oder Abhandlung.

Die Ninivitiſche ſeufftzende Magd.

Eine murrende Klag-ſichtige Schweſter.

Ancillæ ejus minabantur, ut columbæ, murmurantes in cordibus ſuis. Nahum. 2. 7.

Und ihre Mägd wurden hinweggetrieben/ und ſeufftzeten wie die Tauben/ und klagten in ihren Hertzen.

Ich hab im dritten Theil diſer Diſcurſen / alle Cloſter-Frauen ermahnt/ ſie ſollen ſich nicht leicht beklagen; *Diſcurs* 11. Aber diſes möchte ich weit mehrer von denen Schweſtern haben/ daß ſie weit weniger als andere weheklagen ſolten. Einige aus euch ſeufftzen und ächzen/ als wie die Ninivitiſche

tiſche Mägd/ daß ſie den Chaldäern haben dienen müſſen. Daß Prinzeßinnen oder andere Dames, die gewohnt waren/ andern zu befehlen/ und vormahls wohl tractiret worden ſeynd/ ſich beklagen ſollen/ anjetzo zu dienen angeſtrengt zu ſeyn/ wie auch eine ſchlechte Nahrung und Unterhalt zu haben/ das laßt ſich leicht verſtehen. Aber was ſollen die Mägd die ſchon vorhero gewohnt waren/ zu gehorſamen/ und weiters gar herrlich nicht gehalten worden/ ſich vil zu beklagen haben? Da ſie in Babylonien kommen/ haben ſie pur das zu thun gehabt/ was ſie gethan hätten/ und ihnen obgelegen wurde geweſt ſeyn/ wann ſie in Ninive verblieben wären. Zu Ninive hätten ſie keine geringere oder mindere Arbeit/ nichts minders zu leiden gehabt; man hätte ihnen keine beſſere Speiſen/ kein delicaters Geträncк nicht gegeben; auch in Ninive würden ſie unbeſcheidene Frauen zu bedienen und Mortificationen oder Plagen genug auszuſtehen gehabt haben; ſcheint alſo nicht/ daß ſie Urſach gehabt haben zu ſeufftzen; und

dan=

dannoch ſeuffzeten und ächzeten ſie. Ancillæ ejus minabantur gementes. Wann die Chor-Frauen/ die da anſehnlich ſeynd von ihrer Geburt aus/ und wegen zu Hauß genoſſener Kommlichkeiten nachmahls ſich zuweilen beklagen über ihr Zimmer oder Zellen / über das Getränck/ über eine Speiß/ oder daß man kein Acht auf ſie habe/ oder daß ſie übel bedient ſeyen/ ſo ſeynd ſie nicht zu loben; doch kan man ſie bemitleidigen. Aber wie kanſt du dich beklagen/ wann mehrer reſpectirt/ beſſer tractirt wirſt im Cloſter/ als es in der Welt daraus zu erwarten gehabt hätteſt? Verlangeſt etwan in allen denenjenigen gleich gehalten zu werden / die mehrer ſeynd / dann du? oder villeicht noch delicater gehalten zu werden/ als ſie? Es gibt einige ab/ die nur das beſte von allen Sachen prætendiren/ vom Fleiſch die beſte Stuck; von andern Speiſen die beſten Bißlein; das beſte Getränck; die zärtiſte Leinwand; die beſte Better. Du biſt ſo keck und ſagſt daß man pur nur andern allzeit das beſte

ſte gebe; das ſchlimmſte komme dir zu/ da doch ſelbſt durch dein Arbeit dein Sach gewinnen müſſeſt. Sihe da haben wir das Klagen und Murren/ minabantur gementes. Wegen einer überkommenen Correction, wegen einer auch geringſten Buß/ wegen einer auch Liebvollen/ wohlgemeynten Erinnerung/ und Warnung/ füllſt gleich das gantze Cloſter mit Klagen an; lauffſt zu deinen Handhaberinnen; geſelleſt dich zu denen Widerſpenſtigen / verklagſt die Oberinnen / und biſt der hohen Obrigkeit überlåſtig / minabantur gementes. Ich befrage dich aber recht ernſtlich/ und verlange/ daß mir dein Hertz recht redlich antworte / und nicht lüge; da ins Cloſter gegangen / haſt etwan geſucht/ und dahin angetragen / dein zeitliches Glück zu verbeſſern? Schweſter! wann diſes dein Ziel und End geweſen/ ſo ändere anjetzo deinen Sinn; dann wann das ſucheſt/ daß der geiſtliche Ordens-Stand für dich ein Stand ſeye / beſſer und kommlicher zu leben/ ſo tragſt nicht dahin an/ daß darin zur Kommlichkeit gelan-

gelangen mögeſt; wirſt auch nicht leicht deine ewige Seligkeit darinnen erlangen. Das geiſtliche Leben iſt ein Stand der Buß/ und haſt dich zu einem Buß-Stand verobligiret vor GOtt und vor denen Menſchen/ da dich vor diſen und vor jenem durch die abgelegte Gelübd zu einem geiſtlichen Ordens-Leben verbunden. Wann etwas zu leiden dich weigerſt/ wann die Beſchwernuſſen/ und den Laſt/ daß deinem Inſtitut eigentlich zuſtehet/ nicht übertragen willſt; wann gleichſam als wie/ weiß nicht was für eine Dame, willſt gehalten werden/ ſo verlangeſt keinen Buß-Stand im Cloſter nicht; alſo kommſt deiner Schuldigkeit nicht nach/ alſo lebeſt immerdar fort/ in Gefahr ewiglich zu Grund zu Grund zu gehen. Wann in einem weltlichen Hauß dienteſt/ ſo würde dir das gegeben werden/ was vom Tiſch überbleibt/ und würde man für dich nicht gleich/ als wie für deine Frau anrichten; man würde dir ſchlechtes Bier/ oder gar Waſſer geben: die Frau würde dich nicht mit ihr trincken laſſen; dein Brod würde

de ſchwartz ſeyn; aufs wenigſt würde es vom beſten Mehl nicht gebacken; dein Stuben oder Kammer/ wanns gleich entweder feucht oder überaus kalt wåre/ würde dir dannoch nicht veråndert werden. Oder gehets etwan in der Welt nicht alſo her? Oder leben nicht etwan auf ſolche Weis vile Brüder und Schweſtern von euch. Sie ſchlaffen weniger/ dann du; ſie müſſen ſtrenger arbeiten/ und werden hernach noch ſchårffer ausgezanckt; ſie machen doch keine Profeſſion nicht von eurem Buß Stand; und doch dienen ſie gern; ja ſie ſchåtzens ihnen für ein Glück/ wann ſie einen Dienſt bekommen/ und für ein Unglück/ wann ſie keinen Herren finden/ klagen und beklagen ſich auch nicht bey/ und über ein ſo hartes Tractament, und du/ als ein Cloſter-Frau im Stand der Buß (muß es noch einmahl wiederholen) in einem Stand der Buß beklagſt dich/ und murreſt über dein Zell/ über eine Speiß/ über das Getrånck/ über das Tractament, über eine ſolche Verpflegung/ wo ſich deine Anverwandte in

der

der Welt daraus/ glückſelig ſchätzen/ wann ſie ein gleiches hätten? da rühret das übel her/ daß man ſolche Lehren und Warheits-Gründ nicht will anhören; oder wann mans zuweilen höret/ doch ſelbem nicht vil nachdenckt. Sihe mit deinen Gemüths-Augen etwas tieffers in ſelbe hinein/ ſo wird villeicht all dein Klagen und Murren ein End haben.

Andere gibts ab/ die ſich beklagen/ weilen es ihr Natur ſo mit ſich bringet/ nicht aber/ als hätten ſie Urſach dazu. Die Niniwitiſche Mägd ſeuffzeten/ ſagt der Prophet/ als wie die Tauben ſeuffzen und wehklagen/ ancillæ ejus minabantur gementes, ut columbæ. Die Tauben ſeuffzen eines herab aus ihrer Natur/ nicht aber aus Schmertzen; halte man ſie ſo wohl als man wolle; gibe ihnen das beſte Grätz; richte ihnen den ſchönſten Taubenſchlag zu/ thue ihnen gar kein Leid an; ſo wirſt doch ihr ſeuffzen zu vernehmen haben; weilen ſie keine andere Sprach nicht kan/ und iſt das Seuffzen ihr Reden und ihr Wort; ge-

mentes, ut columbæ. Es hats wohl vonnöthen/ daß die etwas anſehnlichere Cloſter-Frauen/ die Oberinnen und Beicht-Väter/ wie auch alle/ die etwas zu regieren oder zu befehlen haben/ wohl behutſam darein gehen/ und ſo leichter-ding denen ſich beklagenden Schweſtern kein Gehör geben; vonnöthen iſts/ das ſie nicht nur einmahl beyde oder mehrer Partheyen darüber anhören/ weilen nicht ſelten ihr Wehklagen ein Seuffzen der Tauben iſt; ein Lamentiren/ ohne Urſach/ gementes, ut columbæ. Wann man ihren Klagen ein leichtes Gehör gibt/ ſo wird man faſt täglich die Aemter verändern/ die weltlichen Bedienten vermehren/ ihnen allerhand Laſt aufbürden müſſen; gantze Conventer werden unter über ſich gehen. Simplicius, ein adelicher Knab/ zoge ihme ſelbſt junge Tauben vom Neſt auf; gabe ihnen auch eine gar herrliche Wohnung ein/ wo die Sonnen hinein ſcheinen kunte/ und gegen Mittag gelegen war; er verpflegte ſie auch mit gar gutem Futter; täglich beſuchte er ſelbige/ fande ſie aber

allzeit

allzeit ſeuffzend/ und heulend ; fang-
te alſo an zu gedencken / ſie möchten ſich
über ihre Koſt oder Grätz beklagen.
Weilen er nun ein eintziger Sohn ware/
und ihme eine groſſe Freyheit geſtattet
wurde/ etwas anzubefehlen/ gabe er Be-
fehl / daß man ihnen fürohin beſſeren
Kern geben ſolte. Man vollzoge das
anbefohlne ; aber das Heulen hatte kein
End nicht ; das Kind vermeynte/ auch
diſe Nahrung gefiele ihnen nicht/ befah-
le alſo / man ſolle ihnen allzeit das be-
ſte Korn und einen Auszug geben ; auch
diſes wurde vollzogen ; nichts deſto-
minder/ da er ſie beſucht/ flogen ihnen
zwar einige auf ſeine Schultern/ andere
auf ſeine Händ / alle aber waren ſeinen
Ohren überläſtig mit ihrem ſeuffzen.
Sie werden ſich gewiß/ ſagte er bey ſich
ſelbſt/ über ihre Wohnung beklagen/ und
befahle/ daß mans in eine noch beſſere
thate ; diſes geſchahe ; aber bey erſter
ihrer Beſuchung fande er das alte Ge-
ſang/ da wurde er endlich gantz unwil-
lig ; nun wohlan ſagte er/ ich hab bis-
hero alles gethan/ was ich nur gewuſt

hab/ euch vergnügt zu erhalten/ und dannoch ſeuffzet ihr allweil; ſo will ich dann diß euer Heulen nicht länger anhören; befahle alſo/ man ſolle alle ropffen; an Spieß ſtecken/ da wolle er ſchon ſehen/ ob ſie noch ſo ſeuffzen werden/ wann ſie werden gebraten ſeyn. Die Tauben hörten auf zu ſeuffzen/ als ſie zu leben aufgehört. Tauben regieren/ Schweſtern unter ſich haben/ und auf ihre Klagen Acht zu haben/ heiſt kindiſch regieren; halte man ſie wohl/ und begehre man von ihnen/ was ihr Schuldigkeit erfordert; wann diſem ungehindert/ ſie ſich dannoch beklagen/ laß mans kurren und murren; ſollteſt ihnen auch ihr Tractament ändern/ ſo werden ſie nicht aufhören zu ſeuffzen; diſes iſt halt ihr Natur; ſie ſeynds ſchon ſo gewohnt/ gementes, ut columbæ.

Die Ninivitiſche Weiber ſeuffzeten und murreten/ murmurantes. Aber beobachte erſtens/ daß ſie nur in ihrem Hertzen/ das iſt/ in der Still gemurret haben/ murmurantes in cordibus ſuis. Es mag nun geſchehen ſeyn aus einem

Reſpect,

Reſpect, oder aus Forcht/ oder aus einer Klugheit/ ſo hinterhalteten ſie all ihr Kurren und Murren alleinig in ihren Gedancken/ die Leffzen waren ruhig und ſtill/ murmurantes in cordibus ſuis. Ich ſehete aber gern/ wann du ſo gar auch im Hertzen/ das iſt bey dir ſelbſt in der Still nicht murreteſt. Betrachte deinen Stand; ſihe an den Himmel/ wirffe einen und andern Augenmerck auf deinen gecreutzigten Heyland/ ſo wirſts alles wohl aufnehmen/ wirſt allzeit vergnüget ſeyn/ wird dir nichts beſchwerlich fallen. Doch wann zuweilen dein Natur ſchwach und empfindlich iſt/ ſo lege aufs wenigſt deiner Zungen einen Zaum an; ſonſt wirſt die Sünden überhäuffen/ und dir ſelbſt vilen Verdruß machen; verlaſſe und vertraue dich nicht/ auf deine eigne Klugheit; und was dir immer dein eignes Hertz ſeye/ ſo rede doch allzeit wohl von andern/ murmurantes in cordibus ſuis.

Zweytens beobachte. Diſe Mägd murreten in ihren Hertzen/ lieſſen ſich aber doch fortführen/ und gingen dorthin/

hin/ wo ſie von ihrer Schuldigkeit hingeführet wurden. Ancillæ ejus minabantur. Und dißfalls können ſie dir zu einem Beyſpiel dienen. Wann dir etwan eine Klag oder Kurren aus deinem Mund entfallt/ aufs wenigſt ſeye gehorſam/ exact, ehrerbietig/ und vollziehe das/ was dein Schuldigkeit ausweiſt/ vollkommentlich. Die zwey Thier/ ſo die Archen von Accaron nacher Bethſames zogen/ ſchryen gantz betrübt; ſchlugen aber nicht aus; wichen nicht ab von dem Weg/ ſie ſchryen; aber verblieben doch an dem Karren; ſie ſchryen; gingen aber ihren ordentlichen Schritt/ an dem Wagen fort; ibant autem in directum vaccæ, & itinere uno gradiebantur, pergentes, & mugientes, & non declinabant, neque ad dexteram, neque ad ſiniſtram. 1. *Reg.* 6. 12. Die Kühe gingen aber ſchnurgerad durch den Weg und hielten ſich in dem Gang auf einer Straſſen gingen immer fort und ſchryen; ſie wichen auch nicht aus dem Weg/ weder zur Rechten/ noch zur Lincken. Herentgegen jene zwey Thier/ ſo eben

diſe

diſe Archen von Carinthiarim hinweg/ nach dem Pallaſts des Davids zogen/ thaten weder ſchreyen/ noch ein Zeichen eines Wehethums von ſich geben; ſchlugen aber aus; weigerten ſich diſen Laſt zuziehen/und hätten bald gar den Wagen über und über geworffen. Calcitrabant boves & declinaverunt eum. 2. *Reg*. 6. 6. Es gibt einige Schweſtern ab/ die nichts thun wollen/ ſondern allweil ſich nur beklagen; ſie ſchlagen aus/ ſeynd keck/ vermeſſen/ und andern verdrüßlich und überläſtig; diſes ſeynd die ſchlimmſte; andere beklagen ſich nicht/ wollen aber nicht vil arbeiten; wollen den Karren nicht gern weit/ oder lang ziehen/ auch ſie ermüden und ſchlagen endlich wider den Gehorſam aus; auch diſe ſeynd bös und ſchlimm; andere gehorſamen in allen; iſt ihnen alles recht; aufs wenigſt übertragen ſie alles; ſeynd allweil hurtig/ allzeit fertig und bereit/ und diſe ſeynd die beſte; andere ſeynd Klag-ſüchtig und murriſch/ haben allzeit etwas zu beklagen/ doch gehorſamen ſie allzeit/ und arbeiten; bleiben

auf dem geraden Weg/ und gehen ihren Weg fort; diſe ſeynd nicht ſchlimm; ſie ſeynd gut; doch iſts vonnöthen/ daß ſie darauf bedacht ſeyen/ ſich dißfalls zu beſſern/ und das Klagen und Murren bleiben zu laſſen. Ach mein GOTT! gibe mir/ daß ich mich doch öffters deiner ſo vilen Peinen und Tormenten erinnere/ die für mich ausgeſtanden haſt/ ohne daß dich auch nur im mindeſten darüber beklaget hätteſt; ſchamen werd ich mich/ wann ich mich beklagen ſolte/ da ich doch ſo wenig dir zu Lieb leide.

Neunzehender

Diſcurs / oder Abhandlung.

Rebecca, die dem alten Iſaac die zwey Böcklein nach deſſen guſto zurichtete.

Die Schweſtern ſollen denen eralteten Cloſter-Frauen / mit groſſer Liebe dienen und aufwarten.

Affer mihi duos hædos optimos, ut faciam ex eis eſcas Patri tuo, quibus libenter veſcitur &c. Gen. 27. 9.

Bringe mir her zwey junge Böcklein / von den beſten / damit ich deinem Vater ein Eſſen davon mache / das er gern iſſet.

ES ginge in Griechen-Land ein altes Sprüchwort herum / ſo da ſagte / es ſeye auf der gantzen Welt nirgends beſſer alt zu werden / als zu Spartha.

 In

In ſola Spartha expedit ſeneſcere. *Plutarch. in Lacon.* So groß ware der Reſpect, ſo gut die Bedienung mit denen man in diſer Republic, denen Alten begegnete/ und ihr hohes Alter erquickte. Heutiges Tages ſolle auch können geſagt werden/ daß es alleinig in denen Clöſtern vortheilhafftig ſeye/ wann man zu einem groſſen Alter komme. Die Liebe derer/ ſo regieren und derjenigen/ die dienen; ſollen in keinem andern Hauß gröſſer können gefunden werden; diejenige/ ſo regieren belangend/ hab ich keine Urſach zu zweiffeln/ daß nicht ein groſſe Liebe bey ihnen zu finden ſeye; aber diejenige betreffend/ ſo da dienen ſollen/ geſchichts gar offt/ daß ihr Liebe aus Ungedult/ vor Unmuth/ aus einer Ungeneigtheit und Unliebe/ erſticke. Gleichwie nun in denen Clöſtern/ daß geſparſame Speiſen/ die weite Entfernung von aller Unordnung und Exceſſen/ die gute Einrichtung und Ordnung gar vil dazu helffen/ daß man lang lebe/ alſo geſchichts gar offt/ und gemeiniglich/ daß man in Clöſtern vile antreffe/ die

faſt

faſt gar ein Sæculum mit ihren Jahren erreichen / halte es alſo für vernünfftig/ ihnen zu Lieb diſen Diſcurs hier vorzutragen. Rebecca/ die da gantz emſig und ſorgfältig iſt/ dem lieben alten Iſaac ein wohlgeſchmacktes gefälliges Eſſen zuzurichten/ wird gantz dienliche Nachdenck- und Anmerckungen für diſe Materi an die Hand geben.

Iſaac ware dermaſſen mit Jahren und Alter beladen / daß er nicht mehr auf freyen Füſſen ſtehen kunte. Eines Tages verlangte er ein Eſſen von Wildpret; Rebecca aber aus Urſach/ die ich bald hernach beybringen will/ bereitete ihme ein Eſſen zu von zwey Böcklein/ ſo ſie von ihrer Heerde hergenommen. Affer mihi duos hædos. Da halte ich mich ein wenig auf/ weilen ich wohl mercke/ es werde dir alſobald ein Zweiffel/ in deinem Gemüth auffſteigen / und iſt diſer; warum ſoll man dann ſo viles Eſſen für einen alten Mann zurichten? Zwey Böcklein erklecken auch zehen Menſchen den Hunger zu ſtillen; und man ſoll da einen ſolchen Apparat machen/

chen/ pur nur für einen Privat-Mann allein? Iſaac ware kein gefräßiger und unerſättlicher Mann/ oder gar ein Wolff. Er ware von denen beſten Sitten/ und mäßig in Speiſen; ſcheinte alſo/ als wäre ein Viertel von einem Böcklein ſchon genug für ihne geweſt; und doch begehrte diſe adeliche Köchin zwey Böcklein. Affer mihi duos hædos. Man kan glaublich ſagen/ daß ſie zwey verlanget habe/ um ſowohl von einem als andern nur das zartiſte und beſte zu erwählen und davon zu nehmen. Gleichwie Iſaac das Geſicht ſchon verlohren/ als iſts auch wahrſcheinlich/ ſein hohes Alter habe ihme entweders ſein Biß gar benommen/ oder ſelbes ziemlich geſchwächet. Es hatte einer guten Acht vonnöthen/ einem ſolchen Alten zu Lieb/ daß man ihme etwas ſolches zubereitete/ welches ſo zart und lind wäre/ damit ers ohne ſondere Mühe maſticiren kunte. Eine groſſe Grauſamkeit wäre es von einer unbeſcheidentlichen Schweſter/ wann ſie verlangte/ eine arme alte Cloſter-Frau/ die da wegen erlittenen groſ-

ſen

ſen Flüſſen ihre Zähne meiſtentheils verlohren/ noch darüber auch ihr Kiffer zerreiſſen ſolte/ damit ſie eine unerträgliche Härte einer Speiß überwinden und meiſtern möchte. Du weißts nur gar zu wohl/ für eine deines gleichen die noch jung und mit Zähnen beſtens verſehen iſt/ das zärt- und lindiſte vom Fleiſch/ auf die Seiten zu thun; wanns aber auf eine Anſtändigkeit/ und auf eine Lieb/ zu der verbunden biſt/ und billig eine Acht geben ſolteſt/ ankommt/ da haſt kein eintziges Abſehen nicht auf anderer Leut ihr Noth. Eſau/ Jacob/ waren junge Brüder; ihre Zähn ſchickten ſich in alle Speiſen; der Vater Iſaac iſt alt; da iſt keine Singularität/ keine Partheylichkeit zu förchten/ wann man ſihet/ daß er möchte mit lindern und zärtern Speiſen verſehen werden. Wann Rebecca von zweyen Böcklein für ihne das delicatiſte heraus klaubt; ſo iſt diſes kein Zeichen/ als wäre der liebe Alte ſo genäſchig oder gefräßig/ ſondern es iſt ein Anzeigen/ daß ſie einen Lieb-vollen

Fleiß

Fleiß und Emſigkeit habe. Affer duos hædos.

Ob ſie alles oder nur etwelche Theil davon gebraucht habe/das weiß ich nicht; diſes weiß ich erſtlich/ daß ſie diſe Speiß dermaſſen wohl zugerichtet/ daß es dem Iſaac ſehr wohl hat ſchmecken können/ ut faciam ex eis eſcas patri tuo, quibus libenter veſcitur. Sie hatte Acht auf das/ was dem lieben Alten anſtändiger ſeyn möchte; ſie richtete diſes Eſſen auf eine ſolche Art zu/ daß es nicht nur etwas zartes und lindes/ ſo er genieſſen kunte/ wäre; ſondern es muſte etwas ſo delicates ſeyn/ daß ers nur fein recht gern eſſete/ ut faciam ex eis eſcas, patri tuo, quibus libenter veſcitur. Sie hatte nicht Acht auf diſes/ was für eine Kocherey ſie leichter ankäme/ oder ihr minder beſchwerlich wäre. Diſes iſt eine Unförm der faulen Schweſtern/ die ohn alle Liebe ſeynd/ daß ſie die Speiſen ſo zu- und anrichten/ wie es ihnen minder unkommentlich iſt; womit ſie hernach einer gantzen Communität Gelegenheit an die Hand geben/ ſich billig zu beklagen/

pur

pur nur/ daß ſie ihnen ſelbſt/ eine an ſich ſelbſt nicht ſchwere Bemühung/ noch rin-ger machen. Rebecca hatte ihr Abſe-hen auf den Guſto oder Geſchmack deſ-ſen/ den ſie zu bedienen gehabt; richte-te auch das Eſſen alſo zu/ wie es ihne geluſtete/ paravit illa cibos, ſicut velle no-verat, patrem illius. Schweſter! tra-ctireſt und halteſt die ältere Cloſter-Frauen auch auf eine gleiche recht lieb-reiche Art/ wanns die Liebe der Obe-rin dir befiehlt/ ihnen beſondere Speiſen zuzurichten? Wann ihnen alle Tag all-weil das alte Gemüß oder Keck vorſtel-leſt; wann ſtets etwas ſolches auftragſt/ ſo ihnen vorhero ſchon einen Eckel oder Grauſſen machet/ ehe es ihnen in ihren Magen kommt: wann in einem ſchmu-tzigen unſaubern Hafen oder Geſchirr/ gleich in der Frühe/ ihnen etwas zurich-teſt/ ſo hernach geſchimmlet oder ſtin-ckend/ ihnen die gantze Wochen hinaus dauren ſolle; wann dich mit diſem be-friedigeſt/ daß derjenigen/ die zu Tiſch dienet/ ſagſt/ diſes gehöret diſer Cloſter-Frau/ und weiter nichts darnach fra-geſt/

geſt/ wann gleich die Frau Iſaaca dir ſel-bes wiederum zuruck ſchicket/ wies ihr zugeſchickt haſt; oder villeicht noch dar-über/ ſelbes aufbehalteſt/ ihr auch mor-gen auf ein neues einen Grauſſen damit zu verurſachen/ ſo verſteheſt dich wohl gar nichts/ weder auf eine Liebe/ weder auf eine Gerechtigkeit; ja du weißt nicht einmahl etwas weniges/ von einer min-diſten Höflichkeit. Es gedunckt mich eine gar unleidentliche Sache zu ſeyn/ daß man die Chriſtliche Kirchen als ei-ne Lieb-volle Mutter/ das hohe Alter von einer auch diſcreten Faſten enthebt/ diſe hernach ſolle gezwungen ſeyn/ von einer Köchin/ die ein Hertz gleich einem Tyger hat/ zu einer gar indiſcreten Fa-ſten. Es ſind noch nicht vile Jahre verfloſſen/ daß/ als ein beſonderer Lieb-haber der Gerechtigkeit/ und Guberna-tor diſer Stadt Bononien ein Cardinal ſich hier befande/ ein armes Weib ſich vor ihne geſtellt und geſagt hat: Mon-ſignore, was hab ich dann heunt zu eſ-ſen? Mein gutes Kind/ ſagte der Lieb-volle Gubernator, haſt ein Allmoſen von-

nöthen?

nöthen? Nein/ widerſetzte das Weib/ ich verlange kein Allmoſen; Gerechtigkeit begehre ich; ich hab mir ſelbſt ein Bröd zugerichtet mit eigner Hand; und der Beck/ dem ichs zu backen gegeben/ ein nachläßiger liederlicher Mann/ ohn alle Liebe/ hat ſelbes in ſeinem Ofen verbrannt; ach! der loſe Mann/ an ſtatt daß er mir ein Brod geliefferet/ will da haben/ ich ſoll dafür Kohlen eſſen. Du begehreſt Gerechtigkeit/ ſagte der Cardinal/ und es ſoll dir auch Gerechtigkeit widerfahren. Befahle alſo/ der fahrloſe Beck ſolle den Schaden vierfach erſetzen; ſtraffte ihne auch dermaſſen ſcharff ab/ daß alle ſeines gleichen ſich daran ſpiegeln kunten/ um keinen ſolchen Fehler hinfüro nicht mehr zu begehen. *Card. Negroni.* Wolte nicht/ daß etwan eine liebe Alte in deinem Cloſter ihr Schüſſel oder Teller in beyde Händ nehmen und ſagen könnte zu GOTT; Ach! mein GOtt! ſihe/ ſo haltet mich eine unbeſcheidentliche grobe Schweſter; mein GOtt! weilen mir das Cloſter nichts anders gibt/ wie ſolle ich mich

dann erhalten / mit wem ernähren? Schweſtern! ihr thut dem gemeinſchafftlichen Leben ein gar zu groſſes Præjudiz zufügen/ da ihr die Cloſter-Frauen dahin nöthiget/ ſich von auſſen her verſehen zu laſſen/ oder daran zu ſeyn/ daß eine jede ihr beſondere Aufwarterin habe/ von der ſie aufs wenigſt nicht gar ſo übel gehalten werde.

GOtt wird gewißlich Gerechtigkeit verſchaffen / und nicht unterlaſſen/ euch wegen einer ſo groſſen Indiſcretion hart her zunehmen. Sihe daß doch einer bedürfftigen Cloſter-Frau ihrem Guſto nachkommeſt / und alsdann wird dein Arbeit einen Verdienſt haben/ und du gegen ſie eine Liebe üben. Paravit illa cibos, ſicut velle noverat Patrem illius.

Zweytens weiß ich/ maſſen mir ſolches die heilige Schrifft ſelbſt ſagt/ ich weiß/ ſage ich/ daß ſie diſe zwey Böcklein auf unterſchiedliche Weis und Gewürtz zubereitet habe; und zwar alles ſo wohl und gut/ daß dem armen lieben Alten alles gar wohl geſchmeckt/ und er alles verkoſtet hat. Comedi ex omnibus.

bus. Alle Speiſen waren von diſen Böcklein; doch warens auf unterſchiedliche Weis zubereitet/ daß mans alſo für unterſchiedliche Wildpret gehalten/ captam venationem attulit mihi; & comedi ex omnibus, priusquam tu venires. Ich will da diſes nicht ſagen/ daß man einer alten Cloſter-Frau ſo vile Schüßlein auftragen ſolle/ als ſie etwan Jahr ihres Alters zählet; ich will nicht ſagen/ daß man eine ſolche/ die faſt ein Sæculum erlebt/ täglich weiß nicht wie herrlich tractiren ſolle. Laß man das gelten/ was die Cloſter-Geſatz oder Gebräuch mit ſich bringen; wolte aber auch nicht haben/ daß man einen ſchon vorhero verderbten Guſto noch mehrer verderbte/ wann man allzeit mit dem alten aufgezogner daher käme. Das liebe Alter pflegt einen Eckel an Speiſen zu haben; es gehet denen Alten vil von der natürlichen Hitz ab; ſie haben zerſchiedene Indiſpoſitionen; ein Speiß iſt bey ihnen hart zu verdäuen; eine andere können ſie hart verbeiſſen; eine verurſacht ihnen einen Huſten; eine an-

dere iſt ihrem Aſthma nachtheilig; mit einem Wort / man kan ſie hart vergnügen; doch muß man ein Mitleiden mit ihnen tragen/ und ſo vil man kan ihnen eine Lieb erweiſen / und ſie tröſten; die Lieb wird ſchon eine Weis erfinden/ daß man ihnen etwas beliebiges zubereiten könne. Paravit illa cibos, ſicut velle noverat Patrem illius. Comedi ex omnibus.

Doch muß mans auf einer puren alleinigen guten Zurichtung der Speiſen nicht beruhen laſſen/ bey denen ſchon wohl erlebten lieben Alten. Das Alter hat viler Sachen vonnöthen/ und kan ſich alleinig/ oder für ſich ſelbſt/ nicht helffen. Ein gewiſſer Poët, da er von den alten Leuten zur Red wird / ſagte alſo: Ein Miracul iſts/ daß man einen eintzigen aus ihnen völlig geſund antreffe; einige haben ihre Defluxiones an denen Schultern; andere leiden am Stein und Grieß/ einer ſihet nicht mehr/ der andere ſihet kaum etwas; diſer iſt podagriſch; jener waſſerſüchtig / ein anderer kan ſich nicht mehr rühren; ein anderer iſt

iſt gantz kindiſch; jener hat keine Gedächtnuß mehr/ und ſo ferners von andern zu reden.

Juvenal. Satyr. 18.

Ille humero, hic lumbis, hic coxæ debilis; ambos
Perdidit ille oculos, & luſcis invidet; hujus
Pallida labra cibum capiant digitis alienis;
Ipſe ad conſpectum cœnæ deducere rictum
Suetus, hiat tantum, ceu pullus hirundinis, ad quem
Ore volat pleno mater jejuna. Sed omni
Membrorum damno major dementia, quæ nec
Nomina ſervorum, nec vultum agnoſcit amici
Cum quo præterita cœnavit nocte.

Wann ſie nun ſo vilen Mühſeligkeiten unterworffen ſeynd / ſo ſoll man auch nichts ermangeln laſſen an dem/ was ſie vonnöthen haben; gehet ihnen

auch jenes nicht ab/ daß ſies verdienen. Du meynſt zuweilen/ als wann die hoch erlebte Cloſter-Frauen nichts als ein unnützer Uberlaſt des Cloſters ſeyen/ und betrügeſt dich. Iſaac ware alt und blind dabey; nichts deſtominder genoſſe ſein Hauß eine groſſe Gutthat von ihme. Wann diſer nicht da geweſen wäre/ wer würde wohl den beſtialiſchen Eſau gedämpft haben/ der ſo gar ſeine eigne Mutter nicht hat ausſtehen können? Wer hätte doch die 2. Huthærinen etwas inhalten können/ die zwey Furien in ſelbem Hauß geweſt zu ſeyn ſchienen? Keinen Alten in einem Hauß nicht antreffen/ wird von GOtt als ein Unglück angedrohet. Non erit in domo tua ſanex omnibus diebus; 1. *Reg.* 2. 31. auch als ein Unglück hat ſolches Jeremias in ſeinen Klag-Liedern beweint. Senes defecerunt. *Thren.* 5. 14. Zuweilen ſeynd ſie ungeſtüm und überläſtig; halten aber die jungen Leute im Zaum; ſie geben gute Räth aus/ und verurſachen mit ihrem guten Exempel/ oder mit ihrem Anſehen bey denen jüngern eine Ein-

gezo-

gezogenheit. Das Iſraelitiſche Volck beobachtete in dem gelobten Land gantz genau alle Geſätz / ſo lang ihre Alten gelebt / und die Regierung gehabt haben. Servieruntque Domino cunctis diebus ejus, & ſeniorum, qui longo poſt eum vixerunt tempore. *Judic.* 2. 7. Da aber die Alten geſtorben / da haltete man die alten Gebräuch nicht mehr; keiner ware mehr da / der einen Eiffer hatte; keiner hatte eine Authorität: keiner kunte die junge Leut im Zaum halten; es wurde alles nur allweil ärger und ſchlimmer. Surrexerunt alii, qui non noverunt Dominum. Fecerunt filii Iſrael malum in conſpectu Domini. Nicht nur in einem ſondern mehrern Clöſtern / ſo lang die ältern Cloſter-Frauen lebten / ſchmählt man über ſie / als wärens überläſtige Weiber geweſt / aber nachdem ſie geſtorben / erkennt mans erſt / daß ſie vil nutz geweſt; man ſagt: da noch die Frau Hecuba, die Frau Caſſandra gelebt / ſahe man dergleichen Unförm im Cloſter nicht / ſie waren Eifferinnen; ſie wuſten mit denen Oberinnen zu reden /

oder an ſie zu ſchreiben; ſie drangen ſtarck darauf/ daß mans bey denen alten Cloſter Gebräuchen laſſe; aber jetzt wiſſen wir nichts mehr um unſere Regeln/ um unſere Gebräuch/ weil jetzund diſe Alte geſtorben ſeynd. Non eſt ſenex in domo; ſenes defecerunt. Wann dann alſo diſe liebe Alte für ordinari ſo nützlich ſeynd für die gute Diſciplin des Cloſters/ ſo erforderts die Vernunfft/ daß man ſie ſo lang erhalte/ als es ſeyn kan; daß man ihnen beyſtehe/ und in all ihren Nöthen ihnen helffe.

Und wann eine auch gantz kindiſch/ und wegen gar zu hohen Alters beſchwerlich wäre/ ſo muſt ihrer vergangenen Verdienſten nicht vergeſſen. Iſaac hatte bey ſeinen Leb-Tagen ſein Hauß in einem ſolchen Ruhm/ und Glantz erhalten/ daß auch gecrönte Häupter es ihnen für eine Ehr gehalten/ mit ihme ſich in eine Verbündnuß einzulaſſen; durch ſeinen Fleiß und Emſigkeit hatte er ſein Einkommen vermehrt/ und ſeinen Kindern eine wohl feiſte Erbſchafft hinterlaſſen; er ware allzeit fromm/ allzeit über-

überaus gottsförchtig; er hatte ihme ſeine Händ binden; auf einen Scheiter-Hauffen ſich hinauf legen laſſen; er ſahe das Mord-Schwerd/ ſo ihme den Garaus machen ſolte/ unerſchrocken an; er opfferte ſich ſelbſt GOtt auf/ zu einem Schlacht-Opffer; er ware bereit zu ſterben. Seine ſo groſſe Verdienſt in der Jugend waren wohl würdig/ daß er hernach in ſeinem Alter aufs beſte bedient wurde. Sihe bey einer Cloſter-Frau die da wegen hohen Alters von Kräfften oder gar vom Verſtand gekommen/ nicht das an/ was ſie dermahlen iſt/ ſondern was ſie geweſen. Gedencke an ihr großmüthiges Opffer/ krafft deſſen ſie ſich GOtt geſchenckt/ und die Welt gäntzlich aufgegeben hat; gedencke an das/ was maſſen ſie heldenmüthig aus Liebe JEſu/ um mit ihme im Cloſter arm leben zu können/ alles das aufgegeben haſt/ womit ſie in der Welt wohl herrlich hätte leben können; ſeye eingedenck/ was für Aemter ſie verſehen/ was für Arbeit dem Convent zu Liebe ſie gethan. Solle dann wohl unter de-

nen Geiſtlichen / unter denen Geſpon-ſinnen Chriſti / die Danckbarkeit völlig aufgehebt ſeyn? Soll dann das Zimmer unſauber / die Kleider einer armen Erblindeten Cloſter-Frau beſudlet verbleiben / weilen ſie eine eckelhaffte Schweſter nicht ſaubern kan / ohne einigen Grauſſen darob zu verſpühren? Soll dann das Bett bey einer Gichtbrüchigen verfaulen / weilen ſelbes von einer Schweſter niemahls gemacht wird / und deswegen nicht gemacht wird / weilen ſie ihr keine Mühe geben will? Und ihr / meine Schweſtern / ſolt hernach ſagen / man finde bey und unter euch eine Danckbarkeit.

Geſetzt aber / es mangleten einer alten Cloſter-Frau alle Verdienſt; verſteheſt du aber auch wohl / was die Liebe ſeye? Ihr fehlen oder gehen zwar ab alle Verdienſt / aber Chriſto dem HErrn gehet nichts ab / aus weſſen Lieb ſie zu bedienen haſt. Wann ihr etwan kein reiches Depoſitum nicht abgehet / da fehlets an keiner Schweſter nicht / die ihr fleißig dienen würde / um von Zeit zu

Zeit

Zeit eine Verehrung von ihr zu bekommen; wann ihr die Authorität oder das Anſehen nicht abgehet/ fehlt es auch an denen Schweſtern nicht/ die ſich für ſie bearbeiten wolten/ und ihr Wunden verbindeten; damit wann ſie ſelbe alſo verbinden/ auch ſie eine Binde über der Schweſtern Fehler und Mängel bey der Oberin aufbinde/ und ſie mächtig beſchütze. Wann ihr aber das Geld oder die Authorität mangelt/ da achtet mans wenig/ ſich durch ihr Bedienung den Schutz und die Gnad Chriſti zu verdienen/ oder einen gantzen Schatz der Verdienſten für das himmliſche Paradeis zu ſammlen/ und doch/ was für ein groſſes weitſchichtiges Feld ſtunde euch nicht offen. Meine Schweſtern/ wanns um das zu thun iſt/ daß ihr eine alte verlaſſene Cloſter-Frau bedienen könnt? Ihr habt Gelegenheit alle Wercke der Barmhertzigkeit zu üben/ ſenectus mea, in miſericordia uberi, ſagt David. Gemeiniglich ſeynd ſie kräncklich/ haben beſondere Speiſen vonnöthen/ können nach ihrem Gefallen aus der Zell nicht her-

herausgehen; du kanſt ſie zugleich bedienen/ als eine Krancke; kanſt ſie alſo hungrig ſpeiſen; als durſtig ihr ein Getränck zutragen/ ſie beſuchen in ihrer Zell/ wo ſie als ein Gefangner eingeſchloſſen iſt/ in miſericordia uberi. Muſt dich aber nicht einnehmen laſſen/ von nur ſchlechten Beweg-Urſachen; die Liebe muß dein Antrieb ſeyn/ diſe muß deine Gäng und alle deine Dienſt reguliren.

Es ſcheint/als hätte ſich Rebecca in diſen Puncten verfehlt. Sie ware über die Maſſen fleißig in Zubereitung eines ſolchen Eſſens/ ſo dem Iſaac wohl ſchmecken ſolte; aber das Abſehen ſcheinet etwas intereſſirtes/ etwas ungerechtes geweſen zu ſeyn. Sie wuſte/ daß am ſelbem Tag/ vermög eines mündlich-ausgeſprochenen Teſtaments der liebe Alte eine wohl reiche und herrliche Erſtgeburt/ dem Eſau würde zuſprechen. Sie wuſte/ daß er diſen ſeinen Ausſpruch nach dem Mittag-Eſſen thun würde; ſie ſelbſt hat gehört/ wie er den Sohn auf die Jagd hinaus geſchicket/

mit

mit diſem ihme gethanen Verſprechen/ daß er ihme den Segen geben wolle. Audivi Patrem tuum loquentem cum Eſau fratre tuo, & dicentem ei: affer mihi de venatione tua, & fac cibos, ut comedam, & benedicam tibi coram Domino antequam moriar. Rebecca hatte für ihren Jacob ein recht mütterliche Neigung/ ab dem Eſau aber ein rechtes Abſcheuen alſo wolte ſie dann dem Alten das Hertz abgewinnen durch das/ daß ſie ihme durch den Jacob das Eſſen auftragen lieſſe; unter dem Schein eines beliebigen Tractaments verbarge ſie einen doppelten Betrug. Sie wolte ihne glauben machen/ als wäre diß Fleiſch ein warhafftes Wildpret/ damit der Alte vermeynen ſolte/ es wäre ſeinem Verlangen ein Genügen geſchehen; ſie wolte auch haben/ Jacob ſolle für den Eſau gehalten werden/ damit ihme das Recht der Erſtgeburth zugeſprochen würde. Ware alſo die gantze Paſſion und Emſigkeit in Zubereitung ſolch geſchmackter Speiſen/ kein Fleiß eines aufrichtigen Gemüths/ ſondern vilmehr eine Ge-

ſpunſt

ſpunſt einer Verrätherey. Wann diſem alſo geweſen iſt/ ſo kan ich manche Schweſter/ in der Rebecca/ als einen aufrichtigen Spiegel ſelbſt erſehen/ damit ſie zu ihrem Zweck gelange/ die Schweſter Jacoba, die ihr lieb iſt promovire/ herentgegen die Schweſter Spinoſa, ſo von ihr verhaßt iſt/ zuruck bleibe; daß alles im Convent nach ihrem Kopff und Willen gehe/ unterlaßt ſie keinen Dienſt und Fleiß nicht/ ihr die alte Iſaacâ zu gewinnen; ſie weiß/ daß wann ſie diſe wohl bedient/ ſo ſeye ſie Patronin; ſie macht ihr ein wohlgeſchmacktes Getränck: ſie richtet ihr eine delicate Speiß zu; ſie ſaubert ihr Zell aus; ſie hilfft ihr in ihrer Arbeit; wo ſie nur immer vermeynt/ daß dero Sinn hin ſtehe/ da richtet auch ſie ihren Diſcurs darnach ein; ſie gibt Informationen ohne Aufricht-und Redlichkeit; gehet falſch darein; ſtellt den Jacob an ſtatt des Eſau für; ſie tragt etwas vor; ſie betrůget/ ſie begehret/ ſie bittet; und die liebe ihr affectionirte Alte/ weilen ſie wohl bedient iſt/ laßt ſich von ihr leichtlich anführen; verpfän-

pfändet ſich/ und wendet all ihr Authorität daran/ diſer ihrer argliſtigen Aufwärterin zu gefallen zu ſtehen. Ach GOTT! wie vile Mühe wendet man nicht wegen etwas wenigens an/ ſo man nicht thäte/ einen ewigen Schatz dadurch zu gewinnen! die ewige Glori zu gewinnen/ will man nicht einen Schritt weit thun; eine armſelige Protection, oder Schutz zu gewinnen/ im Convent einige Macht und Gewalt zu überkommen/ ſtehet man eine höchſt verdrüßliche Dienſtbarkeit aus. Liebe Schweſtern! wann ihr euch jemahls/ aus ſo ſchlechtem und nichts werthen Ziel und End bemühet/ ſo ſagt doch auch zu euch ſelbſt; wohlan! thue doch auch etwas minderes dir den Himmel dadurch zu gewinnen.

Doch wann ich der Sach recht nachdencke/ ſo hat Rebecca ein weit höhers und adelichers Vorhaben gehabt/ und hat mit ihrer Emſigkeit und Fleiß/ nicht aber mit ihrem Betrug/ oder Falſchheit/ eine Schweſter gar nützliche Lehr-Stuck hinterlaſſen. Sie wuſte/ daß es der Willen GOttes wäre/ daß aus denen

bey-

beyden Brüdern / Jacob ſolle vorgezogen Eſau aber nachgeſetzt werden: GOtt ſelbſten hat ihr diſen ſeinen Willen geoffenbahret/ und ihr ausdrücklich geſagt/ daß der gröſſere dem kleinern dienen werde. Major ſerviet minori. *Gen.* 25. 23. Sie wuſte/ Iſaac wäre vom Eſau ſchon gäntzlich eingenommen / deſſen Perſon ihme gewiß nicht/ wohl aber ſein Jagd-Verehrung gefallen kunte / Iſaac amabat Eſau, eo quod de venationibus illius veſceretur. *ibid. v.* 28. Sie erkannte gar wohl / eine ohnmögliche Sach zu ſeyn/ diſem Alten ſeine Concept zu benehmen/ obwohlen alles/ was ſie für den Jacob/ vorbringen kunte/ billig und recht geweſen wäre; thate alſo an ſtatt ihne mit ungelegenheitlichem Bitten und Beten zu beläſtigen/ oder den blinden Alten herb und bitter auszumachen/ den Streich mit einem höchſt unſchuldigen Betrug angehen/ und in der That Iſaac ſelbſt / nachdem er ſich angeführter geſehen/ verwunderte ſich höchlich/ und erſtaunte darüber / expavit Iſaac ſtupore vehementi, ultro quam credi poteſt admirans,

mirans. *Gen.* 27. 33. Zoge aber den gegebenen Segen nicht mehr zurück; er erzürnte ſich nicht/ er beklagte und lamentirte nicht/ daß er ſeye hinters Licht geführet worden/ weilen er erkannt hat/ daß durch diſen Fleiß gantz ſüßiglich erhalten ſeye worden/ was geſchehen hat müſſen/ und er ſelbſten confirmirte das vorbeygegangene/ Dominum illum tuum conſtitui. Was den Betrug der Speiſen belangt/ ware ſolches eine Frucht der Liebe. Zu Hauß ware kein Wildpret; auſſer des Hauſes/ in ſo kurtzer Zeit eines zu bekommen/ ware nicht möglich; wann der ſchwache Alte ſein Eſſen zu lang hinaus verſchoben hätte/ hätte er mercklich dabey leiden müſſen/ und in der That/ da ihme diß Eſſen von beſagten Böcklein zeitig aufgeſetzt worden/ hatte er einen ſolchen Hunger/ daß er von allem mit groſſem Appetit geeſſen; comedi ex omnibus, priusquam tu venires. Wann man länger gewartet hätte/ ſo wäre mit der Zeit der Hunger gar in eine Oede erwachſen; auch da redete Rebecca kein Wort darwider; ſie ereif-

ferte ſich nicht/ und hielte es ihme nicht vor/ daß wann er ſo lang warten wolte/ ſolches ihn vil zu hart ankommen würde; ohne ihne zu entrüſten/ wann ſie ſich ſeinem Willen entgegen geſetzt hätte/ hat ſie die Sach/ und den Handel/ ſo in einander gericht/ daß ſie ihne angeführt mit Nutzen/ und er noch darüber ſehr vergnügt ab ſeinem Betrug geweſen iſt/ Wann eine alte erlebte Cloſter-Frau zu bedienen haſt/ ſo muſt ihr nicht gleich in allen ihren Gelüſten zuwider ſeyn. Es iſt das hohe Alter überaus ungedultig/ wann ſie ſehen/ man widerſpreche ihnen; wann ſie meynen/ andere haben von ihnen Befehl oder Rath einzuholen/ Falls ihnen gar zu verdrüßlich/ wann ſie ſehen/ andere Leut wollen ihnen Rath geben/ und ſolches mit Gewalt hinaus treiben; ja/ ſo zu ſagen einkuien/was für Schaden erfolgen können; was ſie zu thun haben ꝛc. iſt eben ſo vil/ als ſie beleidigen; als wollt mans meiſtern/ da ſie ſelbſt Meiſter und Herr ſeyn wollen. Zuweilen wollen ſie etwas ohnmögliches; und wirſts ihnen gewiß

nicht

nicht ausreden können/ daß es nicht ſeyn könne; ein anderesmahl werden ſie etwas unanſtändiges begehren; zuweilen wird die Kranckheit ihr eignes Ubel werden/ u. wirſt ſie nicht bereden kōñen/ daß jene Speiß/ jene Bewegung/ jener Lufft/ jene Medicin/ jenes Getränck ihr ſchädlich ſeyn werde. Da muſt ein Mitleiden mit ihr tragen; muſt ihr zugleich höflich dienen/ daß ſie ſo vil es möglich iſt/ conſolirt/ und zufrieden ſeye. Wann wiſſen wirſt/ etwan eine ausgegebene Commiſſion, ſo lang zu verſchieben/ bis ſies ſelbſt auch vergißt/ ſelbe gegeben zu haben; ihr in ihrem Zimmer ſolche ſüſſe Wort zu geben/ daß ſie nicht an den ihr ſchädlichen Lufft hinaus verlangt; ihr eine Speiß an ſtatt einer andern; ein Getränck fürs andere zuzubringen/ daß ſie alſo weder eine Speiß noch Getranck/ ſo ihr ſchädlich wäre/ zu ſich nehme; ihrer Meynung recht zu geben/ damit ſie ſich nicht erzürne/ aber ſie doch hernach nicht vollziehen/ damit ſies hernach nicht ſelbſt mehr reue/ ſeynd ein lauteres Lob / einer ſehr befliſſenen und emſigen Liebe. Aber diſe deine Emſig-

keit muß geſchehen/ damit die Krancke wohl bedient ſeye/ nicht aber/ daß du der Mühe und Arbeit entgeheſt/ und überhebt ſeyeſt.

In Summa, habe auf das hohe Alter allzeit einen Reſpect, und Liebe; bilde dir ein/ GOtt der HErr ſage eben diſes zu dir/ was Kayſer Friedrich an gewiſſe Bürger geſchrieben. Er ſetzte ihnen für ihren Gubernator, einen alten Mann/ und zwar ſo alt/ daß er wegen vile ſeiner Jahren nimmer im Stande wäre/ zu regieren; diſe ſchrieben ſo dann an Kayſer einen Beklagungs-Brieff mit unterthänigſter Bitt/ er möchte ihnen doch einen andern Regenten ſchicken; der Kayſer gabe aber diſe Antwort/ ſenem amicum oppido, non ſeni oppidum commendamus. *Beyerl. in Theatr.* Ich habe euch einen mir lieben Alten zugeſchickt/ nicht daß er Sorg über euch/ ſondern daß ihr Sorge über ihne tragen ſollt/ ſenem amicum commendamus. Ich befehle dir diſe arme Krancke an (bilde dir ein/ ſage GOtt zu dir) ſie iſt mir lieb/ ſie hat mir lang gedienet; ſie

iſt

iſt nächſtens an dem/ daß ſie meiner wird anſichtig werden / und mich ewiglich in der himmliſchen Glori genieſſen. Wann willſt mir dann ein Zeugnuß deiner Liebe geben dem Nächſten geben/ wann nicht aus und mit einer rechten Neigung und Liebe eine meiner Geſponſinnen bedieneſt/ die deiner Hülff höchſtens vonnöthen hat? Mein GOtt! ich verlange dir zu Gefallen; und diſes nicht nur/ wann ich aus Gehorſam dazu beſtimmt werde seyn / ſondern wann man mirs pur nur erlaubt/ ſo will ich deine hoch erlebte Geſponſinnen gar gern und willig bedienen. Wann mich nicht ehender von dieſem Leben hinweg nimmſt/ ſo werd ich auch zu einem hohen Alter kommen; und hoffe/ du werdeſt hernach auch verſchaffen/ daß man mir eine gleiche Lieb und Barmhertzigkeit erweiſe; wann aber anderſt die Sach verordneſt / daß ich nicht ſo alt ſollte werden / ſo hoffe ich doch / es werde mir im Himmel/ den ich von deiner unendlichen Güte hoffe/ an einer wohl reichen Belohnung gewiß nicht fehlen.

Zwantzigſter
Diſcurs / oder Abhandlung.

Klagen des Propheten Amos über die Jungfrau von Iſrael.

Tröſt = und Erinnerungen oder Lehr=Stuck für die Schweſtern.

Virgo Iſrael projecta eſt in terram ſuam; non eſt, qui ſuſcitet eam. Hæc dicit Dominus domui Iſrael: quærite me, & vivetis. Amos 5. 2.

Die Jungfrau Iſrael iſt niedergeworffen auf ihren Boden / und iſt niemand der ſie aufrichte; diß ſagt GOtt der HErr dem Hauß Iſrael; ſuchet mich ſo werdet ihr leben ꝛc.

DIſes iſt ein ſolches Klage=Lied / ſo ihr / meine Schweſtern / gar offt zu vernehmen Anlaß gebt; ihr beklagt euch / man thue euch gar zu vil erniedrigen / auf

auf den Boden hinunter werffen/ und gleichſam mit Füſſen treten; Virgo Iſrael projecta eſt in terram. Wann ihr euch ſelbſt wohl examinirt/ und alles fein recht aufrichtig bey euch überlegen ſoltet/ ſo würdet ihr finden/ daß ihr wohl gar nicht Urſach habt/ euch zu beklagen. Man haltet euch alſo/ wies euer Stand ausweiſet/ projecta eſt in terram ſuam. Man haltet euch an/ zu ſolchen Aemtern/ zu ſolcher Arbeit/ in einem ſolchen Stand/ zu dem ihr euch ſelbſt verbunden habt/ da ihr ins Cloſter eingegangen; ja dort habt ihr wohl noch etwas mehrers verſprochen. Man bürdet euch nichts auf/ zu dem ihr euch aus eigner Wahl nicht ſelbſt eingelaſſen habt/ in terram ſuam. Der mehrere Theil von euch ſtunde um kein Haar beſſer/ ja villeicht um ein merckliches ſchlechter/ wann ſie in der Welt daraus geblieben wären; und diſes iſt eine ſolche Warheit/ woran ihr öffters gedencken ſoltet; derjenige GOtt/ der in dem andern Leben alles nach denen Verdienſten belohnet/ der theilt hier in diſem Leben/ die Ständ nach ſeinem Belieben

lieben aus; einige will er hoch daroben haben/ gleich von ihrer Geburt aus; euch aber und eures gleichen/ unten auf dem Boden/ und in der Niedere; wann ihr euch in der Demuth haltet/ wirds euch an einer reichen Belohnung gewiß nicht fehlen; daß man euch alſo darunter erhalte/ bringts euer Stand mit/ in dem euch GOtt/ gleichwie in der Welt/ alſo noch mehr in dem Cloſter hat haben wollen. Dienen/ arbeiten/ ſich bemühen/ iſt keine ſolche Sach nicht/ die euch nicht zuſtünde; projecta eſt in terram ſuam.

Wir wollen aber zulaſſen/ daß eure Klagen in etwas billig und vernünfftig ſeyen; aber liebe Schweſter! erhebe deine Augen und Gedancken zu GOtt; ſihe deinen gecreutzigten Heyland an. Wann ſchon von ehrlichen und bürgerlichen Eltern her biſt/ ſo haltet man dich dannoch/als ein ſchlechtes Menſch; aber/ iſt dann dein Geſponſt JEſus Chriſtus nicht noch übler und ſchlechter dir zu Lieb tractirt worden? Eſto, quod æqueris pauperibus, aquam portes, ligna concidas,

cidas, focum extruas; *S. Hieron. in reg. monach. tom. 9.* Seye es / liebe Brüder / ſagte der heilige Hieronymus, obwohlen es doch nicht wahr iſt / daß man euch gleich als wie Bauren-Jungen haltet; daß ihr Waſſer an gehörige Ort zutragen; Holtz kleiben / und ſelbes tragen; auch vor dem Back-Ofen ſchwitzen müſtet / ſed ubi vincula; ubi alapæ? ubi ſputa? ubi flagella? ubi patibulum? ubi mors? Hat man euch etwan auch in Banden geſchloſſen / als wie Mörder und Dieb? Hat man euch blutige Maul-Taſchen verſetzt / oder euch ſchandliche Speichel ins Angeſicht geſpiehen? wo ſihet man auf euren Schultern blaue mit Blut unterronnene Geſchwulſten? Beſehet eure Händ / und ſuchet nach / ob ſie mit Nägeln durchbohret ſeyen. Man haltet euch übel; man unterdruckt euch; aber gecreutziget hat man euch noch nicht; ihr ſeyd noch nie geſtorben; aber euer JEſus iſt wohl euch zu Lieb gebunden / geſchlagen / gegeiſſelt / gecreutziget worden / und hat das Leben ſelbſt eingebüßt. Sollt ihr dann ein ſo weniges ihme zu

Lieb nicht ausſtehen können/ da doch diſer Menſch wordene GOtt ſo vil für euch ausgeſtanden? ſo redete diſer heilige Vatter zu ſeinen beſchwerten Religioſen; ein gleiches ſage ich auch zu denen Schweſtern/ die vermeynen/ es geſchehe ihnen zu hart. Seht nur euren Heyland an; ſpiegelt euch in und an ihme/ ſo wird euch alle Mühe und Arbeit leicht und gering vorkommen.

Non eſt, qui ſuſcitet eam. Sihe da eine andere Klag/ und Wehklagen der Schweſtern. Du beklagſt dich/ es gedencke niemand an euch; man thue euch nicht ziehen; niemand thue einen erſtorbenen Geiſt wiederum lebendig machen. Du bedaureſt es/ daß dich der Beicht-Vatter mit einer gar wenigen Gedult anhöre; und wann zu ihme im Beichtſtuhl kommſt/ ſeye er ſchon gantz müd/ mache es gantz kurtz/ und thue dich geſchwind abfertigen; du bedaureſts/ daß man dir keine ruhige Stund nicht laſſe/ nur ein geiſtliches Buch leſen/ etwas betrachten/ dich zur Communion richten zu können. Eine jede Cloſter-

Frau

Frau dencke dahin/ daß ſie recht bedient ſeye; keine aber dencke an diſes/ daß die Schweſtern GOtt recht und wohl dienen; non eſt, qui ſuſcitet eam. Einige öffentlich gegebene Buß thäte auch zuweilen helffen; aber die Priorin wird etwan wohl die jüngere Chor-Frauen büſſen/ aber diſes wird man nicht hören/ daß die Köchin/ oder ſonſt eine andere mindere Schweſter/ eine Buß bekomme. Einige Correction von der Aebtißin aus/ wann ſie von Zeit zu Zeit eine oder andere Schweſter privat zu ſich kommen lieſſe; ſie unterrichtete und in ihrem Zimmer alleinig ſie ermahnte/ diß erhielte auch einen Geiſt beym Leben/ der ſonſt gantz erkrancket; aber die Aebtißin/ wann ſie zornig iſt/ fangt gleich an zu zancken; will ihr die Mühe nicht geben/ eine privat zu ihr in ihr Zimmer zu ruffen/ und hat ſo vil Muth nicht/ zwiſchen vier Augen eine Correction vorzunehmen; non eſt, qui ſuſcitet eam.

Liebe Schweſtern! diß wäre ein groſſes Unglück für euch/ wann man euch auf ſolche Weis gar vernachläßigen

thäte

thäte; aber ich förchte ſehr/ daß die gebührende Erbauung eures Geiſts/ deswegen nicht geſchehe/ und abgehe/ weilen ihr ſelbſt nicht wollet erbauet/ das iſt/ gezogen werden. Gibt man euch eine Buß/ ſo kehrt ihr das gantze Cloſter unter über ſich; gibt man euch eine Lieb-volle Ermahn- oder Erinnerung/ ſo gehet das Kurren und Murren an/ und dauret etwan ein gantzes Viertel-Jahr lang; ihr heißt die Oberin indiſcret, und unbeſcheidentliche/ von denen Beicht-Vätern und andern Geiſtlichen möchtet ihr gerne hohe Sachen/ die eure Fähigkeit weit überſteigen/ nicht aber jene Warheits-Gründe vernehmen/ derer ihr mehrer bedürfftig wäret. Es wurden einſtens in einem gewiſſen Convent/ denen Chor-Frauen insgeſamt die geiſtliche Exercitien gegeben; die Schweſtern nahmen ſolches für eine Verachtung auf/ daß man ſie nicht auch dazu beruffen; machten alſo ein punctum honoris daraus/ und wolten auch die Exercitien machen. Man geſtattete ihnen ſolches; es wurde ein vornehmer Mann beruf-

beruffen/ damit er ihnen die Meditations-Puncten geben möchte. Er machte den Anfang; ſtellte ihnen das Ziel und End vor/ warum wir uns auf der Welt befinden/ nemlich damit wir GOTT in diſem Leben dienen/ und ihne lieben ſollten/ damit wir dadurch in Himmel kämen/ ihne alldorten ewiglich zu genieſſen. Betrachtet/ ſagte er/ liebe Schweſtern/ die groſſe Gütigkeit GOttes; ihr ſeyd in armen und ſchlechten Häuſern gebohren; auch in der Welt daraus würdet ihr angehalten werden/ zur Arbeit; und eure Herrſchafft würde euch dafür eine ſchlechte Belohnung zukommen laſſen; man wurde euch halten/ als wie Mägd/ denen man gar keinen Reſpect nicht erweiſte; aber an eben diſem euren ſo ſchlecht- und armen Stand hat GOTT ꝛc. ꝛc. da wolte er weiters fortfahren und ſagen/ GOTT hat euch ſo hoch erhoben/ daß ihr mehrer dann Königinnen im Himmel ſeyn könnet; aber er hatte keine Zeit mehr/ ſolches ausreden zu können. So bald

ſie

ſie etwas gehört von einem armen Hauß / vom dienen / vom arbeiten / da fingen ſie anfänglich an zu huſten / aber nur verſtellter Weis; darauf erfolgte ein öffentlicher Tumult; gleich darauf gingen alle / auf und davon / und hinterlieſſen den Pater gantz alleinig. Sie lauffen zu der Aebtißin / ſie ſchrieben an die hohe Obrigkeit / daß man ihnen an ſtatt Puncten der Betrachtungen zu geben / ſie vilmehr beſchimpffen thäte; ſie verlangen von diſem Mann keine Exercitien mehr. Sie wurden auch erhört; ein anderer Mann wurde ihnen zugegeben / der von einer annehmlichern Weis und Manier ware / der ihnen auch das eigentliche Ziel und End des geiſtlichen Ordens-Standes vorgetragen; diſes / ſagte er / beſtehet in deme / daß man GOtt / in einem vollkommenen Stand der Abtödtung und Buß diene. Betrachtet alſo / meine Schweſtern / und befleiſſet euch / daß ihr GOtt warhafftig mit einer gröſſern Vollkommenheit dienet; geſchiehet diſes? liebt ihr wohl

die

die Mortification und ein bußfertiges Leben? Thun wir wohl unſere Aemter unintereſſirt verſehen? Oder ſuchen wir etwan nur Verehrungen / oder gewiſſe Schutz zu erhalten? Auch in der Welt daraus hätten wir ſo arbeiten müſſen; alſo laßt uns Gedult tragen ꝛc. ꝛc. weiter kunte er nicht fortfahren; da ſie nur diſes gehört / man ſtelle einen Vergleich an / mit deme / was ſie in der Welt zu thun gehabt hätten / ware ſchon genug / daß alle gantz unwillig und voller Unmuth davon gangen. Aber / meine liebe Schweſtern / wie kan man dann eurem Geiſt helffen / wann ihr jene Warheits-Gründ nicht anhören wollt / derer ihr doch mehrers bedürfftig ſeyd? Ihr vermeynt / der geiſtliche Fortgang beſtehe in deme / daß man ſich lange Zeit im Beichtſtuhl aufhalte / daß man von hohen Sachen reden höre / von Verzückungen / von Erſchein- oder Offenbahrungen; ihr hättet gern / daß man euch den Unterſchied erklärtet / zwiſchen dem reinigenden und Erleuchtungs-Weg;

Weg; ihr wüſtet gerne/ in wem die Eſſenz oder Weſenheit der vollkommenen Vereinigung beſtehe; hören thätet ihr gerne/ von weiß nicht wie hohen Beſchaulichkeiten bis in Himmel hinauf/ da ihr indeſſen euren Geiſt herunten auf der Erden laſſet; geiſtliche Diſcurs möchtet ihr/ ſoll man mit euch führen/ entgegen aber eure Fehler und Mängel/ im Frieden ruhen laſſen; diſes hieſſe ſchmeicheln und verrätheriſch mit euch umgehen/ nicht aber euren Geiſt auferbauen. Habt nur einen rechten Willen und Verlangen den Nutzen eurer Seelen zu erhalten/ ſo wirds euch an einer geiſtlichen Hülff gewiß nicht fehlen/ und werdet ihr euch deſſen nicht zu beklagen haben/ daß man euch vernachläßige/ non eſt, qui ſuſcitet eam.

Hæc dicit Dominus. Quærite me & vivetis. Diß ſagt der HErr/ ſuchet mich/ ſo werdet ihr leben. Seye es/ daß du verlaſſen ſeyeſt; ſuche du nur GOtt aus wahrem Hertzen/ ſo wird er

dich

dich nicht verlaſſen/ und du wirſt leben. Quærite me. Mache dir keine Gedancken nach einem anſehnlichern oder kommlichern Amt; nach Geld; nach ander Leut Hülff und Schutz/ oder bey der Aebtißin vil zu gelten; laß dich diß nicht anfechten/ was deine Cameradinnen die da fauler/ oder minder geiſtlich seynd/ ſagen; ſtelle in deinem Hertzen diſen Schluß veſt. Ich will GOTT gefallen/ ich will ihne ſuchen vermittelſt einer vollkommenen Vollziehung des Gehorſams/ der Reinigkeit/ der Gedult in Ubertragung der verlobten Armuth/ und was ſonſt noch meine Obliegenheiten mit ſich bringen/ quærite Dominum, & vivetis.

Nolite tranſire in Bethel ſuchet nicht Bethel; Bethel heißt in der Hebräiſchen Sprach/ das Hauß GOttes; man kame aber nicht nach Bethel/ den wahren GOtt allda anzubeten/ ſondern ſie ſuchten alldort das güldene Kalb/ ſo man in ſelbiger Stadt verehrte. Nolite tranſire in Bethel. Das Cloſter iſt ein Hauß GOttes; gehe aber du in ſel-

bes nicht hinein/ um darin Kälber/ oder andere delicatere Speiſen anzutreffen/ bediene dich des Hauſes GOttes nicht/ um Geld zuſamm zu ſcharren. Diſes ware eine groſſe Klag/ was der heilige Hieronymus ſehr bedaurte; Nonnulli ſunt ditiores Monachi, quam fuerint ſæculares, & qui poſſident opes ſub Chriſto paupere, quos ſub locuplete, & fallace diabolo non habuerunt. *Epiſt.* 2. *ad Nepot.* Einige wollen weit reicher ſeyn in dem Ordens-Stand/ als ſie gewiß in der Welt daraus nicht waren; in und bey der Geſellſchafft des armen JESU/ wollen ſie ſolche Güter und Kommlichkeiten beſitzen/ die ſie unter dem reichen und betrogenen Teuffel/ dem ſie folgten/ nicht beſaſſen. Du aber mache es nicht alſo/ ſuche alleinig GOtt/ ſo wirſt das ewige Leben finden. Nolite tranſire in Bethel; quærite Dominum, & vivetis.

Et in Galgala nolite intrare. Galgala heißt im Hebräiſchen eine Umwelzung/ Revolutio. Seye du nicht unruhig; begibe dich in keine Factionen nicht

hinein/

hinein/ mit denen/ die etwas freyers/ frechers/ oder malcontent ſeynd/ wegen eines gäbſchen Wort/ ſo von einer Cloſter-Frau gehört/ lauffe nicht gleich hin/ und beklage dich nicht überall deswegen; ſeye nicht gleich/ auf weiß nicht was für eine Rach bedacht/ fange mit deinen Mit-Schweſtern keinen Streit oder Handel nicht an; ſeye züchtig/ ruhig und friedlich; gib auf dein Amt und Dienſt; vorderiſt auf GOtt Acht. In Galgala nolite intrare; quærite me, & invenietis.

Et in Berſabèe non tranſibitis. Ziehet nicht hinunter gen Betſabea. Bethſabea ware die letzte Gräntz-Stadt des Volcks GOttes. Suche/ oder gehe nicht nach aller deiner Kommlichkeit/und einer gewiſſen weltlichen Lebens-Art/ daß faſt an die letzte Gräntzen der Welt hinan kommeſt/ und unter einem geiſtlichen Ordens-Habit mehr weltlich ſeyeſt. Zu diſen Gräntzen kommt man nach und nach/ wann man nicht gute Acht hat auf ſeinen eignen Geiſt. Das Elend/ jenes Thier/ ſo man das groſſe Thier nennt/

wanns auf der Weide iſt/ gehet allezeit hinter ſich/daß es alſo um ſo weiter zuruck kommt/ als vil es friſſet/ und ſich nähret, *Solin. c.* 22. Eine Schweſter machet es auch alſo; je mehr ſie ſich ernährt/ mit der Cloſter-Koſt/ an ſtatt ſie weiters fortſchritte auf dem Weg des Geiſts/ gehet ſie allweil mehrer hinter ſich/ bis ſie faſt gar an die Gräntzen der Welt hinan kommt. Von dem Luchſen ſchreibt der heilige Hieronymus, daß ihme die Vile der Nahrung und die Erſättigung eine Vergeſſenheit verurſache/daß er auch ſeine Gedächtnuß vorhero nicht mehr erhalte/ bis er wiederum einen Hunger bekomme; cum ſaturitate ſuccedit oblivio, tamdiu neſcitura, quid capiat, donec memoriam revocaverit eſuries. *Epiſt. ad Chryſ.* Das gute Tractament, ſo du im Cloſter überkommſt/ ſoll dich nicht vergeſſend machen/ deſſen was ſelbſt freywillig verſprochen haſt/ da ins Cloſter gegangen. Damahls haſt verſprochen/ du wolleſt dienen und arbeiten/in und mit einer Demuth; du wolleſt fleißig dienen/ und dein Amt nett

ver-

verſehen/ ſeye es/ was für eines wolle/ wies der Gehorſam vorſchreibe; vollziehe die Bedingnuſſen/ mit denen man dich auf- und angenommen/ ſo wirſt allen Cloſter-Frauen lieb ſeyn/ und GOTT wird dich begnaden. Gedencke an die Gabaoniter/ mit welcher Hiſtori ich nicht nur diſen Diſcurs/ſondern das gantze Buch beſchlieſſen will. Da ſich die Gabaoniter das erſte mahl vor dem Joſue ſtellen und ſehen lieſſen/ erſchienen ſie in gewiſſen alten zerlumpten Kleidern; zerriſſene Schuh hatten ſie an ihren Füſſen; ein geſchimmletes Stück Brod in ihrem Sack/ ſo gantz hart/ und faſt keinem Brod mehr gleich ware; calceamentaque perantiqua, quæ ad indicium vetuſtatis pittaciis conſuetaerant, induti veteribus veſtimentis; panes quoque, quos portabunt ob viatium, duri erant, & in fruſta cominuti; perrexeruntque ad Joſue; *Joſ.* 9. 5. Sie thäten auch ſehr alte Schuh an/ welche zum Zeichen des Alterthums mit ledernen Stücklein geflickt waren; und legten alte Kleider an; ſo waren auch die Brod/ die ſie zur

Speiß über Weg trugen / hart und in kleine Stücklein zerbrochen; und ſie reiſeten fort zu Joſue. In diſem ſchlechten armen Aufzug ſuchten ſie in aller Demuth/ in die Geſell- oder Gemeinſchafft der Iſraeliten aufgenommen zu werden/ und zwar nur zu diſem End/ daß ſie ihnen dienten; ſervi veſtri ſumus; fœdus inite nobiſcum; wir ſeynd eure Knechte / machet einen Bund mit uns. Sie waren ſo armſelig nicht/ daß ſie nicht in einem beſſern Aufzug hätten erſcheinen können; aber ſie hofften/ daß wann mans ſo ſehete/ ſie würden weniger examinirt und auch ehender in ihrer Bitt erhöret werden/ und ſo geſchahe es auch; Joſue berathſchlagte ſich nicht lang; und die Aeltere des Volcks nahmen auch keine fernere Information nicht ein; ſie wurden aufgenommen unter das Volck Iſrael: Os Domini non interrogaverunt. Das Volck murrete und ſchmählete über diſe Aufnehmung; aber es ware ſchon ein geſchehener Handel; doch waren ſie unter diſen Bedingnuſſen aufgenommen/ ſie ſolten Holtz ſpalten/ und Waſſer zu-

tragen;

tragen; auch andere geringere und ſchlechtere Dienſt in dem Hauß GOttes verſehen; non deficiet de ſtirpe veſtra ligna cædens, aquasque comportans in domum Dei mei. Sie nahmen diſe Bedingnuſſen an/ und verobligirten ſich zu dienen/ wohin man ſie immer werde brauchen wollen; in manu tua ſumus; quod tibi bonum, & rectum videtur, fac nobis; wir ſeynd in deiner Hand; was dich gut und recht duncket/ das thue uns/ auf ſolche Weis waren ſie zugelaſſen; mithin kamen ſie unter die Iſraeliter; gleich wurden ihnen ſchlechte Dienſt angeſchafft/ arbeiteten muſten ſie ohne Ausnahm der Zeit/ oder des Orts; ſondern ſie muſten überall hinan/ wohin mans haben wolte. Decrevitque in illo die, eos eſſe in miniſterio cuncti populi, & altaris Domini, cædentes ligna & aquas comportantes, usque in præſens tempus, in loco, quem Dominus elegiſſet; er beſchloſſe an ſelbem Tage/ daß ſie dem gantzen Volck und dem Altar des HErrn zu Dienſt ſeyn ſolten/ mit Holtz hauen und Waſſer tragen bis auf den heutigen Tag/

an dem Ort/ welches der HErr erwäh-
len würde. Villeicht wirſt vermeynen/ ſolche Leut die durch einen Betrug aufgenommen; mit ſchmählen behalten; bey erſtem Anblick mit ſcheelen Augen angeſehen seynd worden/ habe man hernach gehaſſet/ und gar ſcharff hergenommen; aber diſem iſt nicht alſo. Die Gabaoniter waren getreu in Haltung ihres gegebenen Worts/ und gethanen Verſprechens; ſie dienten in aller Demuth; beharrlich/ nett; wurden dadurch dem gantzen Volck ſo lieb und angenehm/ daß ſie ſelbe als einen Theil aus ihnen angeſehen und gehalten haben; ſie zu beſchützen/ wagten ſie ſich auch in gefährliche Feld-Schlachten hinein; und GOtt der HErr ſelbſt hatte ſo groſſe Gnaden-Gewogenheit für ſie/ daß er ihnen zum Guten/ ſie zu beſchützen/ auf das Begehren des Joſue den Lauff der Sonnen inne gehalten. *Joſ.* 10. 6. Gedenckt/ meine Schweſtern/ an jene Demuth/ mit dero ihr angehalten und gebetet habt/ ins Cloſter aufgenommen zu werden; ſeyd eingedenck eures Verſprechens/

chens/ ſo ihr gethan/ dem Cloſter und auch GOtt/ nach all euren Kräfften mit einem rechten Geiſt zu dienen; haltet euer Wort/ ſo werdet ihr denen Cloſter=Frauen lieb und werth ſeyn; und der Himmel wird euch zu Theil werden/ & vivetis, & vivetis, ihr werdet leben; und zwar ewig leben. Amen.

Beſchluß
An alle
Cloſter=Frauen.

DIſe ſeynd nun die Unterricht= und Unterweiſungen/ ſo ich denen anſtändig und nützlich zu ſeyn erachte/ die ſie in ihren Clöſtern zu bedienen haben; doch überlaſſe ich alles einem beſſerm Urtheil ihrer Beicht-Väter/ oder derer/ ſo ſie im Geiſt dirigiren und leiten; gleichwie noch vil mehrer dem Urtheil der heiligen

ligen Kirchen / dero ich meine Wenigkeit gäntzlich unterwerffe. Ich ende es / mit Bitt / ſie wollen doch die Warheiten / ſo ſie in diſem gantzen Werck geleſen haben / nimmermehr vergeſſen; und damit ſelbe deſto leichter möchten behalten werden können / ziehe ich ſelbe gantz kurtz zuſammen / und reiche ihnen ſelbe in einem Compendio, zur Betrachtung dar / als Meditations-Puncten. Bis hieher hab ich geredt mit ihnen / ja vilmehr GOtt aber durch meinen Mund. Gleichwie aber gewiſſe Warheiten / oder Lehr-Puncten / obwohlen ſie nütz- und erſprießlich ſeyn / doch von andern nicht gar gern und mit Willen angehört werden / als werden ſie villeicht nicht gern etwas daraus gelernet haben / in Meynung / man griffe ſie zu hart an; in folgenden Betrachtungen werden ſie mit ihnen ſelbſt reden; die Lanzett wird ihnen in ihr eigene Hand gegeben werden; da werden ſie ſo dann einen Frucht ſchöpffen / ohne einen Schmertzen wegen des Stichs / zu empfinden / maſſen die ihnen

von

von GOtt dem HErrn ſelbſt eingegebene
Warheit und Lehr/ von ihnen ſo wird
angenommen werden/als eine ſolche
Sach/ die ſie ſelbſt/mit ſeiner
Beyhülff geſucht
haben.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calino, Cesare, 1670-1749

R. P. Caesaris Calini Der Gesellschafft Jesu Geistliche Discurs für die Closter-Frauen Welche In fünf Theil bestehen, Und wegen ihren ausserlesenen- Durchgehends auß der heiligen Schrifft, Und deren Sitten-Lehr Hergenommenen Gedancken, Zu Dem Besten der Ordens-Persohnen Beyden
Bd.: 5

Augspurg 1739

Asc. 5519 b-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270118-6
VD18 8003781